MAGISTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Magisterarbeit / Title of the Master's Thesis

#metoo – was jetzt?
Was sich für junge Frauen durch die Hashtag-Debatte #metoo verändert hat

verfasst von / submitted by

Nina Fuchs, Bakk.phil.

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2018 / Vienna 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 066 841
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Publizistik- und Kommunikationswissenschaften
Betreut von / Supervisor:	Assoc.-Prof. Mag. Dr. Gerit Götzenbrucker

INHALTSVERZEICHNIS

1 Einleitung ... 1

2 Forschungsstand & Theorien ... 4

2.1 #metoo – nur ein Hashtag? ... 4

2.2 Hashtag- & Postfeminismus ... 7

2.3 Motive ... 11

2.3.1 Netzöffentlichkeit & virtuelle Gemeinschaft ... 11

2.3.2 Schweigespirale, öffentliche Meinung & Filterblase ... 13

2.3.3 Online Disinhibition Effect ... 15

2.4 Shitstorm und Hass im Netz ... 18

2.4.1 Silencing ... 21

2.5 Sexismus & sexuelle Belästigung ... 22

2.5.1 Victim Blaming ... 29

2.6 Geschlechterbilder & Gender Sex Debatte ... 32

2.6.1 Hegemoniale Männlichkeit ... 34

2.6.2 Machtstrukturen ... 35

2.7 Kommunikationswissenschaftliche Phänomene ... 37

2.7.1 Die Rolle von Social Media ... 37

2.7.2 Die Rolle von Medien & Werbung ... 40

3 Methodenbeschreibung ... 44

3.1 Erhebungsinstrument Leitfadeninterview ... 44

3.2 Inhaltsanalyse nach Mayring ... 45

3.3 Pretest und Sampling ... 46

4 Auswertung & Präsentation der Ergebnisse ... 47

4.1 Beschreibung der Interviews ... 47

4.2 Aufmerksamkeit auf #metoo ... 48

4.2.1 Erster Kontakt ... 48

4.2.2 Berichterstattung der Medien ... 49

4.2.3 Filterblase ... 51

4.2.4 Rolle prominenter Beispiele ... 52

4.3 Reaktionen auf #metoo ... 53
4.3.1 Positive Auffassung ... 53
4.3.2 Negative Kommentare ... 54
4.4 Bewusstsein für Sexismus und sexuelle Belästigung ... 56
4.4.1 Sensiblere Wahrnehmung ... 56
4.4.2 Bedeutung der Grenzen ... 57
4.4.3 Individuelle Grenzen ... 59
4.4.4 Grenzen im Arbeitskontext ... 60
4.5 Sicht von Frauen über Männer ... 61
4.6 Geschlechterbilder in der Gesellschaft ... 63
4.6.1 Frauenbild – Männerbild ... 63
4.7 Beteiligung bei #metoo ... 65
4.7.1 Interaktion auf Social Media ... 65
4.8 Auswirkungen von #metoo ... 67
4.8.1 Unmittelbare Folgen ... 67
4.8.2 Stärkung des Selbstbewusstseins ... 69
4.8.3 Hoffnung für die Zukunft ... 71
5 Fazit: #metoo – was jetzt? ... 74

Anhang

I. Literaturverzeichnis
II. Abbildungsverzeichnis
III. Kategorienschema
IV. Leitfadeninterview – Fragen
V. Transkript
VI. Abstract in deutsch
VII. Abstract in english

1 Einleitung

Ob in öffentlichen Verkehrsmitteln, am Arbeitsplatz oder in Lokalen – Sexismus und sexuelle Belästigung gehören für viele Frauen zum Alltag. Die Formen reichen von verbalen Entgleisungen bis hin zu körperlichen Übergriffen. (vgl. Haller; Amesberger, 2016) Statistisch gesehen wurden in Österreich (Stand 2011) drei von vier Frauen in ihrem Leben bereits sexuell belästigt. Die Hälfte der Befragten stuften ihre Erlebnisse als bedrohlich ein, jedoch neigen Frauen dazu die Belästigung zu verharmlosen und zu banalisieren. Die Gründe dafür sind vielseitig. Frauen würden das Verhalten von Männern einerseits als normal bewerten, andererseits machen sie auch ihr eigenes Auftreten und Erscheinungsbild verantwortlich. (vgl. Kapella; et al., 2011: S. 96) Generell würden Frauen durch ihre Sozialisation dazu neigen, sich selbst ein unangebrachtes Verhalten zuzuschreiben, bevor sie die Schuld bei anderen suchen. (vgl. Villa, 2018: S. 82) Die Täter-Opfer-Umkehr ist jedoch auch in die andere Richtung möglich. Wenn Frauen von ihren Erlebnissen berichten, werden diese unter anderem belächelt, nicht ernst genommen oder den Frauen selbst die Schuld an ihrer Misslage zugeschrieben. (vgl. Holzbecher, 2005: S. 61ff) Des Weiteren würden sich Frauen zudem aus ökonomischen Gründen zurückhalten sich gegen sexuelle Belästigung zu wehren. Die Angst die Arbeitsstelle oder Kunden zu verlieren überwiegt häufig. (vgl. Vana, 2017)

Dem wollte die Schauspielerin Alyssa Milano am 15. Oktober 2017 entgegenwirken, indem sie über ihren Twitter-Account den Aufruf startete, unter dem Hashtag #metoo persönliche Erlebnisse mit sexueller Belästigung und sexueller Gewalt zu posten, um der Problematik Gehör zu verschaffen. Innerhalb kurzer Zeit wurde der Hashtag weltweit millionenfach mit persönlichen Geschichten geteilt. (vgl. diestandard.at, 2017a) Durch Hashtag-Feminismus entstehen online Räume, wo Frauen sich über ihre Probleme austauschen und anderen Frauen gegenüber solidarisch zeigen können. (vgl. Hausbichler, 2017a) Hier spielen soziale Medien eine besonders große Rolle, da sie die Mobilisierung und Partizipation bei feministischen Anliegen erleichtern. (vgl. Drüeke; Zobl, 2016: S. 36) Das Internet ist nämlich nicht nur Informationsmedium, sondern bietet auch die Möglichkeit ein Teil einer virtuellen Gemeinschaft zu werden, in der ähnliche Interessen geteilt werden. (vgl. Bücker, 2014: S. 117)

Warum Frauen in diesem virtuellen Raum ihre Meinung und Erfahrungen teilen, hängt unter anderem mit dem Phänomen der Schweigespirale und der öffentlichen Meinung zusammen. Die öffentliche Meinung hat nämlich einen entscheidenden Einfluss darauf, ob sich Personen dazu entscheiden, sich öffentlich zu ihrer eigenen Meinung zu bekennen und diese zu teilen. (vgl. Müller-Benedict, 2001: S. 104)

Im Jahr 2013 wurde mit dem Hashtag #aufschrei auch im deutschsprachigen Raum versucht auf Sexismus aufmerksam zu machen. (vgl. Dreher, 2015: S. 347) Studien haben gezeigt, dass solche Kampagnen nachhaltig Themen beleuchten und eine zentrale demokratische Funktion in der Gesellschaft erfüllen können. Dadurch werde auf marginalisierte Themen aufmerksam gemacht und in diesem Fall das Ausmaß von Sexismus sichtbar. (vgl. Drüeke; Zobl, 2016) Im Unterschied zu #aufschrei ist #metoo jedoch als internationales Phänomen zu betrachten und die Folgen der Debatte dadurch weitreichender. (vgl. The New York Times, 2017) Eine Umfrage hat, ein Jahr nach Aufkommen der #metoo-Debatte, Frauen und Männer zu ihrer Einstellung dem Hashtag gegenüber befragt. Demnach hat der Hashtag bei beiden Geschlechtern ein größeres Bewusstsein für Sexismus und sexuelle Belästigung ausgelöst. Frauen sehen die Debatte jedoch eher positiver als Männer. (vgl. Seidl, 2018) Da durch die Aktualität von #metoo jedoch allgemein noch wenig Forschungsmaterial vorhanden ist, wird sich im Forschungsstand an allgemeinen Phänomen und Theorien zu dieser Thematik orientiert und im empirischen Teil untersucht, welche Änderungen Frauen aus der Hashtag-Kampagne für sich persönlich ziehen.

Daraus ergibt sich folgende forschungsleitende Fragestellung:

- Inwiefern hat sich der Umgang mit Sexismus von jungen Frauen durch die #metoo Debatte verändert?

Weiters ergeben sich folgende vertiefende Forschungsfragen:

- Inwiefern wird die Diskussion im sozialen Umfeld um die #metoo Debatte erlebt?
- Inwiefern spielen soziale Netzwerke eine Rolle rund um die #metoo Debatte?
- Inwiefern wurde die mediale Berichterstattung rund um die #metoo Debatte empfunden?
- Inwiefern hat sich das Bild der Frau in der Gesellschaft durch die #metoo Debatte verändert?
- Inwiefern hat sich das Bild des Mannes in der Gesellschaft durch die #metoo Debatte verändert?

Diese Fragestellungen werden durch die Diskussion des Forschungsstandes und der Präsentation der Ergebnisse durch Hypothesen generiert. Dabei werden unterschiedliche Forschungen und Theorien herangezogen und betrachtet. Zunächst wird im ersten Punkt die Geschichte des Hashtags #metoo erläutert. Es wird diskutiert, wie dieser ausgelöst wurde und welche Reaktionen er nach sich zog. Darauf folgt das Kapitel 2.2 zum Hashtag- und Postfeminsimus, wo auf feministische Theorien eingegangen und das neue Phänomen des Online-Hashtag-Feminismus

beschrieben wird. Im nächsten Schritt werden verschiedene Motive diskutiert, um herauszufinden, was Frauen antreibt im Netz öffentlich ihre privaten Erlebnisse zu teilen. Hier wird im Kapitel 2.3.1 die Bedeutung von Netzöffentlichkeiten und der virtuellen Gemeinschaft diskutiert, welche einen wichtigen Part in der Beantwortung der Fragestellungen einnehmen. Nachfolgend wird die Rolle der Schweigespirale und der öffentlichen Meinung als Motiv beschrieben, um herauszufinden, was Frauen dazu bewegt ihre Erlebnisse aufgrund der Hashtag-Debatte #metoo zu teilen. Im Kapitel 2.3.3 werden im Zuge des Online Disinhibition Effects die sechs Punkte von Suler (2004) dargelegt, welchen den Enthemmungseffekt im Online-Verhalten beschreiben. Gefolgt von der Schilderung des Shitstorms und Hasstrukturen im Netz und dem damit einhergehendem Silencing, welches durch Fremd- oder Selbstzensur in sozialen Netzwerken speziell bei Frauen vorherrscht. Im Kapitel 2.5 werden aktuelle Studien rund um Sexismus und sexuelle Belästigung dargelegt. Weiters wird auf das Phänomen des Victim Blamings eingegangen, um Gründe zu erforschen, warum Frauen sich unter anderem nicht trauen ihre Erlebnisse zu posten. Anschließend wird auf aktuelle Geschlechterbilder in der Gesellschaft eingegangen und das Konzept der hegemonialen Männlichkeit und der vorherrschenden Machtstrukturen diskutiert. In den letzten beiden Kapiteln werden kommunikationswissenschaftliche Phänomene zu Social Media, klassische Medien und Werbung dargelegt. Im Kapitel 3 wird im Methodenteil die Herangehensweise an die Leitfadeninterviews und die verwendete Auswertungsmethode, die qualitativen Inhaltsanalyse, beschrieben. Darauffolgend werden die erhobenen Ergebnisse aus den Interviews präsentiert und diskutiert. Die Einteilung der Kapitel ergibt sich hier aus der Erarbeitung eines Kategorienschemas, welches anhand des Materials erstellt wurde. Dieses befindet sich gemeinsam mit dem Transkript der Interviews zur Ansicht im Anhang. Zum Schluss werden im letzten Kapitel der Forschungsstand und die Ergebnisse nochmals zusammengefasst, verglichen und diskutiert. Es wird zudem die Restriktion dieser Arbeit und ein Forschungsausblick für zukünftige Arbeiten zu diesem Thema dargelegt.

2 Forschungsstand & Theorien

2.1 #metoo – nur ein Hashtag?

Am 15. Oktober 2017 postete die Schauspielerin Alyssa Milano auf ihren Social Media Kanälen Twitter, Instagram und Facebook ein Bild, indem übersetzt steht, dass wenn alle Frauen, die bereits sexuell belästigt oder angegriffen worden sind, 'Me too' in ihren Status posten, Frauen es vielleicht schaffen würden, den Menschen ein Gefühl für das Ausmaß des Problems zu vermitteln. Das bezog sich vordergründig zunächst auf einen Fall, der wenig zuvor für Aufsehen in den Medien gesorgt hat. So soll der Produzent und Regisseur Harvey Weinstein mehrere Frauen sexuell belästigt haben. Aus dem „Me too“ wurde innerhalb kurzer Zeit eine weltweite Hashtag- Kampagne, wobei zahlreiche Frauen #metoo in Verbindung mit ihren persönlichen Erlebnissen auf diversen Social Media Kanälen posteten. (vgl. diestandard.at, 2017a)

Abb. 1: Screenshot Twitter

Ursprünglich war diese Aufforderung bereits 2006 von der Sozialaktivistin Tarana Burke auf der sozialen Plattform Myspace, bevor Hashtags zu einem Internet-Werkzeug wurden, verwendet worden. Damals ging es darum die Bestärkung durch Empathie unter afroamerikanischen Frauen zu fördern, welche sexuellen Missbrauch erlebten. (vgl. Guerra, 2017) Die Initiatorin der jetzigen #metoo-Bewegung Alyssa Milano griff dies als Reaktion auf die Weinstein-Affäre wieder auf und wollte so die Menge und das Ausmaß von alltäglichen sexuellen Belästigungen und/oder Übergriffen auch in Verbindung mit Machtverhältnissen zeigen. Unter #metoo meldeten sich millionenfach Menschen, die diesem Aufruf nachgingen und ihre Erfahrungen auf einer Vielzahl von Medienkanälen teilten. (vgl. Villa, 2018: S. 80)

Die Affäre um Harvey Weinstein hatte schon wenig zuvor auf eine neue Kultur im Umgang mit sexuellen Übergriffen hingewiesen: anstatt sich außergerichtlich zu einigen, wurden die sexuellen Übergriffe und Machtverhältnisse in die Öffentlichkeit getragen und im Netz diskutiert und angeprangert. In einem Statement spricht Harvey Weinstein von anderen „Regeln für das Verhalten und für den Umgang am Arbeitsplatz“ in den 60er- und 70er Jahren, in denen er „groß“ wurde. Weinstein will hier den positiv besetzten Begriff der sexuellen Revolution mit der Kultur verknüpfen, die sexuelle Übergriffe von Männern nicht unantastbar machte, wobei aber „Geld in der Regel stärker“ sei, als rechtliche Sanktionen. (vgl. Rebhandl, 2017)
Obwohl der Hashtag erst spät im Jahr 2017 erschienen ist, galt er für das „Time Magazin“ als das entscheidendste Thema in diesem Jahr, da kein anderes solche globalen Auswirkungen, eine derartige Reichweite und Tiefe und nachhaltige Präsenz erreichte wie #metoo. (vgl. Villa, 2018: S. 79)

#metoo ist jedoch nicht die erste Hashtag-Debatte, die über soziale Netzwerke versuchte auf sexuelle Belästigung aufmerksam zu machen. Bereits 2013 wurde der Hashtag #aufschrei von vielen Frauen im deutschsprachigen Raum benützt, um ihre Geschichten zu erzählen. Dies war ein feministischer Versuch, Sexismus im Alltag zu thematisieren und ihn in einem öffentlichen Online-Diskurs zur Sprache zu bringen. #aufschrei wurde im selben Jahr auch als deutscher Hashtag des Jahres ausgezeichnet. (vgl. Dreher, 2015: S. 347ff) Strick, eine Mitinitiatorin von #aufschrei, sieht darin einen Vorteil für die #metoo-Debatte, da mittlerweile der Begriff Sexismus nicht mehr erklärt werden müsse. Trotzdem FeministInnen seit vielen Jahren sexuelle Gewalt und gesellschaftliche Strukturen diskutieren, sieht sie aber den Bedarf, immer wieder die Geschichten der Betroffenen zu erzählen. (vgl. Theißl, 2017)
Ein Unterschied zu #aufschrei sind auch die weitreichenden Folgen, die die Debatte in den verschiedensten Bereichen international nach sich zieht. Die Kampagne hatte ihren Ursprung in der Schauspielbranche, entwickelte sich aber schnell zu einer branchenübergreifenden Diskussion, wobei Fälle unter anderem aus der Musikindustrie, der Wissenschaft und der Politik publik wurden. Auch das Europäische Parlament hat aufgrund der vermehrten Anschuldigungen gegenüber europäischen Politikern eine Sitzung zum Thema #metoo einberufen. (vgl. The New York Times, 2017)
Auch in Österreich hat #metoo eine Welle von Enthüllungen hervorgebracht. Ein berühmtes Beispiel sind die Anschuldigungen gegenüber dem Politiker Peter Pilz. Aufgrund der Vorwürfe sexueller Belästigung entschied er Ende 2017 das Mandat zum Abgeordneten im Nationalrat nicht anzutreten. (vgl. Raab, 2017) #metoo war jedoch nicht nur in den westlichen Ländern ein

Phänomen. In Mindestens 85 Nationen wurde der Hashtag von Menschen geteilt, wie zum Beispiel in Pakistan, Indien und Vietnam. In der Volksrepublik China distanzierten sich jedoch die meisten Medien davon, da sie sexuelle Belästigung als ein rein ausländisches Problem sehen, welches bei den chinesischen Männern nicht vorkäme, da diese fürsorglich und aufgeklärt seien. (vgl. The Guardian, 2017)

Auch eine Initiative Namens „Time's up" (zu deutsch: „Die Zeit ist reif") wurde von 300 Schauspielerinnen, Autorinnen, Regisseurinnen und andern Frauen aus Hollywood als Folge von #metoo gegründet. Die Initiative zielt auf schlecht bezahlte Branchen ab und schaffte einen Rechtshilfefond für weibliche und männliche Opfer sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. „Time's up" will mehr Frauen in Führungspositionen und gleiche Entlohnung für Frauen und Männer fördern. (vgl. Kurier, 2018) Beim Film-Festival 2018 in Cannes haben 82 Frauen am roten Teppich die #metoo-Kampagne gegen Sexismus und Ungleichheit unterstützt. Die Jurypräsidentin und Schauspielerin Cate Blanchett und ihre Kollegin Agnes Varda widmeten ihre Plädoyers dem Wunsch nach mehr Gleichheit für Frauen in der Filmbranche, welcher sich auf die gegründeten Initiativen 50/50, ein französisches Kollektiv für mehr Gleichheit, und die „Time's up"-Bewegung stützt. (vgl. orf.at, 2018)
Sogar beim Eurovision Songcontest 2018 wurde #metoo im israelischen Beitrag mit dem Lied „Toy" von der Interpretin „Netta", in dem die Sängerin einem Mann erklärt, dass sie nicht sein Spielzeug sei, aufgegriffen. Am 12.05.2018 wurde dieses Lied und die Botschaft von Jury und ZuschauerInnen zum Sieger gewählt und setzte durch die starke Präsenz des Eurovision Song Contests und deren Millionen ZuschauerInnen ein weiteres Zeichen für die Bewegung. (vgl. Dörr, 2018)

Da durch die nicht abgesteckten Grenzen und die Mahnung zur Differenzierung und Nuancierung von #metoo verstärkt auch Stimmen gegen diese Debatte laut wurden, war es für diese Bewegung von großer Bedeutung, dass prominente Frauen sich dazu äußerten und der Debatte somit eine Präsenz verliehen. Denn die Frage, welche Stimmen gehört werden und welche überdies hinaus ernst genommen werden, spielen bei Online-Debatten eine große Rolle. Durch die Beteiligung von prominenten Persönlichkeiten wurde die Dynamik zugunsten aller Betroffenen politisiert und durch die Bühnenmacht der Raum für die Debatte und dessen Sichtbarkeit erweitert. (vgl. Villa, 2018: S. 83)

2.2 Hashtag- & Postfeminismus

#metoo hat eine Welle von zahlreichen Solidaritätsbekundungen unter Frauen ausgelöst und wird als feministische Bewegung gesehen. Feminismus ist jedoch nicht erst dadurch aktuell geworden, sondern hat in den letzten Jahrhunderten in verschiedenen Ausprägungen und Formen bereits ununterbrochen stattgefunden. „Feminismus ist die logische Antwort auf Frauenunterdrückung, und da diese spätestens seit der Antike belegt ist, kann man davon ausgehen, dass es seit Tausenden von Jahren Feministinnen gibt.“ (Haaf; Klingner; Streidl, 2009: S. 183)

Auch 2017 erlebte Feminismus, unter anderem durch #metoo, eine besondere Aufmerksamkeit und wurde zu einer der schlagkräftigsten sozialen Bewegungen. „Feminismus“ wurde von dem US-Wörterbuchverlag Merriam-Webster in Amerika zum Wort des Jahres 2017 gewählt. (vgl. Theißl, 2017) Aber bereits Mitte der 1990er-Jahre hat der Begriff „third-wave Feminism“ (zu deutsch: Feminismus der dritten Welle) die Diskussion um eine neue Generation feministischer AkteurInnen dominiert. Im Deutschsprachigen Raum hat der Begriff „Neuer Feminismus“ ein ähnliches feministisches Selbstverständnis ausgelöst. In vielen Publikationen werden vom „Neuen Feminismus“ viele Parallelen zum „Popfeminismus“ hergestellt. Die Standpunkte weichen zwischen den ForscherInnen ein wenig voneinander ab, einig sind sie sich jedoch darüber, dass die AnhängerInnen des „Neuen Feminismus’“ eine homogene und privilegierte Gruppe von Frauen repräsentiert. (vgl. Drüeke; Zobl, 2016: S. 36)

Feminismus findet in der Gegenwart häufig über das Internet und durch Vernetzungs-Prozesse wie Hashtags statt. In einem Interview mit der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ geht Ingrid Brodnig auf den Hashtag-Feminismus als solchen ein. Er eröffnet ihrer Meinung nach einen Raum, in dem Probleme gemeinsam besprochen werden können. Feminismus ist eines jener politischen Anliegen, welches besonders zur Mobilisierung im Netz führt und wo Solidarität mit anderen Frauen gezeigt werden kann. Es geht jedoch auch darum, persönliche Erfahrungen zu teilen und zu verarbeiten. (vgl. Hausbichler, 2017a) Social Media und seine Anwendungen sind heute der Schlüssel zur Mobilisierung von Partizipation und Online-Netzwerken und ein wichtiges Werkzeug für den gegenwärtigen Feminismus. Microblogging Webseiten, speziell Twitter, sowie die Möglichkeiten der diskursiven Kommunikation und Hashtags machen gepostete Nachrichten durchsuchbar, wieder auffindbar und erleichtert die Vernetzung. (vgl. Drüeke; Zobl, 2016: S. 36) Ein bereits erwähntes und bekanntes Beispiel zu Hashtag-Feminismus ist die 2013 online geführte Kampagne Namens #aufschrei, welche speziell über

Twitter verbreitet wurde. Diese Soziale-Medien-Plattform wurde zunehmend zu einem diskursiven, aber auch umkämpften Raum für öffentliche Diskussionen feministischer Proteste. (vgl. Drüeke; Zobl, 2016: S. 35)

Eine Analyse von Crossley beleuchtet, wie Facebook und feministische Blogs sowohl online als auch offline in einer sich entwickelnden Bewegung integriert sind. So, wie die Befragten in ihren offline-Organisationen aktiv waren, widmeten sie sich dem Rezipieren von Blogs und der Interaktion mit anderen FeministInnen und Nicht-FeministInnen auf Facebook. Sie berichteten, dass diese online-Aktivitäten ein wichtiger Teil ihrer Auffassung und Beteiligung an Feminismus waren. Die Ergebnisse der Studie zeigen, dass die Beteiligung an einer offline-Organisation nur eine Dimension des Aktivismus von Feminismus ist und, dass ein vollständiges und repräsentatives Bild der Mobilisierung zudem die Aufmerksamkeit auf das Zusammenspiel von offline- und online-Gemeinschaften benötigt. (vgl. Crossley, 2015: S. 264)

Im Zuge von #metoo wurden immer wieder Stimmen laut, die die Postings zum Thema übertrieben und überholt finden. Die Kritikpunkte richteten sich gegen eine künstlich empfundene Hysterie, welches sich unter anderem in den Postfeminismus einordnen lässt. Dies ist eine Bewegung, die eine Auseinandersetzung mit feministischen Themen für nicht mehr notwendig erachtet, da eine Gleichstellung bereits erreicht sei und es keinen Bedarf mehr an feministischem Aktivismus benötigt. (vgl. Dubrofsky; Wood, 2014: S. 282) Postfeminismus wurde aber auch zunächst als Scheitern des Feminismus gesehen und negativ dargestellt. Während sich Feminismus mit Strukturen der Unterdrückung und dem Kampf für gleiche Rechte auseinandersetzt, versteht sich der Postfeminismus als Diskurs über solche Probleme. Das biologische und das soziale Geschlecht werden als soziales Konstrukt angesehen und deshalb abgelehnt. Im Mittelpunkt steht die Subjektivierung der Frau. Postfeminismus wird als nachfolgende Reflexion des Feminismus verstanden. Das bedeutet nicht, dass die vorrangegangene Position des Feminismus angegriffen oder ersetzt wird, sondern transformiert. (vgl. Haas, 2006: S. 7f) Der Postfeminismus ist im Generellen ein Konzept voller Widersprüche. Im späten 20. Jahrhundert tauchte es in verschiedenen kulturellen, akademischen und politischen Kontexten, von populärem Journalismus und Medien bis hin zu feministischen Analysen, postmodernen Theorien und neoliberaler Rhetorik auf. (vgl. Genz; Brabon, 2009: S. 1ff) Einer der Hauptgründe, warum Frauenbewegungen abgewertet wurden, war in den Achtzigerjahren ein verstärktes rechtskonservatives politisches Spektrum, das diese Feminismus als einen Grund für das Unglück von

Frauen sieht, das sie von ihrer angeblich eigentlichen Bestimmung, der Reproduktion, abhält. (vgl. Haas, 2006: S. 11)

Seit Ende 2017 findet sich Österreich laut Sonja Ablinger, Vorsitzende des Österreichischen Frauenrings, durch die Wahl einer neuen Regierung in einer ähnlichen Situation wieder. In dem Regierungsprogramm der Partei ÖVP und der Partei FPÖ würden Frauen hauptsächlich als Mütter dargestellt. (vgl. APA OTS, 2017)
Im „Global Gender Gap Report" belegte Österreich im Jahr 2015 noch den 37 Platz von 144. Im Jahr 2017 rutschte Österreich auf den 52 Platz ab. (vgl. Kuhn; Mittendorfer, 2017) Ein Frauenvolksbegehren, welches am 12. Februar 2018 mit dem Sammeln der Unterschriften begonnen hat, möchte unter anderem genau das in Zukunft verhindert wissen. Von den benötigten 8.401 Unterstützungserklärungen für ihre neun Forderungen wurden bis zum 4. April 2018 247.438 Unterschriften gesammelt. 1997 hat es bereits ein Frauenvolksbegehren gegeben, wobei nur zwei der dort angeführten elf Forderungen erfüllt wurden. Damals unterschrieben fast 650.00 Menschen diese Forderungen. Das Volksbegehren 2018 deckt die Bereiche Arbeit, Wirtschaft, Familie, Gesundheit und politische Teilhabe sowie Mitsprache für Frauen ab. Begünstigt wurde ein reges Interesse auch durch die #metoo-Kampagne. Schlussendlich hat das Frauenvolksbegehren 2018 481.906 Unterschriften sind schlussendlich erreicht worden. Es würden 900.000 Stimmen benötigt, um eine Volksabstimmung durchführen zu können. Diese Begehren fand zudem weniger Zuspruch als das aus dem Jahr 1997. (vgl. Mittelstaedt, 2017 & diestandard.at, 2018a & diestandard.at, 2018b, derstandard.at, 2018d)

Die #metoo Debatte wurde jedoch nicht nur positiv aufgefasst. Negative Kommentare gegen #metoo können in vielen Fällen wohl auch als negative Reaktionen auf den Feminismus im Allgemeinen gewertet und als antifeministische Einstellung vermutet werden. Bereits 1902 hat Dohm den Antifeminismus in vier Kategorien eingeteilt. Zum einen gäbe es „die Altgläubigen", welche fest an Gewohnheiten glauben und eisern an ihren Argumentationen und Gott und dessen Naturgesetzen festhalten würden. Ein Argument, welches von dieser Gruppe verwendet werden würde wäre: „Weil es immer so war, muß (sic!) es immer so bleiben." (Dohm, 1902: S. 8f) Als zweite Gruppe werden „die Herrenrechtler" beschrieben. Diese Gruppe hält weniger an einem Gott fest, sondern eher an realen praktischen Unmöglichkeiten, welche der Frauenemanzipation entgegenstellt werden. Die Herrenrechtler würden der Frau das Bürgerrecht verweigern, weil sie nun mal als Frau und nicht als Mann geboren worden sind. Es besteht ihrerseits die Angst von Frauen unterdrückt zu werden. Als vierte Kategorie beschreibt

Dohm „die praktischen Egoisten“. Diese würden die Emanzipation nur bezüglich ihrer Vor- und Nachteile betrachten und gewähren diese nur dann, wenn es für sie positiv resultiert. Als vierte Gruppe wird auf „die Ritter der mater dolorosa“ eingegangen, welche Frauen als das schwache Geschlecht sehen und eine Emanzipation verhindern wollen, um sie zu schützen. (vgl. Dohm, 1902: S. 9ff)
Antifeminismus ist demnach im Zuge von #metoo keine neue Ausprägung gegen feministische Bewegungen. Im Netz werden Menschen, welche sich auch teils zusammenhangslos, aufmerksamkeitsstark gegen feministische Themen äußern auch „Antifeministische Glaubenskrieger“ genannt. Diese bilden eine sehr aktive Gruppe im Internet, welche meist der Ansicht sind, dass Männer die wahren Opfer einer Gesellschaft seien. Sie agieren unter der Annahme, dass Frauen bereits das Sagen in der Politik, den Medien und der Justiz hätten. Die Gruppe nützt die Kommentarfunktion häufig in Zeitungsforen oder in den sozialen Medien. Es wird die Meinung vertreten, dass Medien ein viel zu freundliches Bild von Frauen wiedergeben und den etablierten Medien nicht geglaubt werden soll, sondern man sich mental davon abschotten sollte. Zusammenfassend lassen sich für diese Gruppe die Forderungen festmachen, dass Frauen aufhören sollten gleichen Respekt und gleiche Chancen wie Männer zu verlangen. (vgl. Brodnig, 2016: S. 63f) Dass antifeministische Strömungen auch gegen #metoo im Netz florierten kann angenommen werden, da bereits 2013 bei der Debatte um #aufschrei antifeministische Perspektiven neu aufflammten. (vgl. Lang; Peters, 2018: S. 24)

Andererseits gibt es auch radikalfeministische Bewegungen, die die Unterordnung der Frau aus ihren rein biologischen Merkmalen als grundlegende Form der Unterdrückung ansehen. Für diese Bewegung geht das über die Benachteiligung durch Klassen- oder Rassenzugehörigkeiten hinaus. Als ein abzulehnendes Bild gilt die klassische Familie. Ein Grund dafür sind die Einstellungen von patriarchalen Einstellungen, wobei die radikalen FeministInnen den Rückzug der Frauen als einen notwendigen Schritt ansehen, um eine Kultur zu schaffen, in der Frauen unabhängig von Männern agieren können. Die Familie steht für diese Bewegung als erzwungene Mutterschaft, wobei der Druck durch die Gesellschaft und dessen patriarchalen Strukturen auf die Frauen ausgeübt wird. Die zentrale Ansicht des radikalen Feminismus besteht darin, dass sie die Kontrolle über ihren eigenen Körper mit radikalem Separatismus zurückfordern wollen. (vgl. Weedon, 1991: S. 29)

2.3 Motive

Was treibt Frauen an, im Netz über ihre persönlichen Erfahrungen zu berichten und einem Online-Aufruf zu folgen? Im Folgenden werden verschiedene Motive, Forschungsansätze und Modelle hierfür diskutiert.

2.3.1 Netzöffentlichkeit & virtuelle Gemeinschaft

Grundsätzlich ist unter einer virtuellen Gemeinschaft ein sozialer Zusammenschluss gemeint, der dann im Netz entsteht, wenn Menschen online eine Diskussion lange führen und dabei ihre Gefühle einbringen. So entsteht im Internet ein Geflecht persönlicher Beziehungen. Gemeint sind „dauerhafte, emotional fundierte soziale Beziehungen, die aufgrund von computervermittelter Kommunikation zwischen mehreren Personen entstehen." (Beck, 2006: S. 165)
FeministInnen, die sich vordergründig über das Internet engagieren, erzählen, dass sie sich häufig über Blogs und soziale Netzwerke informieren und sogar das erste Mal Kontakt mit ähnlich Denkenden über diese Technologien gefunden haben. Das Internet ist in diesem Kontext nicht nur ein Informationsmedium, sondern auch eine Möglichkeit, ein Teil einer virtuellen Gemeinschaft zu werden, die ähnliche Interessen teilt. Das wirkt auch unterstützend, um Menschengruppen zusammenzubringen und zu mobilisieren. (vgl. Bücker, 2014: S. 117)
Durch Tweets und Blogs kann zudem eine Öffentlichkeit im Internet geschaffen und auch aufgebaut werden. Soziale Netzwerke übernehmen hier die Funktion einer einfachen Öffentlichkeit und bieten ein Forum für Diskussionen über sexuelle Belästigungen und Übergriffe. Die Diskussion entwickelt eine Basis für die Bestimmung von Positionen und die Formulierung von gesellschaftlichen Anforderungen und dessen Klima. Am Beispiel #aufschrei lässt sich erkennen, dass solche Hashtag-Kampagnen ein nachhaltiges und mobilisierendes Thema beleuchten und dadurch eine zentrale demokratische Funktion erfüllen können, da sie öffentliche Debatten über marginalisierte Themen, auch über das strukturelle Ausmaß von Sexismus, möglich machen. Diese Hashtag-Diskurse schaffen die Entwicklung kritischer Standpunkte, die persönliche Erfahrungen des Sexismus verallgemeinern und somit die strukturellen Dimensionen des Sexismus verdeutlichen. Die Erfassung und Verallgemeinerungen von Erlebnissen auf einer einfachen öffentlichen Ebene ermöglicht die Formulierung von öffentlicher Kritik. Sie sind zudem nicht an einem Konsens orientiert, sondern beziehen Stellung und sind an einer Mobilisierung bestrebt. Dabei werden Interpretationsmuster diskutiert, die sich mit hegemonialen politischen und massenmedialen Diskursen beschäftigen und auseinandersetzen. Dadurch gelingt es diesen Hashtag-Debatten die Aufmerksamkeit auf marginalisierte Themen zu lenken und die

strukturellen Zusammenhänge von Sexismus und Gewalt aufzuzeigen. (vgl. Drüeke; Zobl, 2016: S. 48ff)

Goldbeck, Ash und Cabrera haben eine Umfrage mit 83 Personen durchgeführt, die Tweets mit Hashtags wie #distractinglySexy, #iLookLikeAnEngineer und #girlsWithToys zur Bekämpfung von Sexismus in der Wissenschaft selbst gepostet oder nur gelesen haben. In ihren Beobachtungen haben sie festgestellt, dass die Befragten als Beweggründe für deren Engagement häufig die Sensibilisierung für die Themen und die Suche nach einer Gemeinschaft angeführt haben. Die emotionale Unterstützung durch Fremde, die ebenfalls von Sexismus betroffen waren, wurde bei einer Reihe von Themen als Grund dafür genannt, dass sich um die Verwendung der Hashtags ein Gemeinschaftsgefühl entwickelt hat. Zusammengefasst zeigt diese Analyse, dass Hashtags, die für ein breites Publikum bestimmt sind, als eine Form der Online-Community dienen können und somit soziale Unterstützung bietet. Bei den Multiple-Choice-Fragen im Zuge der Studie, warum solche Hashtags gelesen und verwendet werden, gehörten gegenseitige Unterstützung und Erfahrungsaustausch zu den wichtigsten Gründen. Als Antworten bei den offenen Fragen waren die Vorteile die Suche nach Gemeinschaft und Unterstützung sowie der Abbau von Isolation beliebte Themen. Die ProbandInnen berichteten über diese Gemeinschaftsgefühle sowohl bei der Verwendung der Hashtags als auch beim Lesen. Diejenigen, die sie benutzten, schätzen es, sich mit Gleichgesinnten auszutauschen und fühlten sich in ihren Gefühlen unterstützt, da sie nicht allein mit sexueller Diskriminierung oder Belästigung konfrontiert waren. (vgl. Golbeck; Ash; Cabrera, 2017)

Eine Analyse von Crossley konzentriert sich darauf, ob der Konsum und die Produktion von Inhalten auf Facebook und Blogs die zwischenmenschlichen Netzwerke bereichern können, die für das Bestehen einer Bewegung ausschlaggebend sind, und ob Internet-Aktivismus in der Lage ist, die Formen von zwischenmenschlichen Netzwerken und Gemeinschaften zu fördern, die für die Mobilisierung und das Fortbestehen einer Bewegung entscheidend sind. Sie kam zum Schluss, dass ein vollständiges Bild von feministischen Bewegungen das Zusammenspiel von Offline- und Online-Community erfordert. Die vorgestellten Daten stützen das Argument, dass unter den Befragten, Facebook und Blogs verwendet wurden, um feministische Online-Communities zu schaffen und Offline-Netzwerke zu pflegen. Die Ergebnisse zeigen auch, dass das Internet die feministische Mobilisierung fördert und einen Generationswechsel innerhalb der Bewegung stattfindet. Was früher offline in Frauenvereinigungen be-

sprochen wurde, wird jetzt in sozialen Netzwerken ausgetragen und betrieben. Sie bieten einen Raum, in dem die TeilnehmerInnen etwas über die Bewegung erfahren, ihre Sorge um den Sexismus zum Ausdruck bringen und Verbindungen zu anderen FeministInnen pflegen. (vgl. Crossley, 2015: S. 263ff)

Es gibt laut Dixon, der im Jahr 2014 eine Studie zu Online-Feminismus veröffentlicht hat, das Konzept des Hashtag-Feminismus als einen virtuellen Raum, in dem Opfer von Ungleichheit in einem Raum koexistieren können, der ihren Schmerz und ihre Erzählung anerkennt. Indem sie jedoch Online-Communities wie Twitter und Facebook als sichere Räume für die Äußerung von feministischen Ansichten und Politiken ausweisen, haben ihre Auswirkungen fatale Folgen, die zu Online-Belästigung, Hassreden und Missverständnissen führen können. (vgl. Dixon, 2014)

Diese Ergebnisse zeigen, dass Online-Gemeinschaften für den Feminismus eine wichtige Rolle spielen. Das Zusammenspiel von Offline- und Online-Gemeinschaften schaffet für FeministInnen Räume, in denen sie ihre Erfahrungen teilen und sich mit ihren Problemen anderen Betroffenen anvertrauen können.

2.3.2 Schweigespirale, öffentliche Meinung & Filterblase

Online-Communities zeigen, welche Auswirkungen das Anvertrauen an eine virtuelle Gruppe von anderen FeministInnen auf Frauen haben kann. Um sich dieser Gruppe jedoch anzuschließen greift zuvor unter anderem oft das Phänomen des Modells der Schweigespirale nach Elisabeth Noelle-Neumann. Grundsätzlich besagt die Theorie der Schweigespirale, dass die öffentliche Meinung einen entscheidenden Einfluss darauf hat, ob sich eine Person zu einem Thema öffentlich äußert oder darüber schweigt. Die öffentliche Meinung bezieht sich sowohl auf die Wahrnehmung von Zeitungs- und Fernsehmeldungen, als auch von öffentlich geführten Unterhaltungen. (vgl. Müller-Benedict, 2001: S. 104) Wenn Personen mitbekommen, dass ihre eigene Meinung in der Gesellschaft zunimmt, ist sie gestärkt und auch bereit öffentlich darüber zu sprechen. Im Vergleich dazu verfallen Menschen jedoch auch in Schweigen, wenn sie merken, dass ihre Meinung an Bedeutung verliert. Es ist nicht klar abzugrenzen, was die öffentliche Meinung darstellt, denn es wirken Meinungen, welche präsenter, lauter und öffentlich sichtbar sind stärker, als diese eigentlich sind und die andere Meinung dadurch schwächer. Dies kann als optische und akustische Täuschung verstanden werden, da sich so Menschen einander zum Reden, aber auch wiederrum zum Schweigen anstecken. (vgl. Noelle-Neumann, 1989: S. 264)

Noelle-Neumann erklärt die öffentliche Meinung als ein öffentliches Zeigen von Verhaltensweisen und Meinungen wie Sitten oder Dogmen, welche moralisch behaftet und wertgeladen sind. Diese öffentliche Meinung müsse von Menschen auch gezeigt werden, um nicht Gefahr zu laufen sich zu isolieren. (vgl. Noelle-Neumann, 1982: S. 11)
Zusammenfassend lässt sich hier festhalten, dass Menschen dazu neigen, danach zu reagieren, was sie für die öffentliche Meinung halten. Die Angst vor einer Isolation der Gesellschaft treibt sie in eine Spirale, wobei sie sich durch andere Meinungen anstecken lassen und eher dazu neigen ihre eigentliche Meinung zu verschweigen, als negative Reaktionen zu erfahren. Noelle-Neumann sieht das begründet in der Anthropologie des Menschen und dem Bedürfnis der Menschen von der Umwelt akzeptiert zu werden sowie in der Angst vor Missachtung. (vgl. Noelle-Neumann, 1982: S. 89)

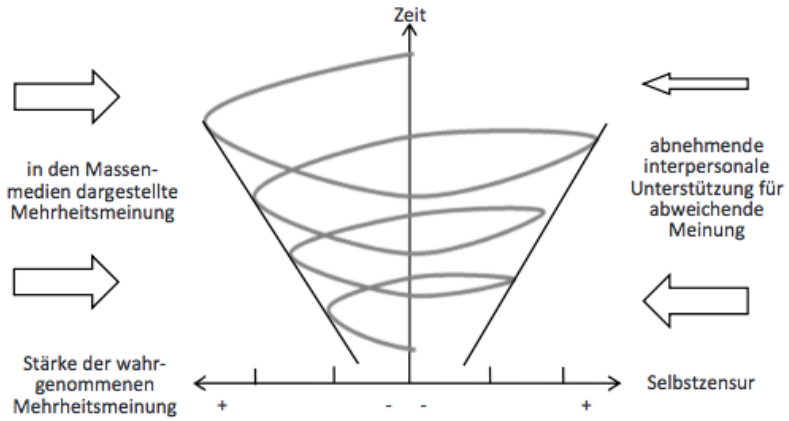


Abb.2: Schematische Darstellung der Schweigespirale (vgl. Bonfadelli; Friemel, 2017: S. 227)

Da die Theorie der Schweigespirale von Elisabeth Noelle-Neumann bereits vor knapp 50 Jahren aufgestellt wurde und sich in der Welt der Medien seither einiges verändert hat, haben Schulz und Rössler eine Analyse der Schweigespirale in der heutigen Zeit unter Berücksichtigung der veränderten Rahmenbedingungen, bezugnehmend auf deren NutzerInnen und auch der Umgebung der Medien, durchgeführt. Sie wollten herausfinden welche Rolle der Schweigespirale im Zeitalter des Internets noch zuzuschreiben ist. (vgl. Schulz; Rössler, 2013) Eines ihrer Ergebnisse bezieht sich auf die Veränderung des Individualitätsgrades, wie es in den 1970ern der Fall war. Über NutzerInnen von Medienangeboten lassen sich durch die veränderten Situationen und Themen schwerer verallgemeinernde Aussagen treffen. (vgl. Schulz; Rössler, 2013: S. 60) Die Autoren sehen ausgeprägtere individuelle Merkmale, welche sich durch das Agieren im Internet ergeben. Soziale Netzwerke bieten für extrovertierte, aber auch für introvertierte Menschen einen Raum, wo sie ihrer Meinung Ausdruck verleihen können. Das Internet bildet ein

Instrument für Menschen, um an der Bildung der öffentlichen Meinung aktiv teilzunehmen und auch andere Meinungen zu beeinflussen. (vgl. Schulz, Rössler, 2013: S. 168) Speziell im Internet gäbe es jedoch vermehrt Angst vor Sanktionen bei nicht konformen Aussagen. Je größer eben diese Angst ist, desto mehr neigen die NutzerInnen zum Schweigen über ihre Meinung. (vgl. Schulz; Rössler, 2013: S. 113f)

In Bezug auf #metoo kann die These aufgestellt werden, dass sich mehr Frauen getraut haben über ihre Erfahrungen zu sprechen, weil sie die öffentliche Meinung diesem Thema gegenüber als für sich positiv aufgefasst haben. Was jedoch in einer durch das Internet vernetzten Welt berücksichtig werden muss und gerade sich auf dieses Thema beziehend, ist die Filterblase, der die Menschen ausgesetzt sind. Bei einer Filterblase wird das Phänomen beschrieben, dass Algorithmen die Informationen bestimmen, welche den NutzerInnen auf bestimmten Websites wie sozialen Medien eingeblendet werden. Das Ziel von beispielsweise Google oder Facebook ist nur jene Neuigkeiten zu liefern, welche für die jeweiligen NutzerInnen interessant sind. Computerprogramme basierend auf Algorithmen sortieren jedoch auch aus, welche Nachrichten für die UserInnen von keinem Interesse zu scheinen sind. Weil dieser Prozess vielen nicht bewusst oder transparent ist, führt dies oft zur Angst einer Filterblase, wobei eine Abkapselung von großen Teilen der Gesellschaft, Meinungen und Informationen stattfinden kann. (vgl. Brodnig, 2016: S. 222) Pariser geht weiter und meint, dass Filterblasen die Folge haben, dass die eigene Meinung zunehmend der entspricht, was Facebook und Google als die Meinung annimmt und deshalb vermehrt den NutzerInnen präsentiert. Man würde dadurch immer wieder die eigene Meinung gezeigt bekommen und hätte somit ein vermeintlich verfälschtes Bild der öffentlichen Meinung. (vgl. Pariser, 2001: S. 10) Das könnte bedeuten, dass sich viele Frauen vielleicht deshalb im Zuge von #metoo getraut haben über das Thema im Internet zu berichten, weil sie in ihrer Filterblase das Gefühl hatten, dass die öffentliche Meinung die eigene unterstützt, obgleich das vielleicht nicht der Realität entsprach.

2.3.3 Online Disinhibition Effect

Brodnig stellt fest, dass sich online und offline auch die Diskussionskultur unterscheidet. Im Internet finden Unterhaltungen sehr oft auf eine aggressive und persönlich untergriffige Art statt. Das Individuum erscheint online als nicht greifbar und die verbalen Entgleisungen haben seltener Konsequenzen als offline. Warum einige Personen online enthemmter sind als offline, lässt sich anhand einer Theorie aus der Psychologie erklären: der „Online Disinhibition Effect“, welcher ins Deutsche als „Online-Enthemmungseffekt“ übersetzt werden kann. (vgl. Brodnig, 2014)

Dieser Enthemmungseffekt kann jedoch auch positiv erscheinen, indem sich Menschen erst dadurch trauen, über sensible Themen, Erlebnisse oder Geheimnisse zu sprechen. Das Netz hat hier eine befreiende Wirkung und die Situation kann zudem neu bewertet werden. Suler spricht hier von einer „gutartigen Enthemmung". Das Gegenteil dazu, wobei ein hasserfülltes Verhalten gezeigt wird, bezeichnet er als „toxisches Verhalten". Auch eine gutartige Enthemmung kann in eine negative Erfahrung münden. Denn das Internet kann auch als Ort von falscher Intimität gedeutet werden, wo sich Menschen einer anderen Person anvertrauen, die sie nicht kennt und von dieser danach enttäuscht wird. Die Theorie des „Online Disinhibition Effects" umfasst sechs Punkte, welche sich teilweise überschneiden, miteinander interagieren, oder sich ergänzen. Diese Punkte sollen hier erläutert werden. Zum einen ist dies „Dissociative Anonymity" (Anonymität): wenn sich Menschen im Internet bewegen, ist es sehr leicht anonym zu bleiben. E-Mail-Adressen oder Benutzernamen können sichtbar sein, jedoch müssen diese Informationen nicht der Wahrheit entsprechen. Wenn es Menschen ermöglicht wird ihre Aktionen online von ihrem persönlichen Lebensstil durch eine nicht nachvollziehbare Online-Identität zu trennen, sind diese anfällig sich im Internet zu enthemmen. Dies kann einerseits dazu führen, dass Menschen mehr über sich preisgeben und sich verwundbarer fühlen, oder andererseits zu einer Trennung des Online- und Offline-Ichs, welches andere durch seine Aussagen verletzt. (vgl. Suler, 2004: S. 321f) Ein wichtiger Aspekt von Twitter ist die Tatsache, dass es eine gewisse Art von Anonymität wahrt. Im Gegensatz zu Netzwerken wie Facebook setzt Twitter in seinen Nutzungsverträgen keine echte Namensklausel durch. So können die NutzerInnen ihre Identität verbergen und sich dafür entscheiden, keine personenbezogenen Daten in ihren biographischen Daten oder Avataren preiszugeben. Angesichts dieser Möglichkeiten ist Twitter ein begünstigter Ort, um die Auswirkungen der Online-Anonymität auf vorurteilsfreie Einstellungen und Verhaltensweisen zu untersuchen. (vgl. Fox; Carlos; Lee, 2015: S. 437)
Als zweiter Punkt wird von Suler der Aspekt „Invisibility" (Unsichtbarkeit) ausgeführt. Der Online-Gesprächspartner wird oft nicht als physische Person wahrgenommen. Die andere Person kann nicht mit nonverbaler Kommunikation auf Geschriebenes reagieren, was einen verstärkenden Effekt auf die Enthemmung hat. Das Gefühl des nicht-sehen und nicht-gesehenwerden kann Emotionen durch nicht vorhandene physische Reize umgehen und sogar subtile Anzeichen von Missbilligung ausblenden. Wenn der Augenkontakt und die nonverbale Kommunikation wegfallen, werden Menschen im Internet enthemmt. Als nächstes ist der Punkt „Asynchronicity" (Asynchronität) zu erwähnen. Da die Kommunikation im Netz nicht synchron mit einem Gegenüber stattfinden muss, kann eine Reaktion auf das Gesagtes zeitverzögert wahrgenommen werden. Es muss auch nicht direkt auf eine Rückmeldung eingegangen

werden, da die Website von einer Person geschlossen werden kann und erst dann wieder geöffnet wird, wenn dies gewünscht ist. Im vierten Punkt befasst sich Suler mit dem „Solipsistic Introjection“ (Solipsistische Inrojektion). Wenn ein Mensch im Internet mit jemandem kommuniziert, stellt dieser sich das Gegenüber in seiner Phantasie vor. Es wird sich ein Bild vom Äußeren, oder zum Beispiel der Stimme gemacht. Dadurch kann eine „introjizierte“ Person entstehen. Das bedeutet, dass in dem Kopf die andere Person eine Mischung aus dem, was diese Person über sich Preis gibt und zum anderen, was in sie hineinprojiziert wird ergibt. Das schafft ein Gefühl des Vertrauens. Als nächsten Punkt beschreibt Suler die „Dissoziative Imagination“ (Dissoziative Phantasie). Hier findet eine gedankliche Trennung zwischen dem Internet und dem Alltag statt. Menschen nehmen Aussagen, die sie online tätigen nicht so ernst. Diese Personen können sehr aggressive und hasserfüllte Aussagen treffen und trotzdem behaupten, dass das nicht wirklich sie sind, denn für diese Personen ist das Internet wie ein Spiel und keine reale Welt oder mit dem Alltag zu vergleichen. In seinem sechsten und letzten Punkt wird auf „Minimization of Status and Authority“ (Minimierung von Status und Autorität) eingegangen. Offline sind Menschen viel häufiger mit Autoritätspersonen in Form von LehrerInnen, PolizistInnen und vielen mehr konfrontiert, als im Internet. Auch durch die Wahl der Kleidung, der Körperhaltung und der Sprache ist im Alltag der soziale Status einer Person erkennbar, woran sich das Verhalten des Gegenübers anpasst. Online fühlen sich die Unterhaltungen durch das Ausklammern dieser Faktoren wie ein Zusammensein unter Gleichrangingen an, deshalb entsteht der Eindruck, dass die Autorität vermindert ist. Aus diesen Gründen entscheiden sich viele Internet-Nutzer für eine andere Tonalität im Netz als im Alltag. (vgl. Suler, 2004: S. 321ff)

Ein Experiment von Fox, Cruz und Lee untersuchte, ob die Anonymität und Interaktivität der NutzerInnen mit sexistischen Inhalten in sozialen Medien sexistische Einstellungen und Offline-Verhalten beeinflusst. Die TeilnehmerInnen (n=172) benutzten einen Twitter-Account, der entweder anonym war oder persönliche Daten enthielt. Sie wurden gebeten, Beiträge mit einem sexistischen Hashtag zu teilen oder selbst zu schreiben. Danach absolvierten die TeilnehmerInnen zwei angeblich voneinander unabhängige Aufgaben: eine Umfrage und eine Einstellungs-Simulation, in der sie die Lebensläufe von männlichen und weiblichen BewerberInnen bewerteten. Anonyme TeilnehmerInnen berichteten von mehr feindseligem Sexismus nach dem Tweeten als nicht-anonyme Teilnehmende. Die ProbandInnen, die sexistische Tweets verfasst hatten, berichteten von einem größeren feindseligen Sexismus und stuften weibliche Jobkandidaten als weniger kompetent ein als diejenigen, die Tweets geteilt haben, obwohl dies ihre Einstellungswahrscheinlichkeit nicht wesentlich beeinträchtigte. Das Schreiben von sexistischen

Tweets führte also zudem zu mehr Sexismus in der Retweeting-Funktion und eine höhere Interaktivität führte zu mehr negativen Bewertungen (vgl. Fox; Cruz; Lee, 2015)

2.4 Shitstorm und Hass im Netz

Der Shitstorm findet in der Literatur oftmals nur im Zusammenhang mit Unternehmenskommunikation Erwähnung. Personenbezogene Phänomene rücken in den Hintergrund und erleben kaum Beachtung. (vgl. Persteiner, 2016: S. 33) Kuhlhüser beschreibt einen Shitstorm jedoch als eine „neue Kommunikationsrealität des Social Web im 21. Jahrhundert“ und dass dies bereits eine soziale Praktik der Netzgesellschaft darstellt. Sie diskutiert den Shitstorm als eine neue und spezifische Form von Diskussionen einer Gesellschaft, welche im Netz stattfinden. Sie teilt dies in drei Formen auf: als erstes möchte sie mit der Meinung brechen, dass Shitstorms reine Beschimpfungen und Beleidigungen sind. Für sie handelt es sich um eine „Ausformung der gesellschaftlichen Debatte im Netz mit einer spezifischen Kommunikationskultur“, aufgrund der Eigenschaften, welche durch das soziale Netz geboten werden. Für die Autorin ist es notwendig eine Rejustierung der Begrifflichkeit von Shitstorms zu deklarieren. Als zweiten Punkt sieht sie bei diesem Online-Phänomen ein Potenzial, welches sich durch einen potenziellen Gegendiskurs zu dominanten massenmedialen Diskursen herausbilden kann. Einen Diskurs-Raum dafür bieten soziale Netzwerke. Personen, welche das Internet nutzen werden so auch zu ProduzentInnen, welche Inhalte erstellen und diese in den Foren mit einer Gemeinschaft teilen. Diese Form der Mitteilung ist zu einer Art des Selbstverständnisses in der heutigen Zeit geworden und fordert Transparenz von öffentlichen und juristischen Personen. Sie verbindet diese Ausgestaltung auch mit einer kommunikativen Macht, welche im Netz stattfindet und worüber sich eine öffentliche Meinung bilden kann. Als dritten Punkt sieht sie das Shitstorm-Phänomen als ein netzspezifisches und auch netzabhängiges an. Durch die schnelle Vernetzung aus sozialen Plattformen werden durch Shitstorms Informationen, Meinungen und Positionierungen schnell verbreitet und einer breiten Masse zugänglich. Dadurch etablieren sich soziale Netzwerke als Diskurs-Räume unter anderem für Shitstorms, welche neue Öffentlichkeitsstrukturen aufweisen, da die Möglichkeiten dimensional durch dynamisch-vernetzte Informations- und Distributionsprozesse und partizipative Kommunikationsoptionen erweitert werden. (vgl. Kuhlhüser, 2016: S. 51ff)

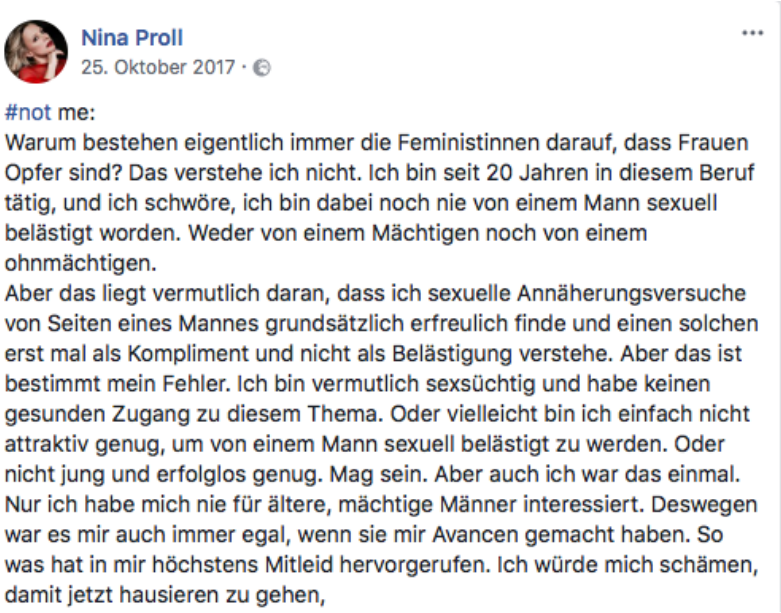
Brodnig stellt fest, dass Menschen online geführte Diskussionen oft anders austragen, als sie das offline tun würden. Diese Unterhaltungen entgleisen im Netz oft sehr schnell, da in vielen Fällen eine meist ungewohnt schroffe Wortwahl gewählt wird. Online würden Schimpfwörter

und andere Beleidigungen zwischen Menschen leichtfertiger gewählt, als sie den Umgang in ihrem Alltag bestreiten würden. Entscheidende Faktoren dafür sind fehlender Augenkontakt, Mimik, Gestik und Stimme des Gegenübers, da im Netz größtenteils schriftlich miteinander kommuniziert wird. Dadurch gehen nonverbale Signale verloren, welche jedoch nachweislich die Empathie fördern. (vgl. Brodnig, 2016: S. 13)

Das Phänomen des Shitstorms ist grundsätzlich eine plötzliche Verbreitung großer Mengen negativer Mundpropaganda, dem sich Personen, Unternehmen oder Gruppen stellen müssen, da die Vernetzung der Social Media-Nutzer durch Web 2.0-Technologien eine kritische Masse erreicht hat. Es ist jedoch nicht die Art von Kritik oder die Beschwerden selbst, sondern die Geschwindigkeit, mit der sich die negative Mundpropaganda verbreitet, die ein neues Niveau angenommen hat. Diese Geschwindigkeit ist nach den Autoren der offensichtlichste Faktor für die Bedeutung des Ausmaßes der Online-Firestorms. Obwohl Online-Firestorms ein neues Phänomen sind, ist ihre Dynamik ähnlich wie bei der Verbreitung von Gerüchten. (vgl. Pfeffer; Zorbach; Carlay, 2013: S. 117f) Die Zahl von Gerüchten hat bedingt durch das Internet stark in ihrer Beeinflussung und Wirkung speziell in der Mediengesellschaft zugenommen. Gerüchten fehlt meist die Fundiertheit und die Ungewissheit über deren weiterer Verlauf und mögliche negative Wirkungen, wodurch sie schwer zu erforschen sind. Das Gerücht wird laut Merten als ein „Prozess kollektiver sozialer Selbsthilfe, der stets dann als fortgesetzte Kommunikation aktualisiert wird, wenn in einer Gruppe oder in einer Population Defekte an grundlegenden sozialen Strukturen auftreten oder aufzutreten scheinen“, beschrieben. (Merten, 2009: S. 16) Als authentische Referenz für Erst-Aussagen könnte beispielsweise „Ort, Zeit, Autor und Inhalt“ des Geschehenen als präzise Lokalisierbarkeit gelten. Wenn es sich jedoch um Gerüchte handelt, sei meist weder die Quelle, noch der Ort oder der Inhalt präzise zu bestimmen. Wenn ein Gerücht jedoch viel Aufmerksamkeit erlangt, steigt das soziale Interesse umso schneller an und verbreitet sich dadurch auch vermehrt. (vgl. Merten, 2009: S. 15ff)

Da feministische Protestbewegungen online auf marginalisierte Themen und strukturelle Zusammenhänge zwischen Sexismus und Gewalt aufmerksam machen wollen, bringen solche Diskussionen auch Gegenwind mit sich. Eine wachsende Zahl an antifeministischen und sexistischen Äußerungen auf sozialen Netzwerken zeigt, dass insbesondere feministische Themen online angegriffen werden, was eine Trivialisierung feministischer Forderungen und Hassreden mit sich bringt. (vgl. Drüeke; Zobel, 2016: S. 50)

Negative Kritik, welche zur #metoo-Debatte geäußert wurde, hat die Behauptung von manchen gestützt, „dass Frauen doch schon längst weiter sind.“ Aus diesem Grund sollten sie die Erlebnisse „locker“ sehen, die „erotischen Machtscharmützel genießen, oder sie sich charmant verbitten.“ Wenn sich Frauen öffentlich zu ihren Erfahrungen äußern, eine Grenze zwischen privat und öffentlich und zwischen Belästigung und Flirt ziehen wollen, würde sie das in eine Opferpose bringen. (vgl. Villa, 2018: S. 82f) Ein berühmtes Beispiel in Österreich ist die Schauspielerin Nina Proll, die zuerst auf Facebook in einem Posting (Auszug davon weiter unten) und dann in einem Radiointerview beim Radiosender Ö3 ihre Missgunst gegenüber dieser öffentlichen Debatte zu #metoo Ausdruck verliehen hat. Ihr Vorwurf gelte jenen Feministinnen, welche sich stets als Opfer darstellen wollen. Sie fände sexuelle Annäherungsversuche von Seiten eines Mannes erfreulich. Die Äußerungen erhielten viel Zuspruch, wobei durch den von ihr verwendeten Hashtag #notme eine Gegenkampagne ausgelöst wurde. Auch das kann als Shitstorm gegen die #metoo-Debatte gesehen werden. (vgl. diestandard.at, 2017b)


Nina Proll
25. Oktober 2017 ·

#not me:
Warum bestehen eigentlich immer die Feministinnen darauf, dass Frauen Opfer sind? Das verstehe ich nicht. Ich bin seit 20 Jahren in diesem Beruf tätig, und ich schwöre, ich bin dabei noch nie von einem Mann sexuell belästigt worden. Weder von einem Mächtigen noch von einem ohnmächtigen.
Aber das liegt vermutlich daran, dass ich sexuelle Annäherungsversuche von Seiten eines Mannes grundsätzlich erfreulich finde und einen solchen erst mal als Kompliment und nicht als Belästigung verstehe. Aber das ist bestimmt mein Fehler. Ich bin vermutlich sexsüchtig und habe keinen gesunden Zugang zu diesem Thema. Oder vielleicht bin ich einfach nicht attraktiv genug, um von einem Mann sexuell belästigt zu werden. Oder nicht jung und erfolglos genug. Mag sein. Aber auch ich war das einmal. Nur ich habe mich nie für ältere, mächtige Männer interessiert. Deswegen war es mir auch immer egal, wenn sie mir Avancen gemacht haben. So was hat in mir höchstens Mitleid hervorgerufen. Ich würde mich schämen, damit jetzt hausieren zu gehen,

Abb. 3: Screenshot Facebook

2.4.1 Silencing

Die digitale Vernetzung könnte den Anschein erwecken, dass das Internet ein egalitärer Raum sei, wobei alle teilnehmenden Menschen gleich viel Gehör, Chancengleichheit und Gleichbehandlung vorfinden. Durch aufdringliche User und die Reihung von Kommentaren ist das jedoch nicht der Fall. Speziell Frauen würden zu spüren bekommen, dass das Internet kein egalitärer Raum ist. Obwohl Männer und Frauen von Hass im Netz betroffen sind, ist dieser bei Frauen meist persönlicher, privater und sexualisierter. Oftmals soll ihnen auch ihre vermeintliche Rolle in der Debatte signalisiert werden. Je mehr eine Frau gegen diesen Sexismus vorgehen will, desto höher wird die Chance, dass sie zusätzlich beschimpft wird. Silcencing ist nach Brodnig der Versuch, Menschen durch aggressive Sprache so lange einzuschüchtern, bis sie nichts mehr sagen. Solche aggressiven Meldungen zeigen nicht nur offline Wirkung, sondern auch im online Verhalten überlegen sich Frauen genau, ob sie diesem Gegenwind ausgesetzt sein wollen. Dieses Phänomen des Silencing ist mitunter ein Grund, warum sich Frauen seltener oder verschleiert bzw. anonym im Internet melden. (vgl. Brodnig, 2016: S. 100ff) Im Internet bedürft es nicht unbedingt einer politischen Positionierung, um Anfeindungen und Beleidigungen zu erfahren, sondern es reicht oft bereits beispielsweise die Angabe des Geschlecht oder das Zeigen des Profilbilds. Diese sozialen Normen, die scheinbar festlegen, was erwünscht ist und was sanktioniert wird, verleiten Frauen zur Selbstzensur. (vgl. Bücker, 2014: S. 126)
Brodnig erwähnt, dass es gerade feministischen Frauen bewusst ist, dass sie online stark von dem Phänomen „Silencing“ in Form von besonders aggressiven und sexistischen Kommentaren betroffen sind. Wenn Frauen oder Männer sich zum Feminismus bekennen, werden ihre feministischen Meinungen durch Beleidigungen versucht „wegzuekeln“. (vgl. Hausbichler, 2017a) Sexismus produziert Ausgrenzungen und Dynamiken, die die Möglichkeiten von Frauen einschränken und behindern. Das lässt sich auf das online und offline Verhalten übertragen. Laut Tanczer würden bereits viele Bloggerinnen ihren Blog ruhend stellen, da die sexistischen Kommentare überhandnehmen. (vgl. Tanczer, 2013)
Eine von Facebook durchgeführte Studie aus dem Jahr 2013 untersucht die Meldungen, welche bereits verfasst, aber in letzter Minute doch nicht gepostet wurden, was auf eine Selbstzensur hinweisen könnte. In den 17 Tagen, in denen die Studie durchgeführt wurde kam es bei 71 Prozent zu einer Löschung des Geschriebenem, ohne es auf der privaten Seite, als Kommentar oder in einer Gruppe zu posten. Die Autoren merken an, dass sie annehmen, dass die Zahl dieser Fälle noch viel höher ist und fast jeder in gewisser Weise diese „Selbstzensur“ betreibt, es in den 17 Tagen jedoch diese Prozentzahl erreichte. Es wurde mit dieser Studie herausgefunden,

um wieviele Fälle es sich handelt, jedoch lässt sie die Beweggründe offen. (vgl. Das; Kramer, 2013: S. 123ff)

Eine Umfrage im Auftrag von Amnesty International sieht in den Folgen der Selbstzensur eine Bedrohung der Meinungsfreiheit, da Frauen nach Anfeindungen im Internet unter einem verminderten Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl leiden und deshalb dazu neigen, sich selbst zu zensieren und ihre Meinung nicht mehr zu äußern. Mehr als die Hälfte der befragten Frauen gaben an nach Belästigungen in sozialen Medien an Angstzuständen und Panikattacken zu leiden. 76 Prozent der Frauen, welche angaben, von Anfeindungen in sozialen Medien betroffen gewesen zu sein, teilten mit, ihr Verhalten geändert zu haben. Ein Drittel der Frauen würden ihre Meinung zu gewissen Themen nicht mehr veröffentlichen. Amnesty International sieht darin besonders die Gefahr, dass speziell für Frauen und marginalisierte Gruppen ein wichtiger Raum wegfällt, in dem diese ihr Recht auf freie Meinungsäußerung ausüben können. (vgl. Amnesty International, 2017) Auch bei #metoo sei es Frauen laut Brodnig bewusst, dass sie sich Sexismus aussetzten, wenn sie online für Gleichberechtigung plädieren. Es sei jedoch nicht bekannt, wie viele Frauen sich nicht trauen diesen Hashtag zu verwenden, da sie Angst vor darauffolgenden sexistischen Kommentaren fürchten. (vgl. Hausbichler, 2017a)

2.5 Sexismus & sexuelle Belästigung

Statistisch gesehen haben in Österreich laut einer Studie aus dem Jahr 2011 drei von vier Frauen in ihrem Leben bereits Erfahrungen mit sexueller Belästigung gemacht. Von den Frauen wurden die sexuellen Belästigungen am Häufigsten damit geschildert, dass ihnen jemand zu nahegekommen sei. Als zweithäufigste Form wurde angegeben, dass es sich um verbale Äußerungen handelte, welche als sexuelle Belästigung empfunden wurden. Die Hälfte der in dieser Studie Befragten empfanden beinahe jede Form von sexueller Belästigung als bedrohlich. Lediglich das Nachpfeifen oder Angestarrtwerden wurde als sexuelle Belästigung, nicht aber als potenzielle Bedrohung angesehen. In der Studie kam zudem heraus, dass einige Befragte zur Verharmlosung oder Banalisierung sexueller Belästigung tendieren, speziell wenn diese durch Unbekannte im öffentlichen Raum ausgeübt wurde. Wenn zudem noch Alkohol im Spiel sei, müsse laut einigen Aussagen sogar damit gerechnet werden eine sexuelle Belästigung zu erleben. Viele Situationen wurden somit normalisiert, banalisiert, ignoriert oder abgeschwächt. Auch wenn die jeweiligen Erfahrungen für die Betroffenen etwa unangenehm oder aufdringlich

erschienen, wurden diese oftmals auf das eigene Erscheinungsbild oder auf das normale Verhalten von Männern in solchen Situationen reduziert. (vgl. Kapella; Baierl; Rille-Pfeiffer; Geserick; Schmidt, 2011: S. 96ff)

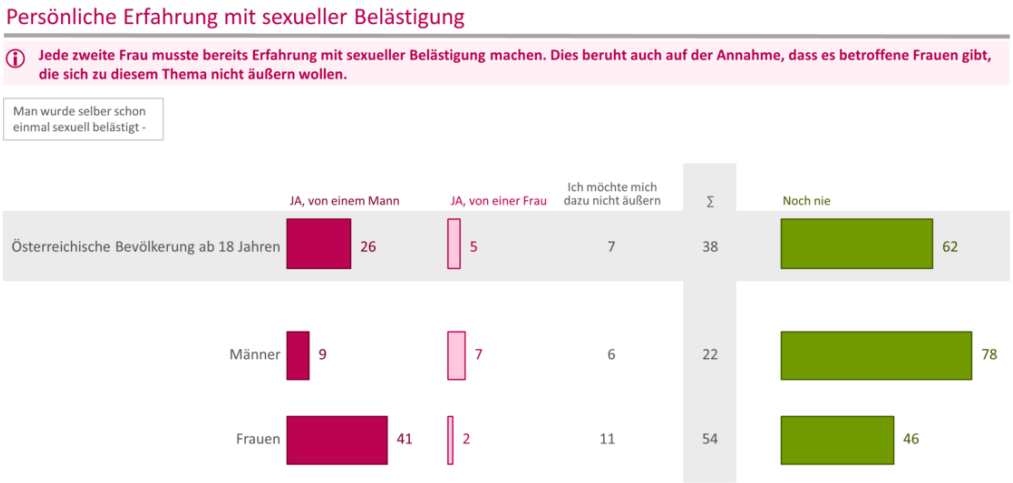


Abb. 4: Market Institut

Das Market Institut hat eine Studie durchgeführt, welche Frauen und Männer (n=409) zu sexueller Belästigung nach Bekanntwerden von #metoo befragt hat. Dabei gaben 41 Prozent der Frauen an in ihrem Leben bereits von einem Mann sexuell belästigt worden zu sein und 9 Prozent der Männer von einer Frau. Hier ist zu erwähnen, dass sich 11 Prozent der Frauen dazu nicht äußern wollten und 6 Prozent der Männer. Es besteht laut der Studie ein geschlechterspezifischer Unterschied, wo sexuelle Belästigung beginnt. Für Frauen startet dies vorwiegend bereits bei eindeutigen Blicken auf Dekolleté, Gesäß usw. Für Männer beginnen diese bei tatsächlichen Berührungen dieser Regionen. Einfache Komplimente werden von beiden Geschlechtern nicht als sexuelle Belästigung aufgefasst. Außerdem wurde noch die Einschätzung danach abgefragt, ob Frauen sexuelle Belästigung für ihren persönlichen Vorteil ausnutzen. Dabei denken fast drei von zehn Männern, dass viele Frauen auch einen persönlich motivierten Vorteil aus einer sexuellen Belästigung ziehen, selbst Frauen sehen dies zu einem knappen Viertel so. Diese Einschätzung nimmt mit steigendem Alter deutlich zu. Bei der Beurteilung der breiten Mediendiskussion über dieses Thema sind sich die Geschlechter im Altersschnitt relativ einig. 66 Prozent der Männer und 60 Prozent der Frauen finden diese übertrieben. Wenn dieses Ergebnis jedoch altersspezifisch näher betrachtet wird, dann wird deutlich, dass jüngere befragte die Diskussion für wichtiger halten, als Befragte über 50. (vgl. Market Institut, 2017)

Bei einer Studie des Instituts für Konfliktforschung im Auftrag der Arbeiterkammer Wien AK und dem Arbeitsmarktservice AMS (2016) wurden Einzelinterviews mit 31 jungen Frauen und 19 jungen Männern zwischen 16 und 25 Jahren zum Thema sexuelle Belästigung durchgeführt. Die Ergebnisse zeigen, dass für die meisten jungen Frauen sexuelle Belästigung zu deren Alltag dazugehört. Dies wird am häufigsten in öffentlichen Verkehrsmitteln, auf der Straße oder in Lokalen erlebt, wo hingehen keiner der befragten Männer angegeben hat jemals auf der Straße oder in Lokalen sexuell belästigt worden zu sein. Speziell im Arbeitsleben ist sexuelle Belästigung für Frauen nicht sofort erkennbar, wenn es sich zum Beispiel um scheinbar zufällige Berührungen handelt. Da die Frauen nicht zickig wirken, oder als Opfer angesehen werden wollen, ignorieren sie leichte Übergriffe zunächst und übergehen diese. Sie wären unsicher gegenüber deren Absichten, glaubten an die Zufälligkeit von Berührungen und fänden keinen Namen für das Geschehene. Die Formen sexueller Belästigung reichen bei Frauen von verbalen bis zu körperlichen Übergriffen, wobei die befragten jungen Männer ausschließlich von körperlichen Belästigungen erzählen. Als Gründe, warum sie nicht gegen sexuelle Belästigung vorgehen, geben Frauen auch an, Angst zu haben ihren Arbeitsplatz zu verlieren, als Opfer stigmatisiert zu werden, oder sich selbst verteidigen zu wollen. Mehrere gaben auch an, die Schuld bei sich selbst zu sehen, da sie glaubten, zum Beispiel zu viel geschminkt gewesen zu sein. Ein Befund der Studie geht jedoch genau darauf ein, wobei eine Opfer-Täter-Umkehr unbedingt vermieden werden muss. Ratschläge von verschiedenen Seiten werden hier bezüglich aufgestellter Grenzen erwähnt, welche von den Betroffenen frühzeitig gezogen und artikuliert werden sollen. Diesem Ratschlag stehen jedoch nicht nur gewichtige Hindernisse entgegen, sondern es geht hier bereits in Richtung „victim blaming“, da die Verantwortung gegen Übergriffe an die Opfer delegiert werden. (vgl. Haller; Amesberger, 2016)

Auch zur Hashtag-Debatte #aufschrei wurde 2016 eine Analyse von 32 Einträgen diesbezüglich in Blogs durchgeführt, die sich als feministisch bezeichnen oder einen feministischen Fokus haben. Hier lassen sich die Leitthemen der Sexismus-Debatte in drei Themen zusammenfassen: Definition von Sexismus, Sexismus als eine Form struktureller Diskriminierung und feministische Mobilisierung und Vernetzung. Bezugnehmend auf den ersten Punkt fällt es vielen zunächst schwer den Begriff Sexismus überhaupt zu definieren. In den Kommentarfunktionen wird vordergründig auf die systematische Missachtung von Frauengrenzen und Machtmissbrauch hingewiesen. Es wird zudem versucht mit gewöhnlichen Vorurteilen auszuräumen, aber auch den Unterschied zwischen „Flirten“ und alltäglichem Sexismus zu diskutieren. Ein Blog verweist auf einen Zeitungsartikel in dem geschrieben steht, dass es bei #aufschrei weniger um

Machtmissbrauch als um einen Flirt geht. In den Blogs wird zudem dazu aufgerufen, die Betroffenen selbst entscheiden zu lassen, ob ihnen etwas trivial erscheint, oder grenzüberschreitend. Im Zuge dessen kommt auch die Frage auf, ob und wie auch Männer von Sexismus betroffen sind. Im zweiten Punkt der herausgefundenen Kernthemen kristallisierte sich Sexismus als Form struktureller Diskriminierung und nicht als individueller Akt heraus. Daher beziehen sich auch die Blogs vermehrt auf gesellschaftliche Strukturen des Sexismus. In feministischen Blogs werden Forderungen zur Einhaltung des Verfassungsrechts, Verbesserung der Position von Frauen in der Gesellschaft und Bekämpfung von Sexismus gestellt. Auch wird ein starker Fokus auf den Sexismus als Machtinstrument und auf die Wichtigkeit, persönliche Geschichten zu teilen, um eine Verbindung zur breiten öffentlichen Perspektive herzustellen, gelegt. Es wurde jedoch auch Kritik geäußert, wobei #aufschrei als Chance gesehen wird, Frauen und Männer zusammen zu bringen, Themen wie Homophobie, Transphobie oder Rassismus jedoch nicht miteingeschlossen werden. Es könnte so der Anschein erweckt werden, dass es sich bei der Debatte um Sexismus um ein rein Heterosexuelles Problem handelt, das zudem vordergründig Frauen betreffe. Als dritter zentraler Punkt wurde durch die Analyse von #aufschrei herausgefunden, wie wichtig Blogs die Mobilisierung und Vernetzung des Feminismus finden. Der Austausch zwischen Opfern auf verschiedenen Plattformen sei für die Debatte sehr wichtig, auch, um der Berichterstattung von Mainstream-Medien entgegen zu halten. (vgl. Drüeke; Zobl, 2016: S. 46ff)

Eine aktuelle Umfrage vom SOS-Kinderdorf zeigt, dass sexuelle Belästigung im Netz auch Jugendliche und Kinder betrifft. Rat auf Draht und das Institut für Jugendkulturforschung wurden beauftragt österreichweit Daten zu sexueller Belästigung im Zuge einer Befragung bei Kindern und Jugendlichen im Internet zu erheben. Es wurden 400 Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 11 und 18 Jahren befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass 27 Prozent der Befragten mindestens einmal Opfer von sexueller Belästigung im Internet wurden. Dreimal häufiger als die befragten Burschen trifft das mit 40 Prozent Mädchen. Die Erlebnisse reichen von eindeutigem sexuellen Missbrauch bis zu unangenehmen sexuellen Fragen. Es werden zudem Nacktfotos und -videos häufig unerwünscht an Kinder und Jugendliche geschickt, oder sie werden aufgefordert selbst Bild- oder Videomaterial von sich zu schicken. 10 Prozent der Befragten wurden bereits mit der Drohung, Nacktfotos oder intime Details aus Chatverläufen zu veröffentlichen, wenn sie aufhören würden solche Bilder weiterhin zu schicken, erpresst. In den sechs durchgeführten Tiefeninterviews wurde herausgefunden, dass es für Jugendliche bereits als „normal“ bewertet wird, online mit sexueller Belästigung konfrontiert zu sein. Zudem würde von den

Befragten angenommen, dass sie nichts dagegen machen könnten. Bei Cyber-Grooming, die verbotene Online-Anbahnung von Sexualkontakten mit Kindern und Jugendlichen, ist die rechtliche Lage in Österreich jedoch eindeutig. Wenn Kinder unter 14 Jahren dazu aufgefordert werden pornografische Fotos von sich zu schicken, oder über die Webcam zu derartigen Handlungen aufgefordert werden, dann drohen dieser Person bis zu zwei Jahre Haft. Bei einer Befragung von Jugendlichen vom SOS Kinderdorf wurde herausgefunden, dass 56 Prozent der befragten Jugendlichen jedoch nicht wissen, dass das sogenannte Cyber-Grooming strafbar ist. Es würde zudem nur rund 8 Prozent wegen sexueller Belästigung zur Polizei gehen. (vgl. SOS Kinderdorf, 2018)

Einen Anstieg von gemeldeten Fällen von sexueller Belästigung am Arbeitsplatz wurde von der Gleichbehandlungsanwaltschaft im ersten Halbjahr von 2018 verzeichnet. Waren es im ersten Halbjahr 2017 noch 104 Fälle, wurden im gleichen Zeitraum ein Jahr später 172 Fälle verzeichnet und der Trend hält weiter an. Auch würde es nun häufiger vorkommen, dass mehrere Personen aus derselben Firma gemeinsam Fälle zur Beschwerde bringen. Im September 2018 wurde vom Parlament zudem eine Anlaufstelle für Frauen und Männer eingerichtet, welche bei Fällen der sexuellen Belästigung am Arbeitsplatz den Betroffenen beratend zur Seite steht. Bei der Arbeiterkammer Österreich sind die Zahlen im Vergleich zum Vorjahr zwar nicht gestiegen, jedoch sind die Gespräche über dieses Thema vermehrt. (vgl. derstandard.at, 2018b)
Eine von der österreichischen Tageszeitung „Der Standard“ in Auftrag gegebene Umfrage zeigt Anfang Oktober 2018, wie 800 repräsentativ ausgewählte Wahlberechtige über #metoo und über potenziell strengere Gesetzte bei sexueller Belästigung denken. Von jeder dritten Frau ist es der ausdrückliche Wunsch, dass die Gesetzte verschärft werden. Weitere 37 Prozent sind „überwiegend dafür“. 60 Prozent der Befragten teilten mit, dass sie die bisherige Gesetzeslage dieses Thema betreffend zu schwach fänden. Lediglich 25 Prozent glauben, dass Belästigungen seltener werden. Bei einem Vergleich des Interesses gegenüber #metoo, lässt sich ein Unterschied zwischen Männern und Frauen laut dieser Studie festmachen. Demnach hätten Männer der Debatte mehr Aufmerksamkeit gewidmet als Frauen. Auch würden sich Ältere mehr über das Thema informieren als jüngere Befragte. Zweidrittel der Befragten haben die Debatte allgemein als positiv empfunden, wobei die männlichen Befragten mit 41 Prozent überdurchschnittlich oft der Meinung waren, dass die Debatte negativ sei. Allgemein lässt sich hier sagen, dass die intensivere Verfolgung des Themas eine positivere Einstellung dazu nach sich zieht. Durch die Debatte hätten laut 55 Prozent der Männer und laut 47 Prozent der weiblichen Befragten die Männer ein besseres Bewusstsein für das Thema der sexuellen Belästigung erhalten.

Auch für Frauen hätte #metoo eine positive Wirkung auf das Bewusstsein rund um das Thema gehabt, meinen 59 Prozent der Frauen und 60 Prozent der befragten Männer. Nur 13 Prozent der Männer und 12 Prozent der weiblichen Befragten geben an, dass sich die Einstellung zu der Thematik rund um sexuelle Übergriffe geschärft hat. (vgl. Seidl, 2018)

Auf den verschiedenen Medienkanälen wurden unter #metoo zahlreiche Erfahrungen geteilt, wobei auch die undefinierte Begrifflichkeit offensichtlich wird. Berichtet wird von eindeutigen sexualisierten Übergriffen, wie „KO-Tropfen im Club, voyeuristisches Masturbieren von Männern in der Öffentlichkeit, zudringliches Anreiben im Bus, Busengrabschen auf Rolltreppen, handfeste Vergewaltigungen, Zudringlichkeiten im Büro oder in der U-Bahn." (Villa, 2018: S. 80)

Es wurde jedoch nicht nur von sexualisierten Übergriffen bis hin zu Gewalttaten berichtet, sondern mit dem Verweis #metoo wurden zudem auch Ereignisse geschildert, welche keine Gewalt, keine Strafbestände, keine körperlichen Übergriffe beinhalteten, jedoch trotzdem für die jeweiligen Personen als unprofessionelle, sexualisierte und sexistische Erlebnisse auf diversen sozialen Medien geteilt wurden. Hierbei handelt es sich um „Grauzonen des alltäglichen Sexismus", welche das öffentliche Leben von Menschen unbehaglich, schwer und unsicher gestalten. Diese geteilten Erlebnisse beinhalten zum Beispiel „schlüpfrige Anmerkungen, Adressierungen als „eye candy" statt als Profi auf Augenhöhe, eindeutig uneindeutige Avancen." (Villa, 2018: S. 80)

Dass die #metoo-Debatte kontrovers diskutiert wird, ist auch auf die nicht klare Abgrenzung der Begrifflichkeit und abgesteckter Grenzen sexueller Belästigung geschuldet. Wie und wo die Grenzen von sexueller Belästigung anfangen und aufhören und auf welche Formen von sexueller Belästigung und Gewalt #metoo genau hingewiesen wird ist nicht klar definiert. „Bei #metoo zeigt sich, dass einiges mit vielem zu tun hat, aber nicht alles eins ist." (Villa, 2018: S. 80)

Die Unmöglichkeit, das Problem abzugrenzen ist sowohl eine Stärke, als auch eine der größten Schwächen der Debatte. Es lässt sich nicht genau eingrenzen, „was wer wo genau tut und für wen das wie genau ein Problem ist." Darin besteht auch die Schwierigkeit in der Definition, was die Frage aufwirft was unter #metoo fällt. Ist eine falsche Bewegung das gleiche wie eine forciertes Begrabschen oder sogar eine Vergewaltigung? (vgl. Villa, 2018: S. 82) Die Schwäche der Debatte besteht eben darin, dass nicht alles dasselbe ist. Es ist im Sinne der Botschaft und der Betroffenen und auch rechtlich, entscheidend zwischen Sexismus, sexueller Nötigung, sexualisierten Übergriffen und sexualisierter Gewalt zu unterscheiden. Es muss unterschieden

werden zwischen unangebrachten Sprüchen, obwohl sich auch dadurch Geschlechterverhältnisse in einer Gesellschaft ablesen lassen, und jedoch körperlichen Übergriffen. (vgl. Villa, 2018: S. 85)
Was #metoo trotz der Problematik mit der Abgrenzung aufzeigen möchte und auch deutlich gemacht hat ist, dass es sich hier um eine Form des strukturellen Sexismus handelt und strukturelle Macht-asymmetrische Situationen. Die Debatte hat gezeigt, dass sexualisierte Übergriffe und unangemessenen Formen der Sexualisierung, die den Umständen und dem Ort nicht entsprechen, nicht symmetrisch und für die Betroffenen nachteilig sind, keine Einzelfälle, oder Zufälle sind. Sexismus hat laut Villa System und keine absonderlichen Ausnahmen oder abwegige, ungewollte Missgeschicke. Das Phänomen bezieht sich nicht auf gewissen Religionen, Regionen, Altersklassen, Ausbildungsmilieus oder Berufe, sondern es betrifft die Gesamtheit der Gesellschaft. #metoo zeigt allgegenwärtige Strukturen, die sich gleichwohl sehr heterogen, graduell und kontextspezifisch realisieren. (vgl. Villa, 2018: S. 82) Strukturell bedeutet, dass in der sozialen Praxis der Gesellschaft diese Verhältnisse vorhanden sind und diese nicht mit guten oder schlechten Absichten von weiblichen oder männlichen Einzelpersonen erklärt werden können. Das soll nicht bedeuten, dass den strukturellen Sexismus nicht einzelne Personen verüben, sondern dass es hierfür eine Theorie benötigt, welche das Phänomen der gegenseitigen Unterdrückung, der Gedanken und Gefühle und der Beziehung untereinander beschreibt. (vgl. Weedon, 1991: S. 13)

In der #metoo-Debatte wurde oftmals die Unklarheit über die subjektiven Grenzen sexueller Belästigung diskutiert. Für einige Frauen wurde bereits die Grenze überschritten, wenn Signale durch non-verbale Kommunikation oder durch ein- oder zweideutige Sprüche vom männlichen Gegenüber gesendet wurden. Die Sprache ist deshalb für viele Menschen ein emotionales und wichtiges Kommunikationsmittel, da sie der Ort ist, wo gesellschaftliche Organisation und ihre sozialen und politischen Konsequenzen definiert und hinterfragt werden. Sprache ist jedoch auch der Ort, wo die eigene Subjektivität konstruiert wird. Wenn von Subjektivität in dieser Form gesprochen wird bedeutet das auch, dass sie nicht angeboren ist, sondern sich durch gesellschaftliche, ökonomische und politische Praktiken bildet. (vgl. Weedon, 1991: S. 35) Sprache konstruiert für die Menschen eine soziale Wirklichkeit. Sprache ist jedoch komplex und sie spiegelt nicht die gesellschaftliche Realität oder die Welt wider, sondern „verschiedene Sprachen unterteilen die Welt in verschiedener Weise und schreiben ihr in unterschiedlicher Weise Bedeutung zu.“ (Weedon, 1991: S. 36) Diese Bedeutungen werden unterschiedlich interpretiert

und können nicht durch Übersetzungen in universelle Muster gegliedert werden. Auch die Bedeutung von Männlichkeit und Weiblichkeit variiert von Sprache zu Sprache und von Kultur zu Kultur. Auch in unterschiedlichen Diskursen werden die Bedeutungen unterschiedlich aufgefasst. (vgl. Weedon, 1991: S. 36)

2.5.1 Victim Blaming

Das Phänomen des „Victim Blaming“ tritt auf, wenn Menschen unfairerweise für ihre Erlebnisse, in diesem Fall sexuelle Belästigungen, verantwortlich gemacht werden. Nach der Theorie der „Gerechte-Welt-Glaube“ bedroht das Miterleben der Erfahrungen des Opfers eines anderen die gerechte Weltanschauung, welche Ängste weckt. Die Schuld dem Opfer zu geben löst diese Notlage auf, wobei die Weltanschauung wieder ins recht Licht gerückt werden kann. (vgl. Harber; Podolski; Williams, 2015) Ein Ansatz dafür ist auch die kognitive Dissonanz, wobei sich die Wahrheit so zurechtgerückt wird, wie sie in diesem Moment richtig erscheint und sich das falsche Handeln nicht eingestanden wird. (vgl. Reinelt, 2017) Menschen agieren meist voreingenommen, ob das gewünscht ist oder nicht. Dieser Prozess kann auch als „Motivated Reasoning“ also als motiviertes Denken bezeichnet werden, wobei mehrere Faktoren mitspielen. Das „Confirmation Bias“ unterstützt die Annahme, dass Informationen höheres Gewicht verliehen wird, wenn sie die eigene Meinung unterstützen. Wenn eine Neuigkeit jedoch einer Annahme widerspricht wird diese eher ausgeblendet. Das wird als „Disconfirmation Bias“ bezeichnet. „Selective Exposure“ bezeichnet die selektive Suche nach Informationen, die wiederrum die eigene Meinung stützen. (vgl. Brodnig, 2016: S. 221)
Anstatt Interesse an den Erlebnissen von Frauen zu zeigen, würden ihnen Abwehrhaltungen gezeigt, wobei zusätzlich oftmals nicht nur der Inhalt, sondern auch die Person selbst, die das Tabu anspricht, abgewertet wird. Das Risiko einer Auseinandersetzung ausgeliefert zu sein tragen also nicht nur die TäterInnen, sondern diejenigen, die es zum Thema machen. Auch das Ansprechen selbst würde zumeist nicht positiv anerkannt, sondern eher belächelt und kritisiert. Durch diese Reaktion wird das Problem nicht von denjenigen übernommen, dessen Verhalten Grenzen überschritten hat, sondern auf die Betroffenen projiziert. Es bestehen sechs typische Abwehr- und Argumentationsformen, die bei einer Grenzverletzung als Reaktion auf einen Konflikt resultieren. Zum einen ist das die „Individualisierung bei niederschwelligen Übergriffen“. Aus dieser Perspektive wird sexuelle Gewalt nicht als strukturell angesehen, was bedeutet, dass nach wie vor eine Ungleichheit in den Machtverhältnissen zwischen den Geschlechtern besteht. Es wird angenommen, dass sexualisierte Gewalt auf dem individuellen Empfinden einzelner Frauen beruht. Wenn behauptet wird, dass sich beispielsweise selbstbewusst Frauen

nicht belästigt fühlen, lenkt das die Aufmerksamkeit auf eine angeblich vorgeschriebene, allgemein gültige Stimmung, wie sich Frauen in gewissen Situationen fühlen sollen. Die Frau wird hier nur dann als charakterstark akzeptiert, wenn sie von Kritik an Grenzüberschreitungen absieht und ein abwertendes Verhalten nicht als Angriff wahrnimmt. Durch diese Bewertung fände eine Spaltung zwischen selbstbewussten Frauen, die sich durch grenzüberschreitende Erlebnisse nicht belästigt fühlen und sensiblen oder humorlosen Frauen, die die Thematik ansprechen, statt. Als zweite Form wird die „Verantwortungsdelegation" genannt. Wenn Frauen durch männlich geprägte Definitionen abgewertet werden, sich dadurch „perplex" fühlen und nicht eine schlagfertige Antwort parat haben, fühlen sie sich oftmals als unfähig. Es wird den Frauen suggeriert, dass selbstbewusste Frauen schlagfertig genug seien und wissen, wie mit solchen Situationen umzugehen ist. Da sich die Frauen in solchen Momenten unsicher fühlen disqualifizieren sie ihre Sichtweise selbst, da sie sie im Konflikt nicht konstruktiv darbieten können. Als dritte Form wird das „Negieren der Machtstrukturen" beschrieben. Wenn von Frauen ihre Grenzverletzung thematisiert wird, würde ihnen häufig der Tipp gegeben, sich „spontan und deutlich zu wehren". Auch bei offensichtlichem Fehlverhalten wird durch die Taktik der Schuldumkehr dem Opfer die verantwortliche Rolle zugeteilt. Es sei bei einer Grenzverletzung nicht zuerst der Täter, sondern die Betroffene, die vor dem Balanceakt steht das Geschehene so zu formulieren, dass sie nicht mit Kritik konfrontiert ist. Es würde vom Opfer Gedanken darüber gemacht werden, wie sie das Sanktionsrisiko bei einer Thematisierung minimiert. „Verharmlosung niederschwelliger Übergriffe" ist eine weitere Form der Abwehr- und Argumentationsformen. Dies kann speziell im Arbeitsfeld zwischen Angesteller und Führungskraft stattfinden, wenn es zu einem raueren Umgangston kommt und die Notwendigkeit einer Reglementierung nicht gesehen wird. Durch grenzverletzende, verbale Ausdrücke können Frauen auf eine sexuelle Verfügbarkeit reduziert werden, was eine Machtdifferenz im sozialen Umfeld signalisiert. Bei einer Beanstandung würde oft eine überzogene oder lächerliche Reaktion der Betroffenen angeprangert. Als fünfte Form wird die „Täter-Opfer-Umkehr" beschrieben. Um selbst unbeschadet aus einer Konfrontation zu entkommen fehlt das Einfühlungsvermögen für das Gegenüber und der eigene Ruf steht im Vordergrund. Die Bestärkung der Rechte der Betroffenen wird überlagert von der Angst Falschanschuldigungen zu tätigen. Als letzte Form wird die „Leugnung drastischer Übergriffe" genannt. Während die vorangegangenen Formen Grenzverletzungen und fehlenden Handlungsbedarf thematisiert, handelt es sich hier um drastische Übergriffe, welche als lediglich einmalige und seltene Entgleisung abgetan werden, was den Aufwand nicht rechtfertige, Regelungen aufzustellen. (vgl. Holzbecher, 2005: S. 61ff)

Auch bezugnehmend auf #metoo wurde eine Täter-Opfer-Umkehr nicht selten betrieben. Als ein Beispiel lässt sich ein Beitrag aus der „Zeit“ erwähnen, worin Frauen geraten wird, sich nicht mehr zu schminken, da Männer Frauen dann nicht mehr auf ihr Äußeres reduzieren würden und die Gefahr der sexuellen Belästigung somit minimiert würde. Solange Frauen sich auf ihre Schönheit reduzieren, indem Make-up, High Heels oder enge Hosen getragen werden, würde laut der Autorin das Problem weiter bestehen. (vgl. Kuchler, 2017) Als Reaktion auf den Artikel schreibt Hausbichler, dass der Zwang von Frauen schön sein zu müssen in der Gesellschaft vorherrscht und ein wichtiges Thema des Feminismus sei, aber dass nicht ein „Problem A als Lösung des Problems B herangezogen werden“ kann. (vgl. Hausbichler, 2017b)

Warum aber schämen sich Frauen, wenn sie sexuelle Belästigung erfahren? Studien zeigen, dass der Normallfall weiblicher Sozialisation Frauen beibringt, zugunsten dem heterosexuellen Normalfall zu agieren. Das bedeutet das eigene Unbehagen zu übergehen und die eigenen Grenzen im Zweifelsfall eher zu strapazieren, als sie zu respektieren. Frauen neigen durch diese Sozialisation dazu, sich eher selbst den Vorwurf zu machen, etwas zu eng zu sehen, oder es vielleicht doch selbst provoziert zu haben. Die Frau sei selbst schuld an ihrer Lage, an der Belästigung, am „Nicht-nein“, oder am „Nicht-richtig-und-deutlich-genug-nein-Sagen“. (vgl. Villa, 2018: S. 82)

In der Befragung vom SOS Kinderdorf wurde zudem erhoben, dass die jugendlichen Befragten es für sinnlos erachten sich von Vertrauenspersonen Hilfe zu holen, da sie nicht nur den TäterInnen die Schuld an ihrer Lage geben, sondern sie eine Mitschuld bei sich selbst sehen. Wenn sie online sexuell belästigt werden, seien sie mitverantwortlich, weil sie beispielsweise Fotos gepostet haben, die laut ihnen freizügig wirken könnten. (vgl. SOS Kinderdorf, 2018) Auch der Standard hat über diese Studie berichtet. Im Forum unter diesem Artikel, wo von LeserInnen deren Meinung dazu geschrieben werden kann, wurde von einem User Namens „Thrascias“ formuliert: „Die Hauptschuld ist bei den Eltern zu suchen, welche ihre Kinder bei Erhalt eines Smartphones mit einer Kamera nicht über die Risiken des Internets aufklären.“ (derstandard.at, 2018) Hier wird von diesem Leser oder dieser Leserin nicht die Schuld bei den TäterInnen gesucht, sondern die Schuld auf die Mit-Opfer von sexueller Gewalt, den Eltern, projiziert.

Eine weitere Form des „Victim blamings“ sind die Dauerhinweise, welche viele Frauen, die in der heutigen Zeit aufwachsen, hören. „Lass deinen Drink nicht unbeobachtet, mach den Ausschnitt nicht zu tief, den Rock nicht zu eng, die Absätze nicht zu hoch. Geh nicht im Dunkeln

allein, nimm besser das Taxi. Nutz die Alarm-App. Vermeide Augenkontakt, halt' die Beine geschlossen, lern Selbstverteidigung." (Villa, 2018: S. 81) Die Verantwortung wird so auf die Frauen, die potentiellen Opfer, übertragen.

2.6 Geschlechterbilder & Gender Sex Debatte

In unserer Gesellschaft wird kaum etwas strenger unterteilt, als Geschlechterrollen und deren gestellten Anforderungen. Menschen haben gewisse Vorstellungen, welche Frauen und Männer bezüglich ihres Geschlechts erfüllen sollten. Lange Zeit galten Machtverhältnisse als legitim, da sie als gottgegeben gehalten wurden. Auch Pythagoras teilte die Welt in zwei Teile. Zum einen in eine helle, gute, männliche und zum anderen in eine schwarze, schlechte, weibliche Welt. (vgl. Haaf; Klingner; Streidl, 2009: S. 31) Geschlechtereigenschaften gehören laut Goffman für die Menschen zu deren tierischer Natur, weshalb für die Ursachen unserer Geschlechterdarstellungen die biologische Erklärung die bekannteste sei. Das Verhalten beruhe auf Elementen beider Geschlechter, welche sie seit ihrer Geburt besitzen. Auch wenn die Zuweisung zu einem Geschlecht auf der Basis der Biologie beruht, stellt sich in kultureller Hinsicht die Frage, wie und warum geschlechterbetreffende Zuweisungen in unserer Gesellschaft einen so hohen Stellenwert besitzen. (vgl. Goffman, 1981: S. 15ff) Verheerend sei dabei die stereotype Darstellung der Frau, welche sich auf deren Würde und Selbstachtung auswirken kann. Beispielsweise das Bild der Frau in den Medien als „Sex-Mieze" oder „Betthäschen". Männern könnte somit vermittelt werden, dass es Frauen gefällt, wenn sie als Sexobjekte behandelt werden, ihnen zugezwinkert und nach ihnen gepfiffen oder nach ihnen „gegrapscht" wird. Dies sei jedoch nicht richtig und würde bei neunzig Prozent der Frauen und deren Empfindungen nicht zutreffen. (vgl. Davis, 1987: S. 334)

In einer Studie, welche die Präsenz von Frauen in den Medien untersuchte kam heraus, dass Frauen im Jahr 2017 medial am meisten als optischer „Aufputz" vorkommen. Sie präsentieren und bewerben somit meist Produkte oder Gegenstände, wobei in der Untersuchung jedoch Werbeeinschaltungen ausgeklammert wurden und nur redaktionelle Berichterstattungen miteinbezogen wurden. Schöne Frauen sollen die Artikel in den Boulevard-Magazinen aufwerten und prominente Frauen aus Österreich und der internationalen High-Society sind omnipräsent. Auf dem fünften Rang bezüglich der Kategorien, wo Frauen in den Boulevardmedien am häufigsten abgebildet werden ist die Politik. In der gratis Tageszeitung „Heute" sind Politikerinnen am seltensten abgebildet, wobei sogar dem Bereich Pornografie mehr Bildfläche zugeschrieben

wird als den heimischen Politikerinnen. Ein Ergebnis der Studie hat ergeben, dass sich weibliche Expertinnen unter der Wahrnehmungsschwelle befinden. In den Boulevardmedien sind fast ausschließlich Männer die Experten. In den Qualitätsblättern nehmen Frauen als Expertinnen jedoch eine durchaus wichtige Rolle ein. (vgl. Pernegger, 2018: S. 47)

Eines der bekanntesten und viel zitierten Aussagen über Geschlechterkonstruktion ist die von Simone de Beauvoir: „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es." (De Beauvoir, 1992: S. 334) In der Medienforschung wurde Männlichkeit und Weiblichkeit und deren Stellenwert meist über den Begriff der Sozialisation versucht zu erklären. Demnach werden Weiblichkeit und Männlichkeit als Geschlechterrollen verstanden, welche sich die Menschen im Zuge des Sozialisationsvorganges aneignen. „Die Vorstellung dabei ist, daß (sic!) Einstellungen und Erwartungen, die die erwünschte geschlechtsspezifische Identität definieren, von Jungen und Mädchen im Laufe des Heranwachsens erlernt werden." (Seifert, 1995: S. 39f) Problematisch dabei sei aber die implizite Voraussetzung der Geschlechteraneignung, was Weiblichkeit und Männlichkeit sei, bei dem eigentlichen Erklärungsprozess. Es würde die Frage fehlen, woraus sich diese Zweigeschlechtlichkeit ableitet und wie sich diese in der Folge in den Individuen ausgestaltet und organisiert. Das Sozialisationsmodell impliziert die Einteilung der Menschen in zwei Geschlechter, also die biologische Differenz. Die Zweigeschlechtlichkeit gilt jedoch nach diesem Ansatz auch als Naturtatsache. Seifert ist jedoch der Meinung, dass „nicht der biologische Geschlechterdualismus uns eine Zweiteilung aufdrängt, sondern umgekehrt". (Seifert, 1995: S. 40) Auch wenn das Geschlechtersystem mit anderen ideologischen Systemen verglichen wird, zeigt sich, dass die Geschlechterteilung in der Subjekt-Konstruktion fest verankert ist. Damit ist gemeint, dass die Gesten und Verhaltensweisen und auch das Denken und Fühlen geschlechterspezifisch von den Menschen ausgeübt wird. (vgl. Seifert, 1995: S. 40) Auch die gesellschaftlichen Einrichtungen, denen Menschen beitreten formen die Persönlichkeit und die Sicht auf das Geschlecht und dessen erwünschtes Verhalten. Sei es die Familie, Bildungseinrichtungen, die Kirche oder das Arbeitsleben – dessen Funktionsweisen und Werte werden von den Individuen erlernt und am Anfang als richtig und wahr erachtet. Kinder lernen früh, wie Mädchen und Jungs sein sollen und formen somit das individuelle Sein. Auch wenn Frauen und Männern im Prinzip alle Möglichkeiten offenstehen, so müssen sie doch mit Zurückweisungen kämpfen, wenn sie Lebenswege einschlagen, die dem jeweils anderen Geschlecht zugeschrieben sind. Es wird den Geschlechtern dann versucht stets die „primäre" Rolle zuzuweisen. Bei Frauen wäre dies die Rolle der Ehefrau und Mutter, welche begehrenswert und

attraktiv für den Mann sein sollte. Dieses Bild würde durch verschiedene Quellen wie Kinderbücher, der Werbeindustrie, dem Fernsehen oder verschiedenen Religionen vermittelt werden. (vgl. Weedon, 1991: S. 13f)

Was jedoch nicht passieren soll ist, dass Männer unter Generalverdacht gestellt werden. Es könnte nach der #metoo-Debatte angenommen werden, dass Männer bei jedem Flirtversuch oder einer Einladung zu einer Verabredung eine Anschuldigung wegen sexueller Belästigung zu fürchten haben. Es würde hier nicht um die Verharmlosung von sexuellen Übergriffen gehen, sondern um das Bild was es von Männern vermittelt werden und was es mit den Einstellungen von Männern machen kann. Durch die Diskussion von #metoo könnte das männliche Geschlecht Angst haben Annäherungsversuche falsch ausgelegt zu bekommen und somit wiederum auch Nachteile wie ein mögliches Karriereende unter Falschanschuldigungen zu fürchten. Die Autorin wittert durch diese Auffassungen eine stärkere Geschlechtertrennung, die durch verschiedene Maßnahmen ins Lächerliche gezogen werden kann. Wie zum Beispiel, dass bei einer geschäftlichen Besprechung zwischen einem Mann und einer Frau im Büro nun die Türe stets geöffnet bleiben müsse. (vgl. Braun, 2017)

Ötzlinger sieht durch die #metoo-Debatte das Bild der Frau in der Gesellschaft geschädigt. Sie würde durch die Anschuldigungen als schwach dargestellt, welche sich nur im Nachhinein rächen will. Zudem hätte der Hashtag den Eindruck verstärkt, dass sexuelle Belästigung auf einem rein subjektiven Empfinden und sogenannten Grauzonen beruht. Die Debatte vermischt laut Ötzlinger Fälle sexueller Belästigung mit ausgeprägter sexueller Gewalt, wobei zweitere „ohne Besserung ihrer Lage sowie ohne Öffentlichkeit und Prominenz blieben.“ (derstandard.at, 2018c)

2.6.1 Hegemoniale Männlichkeit

> *Ein „Defizit betrifft die Ausrichtung, die das Interesse an der Kategorie „Geschlecht“ bislang genommen hat. Thematisiert wurde überwiegend die weibliche Seite. Das Konstrukt „Männlichkeit“ – und damit die restlichen 49 Prozent der Bevölkerung – sind wenig reflektiert und problematisiert.“ (Seifert, 1995: S. 41)*

Vier Jahre nach dieser Aussage von Seifert hat Raewyn Connell 1999 das Konzept der hegemonialen Männlichkeit entwickelt, wobei hier der Mann in der Geschlechterforschung klar im

Vordergrund steht. „Hegemoniale Männlichkeit ist ein Konzept, das die gesellschaftliche Verknüpfung von Männlichkeit und Macht bzw. Herrschaft betont.“ (Connell, 2015: S. 10) Dieses Konzept von Connell ist eines der bedeutendsten in der Geschlechterforschung, auch, weil es Phänomene im Verhältnis von Männern gegenüber Frauen aber auch von Männern untereinander beschreibt. Für Connell ist die gesellschaftliche Dominanz von Männern Frauen gegenüber eine strukturelle Tatsache. Das würde auch die Beziehung von Männern untereinander stützen, da sich die hegemoniale Beziehung auf eine heterosoziale Dominanz stützt. Dieses Konzept begreift die hegemoniale Männlichkeit jedoch nicht in einer rein gewaltvollen Macht- und Herrschaftsanwendung, „sondern die Bedeutung eines kulturell vermittelten (impliziten) Einverständnisses untergeordneter Gruppierungen mit ihrer Position akzentuiert.“ (Connell, 2015: S. 10) Gewalt ist zwar nicht auszuschließen, würde jedoch die Legitimation von dem jeweiligen Herrschaftssystem anzweifeln, da eine stabile Herrschaft über Verpflichtungen und geteilte Werte und ähnliche Deutungsmuster funktioniert. (vgl. Connell, 2015: S. 10f) Hegemoniale Männlichkeit wird häufig fälschlicherweise als Synonym für gefährliche und gewalttätige Männer gleichgesetzt. Connell hält jedoch fest, dass hegemoniale Männlichkeit zwar einen Weg hin zu Gewalt nehmen kann und es das auch gelegentlich tut, soll aber nicht den Kern des Konzeptes beschreiben. Die männliche Hegemonie beschreibt das Leben von Männern und deren Geschlechterprozesse als multidimensional. Es werden neben Machtverhältnissen auch ökonomische Verhältnisse und emotionale Beziehungen miteinbezogen. (vgl. Connell, 2015: S. 22f) Das Konzept ist in seiner Gesamtheit auch kein starres Gebilde, sondern ein historisch-gesellschaftliches Konstrukt, welches durch variable Konfigurationen geschlechtlicher Praktiken stetig mit neuen Herausforderungen immer neu formiert werden muss. (vgl. Connell, 2015: S. 12)

2.6.2 Machtstrukturen

In der #metoo Debatte wurden speziell mächtige Männer beschuldigt, die ihre Position ausnützten und Frauen sexuell belästigten. Hier soll ein Überblick über Machtstrukturen und Verhältnisse zwischen den Geschlechtern gegeben werden.

Die Historie des Menschen ist durch unterschiedliche Machtverhältnisse zwischen Mann und Frau geprägt. Im 19. Jahrhundert wurden Frauen als gesetzliches Eigentum von ihrem Mann definiert. Zudem durften sie nicht die Vorteile eines juristisch konstituierten, autonomen Individuums erleben. (vgl. Weedon, 1991: S. 146)

Viele FeministInnen machen die patriarchalischen Strukturen einer Gesellschaft zu deren Ausgangspunkt für ihr Verhalten und ihre Meinungen. Patriarchalisch bedeutet, dass die Machtverhältnisse zwischen den Geschlechtern nicht gleichermaßen verteilt sind. Die Interessen der Männer sind höher einzuordnen als die der Frauen, wobei diese Machtverhältnisse unterschiedliche Formen annehmen können. Es bezieht sich sowohl auf die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung, als auch auf die geschlechtsspezifische Organisation der Fortpflanzung. Die Gesellschaft schreibt den biologischen Geschlechtsunterschieden eine so hohe Bedeutung zu, dass dem Patriarchat eine solche Macht verleiht. Die Natur und die Rolle in der Gesellschaft der Frau werden im patriarchalischen Diskurs im Verhältnis zum Mann definiert, welches in diesem System der Norm entspricht. Viele politische Erfolge, welche Frauen in den letzten Jahren für sich beanspruchen, sind Errungenschaften von Rechten und Privilegien, welche Männer bereits innehatten. Eine patriarchalische Sichtweise sieht Frauen aufgrund ihrer biologischen Verschiedenheit zum Mann für andere gesellschaftliche Aufgaben vor. In einer liberal-demokratischen Gesellschaftsordnung wird das durch die Sozialpolitik deutlich. Wenn Väter kein Anrecht auf Erziehungsurlaub haben, fällt es ihnen schwer auch bei der Kindererziehung eine Rolle zu spielen. Infolgedessen ist es für Frauen zudem schwierig ihre Karriere weiter zu verfolgen, wenn sie das einzige Elternteil ist, welches sich somit um das Kind kümmert. Es sei in dieser Annahme so, dass Frauen von Natur aus eine andre soziale Funktion in der Gesellschaft einzunehmen haben als Männer, nämlich die der Ehefrau und Mutter. Auch damit verbundene Rollenzuschreibungen Geduld, Selbstaufopferung und Gefühle werden von Frauen erwartet. (vgl. Weedon, 1991: S. 11ff)
Die Politik des Persönlichen ist hierbei Ausgangspunkt von FeministInnen, wobei das subjektive Erleben von alltäglichen Erfahrungen im Vordergrund steht. Neubestimmungen patriarchalischer Denkansätze und der Widerstand gegen das System bringen für den Feminismus neue Perspektiven hervor, wobei bestehende Formen kritisiert werden und Möglichkeiten aufgezeigt werden, welche in Zukunft umgesetzt werden könnten. (vgl. Weedon, 1991: S. 16)

Warum sich Frauen oft dagegen entscheiden würden sexuelle Belästigung oder sexuellen Missbrauch zu melden oder rechtlich zu verfolgen hat mit bestehenden Machtstrukturen und ungleichen Verhältnissen zu tun. Die Angst der Betroffenen reicht von öffentlicher Bloßstellung, Stigmatisierung, die Bedenken über eine Langwierigkeit der Verfahren und auch die Angst vor einem Karriereende und somit bis zum Verlust der Existenz. Es seien Auswirkungen eines neoliberalen Wirtschaftssystems, wo Menschen schnell eingestellt, aber auch wieder schnell entlassen werden können. ArbeitnehmerInnen werden durch solche Macht und Hierarchiesysteme

in eine Abhängigkeit gedrängt und würden somit eher Belästigungen akzeptieren, als eine Kündigung zu fürchten. (vgl. Vana, 2017)

2.7 Kommunikationswissenschaftliche Phänomene

2.7.1 Die Rolle von Social Media

Soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram, Youtube, Snapchat und Twitter gewinnen neben den klassischen Printmedien, speziell in Bezug auf den Austausch, die Kommunikation und den Informationsaustausch, stetig an Bedeutung. 3,7 Millionen Menschen verwenden in Österreich Facebook (Stand Jänner 2017). Hierbei ist im Vergleich der Anteil der Frauen und der Männer ungefähr gleich hoch. Twitter nutzen demnach nur knapp 150.000 Menschen in Österreich (Stand März 2016). Obwohl Facebook deutlich mehr UserInnen aufweist, ist Twitter speziell für die Politik-, PR- und Medienbranche eine relevante Plattform für die Distribution von Informationen und wichtig für die Vernetzung und den Austausch untereinander. Wer auf Twitter viele FollowerInnen vorzuweisen hat, kann sich als relevanteN MeinungsträgerIn mit Wirkung auf den Medienmarkt behaupten. Wenn ein Tweet viral wird, passiert es häufig, dass auch klassischer Medien darüber berichten. (vgl. Pernegger, 2018: S. 53f) Im Zeitraum von einem Monat (15.01.2018 bis 15.02.2018) wurde zudem eine Facebook-Analyse durchgeführt, wobei 10.000 Postings der 50 politisch, medial und gesellschaftspolitisch einflussreichsten FacebookerInnen Österreichs, gemessen an ihren FollowerInnen, untersucht wurden. Von den analysierten Postings handelten nur 1,2 Prozent von frauenpolitischen und feministischen Inhalten. Das Thema sexuelle Belästigung war im Zuge der #metoo-Debatte auch Anfang 2018 noch aktuell und führt die Spitze der Themen an. (vgl. Pernegger, 2018: S. 11; 66)

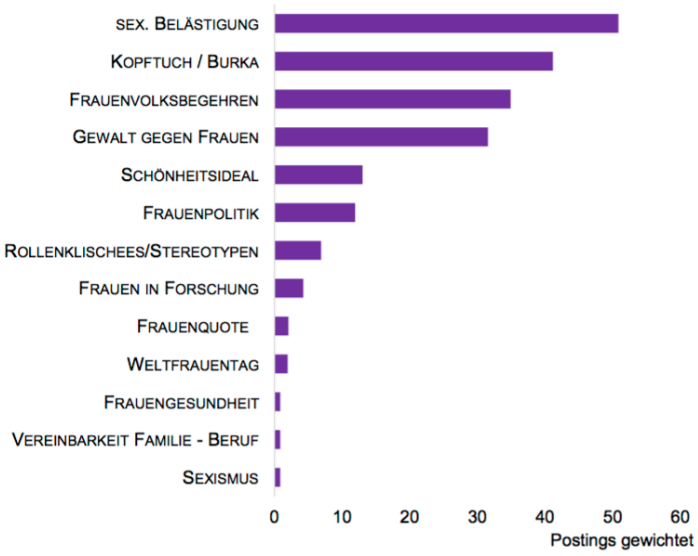


Abb. 5: Facebook-Analyse

Um zu verstehen, wie und warum Hashtag-Kampagnen eine hohe Reichweite generieren, muss zuerst erklärt werden, wie dieses Vorgehen funktioniert. Hashtags auf Twitter werden verwendet, um aktuelle Links zu Themen herzustellen. Durch die Verwendung von Hashtags vor Wörtern oder Phrasen in den Beiträgen kategorisieren BenutzerInnen Tweets. Durch die Suche nach Hashtags können NutzerInnen Tweets zu einem bestimmten Thema finden, die von anderen NutzerInnen auf Twitter gepostet wurden. So ermöglicht Twitter den Nutzenden, ihre Tweets öffentlich zu verbreiten, und andere können diese Tweets einfach verfolgen und ansehen. Hashtags können jedoch nicht nur verwendet werden, um Beiträge thematisch zu verknüpfen, sondern auch, um Einstellungen und soziale Identität über Twitter zu vermitteln. (vgl. Fox; Carlos; Lee, 2015: S. 437) Die Möglichkeit, Informationen direkt auf Twitter zu posten, bedeutet, dass Twitter einen unmittelbaren Zugang zu den intimen Details des Alltagslebens von zum Beispiel prominenten Persönlichkeiten bietet. Twitter-Aktivitäten als Grundlage für eine Boulevardzeitung sind anders als beispielsweise ein Paparazzi-Foto einer Berühmtheit: Mit Twitter gestaltet der Star ausdrücklich und aktiv die Informationen über sich selbst – dies kann als Agentur gesehen werden. (vgl. Dubrofsky; Wood, 2014: S. 283) Soziale Medien machen es möglich, dass Geschichten ohne Nachrichtenagenturen oder journalistische Gatekeeper entwickeln und zu einer vernetzten Erzählung in einer Gesellschaft beitragen. Es wird nicht nur über einen Hashtag gesprochen, sondern die Betroffenen kommen auch selbst zu Wort und teilen ihre Geschichten persönlich. Dieser Unterschied befreit die Erzählenden aus ihrer Opferrolle, da sie sich nicht klein machen, sondern öffentlich Widerstand leisten und das auch eine gewisse Macht für sie

bedeutet. Durch solche Hashtag Kampagnen ist es den Betroffenen möglich gleichzeitig verletzlich und stark zu sein. (vgl. Bücker, 2014: S. 20f)
Stoffels und Bernskötter halten in fünf Punkten fest, wodurch sich die heutige Mediennutzung auszeichnet. Zum einen geraten klassische Verbreitungsmonopole wie Fernsehen, Zeitung und Radio durch das Web 2.0 ins Wanken. Auch ist der technische Aufwand gering und die Kosten tendieren gegen null, über das Internet Informationen zu verbreiten. Zudem hat sich die Nutzung der Medien zugunsten des Internets verschoben. Als vierten Punkt halten sie die stets ansteigenden Mitgliederzahlen von sozialen Netzwerken, wie Facebook, der Microblogs wie Twitter als einen Indikator fest, der die Wichtigkeit des Internets der heutigen Medien unterstreicht. Zuletzt weisen Sie auf die Einfachheit hin, mit der sich über das Internet Gehör verschaffen lässt. Mit nur wenigen Klicks ist es möglich ein Millionenpublikum zu erreichen. (vgl. Stoffels; Bernskötter, 2012: S. 6) Die prinzipielle Offenheit des Internets ermöglicht aber auch sexistische, rassistische, homophobe, transphobische und rechtsgerichtete Nutzung. Sexismus ist in den sozialen Medien ebenso präsent wie in den Massenmedien im weiteren Sinne und im gesellschaftlichen Leben. Der Feminismus im Allgemeinen muss ständig ausgehandelt und wiederhergestellt werden. So sind soziale Medien kein rein sicherer Ort. Antifeministische und sexistische Kommentare sind sichtbar und könnten neue Gewalterfahrungen für Frauen bedeuten. Deshalb sei es besonders wichtig, dass Medien das Thema aufgreifen, dass eine Auseinandersetzung mit der Thematik eine Normalisierung hervorruft. Die Übernahme dieser Themen durch Massenmedien wird als kollektive Meinung und feministischer Aktivismus sichtbar. Solche feministischen Interventionen sichtbar zu machen, ist entscheidend, da sie den Feminismus als gelebte, alltägliche politische Praxis zeigen. (vgl. Drüeke; Zobel, 2016: S. 51)

Crossley sieht im Zuge einer ihrer Studien einen Vorteil für den Feminismus durch neue Technologien. Im Gegensatz zu früheren Formen des Feminismus ermöglicht das Internet nämlich die Interaktion mit anderen AktivistInnen und auch GegnerInnen in einer viel höheren Geschwindigkeit und Frequenz. Während frühere Generationen auf langsame Postwege, Zeitungen und persönliche Treffen angewiesen waren, um ihr Netzwerk zu erweitern oder mit GegnerInnen in Kontakt zu treten, haben technologische Fortschritte die Kommunikationsmuster und den Informationsflüsse verändert, die für die Mobilisierung und Aufrechterhaltung einer Bewegung entscheidend sind. (vgl. Crossley, 2015: S. 265)

Ein Problem besteht auch in der Berichterstattung von den Medien über Sexismus, da er einerseits angeprangert wird, in anderen Bereichen jedoch verharmlost wird und als Lappalie abgetan wird. Aber alleine die Diskussion über diese Themen gilt als ein Legitimationszuspruch und als Indikator dafür, dass es ein wichtiges Thema darstellt. (vgl. Lünenborg; Sell, 2018: S. 381) Die Stimmen von Frauen haben im Netz weniger Gewicht. Wie auch in Unternehmen oder in politischen Ämtern, werden auch mehr Online-Seiten von Männern betrieben. (vgl. Theißl, 2012: S. 232f) Im Gegensatz dazu hat #metoo gezeigt, dass im Bereich der sozialen Medien Frauen aktiv sind und ihre Stimme erheben.

2.7.2 Die Rolle von Medien & Werbung

Laut Holtz-Bacha vermittelt die Werbung, „was eine Gesellschaft für typisch weiblich oder auch typisch männlich hält, welche Rollen den Geschlechtern zugewiesen werden, welche Erwartungen an sie herangetragen werden, welches Verhalten bei Frauen oder Männern akzeptiert bzw. abgelehnt wird.“ (Holtz-Bacha, 2011: S. 17) Die Werbung bildet ein Instrument, welches die gesellschaftliche und individuelle Realität versucht zu konstruieren. Um die beworbenen Produkte zu verkaufen, nützt die Werbung zudem eine strategische Kommunikation, wobei klischeehafte Darstellungen entstehen, welche zur Realitätsverzerrung führen können. Sie werden zunehmend als Diskriminierung von bestimmten Gruppierungen in der Gesellschaft verwendet. Zudem ziehen sich auch der Schönheitswahn auch so streng durch die Werbung, wie die engen und einseitigen Rollenrepertoires von Frauen. Männer werden hingegen diesbezüglich in Werbungen stärker ausdifferenziert. Das beeinflusst Darstellungen die Vorstellungen und Standards von Männern und Frauen von sich selbst und auch jene Vorstellungen, welche die Geschlechter voneinander haben. (vgl. Holtz-Bacha, 2011: S. 17f) „Die positive Darstellung eines menschlichen Frauenbildes“ fände in der Werbung nicht statt. Die Bilder, welche durch Werbungen von Frauen distributiert werden, seien meist zur Perfektion getrieben. Der Frauentyp „jung und attraktiv“ würde in der Werbung ausgebeutet und übermäßig ausgebreitet. Dies kann zur Folge haben, dass dieser Typ zum „absoluten Standard für das normierte Äußere von Frauen“ wird und die „weibliche Sexualität als Konsum- und Wegwerfprodukt“ gemacht wird. (vgl. Schmerl, 1984: S. 109) Obwohl sich Frauen in der heutigen Zeit meist nicht mehr als hilflose Opfer von männlichen Fantasien, durch rote Lippen oder rasierte Beine, fühlen müssen, werden Schönheitsideale durch globale Industrien mit meist männlicher Konzernspitze definiert. Die Frau wird so häufig in der Werbung und in den Medien auf ihren Körper reduziert, dass Frauen, die in der Öffentlichkeit stehen, nicht selten auf ihre Haare, ihre Figur oder ihre

Kleidung in den Boulevardmedien reduziert werden. Wenn Frauen nicht dem gängigen Schönheitsideal entsprechen, müssen sie sich häufig für Ihr Erscheinungsbild rechtfertigen. Sollten sie jedoch in die Vorstellungen der Gesellschaft passen, werden sie oftmals nur mit dem Adjektiv „schön“ betitelt, wie beispielsweise „die schöne Ministerin“. Hier werden die jeweiligen Qualitäten der Person nicht berücksichtigt. (vgl. Haaf; Klingner; Streidl, 2009: S. 54f)

Nicht selten wir das Bild der Frau in den Medien klischeehaft dargestellt. Laut Schmerl sind diese schön, haben dabei jedoch nichts zu tun und oftmals eine genormte Erscheinung. Die Frau ist hierbei oftmals nur ein Dekorationsstück, welches jedes erdenkliche Produkt schmückt. Die dargestellte Hausfrau benötigt Produkte, welche ihr Heim verschönern und ihr den Dienst und die Hausarbeit ermöglichen. Eine junge Frau braucht Hilfsmittel, um ihre Schönheit zu erhalten, um Männer damit zu beeindrucken. Vorrangig soll die Frau jedoch die Aufmerksamkeit auf die Produkte lenken, welche oftmals nichts mit ihr zu tun haben. (vgl. Schmerl, 1994: S. 135)

Laut der Werbewatchgroup Wien findet eine Fragmentierung bei der Darstellung von Frauen in der Werbung statt. Hierbei werden oftmals nur einzelne Körperteile der Frauen in der Werbung gezeigt, wobei diese meist pornographisch konnotiert seien. Sie haben sieben Repräsentationsformen kategorisiert, welche im Folgenden kurz angeführt werden. Zum einen besagt diese: Frau istgleich Sex. Hier wird die Frau auf ihre Sexualität reduziert und wird als Verführerin, Verführte oder auch als Jungfrau präsentiert. Für heterosexuelle Männer seien Frauen in diesem Zusammenhang Signal für Erotik. Die Werbung würde den Körper einer Frau durch ihre Reduktion auf ihre Sexualität abwerten und als Dekorationsobjekt darstellen. Punkt zwei und drei ergeben: Frau istgleich Produkt und Produkt istgleich Frau. Frauen werden in der Werbung oftmals als jung, schön und wie ein Konsumartikel gezeigt. Die nächste Darstellungsform der Werbewatchgroup lautet: Haushalt istgleich Frau. Die Frau wird als Ehe- und Hausfrau und Mutter dargestellt und nur auf diese Aufgaben reduziert. Auf die Aussage „Typisch Frau!“ bezieht sich der nächste Punkt. Hierbei werden Frauen bestimmte Charaktereigenschaften, wie fleißig, aber unbeholfen und unbedarft, zugeschrieben. Der letzte Punkt bezieht sich auf den „männlichen Zynismus“. Hierbei handelt es sich um Witze von Männern ausgehend, welche auf Kosten der Rolle der Frau gehen. (vgl. Werbewatchgroup Wien)

Pernegger betont in ihrer Studie zu Frauen in Politik und Medien, welche demokratiepolitische Verantwortung die Medien innehaben. Die Bewusstseins- und Meinungsbildung, der Informationsstand, die Bekanntheit und die Popularität von Themen und auch Persönlichkeiten bestimmen die Berichterstattung von Medien maßgeblich mit. Durch die Art und Weise dieser Berichterstattung werden zudem Stimmungen und Einstellungen transportiert und diese prägen ein Weltbild einer Gesellschaft. Deshalb schafft auch die Sichtbarkeit von Frauen und Männern in den Medien ein Bewusstsein, welche Bilder in einer Gesellschaft von Geschlechterbildern und welche Macht- und Aufgabenverteilungen vorherrschen. So entstehen auch die Bilder, welche die jeweiligen Geschlechter voneinander und über das eigene Geschlecht haben und welche Vorbild-Funktion dargeboten wird. Das sind auch Gründe dafür, warum es nicht gleichgültig ist, ob und wie Frauen in den Medien und der Öffentlichkeit wahrnehmbar sind. Männer dominieren in der Bildpräsenz die Bereiche Sport, Wirtschaft, Kriminalität, Religion und Landwirtschaft mit einem Anteil von knapp 90 Prozent. Im Kontext Kriminalität sind die Täter mit 96 Prozent von Männern besetzt und die Opferrolle mit 80 Prozent von Frauen. Es gibt Bereiche, in denen fast ausschließlich Frauen abgebildet sind. Das sind jedoch jene, welche sich auf das Äußere, die Schönheit, den Körper oder die Modebranche konzentrieren. Die Studie zeigt auch, dass die mediale Sichtweise teilweise eine starke Fokussierung auf tradierte Rollenbilder bei bestimmten Themenbereichen legt. (vgl. Pernegger, 2018: S. 36ff) Das Internet ist nicht die „Zukunft“, sondern längst zur Gegenwart geworden. Deshalb haben sich auch die Informationsquellen, speziell bei jungen Menschen, gewandelt. Auch für JournalistInnen ist bei der Recherche das Internet ein zentrales Hilfsmittel. (vgl. Theißl, 2010: S. 240)

Die Medien haben auch eine Mitverantwortung dafür, wie die Gesellschaft Frauen und Männer sieht. Die ausgestrahlten und abgedruckten Bilder zeigen, wie eine richtige Frau und ein richtiger Mann sein sollten. Auch welche Attraktivität eine Frau aufweisen sollte, wie ein Mann in seiner Vaterrolle agieren soll und wie eine Karrierefrau sein soll. Diese Bilder gehen soweit, dass gezeigt wird, wie eine gute und eine schlechte Beziehung und somit wie die „wahre Liebe“ auszuschauen hat und andere Idealvorstellungen. (vgl. Forster, 1995: S. 57)
Die Medien und speziell das Fernsehen hätten zudem eine negative Erziehungsfunktion auf Menschen. Kausalverknüpfungen bei einzelnen Fällen werden vom Autor nicht genannt, jedoch sei es für ihn keine abwegige These, dass wenn über einen längeren Zeitraum in den Medien Gewalt präsentiert wird dies auch von den RezipientInnen als ein Konfliktlösungsmittel angesehen werden kann. Speziell männliche, junge Rezipienten würden aggressiven Helden zugetan sein, während Mädchen dies eher ablehnen. Das ist deshalb problematisch, da die Medienwelt

keine irreale Außenwelt sei, sondern wie eine zweite Wirklichkeit auf unsere Gesellschaft wirkt und einen integrierten Part unserer Alltagswelt darstellt. (vgl. Schorb, 1995: S. 101f)

3 Methodenbeschreibung

Um die Forschungsfragen hinreichend beantworten zu können wurden insgesamt 12 Leitfadeninterviews im Zeitraum von vier Monaten durchgeführt. In diesem Kapitel wird die methodische Vorgehensweise beschrieben. Beginnend mit der Erklärung des Leitfadeninterviews, der Durchführung des Pretests und der Inhaltsanalyse nach Mayring. Es soll ein Überblick geschaffen werden, wie methodisch gearbeitet wurde.
Es wurde sich für eine qualitative Forschung entschieden, da hier das Augenmerk auf individuelle Personen und deren Meinung gelegt wird. Bei dieser Methode sind keine statistischen Werte und überprüfbaren Korrelationen wichtig, sondern das Augenmerk liegt auf subjektiven Erzählungen und Erlebnissen. (vgl. Brosius; Haas; Koschel, 2009: S. 94f)

3.1 Erhebungsinstrument Leitfadeninterview

Für die Umsetzung des empirischen Teils wurde sich für ein Leitfadeninterview entschieden. Das Leitfadeninterview gehört zu den halbstandardisierten Befragungsmethoden. Auch der Begriff Tiefeninterviews wird hierfür oftmals verwendet und beschreibt dieselbe Vorgehensweise. Halbstandardisiert bedeutet, dass lediglich Fragen vorgegeben werden, nicht jedoch Antworten, in welche Form auch immer. Offene Fragen können für die Interviewenden von Vorteil sein, denn bei dieser Methode werden Randbedingungen berücksichtig und die interviewte Person nennt unter Umständen neue Details, welche von den Interviewenden bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht berücksichtigt wurden. Im Vorfeld wird ein kompletter Leitfaden erstellt und nicht nur einzelne Stichwörter oder Ideen aufgeschrieben. Nach der Erstellung der Fragen werden diese in eine geordnete und sinngemäße Reihenfolge gebracht. Diese Methode ermöglicht den Befragten viel Spielraum bei der Beantwortung der gestellten Frage und die Interviewenden haben zudem noch die Chance dazwischen mit spontanen Fragen näher auf die Antworten einzugehen. (vgl. Brosius; Haas; Koschel, 2009: S. 115)
Die vollständige Antwort kann auch häufig nur dann erfolgen, wenn auf das Gesagte direkt eingegangen wird. Diese Nachfragen können natürlich durch ihre Varianz nicht in den Leitfaden aufgenommen werden. Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass es sich hier eher um eine Richtschnur handelt, welche die unbedingt notwendigen Fragen enthält. (vgl. Gläser; Laudel, 2010: S.42)

Ob ein Thema ausreichend beantwortet wurde, entscheidet die interviewende Person währenddessen und kann von der interviewten Person selbst beschlossen werden. Wenn die interviewende Person das Gefühl hat, dass noch mehr Informationen aus der befragten Person zu holen sind, wird mit weiteren Fragen nachgefragt. (vgl. Spöhring, 1995: S. 158)
Am Ende des Interviews werden noch soziodemografische Daten abgefragt, um im Anschluss die Befragten auch vergleichen zu können. Es ist von Vorteil diese Fragen am Schluss zu stellen, um die Interviewpartnerinnen nicht am Beginn durch diese Fragen zu langweilen. Es soll direkt mit den themenspezifischen Fragen begonnen werden, um das Interesse für das Interview aufrecht zu erhalten. (vgl. Brosius; Haas; Koschel, 2009: S. 112) Bei den hier durchgeführten Interviews wurden folgende sozidemografische Daten erhoben: Alter, Herkunft, Beziehungsstatus und Nutzung sozialer Netzwerke.

3.2 Inhaltsanalyse nach Mayring

Um ein Kategorienschema erstellen zu können, wurde sich für die qualitative Inhaltsanalyse entschieden. Unter Berücksichtigung der Theorie sollen die Daten mithilfe eines Schemas in eine sinnvolle Ordnung gebracht werden. Dadurch werden aus dem zuvor erhobenem Material Ober-, Unter- und Feinkategorien gebildet und mit jeweils Ankerbeispielen aus dem Transkript untermauert. Das Schema sollte interreliabel sein, das heißt, dass auch andere Personen die Datenmenge theoretisch in dieselbe Gliederung bringen könnten. Die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ist in mehrere Arbeitsschritte gegliedert. Zuerst wird das Material festgelegt. Danach wird eine Analyse der Entstehungssituation veranlasst, um dann formale Charakteristika zu bestimmen und die Richtung der Analyse festzulegen. Im nächsten Schritt werden die Fragestellungen theoretisch differenziert, dann die Analysetechnik bestimmt und ein konkreter Ablaufplan festgelegt. Im weiteren Schritt werden die Analyseeinheiten definiert, um im nächsten Vorgang die Analyseschritte mittels des Kategoriensystems zusammenzufassen. In einem letzten Schritt kommt es zur Interpretation der Ergebnisse in Richtung der Fragestellung, der Anwendung und der inhaltsanalytischen Gütekriterien. (vgl. Mayring, 2007: S. 47ff; 114ff)

Die Analyse wird damit begonnen, dass das zuvor erhobene Datenmaterial mehrmals durchgelesen wird, um dadurch festzumachen, welche Antworten für die Auswertung von besonderer Relevanz sind. Die Daten werden mittels Abstraktion in einem ersten Schritt in Begriffe geordnet. Diese Begriffe werden in den darauffolgenden Schritten immer abstrakter, arbeiten aber nach wie vor sehr nahe am Text. So wird ein Kategorienschema rund um die Begriffe erstellt,

welche in diesem Fall von Ober- zu Unterkategorie gerahmt werden – immer in Hinblick auf die Forschungsfragen. Anschließend wird zwischen den Analysetechniken „Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung“ entschieden. Es wird nicht die gesamte Datenmenge in das Schema aufgenommen, sondern durch ein wiederholtes Lesen der Antworten werden wichtige Passagen herausgefiltert und parallel in Kategorien zusammengefasst. Die gebildeten Kategorien werden mit Ankerbeispielen untermauert. Wenn sich bis zur Hälfte des Datenmaterials vorgearbeitet wurde, werden in den meisten Fällen keine zusätzlichen Kategorien mehr gebildet. Auch die nicht verwerteten Passagen sollten sich in die gebildeten Kategorien zuteilen lassen. (vgl. Mayring, 2007: S. 58f & Mayring, 1996: S. 93 & Flick, 1995: S. 197)
Zu besseren Veranschaulichung befinden sich sowohl die Leitfadeninterviews, als auch das gebildete Kategorienschema im Anhang.

3.3 Pretest und Sampling

Um die Brauchbarkeit des Fragebogen-Leitfadens zu überprüfen, werden Pretests noch vor der Befragungsphase durchgeführt. Es werden sowohl die Fragen, als auch die Antworten auf ihre Verwertbarkeit getestet. Der Pretest sollte nicht mit FreundInnen oder KollegInnen durchgeführt werden, sondern wenn möglich bereits mit vorgesehenen InterviewpartnerInnen. Mit der Durchführung eines Pretests soll Aufschluss darüber gegeben werden, ob die Fragen verständlich formuliert wurden, die Reihenfolge der Fragen Sinn ergibt und ob der Leitfaden für die InterviewpartnerInnen und für die interviewende Person gut zu meistern ist. (vgl. Brosius; Haas; Koschel, 2009: S. 135)
Der Pretest wurde mit zwei Frauen durchgeführt und allgemein gut aufgefasst. Es hat sich herausgestellt, dass eine Frage bereits durch eine vorherige Frage abgedeckt wurde. Diese wurde somit gestrichen. Eine Frage wurde nach dem Pretest am Ende noch hinzugefügt: „Was hat die Debatte um #metoo für dich ganz persönlich gebracht?“ Diese Frage wurde adaptiert, um am Ende des Gesprächs noch einmal das subjektive Empfinden einzufangen.
Es wurden daraufhin insgesamt 12 Interviews mit Frauen zwischen 20 und 30 Jahren in einem Zeitraum von drei Monaten geführt. Diese wurden über verschiedene Gruppen über Facebook gefunden und fanden zum einen in einem Raum an dem Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften der Universität Wien, in den Wohnungen der befragten Frauen statt, oder über Skype, da es auf Grund großer räumlicher Distanzen oder terminlicher Herausforderungen nicht anders machbar gewesen wäre. Die Stichprobe ist deshalb auf diese Altersgruppe beschränkt, da ein klarer Fokus auf junge erwachsene Frauen gelegt werden soll und deren

subjektive Perspektive festgehalten werden wollte. Bestärkt wurde diese Entscheidung durch ein Ergebnis einer Befragung zu #metoo vom Market Institut. Hier wurde ein klarer Unterschied zwischen jüngeren und älteren Frauen ersichtlich, da jüngere Frauen die öffentliche Diskussion über dieses Thema wichtiger finden, als die älteren Befragten. (vgl. Market Institut, 2017)

4 Auswertung & Präsentation der Ergebnisse

4.1 Beschreibung der Interviews

Zur Überprüfung der Forschungsfragen und hinblickend auf die Hypothesengenerierung wurden zwölf Leitfadeninterviews geführt und mithilfe einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Um einen Überblick der Teilnehmerinnen zu erhalten werden hier zudem kurz die soziodemografischen Merkmale und deren Nutzungsverhalten von sozialen Medien beschrieben. Das durchschnittliche Alter der Frauen liegt bei 25,7, wobei das Ziel, Mitte Zwanzigjährige zu befragen, erreicht wurde. Neun Frauen waren Österreicherinnen, zwei aus Deutschland und eine Teilnehmerin aus Luxemburg. Fünf davon waren in keiner und sieben in einer Beziehung. Alle Teilnehmerinnen nutzen regelmäßig Facebook, zehn von ihnen auch Instagram. Die aktive Nutzung von Twitter gaben nur zwei Teilnehmerinnen an, während drei eine passive Nutzung angaben. Dies ist repräsentativ für die Werte aus der Studie von Pernegger, die angab, dass im Vergleich zu den 3,7 Millionen Facebook-NutzerInnen (Stand Jänner 2017) nur 150.000 ÖsterreicherInnen Twitter (Stand März 2016) nutzen. (vgl. Pernegger, 2018: S. 53)
Die durchschnittliche Interviewzeit aller zwölf Interviews liegt bei 22:43 Minuten. Das längste Interview weist eine Zeit von 32:37 Minuten auf, wobei das kürzeste 15:48 Minuten betrug. Das Transkript befindet sich im Anhang.

Die folgenden Kapitel ergeben sich aus dem ausgewerteten Material, welches in veschiedene Kategorien gegliedert wurde. Es werden anhand der Ober- und Unterkategorien Überthemen erstellt, in denen die Ergebnisse dargelegt und mit dem Forschungsstand diskutiert werden. Das Kategorienschema befindet sich im Anhang.

4.2 Aufmerksamkeit auf #metoo

4.2.1 Erster Kontakt

Auf die Frage, wie die Teilnehmerinnen auf #metoo aufmerksam wurden und wie sie die Debatte im Allgemeinen empfunden haben dominierten die Aussagen, dass soziale Plattformen die Hauptinformationsquellen darboten. „ es war eigentlich nu nit so medial, sondern eher über social Media.“ (BF1, Zeile: 10-11) Facebook wurde als erste Bezugsquelle genannt, wodurch die Frauen mit der Debatte online in Berührung gekommen sind. „es war halt so, dass mei Facebook-Feed einfach voll war mit den Nachrichten, was des anbelangt“ (BF11, Zeile: 3095-3096) Über Facebook haben sich die die Berichte zu diesem Thema stetig vermehrt und der Hashtag war sehr präsent bei der Benutzung des sozialen Netzwerkes. „das ist irgendwann überall auf meiner Facebook Seite und in meinem Facebook-Feed aufgetaucht, dann hab ich auf den Hashtag geklickt und mir mal so angeschaut“ (BF9, Zeile: 2315-2317) Durch diese Präsenz wurde speziell bei der Befragten 9 das Interesse noch zusätzlich geweckt, sodass sie sich aktiv über die Berichterstattung mit dem Klick auf den Hashtag informierte. Der Befragten 1 ist zudem besonders in ihrem Freundeskreis aufgefallen, dass der Hashtag gepostet wurde und sie so auf Situationen aus dem Bekanntenkreis aufmerksam gemacht wurde. „mir is es dann aufgefallen, dass dann plötzlich, einige Frauen in meinem Bekanntenkreis, plötzlich diesen Hashtag, nur diesen Hashtag metoo gepostet haben, oder angefangen haben, Situationen zu beschreiben und dann den Hashtag irgendwie anzuhängen.“ (BF1, Zeile: 11-14) Eine generelle Einigkeit bestand darüber, dass speziell das Netzwerk Facebook gegenüber anderen Plattformen die Hauptbezugsquelle darbietet. Die Befragte 2 betonte hier, dass Facebook das Medium war, über das sie die Informationen konsumierte und nicht über Twitter, wo die Kampagne ursprünglich gestartet wurde. „Auf Twitter nicht so viel, weil mit Twitter kann ich nicht so viel anfangen. Also wenn dann les ich eher Zusammenfassungen von Twitter-Diskussionen oder so.“ (BF2, Zeile: 385-387) Dies spiegelt die Werte aus der Studie von Pernegger wider, welche die Nutzung von Facebook in Österreich weit über der Nutzung von Twitter beschreibt. (vgl. Pernegger, 2018: S. 53) Wie eingangs bereits beschrieben, nutzen nur zwei der zwölf Befragten Twitter regelmäßig. Soziale Medien hätten gegenüber den klassischen Medien laut der Befragten 3 auch den Vorteil, dass sehr viele Menschen mit der Thematik in Berührung kommen. Speziell Menschen, die klassische Medien nicht rezipieren und somit nicht darüber informiert wären. „grad durch social Media, es griegen halt wahnsinnig viele Leute mit, die vielleicht auch keine Zeitung lesen, weils einfach auf so vielen verschiedenen, Plattformen einfach unterwegs ist, daher find ich das wahnsinnig wichtig“ (BF3, Zeile: 755-757)

Diese Aussagen treffen auch auf die fünf Punkte von Stoffels und Bernskötter zu, welche die heutige Mediennutzung beschreiben. Sie geben unter anderem den Punkt an, dass die Einfachheit und die technischen Möglichkeiten des Internets und der sozialen Medien, es einem Millionenpublikum ermöglichen, schnell und günstig möglichst viele Nachrichten zu konsumieren. (vgl. Stoffels; Bernskötter, 2012: S. 6) Auch Crossley hält im Zuge seiner Studien fest, dass der Vorteil des heutigen Feminismus darin besteht, dass es durch neue Technologien zu einer einfacheren und schnelleren Verbreitung von Botschaften kommen kann. Dies sei für die Mobilisierung und die Aufrechterhaltung einer Bewegung besonders wichtig. (vgl. Crossley, 2015: S. 265)

Hier lässt sich in Bezug auf die vertiefende Forschungsfrage „Inwiefern spielen soziale Netzwerke eine Rolle rund um die #metoo Debatte?“ festhalten, dass soziale Medien für die Frauen die erste Bezugsquelle für den Hashtag darstellten. Sie wurden speziell auf Facebook mit einer Vielzahl an Nachrichten über die Debatte informiert, bevor sie die Kampagne über klassische Medien rezipierten. Ihnen sei auch bewusst, dass durch soziale Medien und ihre technischen Möglichkeiten besonders diese Botschaften schnell und an viele Menschen verbreiten werden können.

4.2.2 Berichterstattung der Medien

Die Berichterstattung der Medien wurde ambivalent aufgefasst. Besonders positiv wurden die Medien nur von drei Befragten erwähnt. Der allgemeine Tenor betrifft hier speziell die differenzierte Darbietung. „Aber ich fand prinzipiell gut, dass es so, so viele Stimmen gab und letzten Endes auch Gegenstimmen zu metoo dann auch aufgekommen sind und wieder diskutiert wurden und auch ziemlich breit diskutiert wurde“. (BF2, Zeile: 370-372) Auch wenn die Befragten teilweise nicht der gleichen Meinung wie die AutorInnen der Berichte waren, fanden sie es dennoch gut, dass dieses Thema in den Medien einen Platz gefunden hat. Speziell, weil auch bei der Befragten 1 in der Vergangenheit der Eindruck entstanden ist, dass feministische Themen von der Medienlandschaft nicht so gerne aufgenommen wurden, oder nur für eine kurze Zeit aktuell waren. Diese Kritikpunkte konnte sie bei der Berichterstattung über #metoo nicht festmachen. „i war überrascht, dass es so, so vü war eigentlich. Weil oft werdn solche Themen ja wirklich untern Teppich gekehrt, oder abgetan und es war ja wirklich Wochenlang a- ans der Themen, wo de- de auf auf also immer am Anfang vu jeder online Page irgendwie warn“ (BF1, Zeile: 96-98)

Bei der Umfrage zu #metoo vom Market Institut waren dessen Befragte zu diesem Punkt anderer Meinung. Für 66 Prozent der Männer und 60 Prozent der Frauen war die breite Mediendiskussion zu diesem Thema übertrieben. (vgl. Market Institut, 2017)

Allgemein wurde jedoch auch von den Befragten dieser Leitinterviews eher über eine negative Wahrnehmung der Berichterstattung von klassischen Medien berichtet. Vordergründig wurde die Art und Weise kritisiert, wie gewisse Medien mit dem Thema umgegangen sind und wie die Berichterstattung ausgesehen hat. Einerseits wurde zum Beispiel von der Befragten 8 kritisiert, dass sie auch Artikel gelesen hat, wobei klar zu erkennen war, dass diese AutorInnen eine antifeministische Einstellung hatten und nicht objektiv über die Thematik berichteten, sondern ihrer negativen Meinung dazu ausdrücken wollten. „die doof warn, die unreflektiert waren, die mich aufgeregt haben, die sich überhaupt nicht mit dem Thema tatsächlich auseinandergesetzt haben, sondern einfach nur, weiß ich nicht, dagegen sein wollten." (BF8, Zeile: 20333-2036) Dem pflichtete die Befragte 1 bei, indem sie anmerkte, dass gewissen Zeitungen mit Personen beispielsweise sympathisieren und bewusst gegen den Feminismus agieren. Dies würde durch konservative Ansichten dargestellt, wie der Darlegung der Ansicht, dass die Debatte übetrieben oder im Allgemeineren das Gendern „i-Tüpfel-Reiterei" sei. „Also es sein dann eh immer diese Leute, de sowas sagen es is Übertreibung, oder halt im Falle von Pilz Leut, de halt mit jemandem sympathisieren." (BF1, Zeile: 133-137) Dies kann als antifeministisch Strömung empfunden werden, welche auch bereits beim Hashtag #aufschrei wahrgenommen wurde. (vgl. Lang; Peters, 2018: S. 24) Auch Lüneborg und Sell sehen negative Kritikpunkte gegenüber der Berichterstattung von Themen und um Sexismus. Einerseits würden Berichte zu diesen Debatten verharmlost und als Lappalie abgetan, andererseits sieht er auch positive Seiten in der Berichterstattung. Alleine durch die Diskussion würde der Thematik ein Legitimationsanspruch zukommen und es somit als wichtig dargestellt. (vgl. Lünenborg; Sell, 2018: S. 381)

Negative Folgen der medialen Berichterstattung durch Kommentare von NutzerInnen sieht die Befragte 1. Durch die Medienpräsenz sei es auch vermehrt zu belächelnden Kommentaren gekommen. „Und habs aber a arg gfunden, wie dann diese Debatte medial irgendwie immer mehr ausgetragen wurde, dass dann halt a so belächelnde Kommentare oder, was i nit, negative Kommentare kummen sind." (BF1, Zeile: 18-20) Auch die Befragte 8 sieht eine potentielle Gefahr betreffend der Berichterstattung und dessen Folgen. Ihrer Meinung nach kommt es teilweise zu

einer Vorverurteilung durch die Medien, da diese wie eine vierte Gewalt agieren. „weil eigentlich haben Menschen ja nen fairen Prozess verdient und da weiß ich eben nicht, ob das nicht ein Stück zu weit geht“. (BF8, Zeile: 2076-2078)
Pernegger schreibt in ihrer Studie über die Wichtigkeit und die Verantwortung der Medien, demokratiepolitisch mit Nachrichten umzugehen. Die Bewusstseins- und Meinungsbildung hänge stark von der Berichterstattung und wie diese transportiert wird ab. Stimmungen und Einstellungen können auf Gesellschaften übertragen werden und zeigen auf, welche Machtvorstellungen herrschen. (vgl. Pernegger, 2018: S. 36ff) Die Aussagen der Befragten und die Ergebnisse dieser Studie weisen darauf hin, dass speziell in dieser Thematik Medien eine große Rolle und Verantwortung zugesprochen werden muss. Wie Medien über die Debatte berichten, über wen sie was schreiben und welche Geschichten sie behandeln trägt maßgeblich dazu bei, was die Gesellschaft über #metoo denkt.
Die Befragte 1, 3 und 7 waren sich auch darüber einig, dass #metoo für Click-Baiting verwendet wurde. Hierfür wären Geschichten künstlich aufgeblasen oder dramatisiert worden. Es wurde zudem in Frage gestellt, ob gewissen Medien „einen ethischen, demokratiepolitischen Stellenwert ihrer Arbeit sehen, sondern dass“ sie die Berichterstattung und die Bewerbung als Marketing-Maßnahmen sehen, um möglichst viele Klicks auf ihrer Seite zu generieren. (BF7, Zeile: 1689-1685)

Allgemein lassen sich für die vertiefende Forschungsfrage „Inwiefern wurde die mediale Berichterstattung rund um die #metoo Debatte empfunden?“ folgende Hypothesen aufstellen. Obwohl die befragten Frauen den Inhalten der rezipierten Medienberichte nicht immer beipflichteten, wurden sie von der Menge an Berichten und der Kontinuität der Berichterstattung überrascht. Die differenzierte Darbietung lies sie einerseits mit einer positiven Stimmung über die mediale Auffassung zurück, andererseits hat jedoch die Mehrheit der Befragten die Berichterstattung der Medien als negativ empfunden. In ihren Augen hatten viele Medien eine antifeministische Einstellung zu der Thematik. Dies hätte auch auf die Kommentare von NutzerInnen negativen Einfluss genommen, oder in einer Vorverurteilung von Beschuldigten beigetragen.

4.2.3 Filterblase

Die Befragte 11 merkte an, dass sie genervt davon gewesen sei, dass viele Medien so agiert haben, als wäre sexuelle Belästigung eine Neuheit. Ihr wäre nämlich bewusst, dass dies jeden Tag und überall passiert und diese künstliche Hysterie für sie nicht angebracht war. (BF11, Zeile: 3083-3085) Vier Frauen war jedoch auch bewusst, dass das Phänomen der Filterblase

ihre Wahrnehmung beeinflusste – ohne, dass diese Frage im Interview dezidiert gestellt wurde. Die Befragten hielten fest, dass sie bewusst nur jene Beiträge verfolgen und lesen, welche die eigene Meinung manifestiert. Die Befragte 1 gab als Grund dafür an, dass sie Berichte, welche nicht ihren Standpunkt vertreten zu sehr aufregen würden. (BF1, Zeile: 99-100) Auch ist den Frauen bekannt, dass ihnen durch die Algorithmen, die Facebook anwendet, hauptsächlich Artikel angezeigt werden, die sie interessieren und denen sie im bestenfall auch positiv gegenüber eingestellt sind. (BF8, Zeile: 2031-2033)

So wie von den Befragten angesprochen, wurde bereits im Forschungsstand das Phänomen der Filterblase kurz beschrieben. Im Gegensatz zur Aussage von Brodnig (vgl. 2016: S. 222), dass die Beteiligten unter einer Angst leiden, der Filterblase zum Opfer zu fallen, ist es für die Befragten in Ordnung sich in dieser zu befinden. Da sie das Phänomen kennen und verstehen, sind sie dem Algorithmus dafür dankbar Artikel, welche nicht ihrer Meinung entsprechen auf ihre Nachrichtenseiten in soziale Netzwerke nicht angezeigt zu bekommen. Diese würden sie laut eigenen Angaben lediglich aufregen. Hier gilt es die Frage zu stellen, ob die Befragten ihre Meinung deshalb so stark vertreten, weil ihnen Facebook die eigene Meinung stets präsentiert, so wie es Pariser beschreibt. (vgl. Pariser, 2001: S. 10)

4.2.4 Rolle prominenter Beispiele

Dass über sexuelle Belästigung von Prominenten berichtet wurde, wurde zwiegespalten aufgefasst. Einerseits empfanden es die Befragten als positiv, da bei solchen Fällen erkennbar sei, dass es auch berühmten und beliebten Personen des öffentlichen Lebens passiert und es somit Aufmerksamkeit auf das Thema lenkt. Auch hätten jüngere Frauen somit ein Vorbild, durch das sie erkennen können, dass sexuelle Belästigung nicht in Ordnung ist und es nicht ihre eigene Schuld sei. (BF3, Zeile 752-754) Dass sich Frauen durch diese Vorbildfunktion vielleicht mehr trauen würden über ihre Geschichten zu sprechen und dass sich die Situation durch die Berichterstattung und die Äußerungen von Prominenten dadurch gebessert hat, wurde angesprochen. (BF10, Zeile: 2603-2606) Auch wenn berühmte Personen, welche einen hohen Beliebtheitswert in der Gesellschaft genießen sich positiv gegenüber der Debatte äußern, hätte das einen großen Einfluss auf die Hashtag-Kampagne gehabt. (BF5, Zeile: 1311-1312)

Villa betont in ihrem Schreiben, dass die #metoo-Debatte von der Präsenz von prominenten Beispielen profitierte. Das hätte die Kampagne zugunsten aller Beteiligten politisiert und die Sichtbarkeit im öffentlichen Raum erweitert. (vgl. Villa, 2018: S. 83) Auch würden durch die

sozialen Medien die bekannten Persönlichkeiten selbst die Chance bekommen über die Erlebnisse zu berichten, ohne dass ihre Botschaften der Gatekeeping-Funktion der Medien erliegen. (vgl. Dubrofsky; Wood, 2014: S. 283 & Bücker, 2014: S. 20f)

Andererseits wurde es von einigen Befragten auch als negativ angemerkt, dass sich einige Berichterstattungen nur um die prominenten Fälle gedreht haben und einzelne Erlebnisse dadurch untergegangen sind. Jeder Artikel war für die Befragten gefühlt mit einem prominenten Fallbeispiel belegt und der Hashtag damit zu sehr mit Prominenz assoziiert. Die eigentliche Botschaft der Debatte sei somit untergegangen und es wurden Einzelschicksale von berühmten Persönlichkeiten plakativ dargestellt und nicht für eine tiefergehende Auseinandersetzung verwendet. (BF5, Zeile: 1418-1420; BF9, Zeile: 2306-2310; BF10, Zeile: 2564-2568)

4.3 Reaktionen auf #metoo

4.3.1 Positive Auffassung

Auf die Frage, wie die befragten Frauen die #metoo-Debatte allgemein empfunden haben, wurde mitunter der Hashtag als positiv bewertet. Bezogen auf den vorherigen Punkt, dass viele Menschen den Hashtag als übertrieben angesehen haben und ihn für Überspitzungen und Witze instrumentalisierten, reagiert die Befragte 2. Sie findet auch in diesen Reaktionen einen positiven Aspekt. Für sie sei es ein Zeichen, dass die Debatte sie wenigstens erreicht hat und die Menschen darüber reden. Das Thema würde durch die Diskussion belebt und ist für sie ein Hinweis, dass es die Debatte umso mehr braucht. „dadurch, dass Leute sich von einer Debatte angegriffen fühlen ist das für mich irgendwie ein Zeichen, dass, also dass da was fehlt, dass diese Debatte gebraucht wird.“ Die öffentliche Debatte und ihre verschiedenen Facetten und Umgangsweisen seien besonders wichtig für das Verständnis, „dass da offensichtlich noch ganz viel dran gearbeitet werden muss.“ (BF2, Zeile: 398-406) Hier kann die Aussage von Lünenborg und Sell herangezogen werden, die eine Diskussion, ob positive oder negative Auffassung eines Themas, als allgemein wichtig empfindet, da es durch ihre bloße Existenz zu einem Legitimationszuspruch komme. (vgl. Lünenborg; Sell, 2018: S. 381)
Auch die anderen Befragten sehen durch den öffentlichen Diskurs positive Reaktionen. Einerseits wieder durch die Bekenntnisse von bekannten Persönlichkeiten, wodurch Menschen eine Welle der Solidarität entgegen gesprungen sei und sie somit das Gefühl bekommen hätten „he, du bist nit allan, mir is des alles passiert du musst di nit dafür schämen, oder du bist nit selbst schuld“. (BF1, Zeile: 152-157)

Die neunte Befragte hat als positiven Punkt anzumerken, dass speziell in ihrem beruflichen Umfeld nun öffentlicher mit diesem Thema umgegangen wird und eine Diskussion möglich ist. (BF9, Zeile: 2389-2392)
Allgemein lässt sich aus den Aussagen der Befragten schließen, dass sie in ihrem privaten Umfeld mehr positive als negative Erfahrungen mit dem Umgang der Debatte gemacht haben. Die Freunde in ihrem direkten Kreis gehen offen und verständnisvoll mit dem Thema um.
Dies spiegelt auch die Ergebnisse der Goldbeck, Ash und Cabrera Studie wider, die die Vorteile von Hashtag-Kampagnen bei der Unterstützung der Gemeinschaft sehen. Sowohl bei der Verwendung als auch nur durch das Rezipieren werden Gemeinschaftsgefühle aufgebaut und sich mit Gleichgesinnten ausgetauscht und sich gegenseitig unterstützt. (vgl. Golbeck; Ash; Cabrera, 2017)

4.3.2 Negative Kommentare

Jedoch kamen die Befragten auch mit negativen Erfahrungen rund um die Hashtag-Kampagne in Berührung. Für die Befragte 1 würdigt die Belächelung des Themas die Opfer von sexueller Belästigung herab. Durch die Verwendung des Hashtags im Alltag bei inadäquaten Situationen würde nicht das widerspiegeln, um was es laut der Befragten gehen sollte. (BF1, Zeile 108-114) Auch, dass Menschen das Thema kategorisch ablehnen, da es um das Thema Sexismus und Feminismus geht, wurde als negative Reaktion wahrgenommen. (BF8, Zeile 2063-2066) Dabei würden Fälle zudem verharmlost dargestellt werden, was die Befragte 11 besonders schlimm findet. (BF11, Zeile 3122-3125) Für Drüeke und Zobel sei die Offenheit des Internets zum einen wichtig, da es solche Debatte im ersten Schritt erst ermöglicht, jedoch begünstigen die Strukturen der sozialen Netzwerke auch negative Kommentare. Eine wachsende Zahl an antifeministischen und sexistischen Reaktionen zeigt, dass besonders feministische Diskussionen online angegriffen werden. Es sei in diesem Zusammenhang besonders wichtig, dass Medien das Thema aufgreifen und sich mit der Thematik auseinandersetzen. (vgl. Drüeke; Zobel, 2016: S. 50f)
Die Befragte 2 hätte auch von ihrem Umfeld als Reaktion auf ihre Meinung gegenüber der Debatte gehört, dass sie nicht so sensibel sein soll. (BF2, Zeile 481-488) Um hier nicht dem Phänomen des „Silencing“ zu verfallen sei es von Bedeutung scheinbar festgelegte, soziale Normen nicht einfach anzuerkennen und sich selbst zu zensieren, (vgl. Bücker, 2014: S. 126) sondern die eigenen Gefühle zum Ausdruck zu bringen, damit das Internet, als wichtiger Raum für Frauen, um sich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen, nicht wegfällt. (vgl. Amnesty International, 2017)

Die Befragte 3 findet selbst negative Kritikpunkte an der Debatte. Sie empfindet den Umgang im Alltag mit dem Hashtag mittlerweile bedenklich, da es in verschiedensten unpassenden Situationen und zu häufig verwendet wird, sodass es zu einer Banalisierung des ganzen Themas komme. (BF3, Zeile: 573-574)

#metoo ist übertrieben / lächerlich

Von der dritten Befragten wurde beschrieben, dass viele Menschen die Bewegung als übertrieben wahrgenommen haben, da es durch die ständige Medienpräsenz nach deren Meinung „aufgebauscht" wurde. (BF3, Zeile: 705-708) Sieben der Befragten haben angegeben, dass sie in ihrem direkten Umfeld mitbekommen haben, dass #metoo instrumentalisiert wurde, um sich über das Thema Sexismus lustig zu machen. Es wurden Situationen beschrieben, in denen der Hashtag im Alltag auf sarkastische Weise aufgegriffen wurde. „i habs halt leider wirklich teilweise so mitgriagt, dass halt mehr oder weniger Scherze a drüber gmacht worden sein. Weil eben dieser Hashtag metoo so gehyped wurde in diesen zwei drei Wochen oder was das waren, dass dann einfach Leute halt ja, Scherze drüber gmacht haben." (BF11, Zeile 3455-3458) Von drei der Befragten wurde explizit erwähnt, dass diese Einstellung eher von ihren männlichen Bekannten ausgehe. „i hab des jetzt auch im Freundeskreis erlebt zum Teil, dass die Jungs dann immer sagen „Uh, jetzt darf i des Mädchen ja nimmer anschauen sonst wird metoo gepostet." Also das ist halt nicht ernst, da merkt ma schon diesen Sarkasmus dahinter". (BF10, Zeile: 2639-2642)

Unterschied: ältere und jüngere Generation

Für die erste Befragte würde ein Unterschied in der Auffassung der Debatte zwischen älteren und jüngeren Männern bestehen. Durch traditionelle Rollenbilder und Einstellungen, würde es älteren Generationen schwerer fallen feministische Bewegungen zu unterstützen. „I glaub bei junge Männer kunntats eventuell schun a nachhaltige Wirkung haben." (BF1, Zeile 237-239) Den Befragten 5 und 9 sei aufgefallen, dass ältere Generationen die Hashtag-Kampagne nicht ganz nachvollziehen können, da es für sie irritierend sei, private Erfahrungen öffentlich zu teilen. „Meine Mutter war eine Zeit irritiert davon, dass man das jetzt alles so online und in sozialen Medien breittreten muss". (BF5, Zeile: 1212-1216) Für die Großmutter der neunten Befragten ist es befremdlich diese Debatte in sozialen Netzwerken auszutragen, wodurch eine breite Masse auf persönliche Erlebnisse aufmerksam wird. (BF9, Zeile: 2400-2407)

Das Market Institut hat zur Auffassung der #metoo-Debatte eine Umfrage durchgeführt. Dabei kam heraus, dass bei Betrachtung der Ergebnisse ältere Befragte die Hashtag-Kampagne proportional übertriebener gefunden haben, als die jüngeren. Männer und Frauen über 50 sehen die Diskussion über Sexismus in den Medien als unverhältnismäßig. (vgl. Market Institut, 2017)

4.4 Bewusstsein für Sexismus und sexuelle Belästigung

Drei Befragte haben bis jetzt keine Erfahrung gemacht, die sie selbst als sexuelle Belästigung einstufen würden. Neun der Befragten gaben auf Nachfrage an, dass sie bereits in irgendeiner Form sexuell belästigt wurden. In den Interviews wurde von vier Befragten explizit erwähnt, dass sie nicht glauben, dass es Frauen gibt, die noch nie Opfer von sexueller Belästigung wurden. Die Befragte 12 merkte an, dass sie in ihrem Umfeld keine Person hat, welche mit sexueller Belästigung in Berührung gekommen ist. Hier gehen die Erfahrungen der Befragten vereinzelt etwas auseinander. Statistisch gesehen haben in Österreich laut einer Studie aus dem Jahr 2011 drei von vier Frauen in ihrem Leben bereits Erfahrungen mit sexueller Belästigung gemacht. (vgl. Kapella; Baierl; Rille-Pfeiffer; Geserick; Schmidt, 2011: S. 96) Bei der Market Institut-Studie (2017), welche Frauen und Männer (n=409) zu sexueller Belästigung nach Bekanntwerden von #metoo befragt haben, gaben 41 Prozent der Frauen an in ihrem Leben bereits von einem Mann sexuell belästigt worden zu sein und 9 Prozent der Männer von einer Frau.

4.4.1 Sensiblere Wahrnehmung

Es wurde für die Frauen das Bewusstsein gestärkt, dass es wichtig für sie und andere Frauen ist über dieses Thema zu sprechen und sich auch offline über die erlebten Situationen auszutauschen. (BF2, Zeile: 346-348) Für die Befragte 4 war in der Debatte entscheidend, dass sie gesehen hat, dass sie nicht alleine ist und sich für sie das Bewusstsein dadurch zusätzlich verstärkt hat. Auch wurde erwähnt, dass die „Sinne geschult“ wurden, dass Situationen jetzt leichter wahrnehmbar sind und die Befragten allgemein sensibler mit dem Thema rund um Sexismus und sexuelle Belästigung umgehen. Die allgemeine Erfahrung mit der #metoo-Debatte hat den Befragten gezeigt, wie stark dieses Problem bei sehr vielen Frauen verbreitet ist und obwohl viele Erfahrungen in diesem Zusammenhang entweder selbst bereits gemacht haben oder ihnen das Phänomen an sich nicht neu war, hat es sie mehrheitlich doch überrascht, wie viele Fälle durch diesen Hashtag kommuniziert wurden und wie viele Frauen angaben, Opfer von sexueller Belästigung zu sein. Sogar im privaten Bekanntenkreis war dies speziell für die Befragte 9 aufschlussreich. „dass ich wirklich gesehen hab, dass Personen aus meinem direkten Umfeld

wohl scheinbar betroffen waren (...), wo mir vorher vielleicht garnicht so bewusst war, dass Frauen davon betroffen sind, die ich so gut kenne“. (BF9, Zeile: 2269-2272)
Nach Drüeke und Zobl kann das Internet eine eigene Öffentlichkeit schaffen und aufbauen. Soziale Netzwerke sind dabei wie einfache Öffentlichkeiten, bei dem sie ein Forum für Diskussionen über sexuelle Belästigungen bilden können. Bereits bei der Debatte #aufschrei ließ sich erkennen, dass solche Hashtag-Kampagnen eine demokratische Aufgabe erfüllen und wie von den befragten Frauen angemerkt Aufmerksamkeit auf das strukturelle Ausmaß von Sexismus legen kann. (vgl. Drüeke; Zobl, 2016: S. 48ff)

4.4.2 Bedeutung der Grenzen

Auf die Frage, ob sich durch den Hashtag und die damit entstandene Online-Debatte für die Befragten die persönlichen Grenzen verschoben haben, was sie für angemessen halten und wo sie sich belästigt fühlen, wurde von vier Befragten eine Veränderung bemerkt. Die erste Befragte hat vor der Diskussion online in Verbindung mit dem Hashtag keine Situation in ihrem Leben als sexuelle Belästigung angesehen. Nach Aufkommen der Debatte und der Auseinandersetzung damit stuft sie die Erlebnisse nun anders ein und überdenkt diese. (BF1, Zeile: 35-41) Ähnlich empfindet dies auch die Befragte 8, die ihre Erfahrungen vorher als unangenehm gesehen hat, sie nun aber rückblickend als sexuelle Belästigung einordnen würde. Sie erwähnt zudem, dass sich das Bewusstsein verändert hat, wie Situationen nun wahrgenommen werden und dass ein ihr gegenüber unangenehmes Verhalten von ihr nicht mehr als „normal“ beurteilt werden würde. (BF8, 2004-2009) In einer Studie über sexuelle Belästigung kam heraus, dass viele Frauen zu einer Verharmlosung oder Banalisierung dieser neigen. Das sei speziell dann der Fall, wenn die sexuelle Belästigung von Unbekannten an einem öffentlichen Ort und unter Alkoholeinfluss ausgehe. Viele Situationen würden unter diesen Aspekten normalisiert, banalisiert, abgeschwächt oder ignoriert. Auch wenn die Frauen die Situationen nicht als angenehm empfunden haben, haben sie sich entweder selbst die Schuld daran gegeben, oder das Verhalten des Gegenübers als ein normales Verhalten eingeschätzt. (vgl. Kapella; et al., 2011: S. 96ff)
Bei der neunten Befragten hat das Thema zum Überdenken der eigenen Grenzen beigetragen, sodass sie bewusst hinterfragt, was für sie persönlich als sexuelle Belästigung gilt. (BF9, 2513-2516) Auch die dritte Befragte ist eigentlich davon ausgegangen keine negativen Erfahrungen gemacht zu haben, die Kampagne hat jedoch in ihr ausgelöst, dass sie sich jetzt an Situationen zurückerinnert, die sie durch die Auseinandersetzung mit dem Hashtag heute hinterfragen würde. (BF3, Zeile 585-588)

Vier der Befragten gaben an, dass sie Kritikpunkte hinsichtlich der nicht definierten Grenzen bei dem Hashtag und dessen Verwendung sehen. Bei #metoo war nicht klar abgegrenzt, was darunter zu verstehen ist. Unter dem Hashtag wurden individuelle Situationen und Erfahrungen geteilt, wobei für die Befragte 7 beispielsweise falsche Schlüsse zugelassen wurden, da „es verwässert, dass es sowas wie Vergewaltigung gleichsetzt mit am Hintern schaun". (BF7, Zeile: 1750-1753) Für was genau der Hashtag #metoo steht war während der Debatte nie ganz klar und nicht klar abgegrenzt. Ob es um Sexismus, sexuelle Belästigungen und sexuelle Gewalt oder ähnliche Erfahrungen ging wurde nicht immer ausformuliert und so wurden verbale Beschimpfungen mit Vergewaltigungen gleichgesetzt. (vgl. auch Villa, 2018) Deshalb war es für einige problematisch von ihren Erfahrungen der sexuellen Belästigung zu berichten, da sie nicht mit den Erlebnissen der Opfer von sexueller Gewalt zusammenpassen würden. Für sie hätte es, um den Hashtag zu posten eine klare Definition gebraucht, was darunter fällt und eine Abstufung, um nicht alle Erfahrungen miteinander gleichzusetzten. Dies war speziell für die sechste Befragte ein großes Thema, da sie das Phänomen durch ein Posten von „weniger dramatischen Sachen" nicht „neutralisieren" wollte. (BF6, Zeile 1446-1451)
Auch Villa sieht in Bezug auf #metoo genau das als eine Schwäche der Debatte. Es ist im Sinne der Botschaft und der Betroffenen und auch rechtlich entscheidend zwischen Sexismus, sexueller Nötigung, sexualisierten Übergriffen und sexualisierter Gewalt zu unterscheiden. Auch für sie gilt es einen Unterschied zu machen, ob es sich um einen unangebrachten Spruch oder körperliche Gewalt handelt. (vgl. Villa, 2018: S. 85)
Für die Befragte 8 spielen die nicht ausdefinierten Grenzen und für was #metoo stehen darf und soll keine negative Rolle. „Also eigentlich darf metoo alles, weil das was die Betroffenen Frauen ja hauptsächlich posten-, alles, das gibt's keine Grenzen. Da kannst du ja alles erzählen, was dir passiert ist." (BF8, Zeile: 1979-11981)

Hier kann eine erste Hypothese in Bezug auf die Forschungsfrage „Inwiefern hat sich der Umgang mit Sexismus von jungen Frauen durch die #metoo Debatte verändert?" vorgenommen werden. Für die befragten Frauen hat sich die Einstellung zu ihren persönlichen Grenzen teilweise verändert. Erfahrungen, die sie in der Vergangenheit erlebten und als harmlos eingestuft haben, hätten durch die Auseinandersetzung mit der Hashtag-Debatte eine andere Meinung dazu hervorgerufen. Auch, wenn die Grenzüberschreitungen bei #metoo nicht definiert wurden und es dadurch auch zu Kritikpunkten der Befragten gekommen ist, würden sie gegen Sexismus nun, durch neu definierten, individuellen Grenzen schneller agieren.

4.4.3 Individuelle Grenzen

Daraus ergibt sich für die Befragten bezüglich der Abgrenzung ein weiterer Punkt, welchen sie als positive Erkenntnis sehen. Sie sind allgemein der Meinung, dass es für das Thema Grenzen rund um sexuelle Belästigung keine Definition gibt beziehungsweise das nicht klar abzustecken sei. Wo für jede Frau die Grenzen liegen, sei ein subjektives Empfinden und könne nicht für die Gesamtheit durch Abgrenzungen bestimmt werden. „ich würd sagen es gibt eigentlich nicht wirklich Grenzen. Also die Grenzen liegen bei jedem individuell". (BF2, Zeile: 271-273) „ich finde das ist etwas sehr Individuelles ab wann man etwas als Belästigung, oder Störung empfindet und wann nicht und ich denke, dass man das nicht auf eine Gruppe reduzieren kann". (BF9, Zeile: 2365-2369) Was diese Diskussion ausgelöst hat sei aber, dass die Unbestimmtheit der Grenzen den Menschen nochmal ins Bewusstsein gerufen wurde und dass jede Frau andere Grenzen hat und dass diese divers, individuell und situativ unterschiedlich sein können. (BF7, Zeile: 1774-1776) Dass diese Grenzen so variabel sein können bestärkt die Frauen zudem, ihre eigenen Grenzen wahrzunehmen und sich nicht an gesellschaftliche Richtlinien zu orientieren. Die Debatte hat das Empfinden gestärkt, dass das eigene Empfinden wichtig und in Ordnung sei sensibel zu reagieren. (BF2, Zeile: 316-325)

Auch auf Nachfrage nach den persönlichen Grenzen der Befragten wird klar, dass Grenzen nicht zu pauschalisieren sind. Für eine Befragte reicht ein verstörender Blick, bei einer weiteren fängt sexuelle Belästigung bei unerwünschtem Körperkontakt an. Die Befragten sind sich jedoch einig, dass Grenzen bei jedem individuell anfangen und sie nicht für andere sprechen können.

Diese individuellen und situativ unterschiedlichen Grenzen sind zwei der Befragten besonders bewusst. Für sie kommt es speziell auch auf das Gegenüber an und dass dieselbe Situation einmal als in Ordnung und ein anderes Mal mit einer anderen Person als unangenehm bis belästigend eingestuft wird. Die Ambivalenz der Grenzen ist den beiden Frauen bewusst, wobei sie auch eine Schwierigkeit der Debatte beschreiben.

Auch Weedon stellte bereits 1991 fest, dass sich universelle Muster, beispielsweise in der Sprache, nicht festmachen lassen. Wenn also versucht wird festzustellen, ob bereits ein unangebrachter Spruch sexuelle Belästigung für eine Person darstellt, lässt sich das nicht anhand einer Formel ablesen. Denn die Bedeutung, wie etwas aufgefasst wird, kann von Sprache zu Sprache und von Kultur zu Kultur unterschiedlich sein. Auch in unterschiedlichen Diskursen können Bedeutungen unterschiedlich aufgenommen werden. (vgl. Weedon, 1991: S. 36)

4.4.4 Grenzen im Arbeitskontext

Vier der Befragten sind auch gesondert auf die Bedeutung von Grenzen hinsichtlich der Debatte im Arbeitskontext eingegangen. Für sie gäbe es hier nämlich eindeutige Grenzen, welche nicht überschritten werden dürfen. Hier wurde hervorgehoben, dass speziell bei Führungspositionen und Vorgesetzten klare Grenzen auch hinsichtlich ihrer Machtposition vorherrschen. Sich in einem Arbeitsumfeld bei sexueller Belästigung zu wehren sei jedoch laut der dritten Befragten nicht einfach, da sie auch aus Erzählungen einer Bekannten weiß, dass Personen, die sich gegen das Erlebte zur Wehr setzten möchten mit einer möglichen Kündigung rechnen müssten. Dies hat auch die Befragte 7 erwähnt. Es gäbe zwar juristische Möglichkeiten, jedoch werden diese sehr selten genützt, aus Gründen, die sie nachvollziehen kann. Aus ökonomischen Überlegungen ist es beispielsweise für sie am freien Arbeitsmarkt bis jetzt nicht sicher genug, sich gegen sexuelle Belästigung durchzusetzten. Die Angst sei zu groß Kunden zu verlieren, weil sich dadurch auch schnell ein negativer Ruf verbreiten kann. (BF7, Zeile: 1851-1855)
Speziell die Hashtag-Debatte hätte ihnen in diesem Zusammenhang gezeigt, wie wichtig es sei Erfahrungen online zu teilen. Bei einer Studie des Instituts für Konfliktforschung im Auftrag der Arbeiterkammer Wien und dem Arbeitsmarktservice kam bei den Einzelinterviews von 31 Frauen heraus, dass sie als Hauptgründe, warum sie nicht gegen sexuelle Belästigung vorgehen angeben, dass sie Angst haben ihren Arbeitsplatz zu verlieren oder als Opfer stigmatisiert zu werden. (vgl. Haller; Amesberger, 2016) Weitere Studien zeigen, dass Frauen ihr eigenes Unbehagen lieber übergehen, als im Zweifelsfall der Täter-Opfer-Umkehr zu verfallen. Die eigenen Grenzen werden meist nicht respektiert, sondern Frauen suchen eher die Schuld bei sich selbst. (vgl. Villa, 2018: S. 82) Sexuelle Erfahrungen nicht zur Anzeige zu bringen würden auch durch die vorherrschenden Machtstrukturen und dessen ungleiche Verteilung begünstigt. ArbeitnehmerInnen stehen oftmals in einem Abhängigkeitsverhältnis, wodurch sie in vielen Fällen die Belästigungen akzeptieren. (vgl. Vana, 2017) Nachdem im Herbst 2017 der Hashtag #metoo aufgekommen ist, konnte die Gleichbehandlungsanwaltschaft in Österreich im ersten Halbjahr 2018 jedoch einen Anstieg von 104 Fällen im gleichen Zeitraum im Vorjahr auf nun 172 gemeldete Fälle verzeichnen. (vgl. derstandard.at, 2018b)

4.5 Sicht von Frauen über Männer

Auf die verschiedenen Fragen, die die Einschätzung der Reaktionen auf diese Debatte von Männern abfragt, kamen die Befragten zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen.

Fehlendes Verständnis

Fünf der Befragten finden, dass vielen Männern grundsätzlich ein Verständnis für das Thema fehle. Einerseits könnten sich Männer nicht in die Frauen hineinversetzten, weil sie selbst noch nie solche Erfahrungen gemacht hätten. Andererseits würde das Unverständnis von denjenigen ausgehen, welche selbst nie Frauen belästigt haben und sich deshalb nicht vorstellen können, dass dieses Problem ein so großes Thema darstellt. „wenns eben jetzt nicht um einen potentiellen Straftäter handelt des eben a bissl als lustig empfinden, weil se ja selber nie an des denken" (BF12, Zeile: 3464-3472) Folgen aus diesem Unverständnis seien teils auch Banalisierungen gegenüber des Themas und der Empfindungen der Frauen. „Also Männer sind halt mehr dieses „stellts euch nit so an. Ihr seids nit nur Opfer, oder was i nit was, dats nit so übertrieben oder oder was sechts denn es schu alles als sexuelle Belästigung an". (BF4, Zeile 883-885) Die Befragte 1 sieht das fehlende Verständnis in der für sie falschen Auffassung der Debatte. Männer würden dadurch verunsichert und äußern sich der Debatte deshalb negativ. „dass halt dann Männer teilweise gsagt haben „Ja, kann i jetzt garkoa Frau mehr anflirten?" Also sie ham des teilweise glaub i garnit so verstanden, um was es eigentlich geht". (BF1, Zeile 20-24)
Eine Umfrage zu #metoo, welche von der Tageszeitung „Der Standard" durchgeführt wurde hat herausgefunden, dass das Interesse an der online geführten Debatte stärker von den Männern ausging, jedoch wurde auch von den männlichen Befragten mit 41 Prozent überdurchschnittlich oft die #metoo Kampagne als negativ empfunden. (vgl. Seidl, 2018)

#metoo schafft Bewusstsein

Vier Aussagen sehen in der online geführten Debatte einen positiven Effekt für Männern, denn dadurch sei ihr Bewusstsein gestärkt worden. Speziell für Männern, denen das Problem bisher nicht in diesem Ausmaß bekannt war oder sich darüber noch nicht wirklich Gedanken gemacht haben sei es für die Befragten von Vorteil gewesen. Ihren männlichen Bekannten sei erst durch die online-Debatte bewusst geworden, „dass das so ein großes Thema is, dass so viele Menschen beschäftigt, oder so viele Frauen beschäftigt" und es sie verwunderte, dass noch nie jemand mit ihnen darüber geredet hat. (BF5, Zeile 1230-1232) Durch den Hashtag sei ihr Bewusstsein geschaffen worden, „dass man vielleicht auf die Idee kommt auch mal ein bisschen, inne zu halten oder nachzufragen, oder ja sich mehr da drauf zu besinnen, sich vielleicht ein

bisschen da auch irgendwie zurückzuhalten und auch so, vor allem das eigene Verhalten irgendwie zu reflektieren und zu fragen“. (BF2, 437-442)
Bei der bereits genannten Studie von der Tageszeitung „Der Standard“ zu #metoo kam ebenfalls heraus, dass durch die Debatte 55 Prozent der Männer und 47 Prozent der weiblich Befragten die Männer ein besseres Bewusstsein für das Thema der sexuellen Beläsigung erhielten. (vgl. Seidl, 2018)

Männer können Grenzen besser einschätzen

Vier Befragte glauben, dass der Hashtag Männern das Einschätzen der Grenzen von Frauen deutlicher aufgezeigt hat. Dadurch, dass es einen öffentlichen Diskurs darüber gegeben hat und viele individuelle Geschichten von Frauen rezipiert werden konnten, würde es dadurch Männern leichter fallen zu sehen, wo eine Grenze bei Frauen sein kann und welche es nicht zu überschreiten gilt. Auch durch das geschaffene Bewusstsein würde ein vielen auch leicher fallen sensibler zu reagieren und „doch zweimal drüber nachdenken obs an Witz mit einer Frau machen“. (BF10, Zeile: 2628-2632) Dass Männer eine andere Einstellung zu Grenzen haben, hat die Studie zu #metoo des Market-Instituts gezeigt. Dabei kam heraus, dass bei Frauen diese bei eindeutigen Blicken auf Dekolleté, Gesäß startet, während Männer die Grenze bei tatsächlichen Berührungen dieser Regionen ziehen. (vgl. Market Institut, 2017)

Männer sind eingeschüchtert

Andererseits sind drei Frauen der Meinung, dass Männer durch die Debatte nun eingeschüchtert seien. Durch den Hashtag würden sich Männer „verunsichert fühlen indem welches Verhalten gegenüber Frauen, jetzt überhaupt noch in Ordnung ist.“ (BF5, Zeile: 1199-1200) Die Befragte 12 möchte hier hervorheben, dass es Männern nun schwerer fällt Grenzen einzuschätzen, welche „keine bösen Absichten haben“. Sie glaubt, dass Männer nun auch bei Flirtversuchen eher zurückhaltender reagieren werden, weil sie sich durch die Hashtag-Debatte nicht sicher sind, was für Frauen in Ordnung sei und wo es bereits zu einer Grenzüberschreitung kommt. Sexuelle Strafttäter hätte die Debatte jedoch nicht abgeschreckt. (BF12, Zeile: 3439-3445)
Auch für Braun stellt #metoo eine Problematik dar, inwiefern Männer mit Annäherungsversuchen umgehen werden. Durch den öffentlichen Diskurs der Thematik könnte es Männern nun schwerer fallen Flirtversuche zu starten, die möglicherweise falsch ausgelegt werden könnten. (vgl. Braun, 2017)

4.6 Geschlechterbilder in der Gesellschaft

4.6.1 Frauenbild – Männerbild

Auf die Frage, wie sie das Frauen- und Männerbild in der Gesellschaft sehen und ob sich dieses durch die Kampagne verändert oder dadurch geprägt wurde, kamen unterschiedliche Antworten. Wie die Rollen der Frau und des Mannes in dieser Debatte gesehen wurden weicht stark voneinander ab.

Mann Täter, Frau Opfer

Zum einen wurden Männer als die Täter und Frauen als die Opfer von den Befragten während der Debatte gesehen. Obwohl die Debatte versucht hat diese Rollenbilder aufzulösen, wären diese Stereotypen durchaus bedient worden. (BF2) Die sechste Befragte sieht die Geschlechterbilder während der Hashtag-Kampagne wie folgt: „Es is natürlich in der gesamten Debatte mehr darum gangen, dass Frauen quasi die Opfer sind, und in dem Zusammenhang, Männer die Schuldigen." (BF6, Zeile 1513-1514) Auch die siebte Befragte sieht das Rollenbild des Mannes als die des potentiellen Täters, jedoch als schwachen Täter, ohne Bewusstsein darüber, was geschieht. Die Debatte hätte laut der Befragten den Mann in der Gesellschaft so dargestellt, dem sexuelle Belästigungen versehentlich passieren. Die Frau würde in eine Opfer-Rolle gesteckt, welche sich nicht wehren kann und hilflos ist. (BF7, BF6)

Pernegger beschreibt in ihrer Studie, dass es beispielsweise nicht gleichgültig sei, wie Medien über die Geschlechterbilder berichten. Im Kontext Kriminalität würde die Täterrolle mit 96% von Männern besetzt und die Opferrolle zu 80 % mit Frauen. Es geht hier jedoch darum, wie Medien mit der Ausgestaltung dieser Berichterstattung umgehen. Bereiche, in denen es um Schönheit und dem äußeren Erscheinungsbild geht, würde zum Beispiel fast ausschließlich von Frauen präsentiert. (vgl. Pernegger, 2018: S. 36ff) Dies soll nicht infrage stellen, ob Männer tatsächlich öfter Täter sind und Frauen Opfer, sondern durch die Studie darlegen, dass das Bild der Medien oftmals auch das beeinflusst und transportiert, was über die Geschlechterbilder und deren Rolle in der Gesellschaft gedacht wird.

Frau als die Starke

Eine andere Meinung der Befragten geht genau vom Gegenteil aus. Für sie wurde durch diese Debatte die Frau als stark dargestellt und befreite sich aus der Opfer-Rolle. Für die Befragte 5 hat die Kampagne Frauen als handlungsfähig gezeigt und in der Gesellschaft das Bild verbreitet, dass Frauen sich wehren. (BF5, Zeile: 1272-1276) Besonders medial würden Frauen nun

stärker porträtiert, welche gegenüber Männern ihre Macht beweisen wollen indem sie ihre Erfahrungen mit der Öffentlichkeit teilen. (BF8, Zeile: 2158-2160) Genau das hätte Frauen als starke Persönlichkeiten charakterisiert (BF10) und den Männern gegenüber als gleichberechtigter. Durch die Debatte würden Frauen nicht mehr als schwache Opfer, sondern mutig dargestellt, welche keine Angst haben öffentlich von ihren Erfahrungen zu erzählen und sich zur Wehr setzten. BF12, Zeile: 3484-3488)
Auch Bücker beschreibt das selbstständige Posten von Erlebnissen über soziale Medien als eine Befreiung aus der Opferrolle. Dadurch würden die Geschichten der Frauen von ihnen selbst erzählt werden und nicht durch Nachrichtenagenturen oder journalsistische Gatekeeping-Funktionen möglicherweise verfälscht widergegegben werden. Es erfolgt nicht nur eine Berichterstattung über den Hashatg, sondern die Betroffenen kommen selbst zu Wort, was sie aus der Rolle des Opfers befreit und sie stark positioniert. (vgl. Bücker, 2014: S. 20f)

Frau als Anklägerin

Von zwei Befragten wurde die Frau im Zuge dessen jedoch auch als die Anklägerin gesehen. Das Bild der Frau in der Gesellschaft hätte sich in eine Richtung entwickelt, in der sie sich selbst in der Opferrolle manövriert, um Männer anzuklagen. (BF4) Dadurch wäre die Frau als aktive Beschuldigerin aufgetreten, wodurch in der Öffentlichkeit negative Konnotation wie „Racheengel“ vorherrschten. (BF7, Zeile: 1844) Auch Ötzlinger schreibt in der Tageszeitung „Der Standard“, dass sie das Bild der Frau in der Gesellschaft als potentiell geschädigt sieht, da durch die Anschuldigungen Frauen als schwach und rachsüchtig dargestellt werden. (vgl. derstandard.at, 2018c)

Mann in der Opferrolle

Wiederrum zwei Befragte haben das Bild des Mannes in der Gesellschaft als die des Opfers wahrgenommen. Für die dritte Befragte sei nicht immer erkenntlich gewesen, ob die geteilten Erfahrungen der Frauen der Wahrheit entsprechen. „Und ich glaub da hams dann Männer einfach schwerer, wenn Frauen das ausnutzen, weil sie sich dann vielleicht zurückgewiesen fühlen die Frauen und dann dem Mann das irgendwie anhängen wollen.“ (BF3, Zeile: 684-696) Für die sechste Befragte sei es zu einer Verallgemeinerung durch die Debatte gekommen, wobei fälschlicherweise unter Generalverdacht gestellt wurden. Auch unschuldige Männer hätte sich durch die geführte Kampagne schuldig gefühlt, da sie dem männlichen Geschlecht gegenüber negativ geführt wurde. (BF6, Zeile: 1517-1519)

Die zweite Befragte hatte jedoch den Eindruck, dass im Laufe der #metoo-Debatte immer mehr Männer Anteil an der Diskussion genommen haben. Um Nachhaltigkeit bei solchen Kampagnen zu generieren sei die Anteilnahme von beiden Geschlechtern von großer Bedeutung. (BF2, Zeile 535-540) Gleichzeitig glaubt sie jedoch, dass Frauen gegenüber Frauen eher Empathie empfinden, als dass diese von Männern ausgeht. Frauen könnten miteinander offener reden und rezipieren Beiträge zu diesem Thema anders als Männer. Dem pflichten auch die Befragten 9 und 12 bei. Frauen könnten sich besser in Situationen hineinversetzten und deshalb mehr Verständnis gegenüber den Opfern aufbringen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sechs Befragte die Rolle der Frau während der Debatte als die Anklägerin und das Opfer und den Mann als potentiellen Täter gesehen haben. Im Gegensatz dazu wurde von vier Befragten das Bild der Frau als stark und selbstbewusst geschildert. Da dies keine sich signifikant voneinander unterscheidenden Ergebnisse darstellen, werden beide Geschlechterbilder als Hypothesen für die vertiefenden Forschungsfragen „Inwiefern hat sich das Bild der Frau in der Gesellschaft durch die #metoo Debatte verändert?“ und „Inwiefern hat sich das Bild des Mannes in der Gesellschaft durch die #metoo Debatte verändert?“ aufgestellt.

4.7 Beteiligung bei #metoo

4.7.1 Interaktion auf Social Media

Auf die Frage, ob #metoo von den Befragten auch selbst gepostet wurde, waren verschiedene Gründe ausschlaggebend sich bei dieser Debatte online zu beteiligen oder nicht.
Nur zwei Befragte von den zwölf Frauen haben #metoo auf einem ihrer sozialen Medienplattformen gepostet. Sie haben den Hashtag verwendet, um auf die Thematik aufmerksam zu machen, jedoch wurde von ihnen keine Geschichte dazu online geteilt. (BF1, Zeile: 42-44) Die Befragte 2 findet die Debatte grundsätzlich wichtig und hat deshalb für sich empfunden, dass sie durch die Verbreitung des Hashtags Unterstützung signalisieren wollte. Dadurch möchte sie auch andere motivieren über dieses Thema zu sprechen. (BF2, Zeile: 333-337) Den beiden Frauen ging es weniger darum ihre Geschichten nach außen zu tragen, sondern sie wollten Solidarität zeigen, sich klar gegen Sexismus aussprechen und Position beziehen. Beide haben die Debatte zwar über Facebook aktiv mitverfolgt, weitere Interaktionen mit Beiträgen fanden online jedoch nicht statt. (BF1, Zeile: 81-82) Nur die zweite Befragte gab an, dass sie vereinzelt

Postings, die sie gut fand kommentierte, aber Weiteres nicht auf social Media gepostet hat. (BF2, Zeile: 264-266)
Die Motivation, feministische Hashtags aus Solidarität zu teilen ist für Brodnig das Phänomen von Hashtag-Feminismus. Hier sei nicht nur charakteristisch, dass persönliche Erfahrungen geteilt werden, sondern auch, dass durch eine Mobilisierung im Netz Frauen anderen Frauen ihre Solidarität bekunden, indem sie den Hashtag posten. (vgl. Hausbichler, 2017a) Auch bei der Studie von Goldbeck und Cabrera war eines der Hauptgründe, warum Frauen Hashtags mit feministischem Hintergrund posten, dass sie sich gegenseitig unterstützen wollen und die Entwicklung eines Gemeinschaftsgefühls. (vgl. Golbeck; Ash; Cabrera, 2017)

Die restlichen Befragten haben den Hashtag nicht auf Facebook oder Twitter geteilt. Vier der Frauen gaben ihre Beweggründe gegen die Beteiligung an. Die Befragten sechs und neun identifizierten sich durch ihre Erfahrungen nicht mit der Definition, die sie über #metoo hatten. Ihre Erlebnisse spiegeln nicht das wieder, wofür #metoo ihrer Meinung nach steht oder aufmerksam machen sollte. „wonn i jetzt nur posten würde, dass irgendwer in der Straßenbahn bei mir ankommen ist, (...) irgendwos, weniger dramatisches posten würden und des mit dem metoo poste, dann kann man behaupten, dass damit die ganze Thematik, neutralisiert wird“. (BF, Zeile 1446-1451) Auch für die neunte Befragte hat #metoo nicht das widergespiegelt, was ihr passiert ist. Der Hashtag steht für beide Frauen für Erfahrungen mit sexueller Gewalt. Ihre Beteiligung bei sozialen Medien hätte ihrer Meinung nach die Glaubwürdigkeit der Debatte in Frage gestellt. „dann hab ich mich einfach nicht mehr damit identifizieren können und gedacht das nimmt irgendwie dieser Bewegung die Ernsthaftigkeit weg“. (BF9, Zeile: 2233-236) Zu erwähnen ist hier, dass es offiziell keine Definition gibt, was unter #metoo zu verstehen ist. Alyssa Milano, welche diese Debatte initiiert hat und die Aufforderung zur Teilnahme über ihren Twitter-Account gepostet hat, hatte in ihrem Aufruf die Definition „sexuell belästigt oder sexuell angegriffen“ verwendet. (vgl. diestandard.at, 2017a) Die Interpretation, was diese Bezeichnungen für die Befragten bedeuten, sind offensichtlich sehr unterschiedlich.

Zwei der Befragten haben sich nicht wohl damit gefühlt persönliche Erfahrungen öffentlich zu teilen. Sie fänden es beide gut, dass die Debatte eine große Aufmerksamkeit erhalten hat, für sie selbst wäre es aber keine Option gewesen hier Stellung zu beziehen. (BF5, Zeile: 1066-1068) Die elfte befragte weitet die Motivation über Sexismus zu posten aus und verbindet sie

mit politischen und gesellschaftspolitischen Meinungen, welche sie auch nicht über soziale Medien preisgeben möchte. Für sie sind diese Standpunkte privat und sie würde sie nicht online teilen. (BF11, Zeile 2991-2992)

4.8 Auswirkungen von #metoo

4.8.1 Unmittelbare Folgen

Auf die Frage, ob die Befragten glauben, dass sich durch die online geführte Debatte etwas geändert hat, wurden sowohl positive als auch negative Folgen von den Frauen beobachtet.

Positive

Als allgemeine Folgen wurde beispielsweise von der Befragten 7 diese Aussage getätigt: „der Diskurs hat hegemoniale männliche Systeme herausfordert indem er Leuten, die aus dem patriarchalen System unterdrückt werden a Werkzeug in die Hand gibt um einerseits zu sehen, aber andererseits auch zu formulieren, dass es keine einzel, also keine individuellen Probleme sind, sondern dass es ein strukturelles Problem in der Kultur a ganz allgemein gibt“. (BF7, Zeile 1730-1733) Für sie sei die Debatte symptomatisch für Strukturen in der Gesellschaft, welche dadurch nun angesprochen und aufgezeigt wurden. Weiter glaubt sie, dass #metoo für Frauen wie ein „Rüstzeug“ ist, womit sie sich gegen alltäglichen Sexismus nun besser zu wehren wissen. Dabei ist die Öffentlichkeit und die öffentliche Meinung enorm wichtig, um diese hinter sich zu wissen. (BF7, Zeile 1856-1860) Frauen hätten sich getraut an die Öffentlichkeit zu gehen, welche vor der Hashtag-Debatte nicht den Mut dafür aufbringen konnten. (BF9, Zeile: 2503-2506)

Die öffentliche Meinung ist nämlich entscheidend darüber, ob sich eine Person zu einem Thema äußern möchte, oder nicht. Wenn Personen also glauben, dass ihre eigene Meinung von einer Gesellschaft positiv aufgefasst wird, sind sie eher bereit diese auch zu teilen. (vgl. Müller-Benedict, 2001: S. 104) Auch würde es laut der Befragten 3 schon „im kleineren Kreis“ etwas bewirken, da ihrer Meinung nach das Bewusstsein bei allen zugenommen hätte und sehr viele aufmerksam darauf wurden. (BF3, Zeile: 761-763) Durch den öffentlich geführten Diskurs glauben vier Befragte, dass dadurch mehr Menschen auf dieses Thema aufmerksam wurden und es so zu einer Zielgruppenerweiterung kam. Es würde nur dann zu Veränderungen kommen, wenn auch Menschen, welche mit dem Thema Feminismus noch wenig Berührungspunkte hatten, abgeholt wurden. Wenn Sexismus nur in kleinen Kreisen besprochen wird,

würde ein vielfältiges Meinungsbild fehlen und die Gesellschaft das Problem als keines ansehen.

Die siebte Befragte sieht in der #metoo-Debatte auch den Vorteil, dass sie Menschen jetzt nicht mehr das komplette Konzept von Sexismus erklären müsse. Die Menschen hätten nun eine Ahnung, wie sich Sexismus in einer Gesellschaft äußert. „Also ma kann jetzt ganz wo anders ansetzen.“ (BF7, Zeile: 1653-1658)

Die Debatte sei im Allgemeinen für die Befragten zudem wichtig gewesen, um Frauen den Raum zu geben, um über ihre Erfahrungen in einem öffentlichen Diskurs zu sprechen. Dies hätte ein strukturelles Problem in der Gesellschaft gezeigt (BF8, BF9) und würde für die Befragten deshalb „nochmal ein großer Schritt in die Richtung ist in dem ganzen Prozess“ sein. (BF3, Zeile 766-767) Frauen würden sich jetzt trauen sich gegen Belästigungen zu wehren, oder diese anzuzeigen, da der Umgang mit diesem Thema von der Gesellschaft durch die Debatte mehr respektiert wird. (BF9, BF10, BF12) „also Leute, die sich quasi weniger mit dem Thema auseinandergesetzt haben, dass die auf jeden Fall dieses Thema viel intensiver wahrnehmen“. (BF9, Zeile: 2275-2278) Von den Befragten wurden überwiegend positive Folgen durch die #metoo-Kampagne für sich selbst und die Gesellschaft beobachtet. Online-Feminismus als Raum, wo Frauen koexistieren und Unterstützung und Austausch suchen, bespricht auch Dixon. In seiner Studie aus dem Jahr 2014 beschreibt er das Phänomen des Hashtag-Feminismus, wobei sich Frauen gegenseitig anvertrauen. (vgl. Dixon, 2014)

Negative Folgen

Die Befragten sehen jedoch auch negative Folgen, welche durch die #metoo-Debatte entstanden sind. Zum einen würden sich einige Menschen über das Thema als Gesamtes lustig machen, wodurch das Ziel des Hashtags verfehlt wäre. (BF1, Zeile: 210-213)

Die Befragten haben auch persönlich negative Kritikpunkte an der Debatte auszusetzten. Der Umgang mit dem Hashtag hätte ein Maß erreicht, welches nicht mehr das reale Leben und die Erlebnisse von Frauen widerspiegelt. Es sei zu einer „Modeerscheinung“ gekommen, welche sich mit dem ursprünglichen Thema nicht auseinandersetzt. (BF9, Zeile: 2346-2348) Durch diesen Umgang mit dem Hashtag würde das Thema sexuelle Belästigung als allgegenwärtiges Problem dargestellt, was Frauen in ihrem Alltag einschränken würde. Das sei jedoch laut der Befragten 5 nicht die Realität und übt somit an der Verwendung des Hahstags Kritik. „das(s es) manchmal so dargestellt wurde, als ob sexuelle Belästigung wirklich omnipräsent wäre und und mich jetzt in meinem alltäglichen Leben massiv einschränken würde“. (BF5, Zeile 1185-1188)

Auch dass die Debatte nur oberflächlich besprochen wird und daraus keine Konsequenzen gezogen werden stört die Befragten. Der Hashtag würde sehr stark in sozialen Medien und von klassischen Medien behandelt, geändert in Form von Sanktionen oder Verhaltensänderungen hätte es bis jetzt jedoch nichts. (BF11, Zeile: 3276-3280) „im echten Leben also so in der Praxis hilfts dann trotzdem irgendwie nix." (BF11, Zeile: 3137-3139) Die zwölfte Befragte blickt trotz hoher Aufmerksamkeit zu Sexismus pessimistisch in die Zukunft. „Also ich glaub nicht, dass nur weil ma da jetzt in den Medien viel drüber redet und die ganze Welt irgendwie des mitbekommt, dass deshalb jetzt Sexismus aufhören wird". (BF12, Zeile: 3504-3507)

4.8.2 Stärkung des Selbstbewusstseins

Eines der signifikantesten Ergebnisse aus den Befragungen stellt die Stärkung des Selbstbewusstseins durch die Hashtag-Kampagne dar. Die Befragten sind sich mehrheitlich während der Interviews einig darüber, dass #metoo das Selbstbewusstsein von Frauen gestärkt hat.
Zum einen ist es für die Frauen wichtiger geworden Position zu beziehen und öffentlich darüber zu diskutieren. (BF2) Die Debatte hätte sie zudem besser auf Konfrontation und Diskussionen zu diesen Themen „aufmunitioniert". Egal ob eine Unterhaltung zum Thema Sexismus online oder offline stattfindet, durch den Hahstag und die damit verbundene Debatte wäre speziell die Befragte 5 mit besseren Argumenten ausgestattet. (BF5, 1324-1329) Frauen könnten auch deshalb offener darüber reden, weil durch die Debatte sehr viele Menschen über dieses Thema debattieren. Die erste Hürde sei dadurch durchbrochen worden, sodass das Gefühl einer Akzeptanz vorherrscht. Die achte Befragte spricht von einer Sicherheit das Thema anzusprechen, die sie davor nicht verspürte. Obwohl sie wusste, dass sexuelle Belästigung vorherrscht und nicht nur ihr selbst passiert ist, wäre sie nun sicherer dies anzusprechen und ihre Erfahrungen zu teilen. (BF8, Zeile: 2025-2220) Bei einer Umfrage von der Tageszeitung „Der Standard" wurden Frauen und Männer unter anderem gefragt, ob sich das Bewusstsein nach der Debatte geändert hat. Nach deren Meinung hätte sich für Frauen die #metoo-Kampagne positiv auf das Bewusstsein ausgewirkt. Das meinen 59 Prozent der befragten Frauen und 60 Prozent der männlichen Befragten. (vgl. Seidl, 2018)
Dass Frauen selbstbewusster mit dem Thema umgehen und sich öffentlich äußern wäre unter anderem auch den Medien zu verdanken. Durch die Berichterstattung bekäme das Thema einen Legitimationszuspruch, der viele Menschen über verschiedene Kanäle erreicht. (BF10) Obwohl Lüneborg und Sell ein Problem mit der Berichterstattung über Sexismus haben, sehen sie auch die damit verbundene Aufmerksamkeit auf das Thema und eine Rechtfertigung für dessen Wichtigkeit. (vgl. Lünenborg; Sell, 2018: S. 381) Dass Medien einen hohen Einfluss auf das

Meinungsbild der Gesellschaft haben, hat auch Pernegger in ihrer Studie dargelegt. Bekanntheit und Popularität von Themen wird von der Berichterstattung maßgeblich beeinflusst. (vgl. Pernegger, 2018: S. 36f)

Auch, dass das eigene Empfinden in Ordnung ist und dass sich die Befragten nicht für ihre Gefühle rechtfertigen müssen hat sich geändert und so ihr Selbstbewusstsein gestärkt. „und auch für mich selber auch irgendwie zu spüren, dass is total ok wie ich mich fühle wie ich reagiere". (BF2, Zeile: 544-548) Sexueller Belästigung entgegenzutreten und dies klar auszusprechen sei eine positive Veränderung, welche die zweite Befragte daraus gezogen hat. Sie hätte nun in jeder Situation das Gefühl, dass sie „Nein" sagen könnte und dass sie „nicht irgendwelche Erwartungen des Gegenübers, oder von der Gesellschaft, oder dem direkten Umfeld erfüllen muss". (BF2, 549-553) Die Hashtag-Kampagne hätte ihr gezeigt, dass nur das zählt, was sie selbst in der jeweiligen Situation als richtig für sich empfindet. Die zwölfte Befragte fasst ihre Veränderung so zusammen: „I finds wahnsinnig mutig es bestärkt auch mich immer wieder in meinem Denken oder in meiner Art zu Handeln, dass eben wenn ich gerade heraus sag, egal in welcher Situation jetzt, was ich mir denke, dann is es des mein gutes Recht, sowohl als Frau, als auch generell als Mensch". Dem pflichtet die fünfte Befragte bei. Auch für sie wurde das Selbstbewusstsein gestärkt ihr Unwohlsein zu artikulieren. „und so, war für mich eben ganz klar „ich muss überhaupt nichts rechtfertigen und ich kann ganz klar sagen, nein, und ich will mit dir nix trinken gehen und ich muss dir auch keinen Grund geben". (BF5, 1132-1135) Früher hätte sie sich eine öffentliche Konfrontation nicht getraut. Für sie sei die öffentliche Debatte rund um Sexismus wie eine „innere Stärkung" gewesen, dass sie das Gefühl hat nun eine „Gruppe an Menschen" hinter sich zu wissen. (BF5, Zeile: 1319-1323) Dieser Meinung ist auch die siebte Befragte. In ihren Augen würde es nach wie vor viel Mut brauchen öffentlich auszusprechen, dass man sich in einer Situation nicht wohl fühle, jedoch sei es durch die #metoo-Debatte für viele Frauen leichter darüber zu sprechen. Die Befragte glaubt zudem, dass die Meinung von Frauen mehr Akzeptanz in der Gesellschaft findet und wie bereits von der Befragten 5 angemerkt, einen größeren Rückhalt hinter sich hat. (BF7)
Aus diesen Ansichten könnten Parallelen zur Schweigespirale gezogen werden, weil sich Frauen laut den Befragten durch die Kampagne trauen über das Erlebte zu sprechen, da dies auch andere Frauen öffentlich kommunizieren. Die öffentliche Meinung zu einem Thema hat Einfluss darauf, ob Personen in der Öffentlichkeit ihre Meinung verbreiten oder darüber schweigen. Diese öffentliche Meinung wird auch durch Medien und geführte Diskussionen geprägt. (vgl. Müller-Benedict, 2001: S. 104)

Bezugnehmend auf die forschungsleitende Fragestellung „Inwiefern hat sich der Umgang mit Sexismus von jungen Frauen durch die #metoo Debatte verändert?“ lässt sich hier zusammenfassend festhalten, dass die befragten Frauen die Hashtag Kampagne als einen positiven Teil in der Entwicklung zu einem gestärkten Selbstbewusstsein sehen. Für sie sei durch die Debatte einerseits wichtig geworden gegen Sexismus Position zu beziehen und in Diskussionen mit für sie besseren Argumenten zu partizipieren. Auch im Umgang mit Situationen, bei denen sie auf sexuelle Belästigung stoßen seien sie selbstbewusster diesen entgegenzutreten und ihre Meinung und Gefühle offen zu artikulieren. Die Debatte sei für sie wie eine innere Stärkung, wobei sie den Rückhalt der Gesellschaft spüren. Eine Hypothese ist deshalb, dass Frauen durch die online geführte Hahstag-Kampagne #metoo, selbstbewusster gegenüber Sexismus auftreten und sich zur Wehr setzten.

4.8.3 Hoffnung für die Zukunft

Die #metoo Debatte hat in den Befragten sehr viele Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft geweckt. Eine Hoffnung der Frauen ist, dass Menschen ihre Handlungen überdenken. Durch das Bekanntwerden der großen Anzahl an Fällen von sexueller Belästigung hat die erste Befragte Hoffnung, dass ein Großteil der Menschen über dieses Thema reflektierter nachdenkt. Dafür braucht es laut der zweiten Befragten eine sehr breite Diskussion, damit sehr viele Personen aus den unterschiedlichsten Bereichen erreicht werden, auch diejenigen, welche zuvor mit dem Thema noch keine Berührungspunkte hatten. Diese Auseinandersetzung mit der Thematik ist für sie von hoher Bedeutung, denn auch wenn es gewisse Personen nicht interessiert, würde es alle etwas angehen. (BF2, Zeile: 394-398)

Durch die Debatte sei das Bild, das eine Gesellschaft von Frauen und Männern hat, aufgebrochen worden. Für die zweite Befragte seien zuvor Machtgefälle zwischen den Geschlechtern stärker ausgeprägt gewesen. Männer hätten sich gegenüber den Frauen mehr erlauben dürfen, was in der Gesellschaft unterschwellig verankert war. Durch die öffentliche Auseinandersetzung mit dem Thema Sexismus würde sich die Macht gleichmäßiger verteilen. (BF2, Zeile: 513-519) Für die siebte Befragte ist genau diese Konsequenz ein erwünschtes Ziel von feministischen Kampagnen. Eine Gesellschaft, in der Männer und Frauen auf Augenhöhe kommunizieren und ihre Bedürfnisse wahrnehmen und respektieren, würde durch das Aufzeigen der Probleme gefördert werden. Dass eine Hashtag Kampagne einen Schritt in diese Richtung bedeutet, wäre für die Befragte wünschenswert. (BF7, Zeile 1739-1744)

Auch Haaf, Klingner und Streidl sehen diese Gesellschaftsstrukturen, wobei die Machtverhältnisse unterschiedlich aufgeteilt sind. Für sie seien die Vorstellungen, was eine Gesellschaft über die jeweiligen Geschlechter hat auch verankert. (vgl. Haaf; Klingner; Streidl, 2009: S. 31) In einer Studie von Pernegger gilt es an an der Präsenz von Frauen jedoch auch noch stärker zu arbeiten, denn für sie bestünde nach wie vor ein Geschlechterunterschied, speziell in der Darstellung der Frauen in den Medien. (vgl. Pernegger, 2018: S. 47)

Die Befragten wünschen sich zudem, dass mit dem Thema Sexismus und sexuelle Belästigung sensibler und vorsichtiger umgegangen wird. Dadurch erhoffen sie sich, dass ihnen in Zukunft derartige Situationen nicht mehr wiederfahren. (BF4, BF5) Es soll zukünftig nicht mehr nötig sein Mut aufbringen zu müssen, um Gefühle zu kommunizieren. Wenn einer Person eine Situation unangenehm erscheint, unabhängig vom Geschlecht, sollte das gesellschaftlich akzeptiert werden, sich dagegen in erster Linie verbal zu wehren. (BF7, Zeile: 1907-1911)

Dass der Hashtag noch länger in den Köpfen der Menschen präsent ist, ist zudem ein Wunsch der Befragten. Der Hashtag #aufschrei sei zu schnell verebbt und Konsequenzen aus dieser Debatte nicht spürbar gewesen. (BF7, Zeile: 2183-2185) Die Befragte 5 möchte, dass die Stimmen gegen Sexismus zunehmen „und (es) nicht wieder irgendwie in irgendwelchen Schubladen verschwindet.“ (BF5, Zeile: 1167-1168) Dieser Meinung ist auch die vierte Befragte, welche konkret hofft, dass die Menschen sich auch in einem Jahr auch noch daran erinnern. (BF4, Zeile: 1005-1007)

Die Befragte 10 hat konkrete Wünsche für die Zukunft und dem Umgang mit dem Thema Sexismus. Für sie wäre es wichtig, Jugendliche im Umgang mit sexueller Belästigung zu Schulen und präventiv vorzugehen. Ihrer Meinung nach fängt sexuelle Belästigung nicht erst am Arbeitsplatz an, sondern müsse viel früher als Problem angesehen werden. (BF10, 2708-2711) Auch eine durchgeführte Studie vom SOS-Kinderdorf zeigt, dass sexuelle Belästigung im Netz bereits im Jugendalter beginnt. Im Alter zwischen 11 und 18 seien 27 % bereits sexueller Belästigung im Netz zum Opfer gefallen. Davon würden nur 8 % das Erlebte zur Anzeige bringen. (vgl. SOS Kinderdorf, 2018)
Weiter wünscht sich die zehnte Befragte mehr Anlaufstellen für berufstätige Frauen, wo Belästigungen Gehör finden und die Vorfälle mit einer Ernsthaftigkeit betreut werden. (BF10, Zeile:

2916-2929) Die Gleichbehandlungsanstalt in Österreich hat im ersten Halbjahr, nach Erscheinen der #metoo-Debatte, bereits einen Anstieg von rund 60 Prozent verzeichnen können. (vgl. derstandard.at, 2018b)

5 Fazit: #metoo – was jetzt?

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse mit dem aktuellen Stand der Forschung nochmals zusammengefasst, verglichen und diskutiert. Zudem wird im Anschluss ein Ausblick für weitere Forschungsarbeiten zu diesem Thema gegeben und die Restriktion dieser Arbeit bestimmt. Insgesamt wurden zwölf Frauen mit einem durchschnittlichen Alter von 25,7 Jahren befragt, um herauszufinden ob und was sich für Frauen nach der Online-Hashtag-Debatte #metoo im Alltag im Umgang mit Sexismus geändert hat.

Vorweg lässt sich festhalten, dass alle Teilnehmerinnen aktiv Facebook als soziales Medium für sich nutzen. Den Hashtag gepostet haben jedoch nur zwei der Befragten. Dies ist nach eigenen Angaben nicht darauf zurückzuführen, dass sie noch nie mit sexueller Belästigung in Berührung gekommen sind, denn zehn der zwölf Befragten gaben an in ihrem Leben bereits in irgendeiner Art mit sexueller Belästigung konfrontiert worden zu sein. Dieses Ergebnis spiegelt auch Zahlen aus anderen Studien wieder. Statistisch gesehen wurden nämlich drei von vier Frauen in Österreich bereits sexuell belästigt. Bei einer weiteren Studie gaben 41 Prozent der Frauen an auch Erfahrungen damit gemacht zu haben. (vgl. Kapella; et al., 2011& Market Institut, 2017) Die Gründe, warum sie den Hashtag nicht gepostet haben sind einerseits eine generelle Zurückhaltung mit Postings und Unsicherheit darüber, was der Hashtag genau bedeutet.

Aufmerksam auf die Thematik wurden alle Befragten zunächst über Facebook, da dies grundsätzlich ihre Hauptinformationsquelle im Internet darstellt und die meist benütze Plattform aller sozialen Medien für sie ist. Dem entgegen wurde es von den Befragten nicht über Twitter bekannt, wo die Debatte ursprünglich gestartet wurde. „Auf Twitter nicht so viel, weil mit Twitter kann ich nicht so viel anfangen. Also wenn dann les ich eher Zusammenfassungen von Twitter-Diskussionen.“ (BF2, Zeile: 385-387) Auch diese Einschätzung der Befragten lassen sich mit den Ergebnissen der Studie von Pernegger vergleichen. Demnach ist die Nutzung in Österreich von Facebook weit über der Nutzung von Twitter einzustufen. (vgl. Pernegger, 2018)

Soziale Medien spielen in der Mediennutzung allgemein eine sehr große Rolle. Durch das Internet wird es einem Millionenpublikum möglich schnell und günstig Nachrichten zu konsumieren. Dadurch profitieren auch Online-Debatten, die dadurch schnell verbreitet werden können und sich so eine Bewegung entwickelt. (vgl. Stoffels; Bernskötter, 2012 & Crossley, 2015) Auch die Befragten waren sich hinsichtlich der sozialen Medien einig, dass diese den Informationsfluss bestimmt haben. „grad durch social Media, es griegen halt wahnsinnig viele Leute mit, die vielleicht auch keine Zeitung lesen, weils einfach auf so vielen verschiedenen, Plattformen einfach unterwegs ist “ (BF3, Zeile: 755-757) Somit lässt sich hier sagen, dass speziell

für die Aufrechterhaltung und die Verbreitung der Botschaften der Kampagne, soziale Netzwerke eine sehr entscheidende Rolle gespielt haben.
Im Gegensatz dazu kann von der klassischen Medienberichterstattung nicht dasselbe behauptet werden. Diese wird von Literatur und den Befragten als eher negativ aufgefasst. Auch wenn ihr durch die Existenz der Berichterstattung ein Legitimationszuspruch zukommt, (vgl. Lünenborg; Sell, 2018) wird sie eher negativ gesehen. Speziell die Einschätzung einer antifeministischen Berichterstattung ist hier hervorzuheben, wie sie bereits bei der Hashtag-Debatte #aufschrei der Fall war. (vgl. Lang; Peters, 2018) Von den Befragten wurden Artikel konsumiert, die sie mit folgenden Worten beschreiben: „die doof warn, die unreflektiert waren, die mich aufgeregt haben, die sich überhaupt nicht mit dem Thema tatsächlich auseinandergesetzt haben, sondern einfach nur, weiß ich nicht, dagegen sein wollten." (BF8, Zeile: 20333-2036) Dadurch hätten sich auch negative Kommentare in den sozialen Netzwerken und im Alltag ergeben. Konkret wurden durch die vorherrschende Medienpräsenz zunehmend belächelnde Kommentare wahrgenommen. (BF1, Zeile: 18-20) Abgesehen davon sind sich die interviewten Frauen jedoch darüber bewusst, dass sie sich in einer Filterblase befinden, in der ihnen durch Algorithmen vorbestimmt wird, welche Inhalte sie bei Facebook sehen. Hier lassen sich Unterschiede im Forschungsstand und den hier erhobenen Ergebnissen festmachen. Brodnig beschreibt diese Filterblase als Phänomen, was Menschen bewusst ist, dem sie jedoch ängstlich und mit Skepsis gegenüberstehen. (vgl. Brodnig, 2016) Für die Befragten in dieser Arbeit stellt diese Blase jedoch einen positiven Effekt dar, da sie nicht mit Inhalten konfrontiert sein wollen, dessen Meinung sie nicht beipflichten. Negative Reaktionen gegenüber der Debatte würden sie aufregen, was sie vermeiden wollen. (BF1, Zeile: 99-100)

Ein in dieser Hashtag-Kampagne entscheidender Faktor stellte auch die Präsenz von prominenten Persönlichkeiten dar. Diese wurde von den Befragten ambivalent eingeschätzt. Einerseits hätte es einen positiven Einfluss auf die Debatte an sich und für den Mut für Betroffene genommen. Andererseits wäre dadurch die Aufmerksamkeit zu stark auf Prominente gelegt worden, wodurch Einzelschicksalen und der Problemstellung als solcher zu wenig Beachtung zukam. In der diskutierten Literatur finden sich jedoch nur positive Reaktionen auf die Präsenz von bekannten Personen, da sie die Sichtbarkeit im öffentlichen Raum erweitert haben und sie selbst die Möglichkeit bekommen, ohne Gatekeeping-Funktion der Medien, von ihren Erfahrungen zu berichten. (vgl. Villa, 2018 & Dubrofsky; Wood, 2014 & Bücker, 2014)

Die Reaktionen auf die #metoo-Debatte wurde von den Befragten unterschiedlich erlebt. Allgemein lässt sich festhalten, dass die meisten Frauen von positiven Auffassungen in ihrem sozialen Umfeld berichten. Ihren Einschätzungen zufolge dominierten in der Debatte Solidarität und Mitgefühl, was sich auch auf den öffentlichen Diskurs und die Betroffenen auswirkte. „du bist nit allan, mir is des alles passiert du musst di nit dafür schämen, oder du bist nit selbst schuld". (BF1, Zeile: 152-157) Andererseits kamen die interviewten Frauen auch mit negativen Reaktionen in Berührung. Die Belächelung des Themas durch dementsprechende Kommentare würde Opfer von sexueller Belästigung herabwürdigen und nicht das widerspiegeln, für was die Debatte ihren Meinungen noch steht. (BF1, Zeile 108-114) Antifeministische Haltungen, welche bereits bei der medialen Berichterstattung kritisiert wurden, waren auch Reaktionen, welche sie rund um die Debatte wahrgenommen haben. Auch in der Literatur werden als Folge von feministischen Online-Kampagnen negative Kommentare diskutiert. Die Offenheit des Internets begünstigt nämlich nicht nur die schnelle Verbreitung eines Themas, sondern auch negative Reaktionen darauf. (vgl. Drüeke; Zobel, 2016)
Weiters ist den Befragten auch ein Generationenunterschied aufgefallen. Zum einen würde es älteren Generationen schwerer fallen feministische Bewegungen zu unterstützen, da sie in traditionellen Rollenbildern denken. Zudem sei es für ältere Personen nicht nachvollziehbar, warum dieser Themenbereich online diskutiert wird, da es sich für sie um ein privates Unterfangen handle. (BF9, Zeile: 2400-2407) Diese Einschätzungen spiegeln sich auch in der durchgeführten Studie zu #metoo vom Market Institut wieder. Ältere Menschen fanden die Debatte übertriebener als jüngere. (vgl. Market Institut)

Von vier Befragten wurde eine Veränderung ihrer persönlichen Grenzen nach der Online-Kampagne bemerkt. Auch wurden Erfahrungen, die sie in der Vergangenheit mit sexueller Belästigung machten, rückblickend neu bewertet. Erlebnisse, die sie damals nicht als Belästigung wahrgenommen hatten, würden sie jetzt als solche einstufen und sich auch dagegen wehren wollen. (BF1, Zeile: 35-41) Solche Situationen hätten die Befragten zudem früher als „normal" bewertet, wobei sie nach der Debatte anders darüber denken. Auch im Forschungsstand wurde dieses Phänomen diskutiert. Frauen würden Erlebnisse mit sexuellen Erlebnissen häufig banalisieren und es als Normalität hinnehmen. (vgl. Kapella; et al., 2011)
Ein sehr großes Thema für die Befragten waren bei der Debatte jedoch auch die undefinierten Grenzen, was unter #metoo gepostet werden soll und darf. Da bei dem Hashtag nicht klar abgegrenzt wurde, was darunter zu verstehen ist, wurde individuell ausgelegt, was die Betroffenen darunter verstehen. Das ist bei den Befragten mitunter auf Kritik gestoßen, da „es verwässert,

dass es sowas wie Vergewaltigung gleichsetzt mit am Hintern schaun“. (BF7, Zeile: 1750-1753) Auch in der Literatur wurde diese Definitionslücke als Problem gesehen. Es ist nicht im Sinne der Botschaft und der Betroffenen, dass sexuelle Belästigung mit sexueller Gewalt gleichgesetzt wird. (vgl. Villa, 2018)
Die allgemeine Meinung geht jedoch auch dahin, dass die Befragten Grenzen als eine sehr individuelle Entscheidung und Sichtweise einschätzen, welche sie nicht verallgemeinern wollen oder auf Handlungen reduzieren können. „ich würd sagen es gibt eigentlich nicht wirklich Grenzen. Also die Grenzen liegen bei jedem individuell“. (BF2, Zeile: 271-273) Im Arbeitskontext würde es diese jedoch, speziell in Verbindung mit Vorgesetzten, klar geben. Diese würden oftmals ihre Machtposition ausnützen und diese durch sexuelle Belästigung demonstrieren. Aus ökonomischen Gründen wehren sich viele Frauen jedoch nicht. Die Angst die Arbeitsstelle oder Kunden zu verlieren ist zu groß. (BF7, Zeile: 1851-1855) Eine Studie der Arbeiterkammer und des Arbeitsmarktservice haben auch ergeben, dass ein Hauptgrund warum Frauen Vorfälle nicht melden von der Angst die Stelle zu verlieren dominiert wird. (vgl. Haller; Amesberger, 2016) Bei der Gleichbehandlungsanwaltschaft in Österreich kam es jedoch im ersten Halbjahr nach Aufkommen von #metoo zu einem Anstieg der gemeldeten Fälle. (vgl. derstandard.at, 2018b)

Die Einschätzung der Befragten, wie Männer die Debatte aufgefasst haben, ist unterschiedlich. Einerseits denken fünf Befragte, dass ihnen das Verständnis für das Ausmaß von sexueller Belästigung fehle, speziell, wenn sie selbst dies noch nie erlebt oder ausgeübt haben. „wenns eben jetzt nicht um einen potentiellen Straftäter handelt des eben a bissl als lustig empfinden, weil se ja selber nie an des denken“ (BF12, Zeile: 3464-3472) Andererseits glauben wiederrum vier Frauen, dass das Bewusstsein durch die Debatte für das Thema bei den Männern gestärkt ist. Auch würden Männer Grenzen nun besser einschätzen können, da der öffentliche Diskurs sich um diverse Erlebnisse von Frauen gedreht hat. Drei Frauen sind jedoch auch der Meinung, dass Männer durch die Kampagne eher eingeschüchtert sind und sich nun beispielsweise bei Flirtversuchen zurückhalten würden. Laut der Market-Institut Studie haben Männer und Frauen auch andere Einschätzungen über Grenzen, wo sexuelle Belästigung anfängt. Blicke auf Dekolleté und Gesäß überschreitet diese für die Mehrheit der Frauen, während bei Männern diese erst bei Berührungen erreicht ist. (vgl. Market Institut, 2017)
Auch bei den Bewertungen, wie die Befragten die aktuellen Geschlechterrollen in der Gesellschaft sehen, teilen sich die Meinungen. Die Mehrheit ist sich jedoch einig, dass die Debatte das Bild des Mannes als Täter und das Bild der Frau als Opfer unterstütze. „Es is natürlich in

der gesamten Debatte mehr darum gangen, dass Frauen quasi die Opfer sind, und in dem Zusammenhang, Männer die Schuldigen.“ (BF6, Zeile 1513-1514) Für vier Befragte repräsentierte das Bild der Frau jedoch ein starkes, welches sich zur Wehr setzt und aktiv eine Gleichberechtigung anstrebt. Dieser Meinung ist auch Bücker, die das Posten von Frauen von ihren Erlebnissen als eine Befreiung aus ihrer Opferrolle sieht. (vgl. Bücker, 2014) Zwei der interviewten Frauen bewerten das weibliche Rollenbild in der Gesellschaft als das der Anklägerin und eines Racheengels. (BF7, Zeile: 1844) Dies würde auch von Ötzlinger so gesehen, denn durch die Anschuldigungen würde die Frau schwach und sich rächend wirken. (vgl. derstandard.at, 2018c) Das Bild des Mannes wurde neben dem des Täters andererseits auch als Opfer gesehen, welches unter Generalverdacht steht und sich durch die Kampagne auch trotz Unschuld schuldig fühle. (BF6, Zeile: 1517-1519)

Wie Eingangs erwähnt haben den Hashtag nur zwei der Befragten selbst gepostet. Sie wollten auf die Thematik in erster Linie aufmerksam machen und ihre Solidarität bekunden. Weiter blieb eine aktive Beteiligung der Frauen an der Debatte online aus. Hier spielten wieder die undefinierten Grenzen eine Rolle, denn dadurch entstand eine Unsicherheit, welche Erfahrungen sie unter diesen Hashtag posten können. Bevor sie hier ein Risiko eingehen, verzichteten zwei der Befragten auf das Posten, um ihrer Meinung nach die Debatte nicht zu neutralisieren. (BF, Zeile 1446-1451)

Als positive Auswirkungen wurde die Herausforderung von hegemonialen Systemen in der Gesellschaft benannt. Auch wäre das gesammelte Wissen aus der Hashtag-Kampagne wie ein Rüstzeug, mit dem Frauen nun in Diskussionen und Situationen sich gestärkt zu wehren wissen. (BF7, Zeile 1856-1860) Dazu hat auch die öffentliche Meinung beigetragen, welche von den Befragten als positiv empfunden wurde. Daraus hätten Frauen den Mut aufgebracht ihre Geschichten zu teilen. Auch Dion beschreibt Online-Feminismus als einen Raum, in dem Frauen koexistieren können und auf Unterstützung und Austausch von anderen bauen. (vgl. Dixon, 2014)
Als eines der signifikantesten Ergebnisse ist allgemein in Bezug auf die forschungsleitende Fragestellung „Inwiefern hat sich der Umgang mit Sexismus von jungen Frauen durch die #metoo Debatte verändert?“ festzuhalten, dass die Online-Kampagne größeres Selbstbewusstsein und mehr Selbstsicherheit gegenüber Sexismus und sexueller Belästigung geschafften hat. Dadurch sei es wichtig geworden Position zu beziehen und sich dagegen zu wehren. Der Diskurs über die Debatte wurde wie eine innere Stärkung empfunden, wobei auch das Gefühl der

öffentlichen Unterstützung der Gesellschaft eine Rolle spielt. (BF5, Zeile: 1319-1323) Früher hätten sich die Befragten nicht getraut gegen Sexismus vorzugehen oder ihre Meinung offen zu sagen. Hier kann ein Vergleich mit der Schweigespirale angestellt werden, auf die auch die öffentliche Meinung einen Einfluss hat, ob über Persönliches öffentlich berichtet wird. (vgl. Müller-Benedict, 2001)

Zum Schluss soll angemerkt werden, dass es sich in dieser Arbeit um subjektive Antworten handelt, welche nicht repräsentativ für die allgemein öffentliche Meinung stehen. Hier lassen sich auch erste Restriktionen festmachen. Die Anzahl von zwölf Befragten kann bei größeren Studien ausgebaut werden und mit einem quantitativen Teil verbunden werden. Die Frauen haben in ihren Aussagen häufig über die Rolle des Mannes und die Geschlechterbilder in der Gesellschaft gesprochen. Aus diesem Grund wäre auch die Einschätzung der Debatte aus männlicher Sicht sehr interessant und der Vergleich dieser zur weiblichen. Zudem sind die befragten Frauen auf den Unterschied der Auffassung der älteren und jüngeren Generation eingegangen. In dieser Befragung war das Ziel Mitte Zwanzigjährige zu befragen, um ihre Perspektive zu diskutieren. Für weitere Forschungen wäre ein Vergleich von Generationen und Geschlechtern aufschlussreich. Weiter ist anzumerken, dass eine tiefere Auseinandersetzung mit der Berichterstattung der Medien und der Interaktion und Beteiligung bei sozialen Medien zu der #metoo-Debatte relevant wäre. Eine Inhaltsanalyse von medialen Berichterstattungen könnte weitere Aufschlüsse darüber geben, wie der Hashtag medial durch die verschiedenen Medien aufbereitet wurde und wie diese die öffentliche Meinung beeinflussten.
#metoo – was jetzt? In dieser Arbeit wurde ein Einblick gegeben, wie Frauen Mitte Zwanzig mit dieser Thematik im Alltag umgehen und was sich für sie dadurch geändert hat. Welche Auswirkungen die Hashtag-Kampagne #metoo auf die Gesellschaft als Gesamtes noch haben wird, werden weitere Forschungen mit anderen Schwerpunkten und Perspektiven zeigen, um die hier erhobenen Ergebnisse damit zu erweitern.

Anhang

I. Literaturverzeichnis

Amnesty International (2017): Alarmierende Folgen von Online-Missbrauch. Betroffene berichten von Stress, Angst, Panikattacken und Selbstzensur. URL: https://www.amnesty.at/de/alarmierende-folgen-online-missbrauch/ (aufgerufen am 20.03.18)

APA OTS (2017): Frauenpolitik: Schwarz-Blau auf Retro-Kurs. URL: https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20171218_OTS0006/frauenpolitik-schwarz-blau-auf-retro-kurs (aufgerufen am 08.04.18)

Beck, K. (2006): Computervermittelte Kommunikation im Internet. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.

Braun, K. (2017): Männer nicht unter Generalverdacht stellen. In: https://derstandard.at/2000067062126/Maenner-nicht-unter-Generalverdacht-stellen (aufgerufen am 12.03.18)

Brodnig, I. (2014): Der unsichtbare Mensch. Wie die Anonymität im Internet unsere Gesellschaft verändert. Wien: Czernin Verlag.

Brodnig, I. (2016): Hass im Netz: Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können. Wien: Brandstätter Verlag.

Brosius, H.-B.; Haas, A.; Koschel, F. (2009): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Bücker, T. (2014): Gestärkte Bewegungen, geschwächte Aktivistinnen? Das Dilemma des Onlineaktivismus. In: Feministische Studien. Band 31. Heft 1. Stuttgart: Lucius & Lucius Verlag.

Connell, R. (2015): Der gemachte Mann. Konstruktion und Krise von Männlichkeiten. 4. erweiterte Auflage. Wiesbaden: Springer VS.

Crossley, A.D. (2015): Facebook feminism: Social media, blogs, and new technologies of contemporary U.S. Feminism. In: Mobilization. Band 20. Ausgabe 2.

Davis, E. G. (1987): Am Anfang war die Frau – The First Sex. Die neue Zivilisationsgeschichte aus weiblicher Sicht. München: Verlag Frauenoffensive.

Das, S.; Kramer, A. (2013): Self-Censorship on Facebook. URL: https://www.aaai.org/ocs/index.php/ICWSM/ICWSM13/paper/viewFile/6093/6350 (aufgerufen am 20.06.18)

De Beauvoir, S. (1992): Das andere Geschlecht. Sitte und Sexus der Frau. Reinbeck bei Hamburg: Rowohlt.

derstandard.at (2018a): Sexuelle Belästigung im Netz für Jugendliche oft Normalität. URL: https://derstandard.at/2000077808847/Sexuelle-Belaestigung-im-Netz-fuer-Jugendliche-oft-Normalitaet (aufgerufen am 14.04.18)

derstandard.at (2018b): Mehr Beschwerden wegen sexueller Belästigung am Arbeitsplatz. URL: https://derstandard.at/2000088506465/Mehr-Beschwerden-wegen-sexueller-Belaestigung-am-Arbeitsplatz (aufgerufen am 03.10.18)

derstandard.at (2018c): #MeToo: Jammern für alle hilt nur wenigen. URL: https://derstandard.at/2000088687117/MeToo-Jammern-fuer-alle-hilft-nur-wenigen (aufgerufen am 05.10.18)

derstandard.at (2018d): Über 880.000 unterstützen Don't smoke, 482.000 das Frauenvolksbegehren. URL: https://derstandard.at/2000088935716/Frauenvolksbegehren-kommt-auf-knapp-eine-halbe-Million-Unterschriften (aufgerufen am 10.10.18)

diestandard.at (2017a): Der Fall Weinstein: Alyssa Milano initiiert unter #metoo einen Aufschrei. URL: www.derstandard.at/2000066101816/Alyssa-Milano-initiierte-einen-Auschrei-unter-metoo (aufgerufen am 03.03.18)

diestandard.at (2017b): Sexuelle Belästigung: Nina Prolls Kritik am "Hausierengehen". URL: www.derstandard.at/2000066717352/Sexuelle-Belaestigung-Nina-Proll-kritisiert-hausieren-gehen-von-Kolleginnen (aufgerufen am 03.03.18)

diestandard.at (2018a): Diese Regierung ist eine Chance für das Frauenvolksbegehren. URL: https://derstandard.at/2000072464766/Diese-Regierung-ist-eine-Chance-fuer-das-Frauen-volksbegehren. (aufgerufen am 08.04.18)

diestandard.at (2018b): Frauenvolksbegehren erhielt 247.438 Unterstützungserklärungen. URL: https://derstandard.at/2000077303834/247-436-Unterstuetzungserklaerungen-fuer-Frau-envolksbegehren (aufgerufen am 08.04.18)

Dixon, K. (2014): Feminist Online Identity: Analyzing the Presence of Hashtag Feminism. In: Journal of Arts and Humanities. Band 3. Ausgabe 7. MIR Center Press.

Dreher, A. K. (2015): "Der Typ, der...": der #aufschrei als vergeschlechtliche Gegenöffentlichkeit im Cyberspace. In: Lehmann, S.; Müller-Wienbergen, K.; Thiel, J. E. (Hrsg.): Neue Muster, alte Maschen? : interdisziplinäre Perspektiven auf die Verschränkungen von Geschlecht und Raum. Bielefeld: transcript.

Drüeke, R.; Zobl, E. (2016): Online feminist protest against sexism: the German-language hashtag #aufschrei. In: Feminist Media Studies. Band 16. Ausgabe 1. Taylor & Francis.

Dubrofsky, R. E.; Wood, M. M. (2014): Posting Racism and Sexism: Authenticity, Agency and Self-Reflexivity in Social Media. In: Communication and Critical/Cultural Studies. Band 11. Ausgabe 3.

Dörr, J. (2018): Schöne Klatsche für alle „Me Too"-Zweifler. URL: http://www.sueddeutsche.de/medien/eurovision-song-contest-schoene-klatsche-fuer-alle-me-too-zweifler-1.3977460 (aufgerufen am 13.05.18)

Dohm, H. (1902): Die Antifeministen. Ein Buch der Verteidigung. Berlin: Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung.

Flick, U. (1995): Qualitative Forschung. Theorie, Methode, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften. Hamburg: Rowohlt.

Forster, E. J. (1995): Die unsichtbare Allgegenwart des Männlichen in den Medien. In: Mühlen-Achs, G.; Schorb, B. (Hrsg.): Geschlecht und Medien. München: KoPäd.

Fox, J.; Cruz, C.; Lee, J.Y. (2015): Perpetuating online sexism offline: Anonymity, interactivity, and the effects of sexist hashtags on social media. In: Computers in Human Behavior. Ausgabe 52.

Genz, S.; Brabon, B. A. (2009): Postfeminism. Cultural Texts and Theories. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Gläser, J.; Laudel, G. (2010): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse. Als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Goffman, E. (1981): Gender und Werbung. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Golbeck, J.; Ash, S.; Cabrera, N. (2017): Hashtags as online communities with social support: A study of anti-sexism-in-science hashtag movements. In: First Monday. Band 22. Ausgabe 9.

Guerra, C. (2017): Where did „Me Too“ come from? Activist Tarana Burke, long before hashtags. URL: https://www.bostonglobe.com/lifestyle/2017/10/17/alyssa-milano-credits-activist-tarana-burke-with-founding-metoo-movement-years-ago/o2Jv29v6ljObkKPTPB9KGP/story.html (aufgerufen am 01.05.18)

Haaf, M.; Klingner, S.; Streidl, B. (2009): Wir Alphamädchen. Warum Feminismus das Leben schöner macht. München: Verlagsgruppe Random House GmbH.

Haas, B. (2006): Der postfeministische Diskurs: Positionen und Aspekte. In: Haas, B. (Hrsg.): Der postfeministische Diskurs. Würzburg: Königshausen & Neumann.

Haller, B.; Amesberger, H. (2016): Junge Frauen und Männer als Betroffene von sexueller Belästigung in Ausbildung und Berufen. URL: https://media.arbeiterkammer.at/wien/PDF/studien/Sexuelle_Belaestigung_am_Arbeitsplatz.pdf (aufgerufen am 18.03.18)

Harber, K.; Podolski, P.; Williams, C. (2015): Emotional Disclosure and Victim Blaming. In: Emotion.

Hausbichler, B. (2017a): Ingrid Brodnig: „Feministische Meinung soll weggeekelt werden". URL: https://derstandard.at/2000066606416/Missbrauch-im-Netz-Feministische-Meinung-soll-weggeekelt-werden (aufgerufen am: 20.03.18)

Hausbichler, B. (2017b): Ungeschminkte Frauen als Antwort auf #MeToo? Völlige Fehleinschätzung! URL: derstandard.at/2000067745065/Ungeschminkte-Frauen-als-Antwort-auf-MeToo-Voellige-Fehleinschaetzung (aufgerufen am 15.04.18)

Holtz-Bacha, C. (2011): Falsche (Vor-)Bilder? Frauen und Männer in der Werbung. In: Holtz-Bacha, C. (Hrsg.): Stereotype? Frauen und Männer in der Werbung. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Holzbecher, M. (2005): Vom Umgang an den Hochschulen mit einem unbequemen Thema. In: Baaken, U.; Höppel, D.; Telljohann, N. (Hrsg.): Jenseits des Tabus. Neue Wege gegen sexualisierte Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen. Göttingen: Cuvillier Verlag.

Kapella, O.; Baierl, A.; Rille-Pfeiffer, C.; Geserick, C.; Schmidt, E. (2011): Gewalt in der Familie und im nahen sozialen Umfeld. Österreichische Prävalenzstudie zur Gewalt an Frauen und Männern. Wien: Österreichisches Intitut für Familienforschung an der Universität Wien.

Kuchler, B. (2017): #OhneMich. URL: http://www.zeit.de/kultur/2017-11/sexismus-metoo-sexuelle-uebergriffe-aussehen/komplettansicht (aufgerufen am 15.04.18)

Kuhlhüser, S. (2016): Shitstorm gleich Shitstorm? – Eine empirische Untersuchung des Netzphänomens exemplarisch dargestellt am Amazon-Shitstorm 2013. In: Haarköttner, H. (Hrsg.): Shitstorms und andere Nettigkeiten. Über die Grenzen der Kommunikation in Social Media. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Kuhn, G.; Mittendorfer, E. (2017): Österreich fällt bei Gleichstellung von Frau und Mann sogar zurück. URL: https://kurier.at/politik/inland/wahl/plan-k/expertin-manuela-vollmann-fordert-brauchen-einen-masterplan-fuer-gleichstellung/272.964.090 (aufgerufen am 08.04.18)

Kurier (2018): Hollywood-Stars starten Initiative "Time's Up". URL: https://kurier.at/chronik/weltchronik/hollywood-stars-starten-initiative-time-s-up/304.538.570 (aufgerufen am 04.04.18)

Lang, J.; Peters, U. (2018): Antifeminismus in Deutschland. Einführung und Einordnung des Phänomens. In: Lang; J.; Peters, U. (Hrsg.): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Hamburg: Marta Press UG.

Lünenborg, M.; Sell, S. (2018): Politischer Journalismus im Fokus der Journalistik. Berlin: Springer VS.

Market Institut (2017): #metoo: Jede zweite Frau ist betroffen... URL: http://www.market.at/news/details/metoo-jede-zweite-frau-ist-betroffen.html. (aufgerufen am 16.03.18)

Mayring, P. (2007): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz.

Mayring, P. (1996): Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. Weinheim: Beltz.

Merten, K. (2009): Zur Theorie des Gerüchts. In: Publizistik. Band 54. Ausgabe 1. VS-Verlag.

Mittelstaed, K. (2017): Frauenvolksbegehren 1997: Erst zwei von elf Forderungen erfüllt. URL: https://derstandard.at/2000055303031-1192182008495/20-Jahre-Frauenvolksbegehren-Bisher-zwei-von-elf-Forderungen-erfuellt (aufgerufen am 08.04.18)

Müller-Benedict, V. (2001): Wie viel Meinungsdruck erzeugt die „Schweigespirale“? Eine Abschätzung des Selbstverstärkungseffekts der öffentlichen Meinung mit Hilfe des synergetischen Modells. In: Zeitschrift für Soziologie. Jg. 30. Heft 2. Stuttgart: Lucius & Lucius Verlag.

Noelle-Neumann, E. (1982): Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung – unsere soziale Haut. Frankfurt am Main: Ullstein.

Noelle-Neumann, E. (1989): Öffentliche Meinung. In: Noelle-Neumann, E.; Schulz, W.; Wilke, J. (Hrsg.): Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation. Frankfurt am Main: Fischer.

orf.at (2018): Frauen demonstrieren auf rotem Teppich in Cannes. URL: http://orf.at/stories/2438050/ (aufgerufen am 13.05.18)

Raab, A. (2017): Die #MeToo-Debatte im Lichte österreichischer Disparität. URL: https://derstandard.at/2000067237306/Die-metoo-Debatte-im-Lichte-oesterreichischer-Disparitaet (aufgerufen am 12.04.18)

Rebhandl, B. (2017): Fall Weinstein: Ende der Kultur des Schweigens. URL: https://derstandard.at/2000065745455/Fall-Weinstein-Ende-der-Kultur-des-Schweigens (aufgerufen am 03.04.18)

Reinelt, C. P. (2017): Wieso wird die Causa Pilz verharmlost? URL: https://derstandard.at/2000067205140/Wieso-wird-die-Causa-Pilz-verharmlost (aufgerufen am 11.05.18)

Schmerl, C. (1984): Das Frauen- und Mädchenbild in den Medien. Opladen: Leske Verlag + Budrich GmbH.

Seidl, C. (2018): Ein Jahr #MeToo: Mehrheit für härtere Gesetzte gegen sexuelle Belästigung. URL: https://derstandard.at/2000088764165/Ein-Jahr-metoo-Mehrheit-fuer-haertere-Gesetze-gegen-sexuelle-Belaestigung. (aufgerufen am 06.10.18)

Seifert, R. (1995): Machtvolle Blicke. Genderkonstruktion und Film. In: Mühlen-Achs, G.; Schorb, B. (Hrsg.): Geschlecht und Medien. München: KoPäd.

Schorb, B. (1995): Medien machen Männer. Lebensvorstellungen von Jungen, ihre alltäglichen und ihre medialen Vorbilder. In: Mühlen-Achs, G.; Schorb, B. (Hrsg.): Geschlecht und Medien. München: KoPäd.

Schulz, A.; Rössler, P. (2013): Schweigespirale Online. Die Theorie der öffentlichen Meinung und das Internet. Baden-Baden: Nomos.

SOS Kinderdorf (2018): Die Ergebnisse der Studie. „Sexuelle Belästigung und Gewalt im Internet in den Lebenswelten der 11 bis 18-Jährigen. URL: https://www.sos-kinderdorf.at/so-hilft-sos/kinderrechte/sicheronline/studie (aufgerufen am 14.04.18)

Spöhring, W. (1995): Qualitative Sozialforschung. 2. Auflage. Wiesbaden: Teubner Verlag.

Stoffels, H.; Bernskötter, P., (2012): Die Goliath-Falle. Die neuen Spielregeln für die Krisenkommunikation im Social Web. Wiesbaden: Springer Gabler.

Suler, J. (2004): The Online Disinhibition Effect. In: CyberPsychology & Behavior. Band 7. Ausgabe 3. Mary Ann Liebert, Inc.

Tanczer, L. (2013): Post, Gender, Internet? In: Landler, C., Parycek, P., Kettemann, M. C.: Netzpolitik in Österreich: Internet. Macht. Menschenrechte. Krems: MV-Verlag.

The Guardian (2017): Anger as Chinese media claim harassment is just a western problem. URL: https://www.theguardian.com/world/2017/oct/17/anger-as-chinese-media-claimharassment-is-just-a-western-problem (aufgerufen am 01.05.18)

Theißl, B. (2017): Feminismus, der Superstar unter den sozialen Bewegungen. URL: https://derstandard.at/2000070751868/Feminismus-der-Superstar-unter-den-sozialen-Bewegungen (aufgerufen am 03.03.18)

Theißl, B. (2012): Protest, Politik und Social Media. In: Krondorfer, B.; Grammel, H. (Hrsg.): Frauen-Fragen. 100 Jahre Bewegung, Reflexion, Vision. Wien: Pro Media.

The New York Times (2017): A #metoo movement fort he european parliament. URL: https://www.nytimes.com/2017/10/25/world/europe/european-parliament-weinstein-harassment.html (aufgerufen am 13.04.18)

Pariser, E. (2001): Filter Bubble. Wie wir im Internet entmündigt werden. New York: Hanser Verlag.

Pernegger, M. (2018): Frauen. Politik. Medien. Jahresstudie 2017. URL: https://kommunikationsradar.files.wordpress.com/2018/03/frauenpolitik-2017-studie.pdf (aufgerufen am 08.04.18)

Persteiner, C. (2016): Empörung 2.0. Der beabsichtige Shitstorm als Mittel politischer Kommunikation. Hamburg: Diplomica Verlag.

Pfeffer, J.; Zorbach, T.; Carlay, K. M. (2013): Understanding online firestorms: Negative word-of-mouth dynamics in social media networks. In: Journal of Marketing Communications. Band 20. Ausgabe 1-2.

Vana, M. (2017): Hierarchie und Macht: Wie frauenverachtend ist der Kapitalismus? URL: https://derstandard.at/2000066762303-2000067421313/Hierarchie-und-Macht-Wie-frauenverachtend-ist-der-Kapitalismus (aufgerufen am 12.03.18)

Villa, P.-I. (2018): Die #metoo-Debatte. In: von Baßler, M.; Curtis, R.; Drügh, H.; Hecken, T.; Petges, N.; Sabisch-Fechtelpeter, K.: Kultur und Kritik. Band 7. Heft 1. Bielefeld: transcript.

Weedon, C. (1991): Wissen und Erfahrung. Feministische Praxis und Poststrukturalistische Theorie. 2. Auflage. Zürich: eFeF-Verlag.

Werbewatchgroup Wien: Was ist sexistische Werbung? Frauenkonzepte in der Werbung. URL: http://www.werbewatchgroup-wien.at/was-ist-sexistische-werbung/frauenkonzepte (aufgerufen am 17.04.18)

II. Abbildungsverzeichnis

Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.

Abb. 1: Screenshot Twitter. Posting von Alyssa Milano (15.10.2017). URL: https://twitter.com/Alyssa_Milano/status/919659438700670976 (aufgerufen am 13.04.18)

Abb. 2: Schematische Darstellung der Schweigespirale. In: Bonfadelli, H.; Friemel, T. N. (2017): Medienwirkungsforschung. 6. Auflage. Konstanz, München: UVK.

Abb. 3: Screenshot Facebook. Posting von Nina Proll (25.10.2017). URL: https://www.facebook.com/permalink.php?story_fbid=1309003962555410&id=311201199002363 (aufgerufen am 01.05.18)

Abb. 4: Market Institut. Persönliche Erfahrungen mit sexueller Belästigung. URL: https://www.market.at/news/details/metoo-jede-zweite-frau-ist-betroffen.html (aufgerufen am 02.04.18)

Abb. 5: Facebook-Analyse. In: Pernegger, M. (2018): Frauen. Politik. Medien. Jahresstudie 2017. S. 66. URL: https://kommunikationsradar.files.wordpress.com/2018/03/frauenpolitik-2017-studie.pdf (aufgerufen am 08.04.18)

III. Kategorienschema

Be-fragte	Zeile	Oberkategorie	Unterkategorie	Feinkategorie	Fallbeispiele
BF1	10-11	Aufmerksamkeit auf #metoo	Erster Kontakt		„dass es wies begonnen hat mir halt aufgefallen is. Und es war eigentlich nu nit so medial, sondern eher über social Media.“
BF2	385-387				Genau so ein bisschen über Facebook. Ja, das sind eigentlich so die Kanäle. Auf Twitter nicht so viel, weil mit Twitter kann ich nicht so viel anfangen. Also wenn dann les ich eher Zusammenfassungen von Twitter-Diskussionen oder so.
BF3	570-571				Ich hab sie vorallem eigentlich über Facebook und social Media im Allgemeinen mitbekommen.
BF3	755-757				grad durch social Media, es griegen halt wahnsinnig viele Leute mit, die vielleicht auch keine Zeitung lesen, weils einfach auf so vielen verschiedenen, Plattformen einfach unterwegs ist, daher find ich das wahnsinnig wichtig
BF8	1930-1932				ich bin auch über social Media darauf aufmerksam geworden und mein erster Eindruck war positiv, weil ich find, dass es ein wichtiges Thema is und es is immer super, wenn so ein Thema mediale Aufmerksamkeit bekommt.

BF1	11-14				„mir is es dann aufgefallen, dass dann plötzlich, einige Frauen in meinem Bekanntenkreis, plötzlich diesen Hashtag, nur diesen Hashtag metoo gepostet haben, oder angefangen haben, Situationen zu beschreiben und dann den Hashtag irgendwie anzuhängen.“
BF9	2217-2219				ich habs wahrgenommen als ein Phänomen, was sich extrem schnell in den Medien verbreitet hat, also vor allem in den sozialen Netzwerken. Also vor allem Facebook würd ich jetzt sagen.
BF9	2315-2317				das ist irgendwann überall auf meiner Facebook Seite und in meinem Facebook-Feed aufgetaucht, dann hab ich auf den Hashtag geklickt und mir mal so angeschaut, was die Leute dazu alles schreiben
BF11	2968-2969				Ja es erste was ma einfallt war einfach so des ganze social Media halt, was es ganze ja eigentlich ausgelöst hat, so hab is halt wahrgnommen.
BF11	3095-3096				es war halt so, dass mei Facebook-Feed einfach voll war mit den Nachrichten, was des anbelangt
BF1	14-16		Berichterstattung Medien	Positive Wahrnehmung	„Und erst als sich des irgendwie so gehäuft hat find i sind dann halt so Medienberichte aufgekommen de des halt aufgegriffen haben. Also es hat schon a bissl gedauert, bis, bis des halt so übergeschwappt is find i auf die österreichische Medienlandschaft.“
BF1	96-98				„i war überrascht, dass es so, so vü war eigentlich. Weil oft werdn solche Themen ja wirklich untern Teppich gekehrt, oder abgetan und es war ja wirklich Wochenlang a-

					ans der Themen, wo de- de auf auf also immer am Anfang vu jeder online Page irgendwie warn“
BF2	356-358				Eigentlich insgesamt sehr gut und sehr differenziert. Also es gab viele Artikel, wo ich dann die Meinung teilweise nicht so geteilt hab, aber, ich fands trotzdem gut, dass irgendwie in so viele Richtungen irgendwie gedacht wird.
BF2	370-373				Aber ich fand prinzipiell gut, dass es so, so viele Stimmen gab und letzten Endes auch Gegenstimmen zu metoo dann auch aufgekommen sind und wieder diskutiert wurden und auch ziemlich breit diskutiert wurde, warum diese Gegenstimmen warum auch eigentlich nicht in Ordnung sind, oder was passiert, wenn sowas aufkommt.
BF10	2899-2902				Also ohne Medien keine öffentliche, gibt’s keine öffentliche Debatte. Also des würde a ned so stark über die ganze Welt verteilt passieren, also des wär, also i find des sehr wichtig, damit des a eben, wenn die Medien nit gwesen wären, wär des vo Amerika quasi ned zu uns rübergeschwappt sozusagen.
BF2	411-417			Negative Wahrnehmung	dass so in den Medien so dann irgendwie oft nur bestimmte Sachen so immer wieder aufbereitet werden und und immer, so manche Themen besonders in den Vordergrund rücken, wo ich denke, dass es manchmal gut wäre, das ein bisschen breiter zu machen und also manchmal find ichs auch ein bisschen schwierig, weil es dann, manchmal auch so Räume entstehen, wo manchen Meinungen besonders viel Raum gegeben wird, die dann so prominent, irgendwie vorkommen und andere Meinungen dann ein bisschen so drunter verschwinden
BF4	799-801				Du bist ja auf Standard eigentlich zugespamt worden vu dem ganzen Thema und des hat sich halt durch sämtliche Bereiche zogen kummt ma vor.

BF8	2033-2036				es gab natürlich auch Artikel, die doof warn, die unreflektiert waren, die mich aufgeregt haben, die sich überhaupt nicht mit dem Thema tatsächlich auseinandergesetzt haben, sondern einfach nur, weiß ich nicht, dagegen sein wollten.
BF8	2076-2078				die Medien sind einfach die vierte Gewalt und ob vielleicht diese Macht, die die Medien da haben zu weit geht ein bisschen, weil eigentlich haben Menschen ja nen fairen Prozess verdient und da weiß ich eben nicht, ob das nicht ein Stück zu weit geht
BF1	18-20				„Und habs aber a arg gfunden, wie dann diese Debatte medial irgendwie immer mehr ausgetragen wurde, dass dann halt a so belächelnde Kommentare oder, was i nit, negative Kommentare kummen sind.“
BF1	122-124				„sie Gerüchte geschürt ham „ja, vielleicht is des ja nur erfunden und des war ja eh klar, weil die die Grünen sind jetzt irgendwie sauer auf den und so, also es wurde dann scho so a bissl.“ “
BF1	133-137				„ ham halt nu sehr konservative Ansichten teilweise und de finden halt alle, dass des übertrieben ist. De finden aber genau so a, dass gendern i-Tüpfel-Reiterei is und dass eigentlich eh alles schu gegessen is bei uns. Also es sein dann eh immer diese Leute, de sowas sagen es is Übertreibung, oder halt im Falle von Pilz Leut, de halt mit jemandem sympathisieren.“
BF3	639-642				ich glaub, dass es in vielen Fällen leider bissl aufgepushed wurde oder ein bissl blöd geteilt wurde, grade so wos jetzt eben-, natürlich, es hat eine Lawine ausgelöst an metoo-Fällen. Aber ich glaub halt, wie vieles, is es halt auch ein bissl dramatisiert worden in vielen Fällen, oder teilweise halt, ja, ich weiß nicht, wie in vielen Fällen wahrscheinlich fragwürdig.

BF11	3083-3085				Ja i weiß nid, i glaub was mi bissl gnervt hat an dem Ganzen, also mir is so vorkemmen weilweise, ja des is a Phänomen, des so plötzlich da is. I mein des is sowas, i glaub des passiert eh jeden Tag und überall. Ja des war schon a bissl so „ja, ah oh mein Gott.“
BF1	28-30				Und es wurde halt teilweise dann auf so Sachen runtergebrochen, de halt vielleicht medial sie gut klicken lassen, aber im Grunde dann aber voll daran vorbei geschrammt sind.
BF7	1685-1689				I glaub, dass die Medien sich da überlegen wie ma Klicks generiert und dass ma versucht hat, also da waren verschiedene Themen immer wieder da und da war metoo ein Thema, eine Debatte, die man benutzen kann um Klicks zu generieren und i glaub des is eher so verwertet worden. Also i hab nit es Gfühl kabt, dass die Medien jetzt irgendwie einen ethischen, demokratiepolitischen Stellenwert ihrer Arbeit sehen, sondern, dass es wirklich um Marketing geht.
BF1	99-100			Filterblase	„ I hab halt natürlich hauptsächlich Beiträge verfolgt, die halt auch meinem Meinungsbild entsprechen, weil mi andere Sachen einfach zu sehr aufregen“
BF4	809-811				jeder find i lebt halt irgendwie so in seiner eigenen Blase was social Media anbelangt und bei mir warn halt auf meiner social Media Timeline warn halt voi viele mit metoo
BF5	1145-1149				Ich beweg mich in sozialen Medien und auch so bei den Medien, die ich sonst konsumiere, was primär online Medien sind schon eher in den Bereichen mit denen ich mich generell gut identifizieren kann und dadurch bin ich halt auch wenig ausgeliefert medialen Berichten, die jetzt wirklich komplett gegen das, also was komplett anders is als meine Meinung postulieren.

BF8	2031-2033				und auch schon allein durch die Facebook-Filterblase und sowas wurden mir eher Artikel vorgeschlagen, die pro me-too sind. Deswegen hab ich die medial Berichterstattung positiv erlebt
BF1	105-108			Rolle prominenter Beispiele	„ Und die anzige Folge, de i afoch nit hörn hab können war, wo i nach Minute vier abgeschalten hab, war einfach Nina Proll, weil i hab einfach dacht „ja, i hör ma des a und blablabla, mal schauen was sie so sagt“, aber nach da vierten Minute hab i einfach so genug ghabt und konnte mir das nicht reinziehen“
BF3	599-602				die das dann ausgelöst hat mit Nina Proll, die ja dann gsagt hat „regts euch nicht auf, freuts euch doch, mehr oder weniger, dass euch wer will. Ich glaub das muss fast jeder für sich selbe, jede Frau für sich selber bestimmen, wo fängt sexuelle Belästigung an.
BF3	752-754				und ich glaub in dem Fall grad, dass es aus Hollywood eigentlich kommt, es passiert eben auch den großen Schauspielern, dass das grad jungen Mädchen glaub ich sehr helfen kann, sowas dann erst amal zu merken, „was ist das überhaupt oder das ist nicht ok und das ist nicht meine Schuld“
BF5	1311-1313				Ich mein, wenn so Leute wie Oprah Winfrey irgendwie sich dazu so so populär äußern, dann würd ich doch hoffen, dass sich da was in die Richtung weiter bewegt.
BF5	1418-1420				In meiner, aus meiner Sicht ist es ziemlich vü über Prominenz gongen, des hot mi eigentlich gwundert, dass in jeder, also jede Aufmachung, jede Schlagzeile ist eigentlich von Prominente geleitet worden
BF9	2306-2310				sehr viel, also von der Masse her sehr viel, aber teilweise nicht besonders in die Tiefe gehend, sondern in ner relativ

					oberflächlichen Berichterstattung und auch so an Prominenz gebunden irgendwie, also irgendwann hat für mich das Überhand genommen, dass metoo mit prominenten Frauen assoziiert wurde und auch, dass auch deren Geschichte und deren persönlichen Schicksale irgendwie im Vordergrund standen gegenüber der eigentlichen Debatte.
BF10	2564-2568				wann bestimmte Prominente was gsagt haben, dass ma des so, also ma hat dann so tan als war des so, also als würd diese Aussagen von manche Prominente, vorallem im Österreich find i, hat ma irgendwie voll groß da plakatiert, aber halt irgendwie ma is halt dann nimmer in die Debatte eingstiegen
BF10	2603-2606				grad jetzt Prominente doch deutlicher sagen sie wurden sexuell belästigt oder Politikerinnen oder sonst verschiedene, da waren ja eh einige Beispiele und ja, dass sich da des gebessert hat sag i jetzt amol, dass die Frauen sich vielleicht doch trauen, dass sie des sagen.
BF3	705-708	Reaktionen auf #metoo	Soziales Umfeld	#metoo ist übertrieben/lächerlich	Also ein bisschen hab ich mitbekommen, dass viele finden, dass es übertrieben is, eben aufgrundessen, weil halt dann irgendwie, keine Ahnung wie viele Frauen da mitmachen und das dann halt auch so aufgebauscht wird
BF12	3303-3306				im persönlichen Umfeld eher als Gag. Also dass die Leute halt dann im übertriebenen Sinn immer wieder Hashtag metoo in Situationen gesagt haben, wenn irgendwie, ja, man unabsichtlich mal jemanden berührt hat oder ja. Also nicht so Ernst genommen eigentlich
BF3	725-728				mittlerweile hast dus halt oft „ich mach jetzt irgendwas, oder möchtest du irgendwas?“ – „metoo!“ Also da merk ichs am meisten und das find ich halt extrem schlimm, dass das jetzt halt für sowas verwendet wird, obwohls sicher viele nicht bös meinen

BF4	970-972				De Stimmung im Büro war am Anfang a bissl so „ja, lächerlich, weil ha ha, was soll denn schu sein? Und jetzt dürf ma uns nimmer auf die Schulter klopfen und bring ma doch a Bier“.
BF7	1814-1816				von so konservativ eingestellten Menschen, so a „Ja des is jetzt wie bei dem metoo und es werden alle Männer unterdrückt und alle Frauen sein jetzt dann die Chefs“,
BF9	2448-2450				auf jeden Fall hat der sie gestreift mit dem Körper und dann hat die eine zur anderen gesagt „ja, ja, Hashtag metoo, jetzt bin ich auch ein Teil davon
BF10	2639-2642				i hab des jetzt auch im Freundeskreis erlebt zum Teil, dass die Jungs dann immer sagen „Uh, jetzt darf i des Mädchen ja nimmer anschauen sonst wird metoo gepostet.“ Also das ist halt nicht ernst, da merkt ma schon diesen Sarkasmus dahinter
BF10	2811-2814				wanns Jungs sein, wars eher schon a so dieses „ja, des stimmt, es ghört schon aufgezeigt“, wobei schon a sehr sehr häufig der sarkastische Unterton is „ja wo isn dann die Grenze? Oder jetzt darf i einer Frau nit nachschauen.“ Aber immer so in diesem hintenach war dieses „ha ha“, dieses witzig irgendwie.
BF11	3455-3458				i habs halt leider wirklich teilweise so mitgriagt, dass halt mehr oder weniger Scherze a drüber gmacht worden sein. Weil eben dieser Hashtag metoo so gehyped wurde in diesen zwei drei Wochen oder was das waren, dass dann einfach Leute halt ja, Scherze drüber gmacht haben.
BF2	464-466				Und vereinzelt gibt’s dann auch Leute, die das auch gerne so ein bisschen ins Lächerliche ziehen und so, also irgendwie Witze drüber machen und also so nach dem „Ah, darf ich das jetzt überhaupt sagen“ irgendwie so. Aber eigentlich eher, eher selten.

BF1	16-18			Positive Auffassung	„Und dann hab i des halt so erlebt, dass von vielen in meinem Umfeld halt viel Solidarität, gekommen is und war eigentlich a überrascht, dass es fast jede Frau a schu mal betroffen hat“
BF1	152-157				„ Und i glaub wenn ma dann hört, ok, der Hollywood Star, der Schauspielerin ist des passiert, dann dem Model is des passiert, de vielleicht irgendwie a Vorbild is oder der Sängerin und dann sagt plötzlich oa Studienkollegin ihr is des passiert und dann sagt die beste Freundin ihr is des passiert und dann ergibt des so a Welle vu Laid, de sagen „he, du bist nit allan, mir is des alles passiert du musst di nit dafür schämen, oder du bist nit selbst schuld“.“
BF1	183-185				„ Und im privaten Umfeld, ja, eigentlich war des a für alle, für alle, eher so, eher so, positiv halt diese Debatte.“
BF2	398-406				„ja, gut, wenn jetzt Leute das übertrieben finden und das vielleicht auch irgendwie aufregen, dann hats sies wenigstens erreicht und für mich ist das immer son Zeichen, dass es umso wichtiger is, weil wenn wir das nicht diskutieren müssten oder anders gesagt, dadurch, dass Leute sich von einer Debatte angegriffen fühlen ist das für mich irgendwie ein Zeichen, dass, also dass da was fehlt, dass diese Debatte gebraucht wird. Weil wenn das kein Thema wäre und es die Leute nicht betreffen würde, dann würde sich auch niemand drüber aufregen, dann würde sich auch niemand dadurch angegriffen fühlen, ja, ich finde diese Reaktionen sind immer ein Zeichen dafür, dass da offensichtlich noch ganz viel dran gearbeitet werden muss.
BF9	2389-2392				in meinem beruflichen Umfeld find ich, dass die Leute sehr offen damit umgehen und dass es wirklich zu Diskus-

					sionen geführt hat, die ich sonst vielleicht mit diesen Personen geführt hätte. Im privaten Umfeld find ich vielleicht, ja, ähnlich eigentlich, dass die Leute da sehr offen für sind
BF1	108-114			Negative Kommentare	„„Negativ-Welle gegen metoo“ und Männer sind ja so arm und wir dürfen ja garkoan Sex mehr haben. Also des hab i total daneben gfunden. Weil des ziagt Opfer von sexueller Belästigung und sexueller Gewalt einfach so in den Dreck und es braucht eh schu so viel, dass wenn ma sowas erlebt hat damit herausgeht und wirklich drüber redet und vielleicht a öffentlich medial darüber redet, dass da irgendwer sagt „ ja, jetzt lassts uns doch nu schee Sex haben, oder jetzt derf a Monn nimma sagen, du hast an schenen Hintern oder so“, weil um des geht es ja garnit.“
BF2	481-488				wenn ich Artikel kommentiere, oder auf Facebook irgendwie teile, oder verbreite, dass dann Freundinnen auch so in die Diskussion gehen und irgendwie sagen „oh ja, is ja irgendwie ganz interessant, aber hat jetzt vielleicht nicht so was in der Öffentlichkeit verloren. Oder ich finds wichtiger, dass man irgendwie über konkrete Gewaltfälle diskutiert, als jetzt über diese Grauzonen und wos jetzt irgendwie um die, ein klares Ja und um die offizielle Zustimmung, oder wie läuft das eigentlich in so Zweier-Begegnungen ab. Ja, da gibt’s schon konkrete Reaktionen da drauf „sei doch nicht so sensibel“, oder dass die Debatte manchmal zu sensibel is.
BF3	573-574				Ich find mittlerweile schwierig wies verwendet wird, dass dieses metoo dann ständig irgendwo gsagt wird und das is so ein bissl so banalisiert wird
BF8	2063-2066				Ich glaub, dass das voll oft so ein Mechanismus, der da entsteht, dass die Leute allgemein ein negatives Bild von Feminismus haben und Feminismus und metoo geht ja Hand in Hand, und dann das kategorisch ablehnen.

BF11	3122-3125				Ja na i finds eigentlich schon schlimm, wenns verharmlost wird. So „Ah, ja, is ja nix dabei, des is ja eh so Gang und Gebe, des keat irgendwie dazu zu dem Ganzen“, des find i dann irgendwie schu schlimm.
BF2	453-459			Ambivalente Auf-fassung	Also es gibt eben irgendwie viele, die sagen „ja, voll gut. Voll die wichtige Debatte, die teilweise eben dann auch stellenweise Kritik üben, oder eben auch Grenzen ziehen und sagen, es sollte mehr um, ja so um die in Anführungs-zeichen die wirklich relevanten Sachen gehen, wo glaub ich dann eben damit gemeint is, dass dass man sich mehr mit Dingen auseinander setzten sollte, wos wirklich um konkrete Gewaltausübungen geht und, also auch so im ju-ristischen, Sinne, oder sich um solche Dinge, also solche Dinge wichtiger sind, wos um so Machtstrukturen und Machtausübung geht
BF3	674-677				ich find es wirkt dann halt oft irgendwie artifiziell, weil es wundert sich dann halt jeder „ja, warum kommen die jetzt daher, warum hams das nicht gleich gsagt, oder warum hams nicht gleich was gmacht?“ und ich glaub aber, da muss man sich dann einfach immer ins-, oder hineinver-setzten versuchen in die betroffenen Frauen.
BF3	734-737				das einerseits so gesehen werden kann, dass Frauen aufste-hen und ihre Meinung sagen und selbstbewusst sind, es kann genau so gesehen werden, dass wenn ja, jetzt muss halt da irgendwo auf social Media das posten, weils selber nicht damit klar kommt,
BF1	237-239			Ältere vs. Jüngere Generation	„ i glaub bei ältere Männer is des eher schwieriger, weil de ja scho trotzdem so fixe, so a mehr in diesen traditionellen alten Rollenbild san. I glaub bei junge Männer kunntats eventuell schun a nachhaltige Wirkung haben. Glaub i scho.“

BF5	1212-1216				Meine Mutter war eine Zeit irritiert davon, dass man das jetzt alles so online und in sozialen Medien breittreten muss und so und hat sich dann aber eigentlich auch, ein bisschen überzeugen lassen. Für sie is halt glaub ich auch so einfach die Tatsache, dass unsere Generation, oder meine Generation halt sehr viel online kommuniziert noch ein bisschen unnachvollziehbar.
BF9	2400-2407				Also ich hab mit meiner Großmutter da drüber gesprochen und die hat, also die is relativ modern und auf jeden Fall weiß die was Facebook ist und so weiter, aber sie hat jetzt nicht verstanden, warum man diese Debatte in diesen Raum der sozialen Netzwerke tragen muss. Das war für die ein bisschen unverständlich und nicht ganz logisch, ja weil sie einfach für sie war das was privates und etwas, was man jetzt nicht unbedingt mit einer breiten Masse teilen muss und sie sieht diese, ja, diese Masse, die nicht definiert werden kann kritisch, weil soziale Netzwerke natürlich nicht nur die Menschen erreicht, mit denen man etwas teilen will, sondern sehr vielen Menschen und das findet sie schwierig.
BF9	2392-2394				dass halt vielleicht nur vielleicht ältere Generationen vielleicht verstehen warum sowas in den sozialen Medien diskutiert werden muss dieses Bedürfnis vielleicht das zu machen.
BF1	17-18	Bewusstsein für Sexismus und sexuelle Belästigung durch #metoo			„und war eigentlich a überrascht, dass es fast jede Frau a schu mal betroffen hat, sowas.“

BF10	2890-2891				ich glaube, dass es keine Frau gibt, i kann mas nit vorstellen, die ned schon einmal Opfer von Sexismus geworden is
BF4	818				Doch, na, also i glaub i kenn koan ders nu ned erlebt hat, aber na doch i habs scho erlebt
BF11	3023-3024				i glaub schon irgendwie, dass sicher jeder Erfahrungen damit gmacht hat also vor allem glaub i a, was bei Frauen halt so, so i jetzt mal so passiert halt
BF12	3452-3455				i hab wirklich kein einzige Person in meinem Umfeld, die wirklich betroffen, also, ja, also in irgendeinder Weise betroffen war und sich da jetzt dazu äußern konnte, des heißt es wurden halt nur Gespräche geführt zwischen den Leuten, die ned nie betroffen waren bei so einer Sache.
BF1	88-90		Sensiblere Wahrnehmung		„ i glaub vielleicht hat des irgendwie nu mehr de- irgendwie die Sinne geschult, dass ma irgendwie vielleicht mehr hinschaut, oder vielleicht manche Situationen des irgendwie leichter wahrnimmt,“
BF2	281-282				„ also durch die metoo Debatte hab ich gemerkt, dass ich irgendwie viel, viel sensibler damit umgehe“
BF3	611-612				Aber ma schaut bewusst auf sowas, man lebt bewusster. Und ist vielleicht auch ein bissl aufmerksamer.
BF3	750-751				um dieses Bewusstsein zu schaffen und eben auch vielen zu zeigen „du bist nicht allein damit“ und „es is nicht deine Schuld“
BF4	1016-1019				Und dass ma afoch mal sieht, wer, oder wieviel da eigentlich davon betroffen sind, des is ja mehr oder weniger jede, ja. Wer is nu ned bled angredet worden? Also, i bin ma ned sicher, ob des alle glei mit Seximus gleichsetzten, i waß ja ned, jeder versteh ja was anderes unter dem Begriff

BF5	1096-1099				persönlich schon oft so das Thema war, „aber naja, aber wenn man nicht dezidiert nein sagt, kann man dem anderen überhaupt einen Vorwurf machen und so“ und das hat sich jetzt bei mir total geändert. Seh ich wirklich garnicht mehr so.
BF7	1819-1820				Da find i ganz gut, dass es metoo gibt, weil i es Gefühl hab es Bewusstsein is irgendwie da, dass des a Thema is amol.
BF2	346-348				„es is glaub ich noch mal wichtiger geworden irgendwie so, dass man mit Freundinnen darüber zu diskutieren, gerade mit Frauen irgendwie, auch so offline-Erfahrungen zu teilen und irgendwie auch so Situationen zu besprechen und auch einfach generell so diskutieren“
BF4	1033-1036				Dass i gsehn hab, dass i nit alleine bin, also mi hats doch gewundert, wie i einfach auf Facebook gsehn hab „ok, wow, eigentlich sieh i da 20 metoo. I bin froh, dass es nit nur mir so geht, also i was jetzt nit bei jedem logischerweise, was passier is, aber i finds gut, dass ma siecht „ma is nit allein“. Und dieses Bewusstsein fürs Thema find i halt a ganz gut, ja.
BF9	2269-2272				Ich glaub was sich geändert hat ist einfach, dass ich wirklich gesehen hab, dass Personen aus meinem direkten Umfeld wohl scheinbar betroffen waren davon und dass man dadurch ihnen den Raum gegeben hat darüber zu reden, wo mir vorher vielleicht garnicht so bewusst war, dass Frauen davon betroffen sind, die ich so gut kenne
BF1	35-36, 37-41		Bedeutung der Grenzen	Persönliche Grenzen überdenken	„Weil i zu Beginn mir eigentlich gedacht hab, eigentlich hab i sowas nu nie erlebt und vui arg, i kann ja nit die anzige sein“, „dann hab i irgendwie länger drüber nachgedacht und hab ma trotzdem gedacht es waren jetzt keine argen Übergriffe aber es hat trotzdem a so Positio- also so Praktika geben, des war jetzt nit im Medienbereich, wo i

					trotzdem so angesprochen wurde mit „ma geh Mauserl“ oder irgendwie an die Schulter getoucht wurde oder i find, i find da gehört teilweise schon dazu, wenn irgendjemand auf da Straße was grindig zuruft“
BF5	1085-1088				ich glaub ich vor dieser Debatte und vor dieser sehr bewussten Auseinandersetzung mit dem Thema, zwar als unangenehm beschrieben hätte, aber vielleicht nicht notwendigerweise als sexuelle Belästigung eingeordnet hätte und das hat sich glaub ich schon verändert.
BF8	2004-2006				in der Betroffenen-Situation, vielleicht reflektiert „Das is ja garnicht normal, was mir da gerade passiert und das is glaub ich so ein krasses Ding, dass man das voll oft garnicht wahrnimmt, weil man denkt, dass das normal is.
BF8	2008-2009				und das früher garnicht definieren konnte, warum man sich unwohl fühlt und jetzt feststellt, dass Sexismus einfach ein krasser Teil des Alltags is
BF8	2001-2002				generell, gesellschaftlich gesehen, haben sich die Grenzen verschoben, ja. Dass man bei kleineren Dingen eben schon drauf aufmerksam wird
BF9	2513-2516				ich würd denken, dass ich auch mehr über das Thema nachgedacht hab, was vielleicht vorher nicht so der Fall war und auch mehr wo die Grenzen sind von sexueller Belästigung, wann beginnt es, wann hört es auf. Gehört verbale Belästigung dazu oder nicht. Also für mein persönliches Denken hat es auf jeden Fall auch was getan
BF3	585-588				Nein, weil ichs nicht erfahren hab, wobei im Nachhinein betrachtet überlegt man sich dann „war das schon sowas?“. Also ich glaub das hat jetzt auch diese Kampagne ausgelöst, dass ma drüber nachdenkt „was is das jetzt?“. Also mir is es dann, irgendwann mal passiert, vor 10 Jahren, im Club greift mir wer am Hintern.

BF6	1375-1378			Keine klare Abgrenzung der Begrifflichkeit	schwierigsten Themen in der gonzen Debatte, weil eben Belästigung ned gleich Belästigung ist und i find deswegen is des Thema a so, schwer, weil sich niemand richtig einig wor, was als Belästigung gilt und inwiefern dieser Hashtag dann für jeden einzelnen Berechtigung hot
BF7	1750-1753				Die Kritikpunkte sind, dass es verwässert, dass es sowas wie Vergewaltigung gleichsetzt mit am Hintern schaun und so, dass es falsche Schlüsse zuschlässt, wie dass ma sagt, ma darf jetzt Frauen nimmer in am Kaffeehaus ansprechen, obs gemeinsam was trinken gehen wollen
BF6	1446-1451				wonn i jetzt nur posten würde, dass irgendwer in der Straßenbahn bei mir ankommen ist, oder keine Ahnung jetzt ned mein Beispiel des i vorher gemeint habe, sondern irgendwos, wenigre dramatisches posten würden und des mit dem metoo poste, dann kann man behaupten, dass damit die ganze Thematik, neutralisiert wird, weil i dann a echte Vergewaltigung, quasi, in dieser Masse komplett untergeht und und des Thema, durch Leute die des mit weniger dramatischen Sachen posten, irgendwie öffentlich, negiert werden kann
BF8	1979-1981				Also eigentlich darf metoo alles, weil das was die Betroffenen Frauen ja hauptsächlich posten-, alles, das gibt's keine Grenzen. Da kannst du ja alles erzählen, was dir passiert ist. So alles was die Menschen halt berichten wollen.
BF9	2233-2236				irgendwie hab ich mir das erklären lassen, was das metoo bedeutet und ich glaub, dass die erste Erklärung, die ich bekommen hab verfälscht, oder falsch war und dann war ich mir so unsicher und hab darüber recherchiert und nachgelesen und dann hab ich empfunden, dass es mich nicht widergibt, also das mir irgendwie schon passiert is

BF10	2814-2816				auf der einen Seite irgendwie „ja, es is wichtig, dass ma des Thema erwähnt und aufgreift“, aber hin und da aber a Kommentare mit „ja, wo is die Grenze“ und solche Gschichten.
BF2	271-273			Individuelle Grenzen	„ich würd sagen es gibt eigentlich nicht wirklich Grenzen. Also die Grenzen liegen bei jedem individuell und persönlichen Erleben. Also in dem was, was jede einzelne Person als, ja, sexuelle Belästigung oder sexuelle Gewalt oder so erlebt.“
BF2	316-325				„ und wenn die Freundin dann sagt „hä, hab dich doch nicht so“ oder, auch alles erlebt, dann hat sich durch metoo auf jeden Fall mein Empfinden gestärkt auf solche Situationen, dass ich mir so denke „ja egal, wie andere das bewerten, ich bin die da entscheidet, wann die Grenze überschritten ist und das is, da gibt’s keine pauschalen Richtlinien, sondern ich darf die Situation irgendwie neu entscheiden, so, und bin da nicht auch von irgendwelchen gesellschaftlichen Vorgaben abhängig, so das hat man hinzunehmen und was anderen irgendwie nicht und ich glaub, dass ich vorher das nicht, dieses Empfinden nicht so sehr hatte, oder mich manchmal hab verunsichern lassen durch die Reaktion von Leuten, wenn jemand sagt „ja, das is doch nicht so schlimm, oder das, du bist so sensibel, oder das ist doch jetzt noch keine sexuelle Belästigung““
BF6	1392-1394				a erstmals die Leute Gedanken gemacht haben was, wie des definiert werden muss und dass eigentlich die Definition so ned existiert.
BF7	1774-1776				I glaub, dass allgemein Männer, oder Menschen durch metoo aufmerksam gemacht worden sind , dass es Grenzen gibt und wo die liegen können und dass sie divers sind, dass sie individuell sind und dass die situativ unterschiedlich sein können.

BF9	2365-2369				ich finde das ist etwas sehr individuelles ab wann man etwas als Belästigung, oder Störung empfindet und wann nicht und ich denke, dass man das nicht auf eine Gruppe reduzieren kann, sondern dass man das auf Menschenkenntnisse, oder auf eine Auseinandersetzung mit dem anderen zurückführen sollte.
BF9	2376-2379				Also zu sagen, ab wann man etwas belästigend findet oder nicht ist glaub ich für jede Frau sehr subjektiv und auch je nachdem was sie erlebt hat, woher sie kommt, was ihr kultureller Kreis ist und welche Religion is es sehr subjektiv und ich finde es sehr wichtig da vielleicht zu kommunizieren miteinander
BF11	2998-2999				Des is eigentlich a sehr subjektive Wahrnehmung, also wie gsagt, also was für mi vielleicht a sexuelle Belästigung is für jemand anderen absolut null sexuelle Belästigung
BF11	3003-3007				Des is wirklich, also für mi ab dem Zeitpunkt, wo sich de Person eben nit wohl fühlt, des kannst eigentlich als Belästigung einstufen, weil wie gsagt, da kann jetzt keiner sagen „ja ok, so a Po-Grapscher is a Belästigung, aber irgendwie so a deppate Meldung des is koa Belästigung.“ Also wi gsagt, des is wirklich subjektive Wahrnehmungen.
BF12	3321				Ich find, dass Grenzen klar immer ausgesprochen werden oder gezeigt werden müssen.
BF2	298-302				„wenn es irgendwie so um, weiß ich nicht, körperliche Berührungen geht, also dann finde ich is eigentlich auch, sehr schnell so ne Grenze überschritten und vorallem, wenn dann so irgendwie das Gegenüber, so nicht in der Lage ist so nonverbale Kommunikation zu erfassen, wenn man so quasi eindeutig irgendwie zurückgeht und irgendwie signalisiert, dass mans nicht möchte“

BF4	841-845				Sobald das sie eintreten in mei Privatsphäre, oder in mein, wie sagt ma denn da so, in mei Köpernähe, ge, de einfach unerwünscht is, ja. Also i find des passiert bald amal. Des muass nit amal des sein. In Wahrheit kanns a vu da Weiten sein, wenn da irgenda a Typ an blöden Spruch zuruaft, ja, dann kann des a schu zviel sein, also des is a bissl so, je nach Situation abzuwegen, das i mal.
BF2	281-285				„ also durch die metoo Debatte hab ich gemerkt, dass ich irgendwie viel, viel sensibler damit umgehe, also mich selber auch damit zu beobachten und eben genau solche Grenzen rauszufinden, wo ist für mich eigentlich die Grenze und ich hab festgestellt, dass es total auf die individuelle Situation drauf ankommt und darauf, also halt auch auf mein Gegenüber, wie wir irgendwie interagieren.“
BF2	310-313				„ Weil ich das Gefühl hab, dass ich durch die metoo-Kampagne hat sich bei mir irgendwie so dieses Selbstempfinden gestärkt, dass es, meine Definition is und meine Entscheidung, was ich als ok und was ich als nicht ok empfinde und dass da niemand irgendwas dagegen haben darf.“
BF2	445-448				also man kann ja auch auf andere Art und weiße Grenzen überschreiten, als jetzt nur auf ner sexuellen, Eben und ich glaub, dass jeder Mensch da reflektionsfähig is und so ne Debatte auf jeden Fall ein größeres Bewusstsein dafür schafft, sodass es dann irgendwie, ja, irgendwie einfacher wird Rücksicht zu nehmen.
BF3	591-594				Aber es sind so Kleinigkeiten, die lassen dich jetzt mehr schauen auch durch die Kampagne. Weil auch die, wenn dir mal jemand den Arm auf den Rücken legt, dann überlegst da schon „was is das jetzt?“ Also ich find, ja, dieses Bewusstsein hats bei mir geändert.

BF2	285-288			Ambivalenz von Grenzen	„ Und ich hab festgestellt, dass, also dass es sein kann, dass eigentlich dieselbe Situation wo ähnliches irgendwie gesagt wird, äh, dass ich die einmal als sexuelle Belästigung empfinde und das nächste Mal nicht. Weils einfach drauf ankommt, wer ist mein Gegenüber “
BF2	289-295				„da gibt’s Kollegen, die können irgendwie so nen, weiß ich nicht, flapsigen Kommentar machen, oder dass es sich schon so ein bisschen nach Flirten anfühlt, wo ich das total ok finde, weil ich mit dieser Person so gerne unterhalten möchte und vielleicht gern ein bisschen flirten möchte und dass dan auf Gegenseitigkeit irgendwie beruht und dann gibt’s Kollegen, wo ich dann aus meiner Sicht diese Ebene nicht besteht und dann merkt ich schon, dass es zumindest an die Grenze geht und ich mir so denke ja das finde ich jetzt, den Kommentar find ich jetzt nicht angebracht“
BF3	602-605				Also das heißt ich glaub, dass du nicht immer sagen kannst, wenn mir jetzt am Hintern greift oder so, sondern ich find, das ist extrem Situationsabhängig, weil vielleicht willst dus vom einen und findst es voll gut, weil der dir ur gfallt und der Nächste brauchts nicht machen. Also ich find das is wirklich sehr spezifisch, ob du das jetzt in dem Moment magst oder nicht.
BF1	62-63			Grenzen im Arbeitskontext	„und, dass irgendwie ihr Chef mit ihr über ihre sexuellen Vorlieben redet, i find des überschreitet jegliche Grenze.“
BF2	295-298				„ wo halt halt so wirklich ganz eindeutige Grenzen sind ist gerade im Arbeitskontext, wenns irgendwie so um, Hierarchien geht, also wenn das kein Kollege ist, sondern irgendwie ein Teamleiter oder Chef oder so.“
BF3	677-683				Und ich hab letztens mit einer bekannten gredet, die ist Anwältin und die hat halt auch gsagt, bei ihnen in der

					Kanzlei, da geht halt wahnsinnig ab, also da is es wahnsinnig sexistisch eigentlich und da traut sich aber auch keiner was sagen, weil die sind halt in dem Arbeitsumfeld und genau so, wenn du dann sagst „nein, lass das, oder lassen Sie mich“, dann fliegst raus. Das heißt, bis zu einem gewissen grad musst du einfach mitmachen und, nein, deswegen find ichs eigentlich extrem gut, dass es so, so, viel war und dass es auch so diskutiert wurde.
BF7	1851-1855				Weil es gibt zwar die juristischen Möglichkeiten, jemanden anzuzeigen uns so, aber erstens machen des ganz viel Leut nid, auch aus guten Gründen, einfach oft auch aus ökonomischen Überlegungen, dass ma in seim Arbeitssystem oder aufm freien Markt kann i jeden Kunden, der mi sexistisch irgendwie, was i nit, der mi Mäuschen nennt anzeigen, dann wird i aber keine Kunden mehr haben und in der Armut landen
BF1	20-24		Sicht von Frauen über Männer	Fehlendes Verständnis	„was i nu ärger teilweise gfunden hab, dass halt dann Männer teilweise gsagt haben „Ja, kann i jetzt garkoa Frau mehr anflirten?“ Also sie ham des teilweise glaub i garnit so verstanden, um was es eigentlich geht, ham eher gedacht, es geht irgendwie darum, dass ma aner Frau jetzt koane Komplimente mehr machen darf. Oder dass mas garnimma ansprechen derf“
BF1	192-196				„ Ja, i würd schu sagen, dass die Männer tendentiell des eher nu a bissl mehr, ab-, also abtun. So auf die Art „Ja, aber manche, also manche forderns ja heraus. Manche ziachn ja trotzdem so und so a.“ Und die verstehn teilweise noch nicht, dass des eana aber nicht das Recht gibt, a Person, die an Minirock anhat, oder a Person, die a komplette Burka anhat unterschiedlich zu behandeln.“
BF4	883-885				Oder auch diese unnötigen sexistischen Kommentare, wo i ma dacht hab, ihr habts einfach keine Ahnung, vu was ihr

					redts, wahrscheinlich seids es diejenigen, de selber mal irgendan Mädl am Popsch greifen, weil sie sich denken „uh, die is aber scharf und des nutz i jetzt aus.“
BF4	978-980				Also Männer sind halt mehr dieses „stellts euch nit so an. Ihr seids nit nur Opfer, oder was i nit was, dats nit so übertrieben oder oder was sechts denn es schu alles als sexuelle Belästigung an“. Wobei es diese Kommentare von Frauen natürlich a gibt, so is es ned
BF5	1204-1206				Also ich glaub, dass viele Männer im Alltag schon ein ganz gutes Gespür dafür haben, wann sie Grenzen übertreten unds halt einfach ignorieren. Und das würd ich mir halt wünschen, dass das nicht mehr passiert.
BF10	2550-2554				in vielen Debatten, die es gegeben hat zu dem Thema, i immer des Gefühl gehabt hab, die Männer, grad diese Expertenrunden, wo die Männer dann immer gegen diese me-too-Debatte waren, oder halt des so übertrieben oder gefunden haben, die haben dann meistens den Kern der Aussage einfach nicht verstanden, oder einfach nit verstanden, wie sich Frauen fühlen
BF10	2632-2634				i glaub, dass, ja i weiß nit, i glaub einfach, dass die Mehrheit der Männer dann trotzdem des als lächerliches Inszenieren empfunden haben, weil i halt doch sehr viele Expertenrunden gehört hab
BF12	3464-3472				und Männer, wenns eben jetzt nicht um einen potentiellen Straftäter handelt des eben a bissl als lustig empfinden, weil se ja selber nie an des denken. Wenn eben a Mann nid so is, dass er da a Frau nie richtig belästigen würde, dann glaub i kann er sich des a nid vorstellen, wie des für die Frau is, wenn des aber andere Männer machen und drum glaub i, dass manche Männer eben, die nicht potentielle Straftäter sind in der Hinsicht, des eher a bissl als, ja, übertrieben von Frauen empfinden. Und a bissl so sagen „ja, da

					is eh glei alles metoo und ma kann eh überhaupt nix mehr machen“, also i glaub de machen sich mehr über des lustig, als Frauen, a wenns sies eben selber nid betrifft, die glaub i empfinden da mehr Empathie anderen Frauen gegenüber.
BF1	235-237			#metoo schafft Bewusstsein	„ oder vorallem junge Männer vielleicht mehr reflektieren oder mehr überlegn, oder vielleicht a mit eane Partnerinnen oder Freundinnen drüber reden,“
BF2	437-442				Und ich glaub, dass es auch ein Bewusstsein bei Männern dafür schafft, dass man vielleicht manchmal auch einfach nur fragen muss. So, und dann auch vielleicht irgendwie einfach ein Bewusstsein dafür schafft, dass man vielleicht auf die Idee kommt auch mal ein bisschen, inne zu halten oder nachzufragen, oder ja sich mehr da drauf zu besinnen, sich vielleicht ein bisschen da auch irgendwie zurückzuhalten und auch so, vorallem das eigene Verhalten irgendwie zu reflektieren und zu fragen
BF5	1230-1232				bei meinen männlichen Bekannten wars eher so ein „Oh Gott! Wie kann das sein, dass das so ein großes Thema is, dass so viele Menschen beschäftigt, oder so viele Frauen beschäftigt und noch nie irgendjemand mit mir drüber gredet hat
BF5	1268-1270				durch die ganze metoo-Debatte auch sich die Frage für Männer stellt, wie seh ich mich eigentlich im Umgang mit Frauen und wie möchte ich eigentlich keine Ahnung im Berufsleben, aber auch in der Familie oder im Freundeskreis, mit Frauen umgehen.
BF9	2480-2483				ich glaube, dass es auf jeden Fall ein Bewusstsein geschaffen hat und dass es auch einfach ein, also ich weiß nicht die Leute, oder den Sinn, den die Leute dafür geschaffen hat empfindlicher mit dem Thema umzugehen, weil viele

					doch irgendwie erfahren haben über diesen Hashtag, dass Leute aus ihrem Umfeld betroffen sind
BF2	433-437			Männer können Grenzen besser einschätzen	Also ich glaub eher, dass es, dadurch, dass es öffentlich diskutiert wird, eigentlich im Endeffekt einfacher wird, Grenzen einzuschätzen, also dadurch, dass man einfach so viele Stimmen hat und so viele, individuelle Geschichten, wo irgendwie erklärt wird, wie ne Grenzen überschritten wurde und warum und an welchem Zeitpunkt das wie spürbar war.
BF6	1473-1475				i find vielleicht eher leichter, weil eben wieder die Debatte zum Denken anregen sollt und die vielleicht erstmals für sich selbst a definieren, ok, was findet a Frau, was findet a Mann in Ordnung, und durch des sollst a leichter sein
BF8	2095-2098				Ich glaub eigentlich, dass es darauf rauf laufen sollte, dass sie ihre Grenzen einschätzen können, weil ich glaub einfach das Bewusstsein fehlt halt tatsächlich, dass Männer checken, wann sie Frauen sexuell belästigen oder nicht, wann ihr Verhalten ok is und wann nicht.
BF10	2628-2632				i glaub schon, dass Männer, die es wahrgenommen haben die metoo-Debatte, die wirklich aktiv, de sie wirklich einiglesen haben oder halt a Debatten angschaut haben oder so TV-Konfrontationen kann i ma schon vorstellen, dass sie vielleicht hellhöriger sein und doch zweimal drüber nachdenken obs an Witz mit einer Frau machen.

BF3	688-691			Männer sind eingeschüchtert und verunsichert durch die Debatte	Ich glaub, dass viele Männer jetzt, oder ich glaub, dass es jetzt insofern schwierig sein könnte, weil, weil halt Unsicherheit herrscht. Also es gibt ja jetzt dann neue Gesetze in Schweden und so weiter und wie macht man jetzt da? Und ich glaub, was halt schon is, dass ma halt aufpassen muss, dass es halt dann nicht instrumentalisiert wird.
BF3	713-714				Ich glaub, dass die Frauen mehr Verständnis dafür haben. Also ich glaub Männer sind bis zu einem gewissen Grad verunsichert dadurch
BF5	1179-1181				dass es für Männer, die jetzt glaub ich schon auch relativ reflektiert mit ihrem eigenem Verhalten umgehen, ein schwieriges Thema is, weil, weil sie irgendwie verunsichert sind.
BF5	1199-1200				Aber es wäre theoretisch möglich, dass sich Männer dadurch, verunsichert fühlen indem welches Verhalten gegenüber Frauen, jetzt überhaupt noch in Ordnung ist.
BF12	3439-3445				i glaub, dass Männer dadurch auch vorsichtiger worden sind. Aber nur Männer, die jetzt keine bösen Absichten haben, glaub i. Also Männer, die eben nur in einer Bar irgendwie flirten wollen und ohne jetzt da an schlimmen Hintergedanken haben. Die glaub i haben schon jetzt mehr Respekt davor und werden vielleicht schneller Mal irgendwie vom Gas owagehen, sag i jetzt amol, beim Flirten, aber ich glaub nicht, dass des jetzt Männer abschreckt, die ja irgendoan bösen Hintergedanken hatten. Also so wirkliche Straftätet ecetera glaub i ned, dass da jetzt irgendwie abgschreckt sein.

BF2	333-337	Beteiligung bei #metoo	Interaktion auf social media	#metoo gepostet	Also hauptsächlich, weil ich irgendwie die, also die, die Debatte wichtig finde, grade auch die über Grauzonen, wos irgendwie nicht eindeutig ist, dass es jetzt Gewalt ist, die irgendwie auch juristisch belangt werden kann. Ja um das irgendwie zu verbreiten und auch zu unterstützen und halt so irgendwie zu signalisieren „ so ja ich find irgendwie das wichtig, dass man da drüber spricht und, dass mehr Leute auch da drüber reden.
BF1	42-44				es is trotzdem einfach unangenehm und ma fühlt sich dann einfach unwohl und unsicher und deswegen hab i des dann a gepostet. I habs jetzt ohne Geschichte gepostet, sondern afach nur den Hashtag.
BF1	81-82			Wenig bis keine Interaktion	Reagiert glaub i scho, auf Facebook, aber kommentiert aber eigentlich nid. Na.
BF2	264-266				Ne nicht direkt. Also ich hab eher indirekt Sachen quasi verbreitet und geteilt, die ich persönlich gut fand und hab sie auch kommentiert, oder so. Aber nicht, genau eben auf social Media oder so nicht persönlich was gepostet.
BF6	1446-1451			Beweggründe dagegen	wonn i jetzt nur posten würde, dass irgendwer in der Straßenbahn bei mir ankommen ist, oder keine Ahnung jetzt ned mein Beispiel des i vorher gemeint habe, sondern irgendwos, weniger dramatisches posten würden und des mit dem metoo poste, dann kann man behaupten, dass damit die ganze Thematik, neutralisiert wird, weil i dann a echte Vergewaltigung, quasi, in dieser Masse komplett untergeht und und des Thema, durch Leute die des mit weniger dramatischen Sachen posten, irgendwie öffentlich, negiert werden kann

BF9	2233-2236				irgendwie hab ich mir das erklären lassen, was das metoo bedeutet und ich glaub, dass die erste Erklärung, die ich bekommen hab verfälscht, oder falsch war und dann war ich mir so unsicher und hab darüber recherchiert und nachgelesen und dann hab ich empfunden, dass es mich nicht widergibt, also das mir irgendwie schon passiert is
BF9	2244-2247				dann hab ich mich einfach nicht mehr damit identifizieren können und gedacht das nimmt irgendwie dieser Bewegung die Ernsthaftigkeit weg, wenn irgendwie alle anfangen sich damit zu identifizieren auf dem Level, also wenn das sowas schlimmes darstellt und so diese ja, sexuelle Gewalt.
BF5	1066-1068				ich schätze die Debatte dafür, dass, dass es eben sehr viel Aufmerksamkeit auf das Thema gelenkt hat und ich finds super, dass so viele Frauen bereit waren öffentlich auch ihre Erfahrungen zu teilen. Aber, aber für mich kam das irgendwie nicht wirklich in Frage.
BF11	2991-2992				i bin nit wirklich der aktive Poster jetzt, der da privat halt postet sag i jetzt amol oder auch politische, gesellschaftspolitische Meinungen preisgibt oder sonst irgendwie oder so.
BF3	766-767	Auswirkungen von #metoo	Unmittelbare Folgen	Positiv	Und ich glaub jetzt nicht, dass die metoo-Kampagne an sich soviel bewirkt, aber dass die jetzt auch nochmal ein großer Schritt in die Richtung ist in dem ganzen Prozess.
BF7	1730-1733				der Diskurs hat hegemoniale männliche Systeme herausfordert indem er Leuten, die aus dem patriarchalen System unterdrückt werden a Werkzeug in die Hand gibt um einerseits zu sehen, aber andererseits auch zu formulieren, dass es keine einzel, also keine individuellen Probleme sind,

					sondern dass es ein strukturelles Problem in der Kultur a ganz allgemein gibt
BF7	1856-1860				also die juristischen Möglichkeiten werden sehr oft eben aus juristischen Gründen eben nicht genutzt. Und da glaub i brauchts dieses Korrektiv, dass ma die Öffentlichkeit hinter sich hat und zwar nit so in dem Sinn, dass die Öffentlichkeit a Mono-Meinung hat und immer über jeden drüber fahrt, sondern dass einfach a mediale Relevanz für des Thema besteht
BF7	1866-1872				Also i glaub, dass für viel Frauen metoo bewusst oder unbewusst Rüstzeug is, um sich zu währen im Alltag. Und i glaub, dass metoo, bewusst oder unbewusst für Männer Rüstzeug is, um im Alltag zu erkennen, dass sie nit, also dass es, erstens, dass sie potenziell übergriffig sind, auch wenn sies nicht mitkriegen und, also da a bissl vorsichtiger sein einfach und zweitens, dass sie wissen, dass des koa Einzelthema is, sondern, dass des a großes Thema is und dass des viel Leut betrifft und dass des ganz berühmte, mächtige, reiche Männer betroffen hat
BF8	2176-2178				Dafür ist der öffentliche Diskurs extrem wichtig, um drauf aufmerksam zu machen, dass es eben in allen Reihen Sexismus gibt, dass es das Problem in unserer Gesellschaft gibt.
BF9	2339-2342				dass es trotzdem sehr vielen Frauen einen Raum gegeben hat über Sachen zu reden, worüber sie vorher vielleicht nicht reden konnten und dass es eine gewissen Solidarität zwischen Frauen auch die sich vielleicht in ähnlichen Situationen befinden, weshalb ich nicht verstehe, es als übertrieben zu beschreiben.

BF1	209-210				I glaub, dass es vielleicht schu a bissl a positiv, also a positive Welle nach sich zieht,
BF1	234-235				I kann ma schu vorstellen, dass sich nachhaltig das Bewusstsein bissl mehr verschoben hat, also a bissl, oder sog ma a bissl des Denken, a bissl bewusster worden is
BF3	761-763				aber ich glaub, dass das halt schon im kleinen Kreis doch was bewirken kann, weil eben schon jeder einzelne ein bissl aufmerksamer und vielleicht ein bissl bewusster is
BF5	1141-1143				ich find, dass auch wenn Leute drüber diskutieren die mit metoo nichts anfangen können, die das sogar sehr, da so einen großen Widerstand gezeigt haben, sich trotzdem mit dem Them beschäftigen
BF5	1286-1289				Was metoo halt gemacht hat, ist aufzuzeigen wie viele Frauen im Alltag davon betroffen sind und ein Phänomen ist, das viele Frauen als Individuen angreift und und das dann aber auf eine größere Eben zu heben und zu sagen „welche Strukturen gibt's in unserer Gesellschaft, die Sexismus begünstigen und wo gibt's überall Probleme“
BF5	1300-1302				das jetzt das erste Mal seit Langem, dass ich das Gfühl hab, dass sich so ein öffentlicher Diskurs oder so ein öffentliche Debatte auch nachhaltig irgendwie manifestieren kann
BF9	2299-2302				ich glaube, dass es Raum geschaffen hat für eine Debatte, die auch offline stattfindet. Also vielleicht mit KommelitonInnen, oder FreundInnen, dass man darüber Gespräche geführt hat, die offener waren, oder die man vorher nicht geführt hat. Also ich glaub das auf jeden Fall. Allein durch den Aktualitätsbezug.
BF9	2585-2486				ich hab schon das Gefühl, dass irgendwie der Umgang mit dem Thema respektvoller geworden ist und andererseits auch offener.

BF9	2503-2506				dass vielleicht Fälle von Frauen, die sich vielleicht nicht getraut haben damit an die Öffentlichkeit zu gehen, beziehungsweise über das, was ihnen passiert ist zu reden, vielleicht Mut bekommen haben, dass sie jetzt ihre Geschichte erzählen wollen, beziehungsweise sich auch Hilfe suchen.
BF10	2601-2603				Also das hat sich auf alle Fälle verschoben, also diese Wahrnehmung, dass ma sexuelle Belästigung a wirklich öffentlich macht. Des hat sich fü mi irgendwie verbessert, sag i jetzt amol.
BF10	2913-2914				weil i jetzt einfach glaub i schon mehr Anlaufstellen gibt wo Frauen, wo sie Frauen a trauen hinzugehen und zu sagen „he, ich bin sexuell belästigt worden“, also des glaub i.
BF12	3527-3530				glaub ich schon eben, dahingehend, dass Frauen sich jetzt einfach, oder hoffentlich sich jetzt einfach mehr Frauen trauen sich eben gleich zu äußern, wenn irgendwas passiert ist. Nicht erst wenns dann vielleicht schon verjährt is und dahingehend glaub ich schon, dass sich was geändert hat.
BF1	223-226			Zielgruppenerweiterung durch öffentlichen Diskurs	„ Ja i glaub wenn des nur in so kleinem Kreis und nur im privaten passiert, dann senn ja sowieso de Laid, de w-, also senn de Laid, de was des sowieso schu auf Gendersensible Sprache oder auf antisexistische Sprache achten. Weißt? Aber wenn des in der Öffentlichkeit diskutiert wird, dann kann ma vielleicht sogar nu mehr oholen,“
BF5	1289-1292				und der Vorteil von öffentlichen Diskursen is halt auch, dass sich, dass sich, halt noch ein vielfältigeres Meinungsbild gibt und sich noch mehr Leute daran beteiligen, dass es im Idealfall halt auch ein politischer Diskurs wird
BF7	1653-1658				Also i hab quasi vor metoo hab i oft des Thema angesprochen und musste dann aber erst das ganze Spektrum des Themas erklären, und des muss i jetzt nimmer. Also ma

					kann jetzt ganz wo anders ansetzen. Als hätts jetzt so a allgemeine gesellschaftliche anti-sexistische Grundausbildung oder Grundbildung gegeben hätt und i kann jetzt sagen „schau, des is metoo“ und die Person weiß dann irgendwie in welchem Spektrum wir grad reden, oder was mei Argument ist.
BF7	1849-1851				im Endeffekt is die Öffentlichkeit des einzige wirkliche Werkzeug, des ma hat gegen Sexismus, gegen den strukturellen Sexismus, gegen den Sexismus im Alltag.
BF9	2491-2498				ich glaub schon, dass es Öffentlichkeit braucht, weil Öffentlichkeit einen Raum bietet, in dem sich Leute zusammenfinden, die sich anders vielleicht nicht zusammengefunden hätten und weil es auch deutlich Solidarität fördert, also vielleicht Menschen, die eine Ansicht haben und sich damit allein fühlen finden in dem Raum Leute die ihre Ansicht auch vertreten und das nimmt halt einfach Dimensionen an, wo man sagen kann, man kann da nicht mehr wegschauen. Also wenn jetzt eine Person ihre Geschichte erzählt ist eine Sache, aber wenn sich da Millionen Frauen irgendwie dazutun und ihre Geschichte erzählen, dann wird es zum globalen Phänomen und dann kann die Gesellschaft auf nicht mehr wegsehen.
BF9	2275-2278				also Leute, die sich quasi weniger mit dem Thema auseinandergesetzt haben, dass die auf jeden Fall dieses Thema viel intensiver wahrnehmen und auch sexuelle Gewalt und auch verbale Gewalt nicht mehr so stark voneinander trennen.
BF1	210-213			Negative	„ glaub aber a, das manche sich jetzt bissl drüber lustig machen und sich am Stammtisch sagen „ja mittlerweile

					was ma ja schu garnimma, was ma machen derf und blablabla und irgendwann gibt's gorkoan Sex mehr, weil die Frauen woin ja nix und blablabla in de Richtung."
BF5	1185-1188				mir kam schon vor, dass jetzt nicht in Artikeln oder so, aber in Kommentaren das manchmal so dargestellt wurde, als ob sexuelle Belästigung wirklich Omni-präsent wäre und und mich jetzt in meinem alltäglichen Leben massiv einschränken würde, dass seh ich nicht so.
BF5	1304-1305				Es ist halt, na ja gut in Österreich is es halt jetzt auch mit der neuen Regierung, weiß ich jetzt nicht, ob da so viel möglich sein wird.
BF9	2346-2348				Ich seh diesen Umgang mit diesem Hashtag etwas kritisch, weil ich finde, dass es ab einem gewissen Punkt eben so eine Modeerscheinung vielleicht geworden ist und es viele vielleicht sich nicht wirklich damit auseinandergesetzt haben
BF11	3137-3139				was mi halt aufregt bei Debatten, was halt oft is, es wird halt online oft drüber diskutiert, oder halt herumgstritten, oder halt ja, debattiert, aber so quasi im echten Leben also so in der Praxis hilfts dann trotzdem irgendwie nix.
BF11	3276-3280				Aber i nimm a anderen Beispiel her, dass Frauen weniger verdienen als Männer, aber es hat sich bis jetzt nit wirklich was gändert an dem Zustand. Deshalb glaub i ned, dass eine so eine Debatte, de da eben stattgfunden hat über mehrere Monate, dass de jetzt irgendwie die große Lösung für die ganzen Probleme is, na des glaub i ned.
BF12	3504-3507				Also ich glaub nicht, dass nur weil ma da jetzt in den Medien viel drüber redet und die ganze Welt irgendwie des mitbekommt, dass deshalb jetzt Sexismus aufhören wird, oder dass sich da jetzt eben jetzt Straftäter die vorhatten sowas zu tun deshalb davon abhalten lassen. Aber es is sicher ein Weg irgendwie im Kampg dagegen anzutreten.

BF2	350-352		Stärkung des Selbstbewusst-seins		„und also ich würd sagen es ist auch nochmal wichtiger für mich geworden da irgendwie Position zu beziehen und die dann auch zu bestärken. Also auch wenn die dann irgend-wie, mh, ja, wenn man da drüber diskutiert sich da mehr einzubringen“
BF5	1324-1329				Einfach so ein generelles Bewusstsein, wie man auch mit den Themen umgeht, wie man mit sexueller Belästigung umgeht und es hat mich sicher auch besser aufmunitioniert, wenn ich in Diskussionen reingeh. Also das auf jeden Fall. Ob jetzt online oder im Alltag. Also ich hab das Gefül, dass ich jetzt viel besser argumentieren kann, weil ich einfach jetzt so viel dazu gelesen hab und ja. Also ich finds echt super.
BF2	544-548				Ja also ich würd sagen so am stärksten dieses, dieses Selbstbewusstsein irgendwie auf gewisse Situationen. Also Situationen auf ne gewisse Art und Weiße zu bewerten und auch für mich selber auch irgendwie zu spüren, dass is total ok wie ich mich fühle wie ich reagiere und sich selber auch dabei sicher zu sein, dass man, wenn man sich nicht wohl fühlt jederzeit die Möglichkeit zu sagen „Stopp, oder das find ich jetzt nicht ok“
BF2	549-553				auch in so Graubereich-Situationen irgendwie so diese Ver-trauen in sich, dass es ok ist in jeder Situation irgendwie Nein zu sagen und, ja, genau, dass man irgendwie nicht ir-gendwelche Erwartungen des Gegenübers, oder von der Ge-sellschaft, oder dem direkten Umfeld erfüllen muss, son-dern, dass es eigentlich nur das zählt, was man selber für-, als ok empfindet in einer bestimmten Situation.
BF5	1131-1135				nachdem ich grad zufällig vorher auch so einen Artikel über metoo gelesen hab und so, war für mich eben ganz klar „ich

					muss überhaupt nichts rechtfertigen und ich kann ganz klar sagen, nein, und ich will mit dir nix trinken gehen und ich muss dir auch keine Grund geben“. Also es war irgendwie so eine, bissl sie eine innere Stärkung. Also das hätt ich sicher früher anders gemacht.
BF5	1319-1323				dass ich jemanden keine Gründe nennen muss, warum ich jetzt nicht mit dem was trinken gehen will oder so. Also so eine innerliche Stärkung. Ich kann „nein“ sagen und es ist genug damit. Ich muss nix rechtfertigen. Ich glaub schon, dass es mir irgendwie das Gefühl gibt, oder das Gefühl gegeben hat, dass es einfach, nicht mein persönliches Problem nur ist, sondern ich eine Art Gruppe an Menschen hinter mir hab,
BF7	1652-1653				I hab immer schu über dieses Thema offen gredet, aber jetzt fühl i mi irgendwie sicherer dabei. I hab es Gefühl, dass i mehr Back-up hab.
BF7	1797-1799				ein Punkt von der metoo-Debatte is, dass Frauen jetzt einfach ihre Meinungen äußern können und des akzeptiert wird
BF7	1907				I habs Gfühl es is, es braucht immernu sehr viel Mut, aber weniger, wie vorher.
BF8	2025-2027				Vielleicht wird man sicherer, ja, doch, vielleicht fühlt man sich bestärkter. Vielleicht unterbewusst hats bei mir auch dazu geführt, dass ich mich wohler fühl darüber zusprechen, weils in aller Munde ist.
BF8	2198-2200				Ja vielleicht einfach, dass man sich sicherer fühlt darüber zu sprechen und merkt, dass es nicht, dass es kein Thema is, dass einem nur selbst betrifft. Aber das wusst ich halt auch schon vorher, prinzipiell halt einfach so diese Sicherheit, ja. Gibt einem ein gutes Gefühl.

BF10	2920-2921				Aber ich glaube a, dass junge Frauen a durch die Medien jetzt a sich des trauen, dass sie des jetzt sagen. Also so, was i zumindest merk auf Instagram
BF12	3437-3438				i glaub, dass durch diese metoo-Debatte, was eh gut is natürlich viele Frauen auch selbstbewusster auch worden sind und sich vielleicht mehr trauen und des auch zu zeigen
BF12	3535-3539				I finds wahnsinnig mutig es bestärkt auch mich immer wieder in meinem Denken oder in meiner Art zu Handeln, dass eben wenn ich gerade heraus sag, egal in welcher Situation jetzt, was ich mir denke, dann is es des mein gutes Recht, sowohl als Frau, als auch generell als Mensch und ja, also eben dieses sich zu melden und auch auf Missstände irgendwie aufzuzeigen. Also es bestärkt ich in meinem Denken eigentlich
BF1	213-216		Hoffnung für die Zukunft		„ Aber i glaub scho, dass es zumindestens, dass wenn, weil des Thema da wor und so vü aufgeriffen wurde, dass ma zumindest der Großteil der Menschen darüber nachgedacht hat und reflektiert hat und vielleicht sogar eigene Handlungen vielleicht sogar überdenkt und si Sachen bewusst wird.“
BF2	394-398				also ich hab immer das Gefühl es braucht so eine sehr breite, in Anführungszeichen vielleicht auch übertriebene Diskussion über gewisse Themen, damit sie wirklich auch den allerletzten Winkel der Gesellschaft erreichen und irgendwie die allerletzte, Person, die sich vielleicht von sich aus vielleicht überhaupt nicht dafür interessiert,aber dies eigentlich auch angeht, weils alle angeht
BF2	510-513				weil ich glaub wenns diesen öffentlichen Diskurs nicht gäbe, sich manche Leute sich gar keine Gedanken drüber machen würden. Oder auch noch viel mehr das Empfinden entstehen würde, dass man irgendwie allein damit ist.

BF2	513-519				weil ich glaub schon, dass es so einen Gesellschaftlichen Druck gibt, oder so ein gesellschaftliches Bild, was ok ist und was nicht und, dass da in diesem Bild ein generelles Machtgefälle zwischen Mann und Frau ist und schon ein bisschen dieses: Männer dürfen sich bestimmte Sachen rausnehmen und Frauen haben bestimmte Sachen zu akzeptieren . Ich glaub, dass das so sehr unterschwellig in der Gesellschaft verankert ist und das nur aufgebrochen werden kann, wenn man da breit in der Öffentlichkeit drüber diskutiert
BF4	946-948				i hoff, dass a bissl, dass ma a bissl vorsichtiger wird, aber i glaub ned, dass es bei allen so is. Vielleicht ned bei die Richtigen.
BF4	1005-1007				i hoff einfach, dass mit dem Thema halt sensibler umgangen wird und i hoff eigentlich in Wahrheit, dass ma sich in am Jahr a nu an des Thema erinnert
BF4	1028-1029				Natürlich hoff i, dass sich was ändert, ja. I hoff i werd nie wieder sexuell belästigt, oder bled angredet. Wer wünscht si des nit? Aber i waß es nid.
BF5	1167-1168				Also ich hoffe, dass es, dass es so bleibt, oder dass es noch zunimmt und nicht wieder irgendwie in irgendwelchen Schubladen verschwindet.
BF2	528-531				ja Konsequenzen draus gezogen werden vielleicht dann auch auf rechtlicher Ebene, was ja teilweise schon passiert, mit so Klauseln, dass es ein klares Ja geben muss und, es nicht nur dann, sexualisierte Gewalt is, wenn es ein klares Nein gegeben hat.
BF7	1587-1589				I würd ma wünschen, dass es mehr in konkreten Maßnahmen endet. Dass es irgendwie so a Qualitätsmanagement für anti-sexistische Arbeit gibt, oder so
BF7	1739-1744				Und des Ziel davon, oder warum des Sinn macht ist, weil ma dann a gleichberechtigtere Gesellschaft hat, weil ma

					nimmer in diesen Hierarchien denkt und des is dann a unabhängig von „Mann“ „Frau“, sondern weil ma dann zu einer Gesellschaft geht, wo Menschen auf Augenhöhe miteinander kommunizieren und gegenseitig ihre Bedürfnisse wahrnehmen und Bedürfnisse kommuniziert werden können.
BF7	1907-1911				da würd i ma wünschen, dass des insofern, also das des in de Richtung weitergeht, dass ma nimmer mutig sein muss, wenn ma sagt „i fühl mi grad unwohl“. Und des unabhängig von Geschlecht oder Sexismus, oder was des jetzt für des jetzt-, obs a Diskreminierungs-Stufe is und welche und so. I wünsch ma, dass allgemein einfach akzeptiert wird, wenn wer sagt „i fühl mi grad unwohl“
BF7	2183-2185				Ich hoff, dass sich jetzt was ändert, dass es längerfristig is. Es gab ja auch schon diesen Hashtag „aufschrei“ und der is ja relativ schnell wieder verebbt, aber das kann halt auch daran liegen, dass es national war und die metoo-Debatte jetzt international is.
BF10	2708-2711				und da hab i ma dann a schon a paar Mal gedacht des wär viel wichtiger, dass ma die Jugendlichen da nu viel mehr einholt, so was passiert denn in der Schule, weil sexuelle Belästigung beginnt ned erst am Arbeitsplatz, sondern schon viel früher.
BF10	2787-2789				eher dieses „wie kann i helfen?“ Und des is vielleicht die einzige Kritik, weil schnell posten kann jeder, aber dann wirklich aktiv sie einsetzten und dann wirklich versuchen da a wirklich weiter die Menschen zu aktivieren und hellhörig zu sein
BF10	2871-2877				ich hoffe, dass sie bei die Männer insofern was geändert hat, dass sie a wirklich, grad bei jungen Männern, die halt vielleicht selbst irgendwann amol selbst junge Kinder haben werden, oder grad junge Burschen haben werden, dass

					die dann vielleicht a oan aufklären. Also a sagen „he, bei am Mädchen darfst du des, hallo sagen und keine Ahnung, mit der spielen und derfst jetzt de nit hauen und derfst de jetzt nit belästigen du darfst sie nit hauen“ und solche Sachen. Dass ma da schon früh anfangt, dass ma hoffentlich auch junge Kinder, aber egal obs die Mutter oder der Vater ist, scho wirklich erziehen
BF10	2916-2919				ich hoffe auch stark, dass sich des in Unternehmen eingebürgert hat, dass es jetzt mittlerweile vielleicht Vertrauenspersonen gibt, wo Frauen a wirklich hingehen können und eben Belästigte hingehen können und dort wirklich ihr Problem darstellen und dass des a wirklich ernst genommen wird.
BF2	494-497	Geschlechterbilder in der Gesellschaft	Frauenbild – Männerbild	Mann Täter, Frau Opfer	Also vielleicht ist es irgendwie ein bisschen eher nochmal stärker geworden diese, dieses „der Mann als Täter“ und „die Frau als Opfer“, so ein bisschen. Auch, wenn ich eigentlich finde, dass viele Bereich der metoo-Debatte versuchen, das wieder aufzubrechen, oder zumindest in die Richtung zu arbeiten
BF3	743-745				das irgendwie jetzt, instrumentalisiert wird in die Richtung, dass man die Männer jetzt als die Bösen und die Frauen als die Armen darstellen lässt. Im Endeffekt sind beide Opfer.
BF4	1004-1005				Irgendwo hab i an Kommentar glesen, vonwegen jetzt sind alle Männer Vergewaltiger und alle Frauen hilflos und kennen sich nit währen.
BF6	1513-1514				Es is natürlich in der gesamten Debatte mehr darum gangen, dass Frauen quasi die Opfer sind, und in dem Zusammenhang, Männer die Schuldigen.

BF7	1839-1843				I glaub, dass durch metoo schon in der Öffentlichkeit der Mann jetzt so als mediales Bild verletzlich worden is, so als potentieller Täter, so als jemand der potentiell was falsch macht und selber kein genaues Bewusstsein drüber hat. Also ned als der Starke Mörder aus Überzeugung, oder so, sondern als der schwache Täter, dem was versehentlich passiert.
BF11					weil die Frau dann so in einer Opfer-Rolle is und quasi der Mann der böse Täte in dem Sinne und i glaub, dass Männer sich da schon eher angegriffen gfühlt haben und ja
BF5	1272-1276			Frau als die Starke	was sich sicher geändert hat ist, dass man ein bisserl weg kommt von dieser Opfer-Rolle. Dass man irgendwie sagt „ach Gott, die armen Frauen sind dem allem so ausgeliefert“. Also ich hab das Gfühl darum geht es garnicht bei der Debatte, sondern mehr so, eher um ein Empowerment und „ja, das ist scheiße und wir wehren uns jetzt.“
BF8	2158-2160				Also ich find Frauen werden jetzt vor allem medial, im medialen Kontext, stärker dargestellt. Weil Frauen haben grad ne ziemliche Power, also über Männer, wenn sie sagen „da is was vorgefallen“ und ja, werden stärker dargestellt.
BF10	2853-2855				Frauen haben sehr oft als Opfer gewirkt. Aber auf der anderen Seite dann eben wieder aber die Frauen, die des gsagt haben was ihnen wiederfahren is find i als extrem starke Persönlichkeiten.
BF12	3484-3488				ich glaub, dass Frauen durch diese Kampagne schon a bissl stärker hervortreten, also schon a bissl gleichberechtigter dem Mann gegenüber stehen, weil wir jetzt eben durch diese Kamagne nicht mehr unbedingt das schwache

					Opfer sind, sondern die, die des jetzt auch publik machen, die sich trauen etwas zu sagen, die keine Angst davor haben eben des auch in der Öffentlichkeit preis zu geben.
BF4	880-882			Frau als Anklägerin	Und die Kommentare dazu warn halt echt heftig, ja. Diese „jetzt ham die Frauen wieder die Gelegenheit sie in die Opferrolle zu stellen, oder stellts euch nit so an, ma hört ja gern amol a Kompliment vo an Mann“.
BF7	1843-1845				Und die Frau im Gegenzug, als die aktive Beschuldigerin auftritt, also so was wie a Rachengel, oder so, des is ja natürlich in der breiten Öffentlichkeit alls ganz als sehr negativ konnotiert
BF3	684-696			Mann in Opferrolle	Und ich glaub da hams dann Männer einfach schwerer, wenn Frauen das ausnutzen, weil sie sich dann vielleicht zurückgewiesen fühlen die Frauen und dann dem Mann das irgendwie anhängen wollen.
BF6	1517-1519				a des Gesamtbild des Mannes, sprich es is plötzlich sofort verallgemeinert worden, dass da Mann sowos mocht, und a diejenigen die sowos nu nie im Leben gmocht hoben, haben sich plötzlich aus irgendoan Grund schuldig gfühlt und des wor natürlich a schlecht.
BF2	535-540			Umdenken	Also ich hatte den Eindruck, dass im Laufe der metoo-Debatte so sich auch immer mehr Männer zu Wort gemeldet haben, und grade auch in den Medien, dass es auch einige Artikel irgendwann von Männern dazu gegeben hat und sowas find dich total wichtig, weil es nur dann nachhaltig sein kann und auseinandersetzten und es nicht so ein reines Frauen und dann auch irgendwie so ein reines Opfer-Thema bleibt, sondern dass es irgendwie alle mitdiskutieren.
BF9					ich glaub auf jeden Fall, dass das Bewusstsein auch für Männer, also für beide schafft, dass beide Geschlechter

	2422-2424				diese Thematik auf jeden Fall in der Öffentlichkeit wahrgenommen haben.
BF2	474-476			Geschlechterunterschied	ich glaub, dass Frauen eher mit Frauen zumindest offener drüber reden, so von der Reaktion her und dass glaub ich schon, dass mehr von Frauen rezipiert wird, als jetzt von Männern, so, hab ich den Eindruck jetzt aus meinem Umfeld.
BF9	2413-2415				wie ich das jetzt empfunden hab von meinem Umfeld, dass Frauen viel öfters sich in die Situation sich reinversetzten können und sich irgendwie vielleicht irgendwie deswegen mehr Verständnis haben.
BF12	3463-3464				I glaub, dass die Frauen, dass Frauen in dem Sinn mehr Empathie den Opfern gegenüber empfinden

IV. Leitfadeninterview – Fragen

Vorab: Ich nehme dieses Gespräch auf, du bleibst jedoch stets anonym und dein Name wird weder bei der Tonaufnahme, noch in der Arbeit verwendet. Es werden in diesem Interview auch einige persönliche Fragen gestellt – ist das für dich in Ordnung?

- Ganz allgemein: wie hast du die #metoo Debatte erlebt?
- Hast du auch #metoo gepostet?
    - **Wenn ja:** Warum – hast du sexuelle Belästigung erfahren, oder um dich mit Opfern zu solidarisieren? Was hat dich dazu veranlasst, etwas zu posten? Was hat dich motiviert? Hattest du Sorge, wegen der Reaktionen in deinem Umfeld? Welches Medium hast du verwendet?
    - **Wenn nein:** Hast du noch nie sexuelle Belästigung erfahren, oder wolltest du es nicht posten? Was waren die Beweggründe, nichts zu posten?
- Wie würdest du persönlich #metoo also sexuelle Belästigung definieren? Was sind die Grenzen?
- Hat sich das durch die #metoo Kampagne verschoben bzw neu definiert?
- Hast du online Postings zu diesem Thema kommentiert? Warum ja, warum nein?
- Gab es Situationen im Alltag, wo du dich jetzt auch offline eher etwas hast sagen trauen würdest, weil es diese Debatte online gegeben hat?
- Wie fandest du die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?
- Hast du dich speziell zu #metoo immer wieder informiert, oder es einfach mitbekommen über deinen alltäglichen Nachrichtenkonsum?
- Wie reagierst du darauf, wenn Menschen sagen, dass die Debatte übertrieben ist?
- Findest du auch Kritik für solche Online-Kampagnen?
- Glaubst du, dass es durch diese Debatte Männer schwerer haben einzuordnen, wo die Grenzen sind?
- Wie empfindest du konkret die Reaktionen auf #metoo in deinem privaten und beruflichen Umfeld?
- Unterscheiden sich die weiblichen von den männlichen Reaktionen?
- Wie gehen FreundInnen und ArbeitskollegInnen mit der #metoo Debatte im Alltag um?
- Hast du konkrete Situationen erlebt, wobei #metoo im Alltag aufgegriffen wurde? Beispiele für positive Bemerkungen, blöde Sprüche... also positiv wie negativ
- Wie haben sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes in der Gesellschaft durch die Kampagne verändert?
- Glaubst du braucht es diesen öffentlichen Diskurs, um die Debatte um Sexismus und den Sexismus selbst zu bekämpfen?
- Glaubst du, dass die öffentliche Debatte an der allgemeinen Situation etwas geändert & sich etwas ändern wird?
- Was hat dir die #metoo Debatte ganz persönlich gebracht?

Soziodemografische Daten

- Alter
- Herkunft
- Beziehungsstatus
- Nutzung welcher online Medien

V. Transkript

<u>Interview mit der ersten Befragten (BF1) am 6.2.2018 (auch Pretest)</u>

I: Also, ich nehme das Gespräch auf, du bleibst jedoch stets anonym und dein Name wird bei der Tonaufnahme nicht verwendet. Es werden im Interview auch einige persönliche Fragen gestellt. Ist das für dich in Ordnung?

BF1: Ja!

I: Zuerst ganz allgemein: wie hast du die metoo-Debatte erlebt?

BF1: Is a sehr schwierige Frage aber i habs halt so erlebt, dass es also be- also i kanns so erzählen, dass es wies begonnen hat mir halt aufgefallen is. Und es war eigentlich nu nit so medial, sondern eher über social Media, also mir is es dann aufgefallen, dass dann plötzlich, einige Frauen in meinem Bekanntenkreis, plötzlich diesen Hashtag, nur diesen Hashtag metoo gepostet haben, oder angefangen haben, Situationen zu beschreiben und dann den Hashtag irgendwie anzuhängen. Und erst als sich des irgendwie so gehäuft hat find i sind dann halt so Medienberichte aufgekommen de des halt aufgegriffen haben. Also es hat schon a bissl gedauert, bis, bis des halt so übergeschwappt is find i auf die österreichische Medienlandschaft. Und dann hab i des halt so erlebt, dass von vielen in meinem Umfeld halt viel Solidarität, gekommen is und war eigentlich a überrascht, dass es fast jede Frau a schu mal betroffen hat, sowas. Und habs aber a arg gfunden, wie dann diese Debatte medial irgendwie immer mehr ausgetragen wurde, dass dann halt a so belächelnde Kommentare oder, was i nit, negative Kommentare kummen sind. Und, was i nu ärger teilweise gfunden hab, dass halt dann Männer teilweise gsagt haben „Ja, kann i jetzt garkoa Frau mehr anflirten?“ Also sie ham des teilweise glaub i garnit so verstanden, um was es eigentlich geht, ham eher gedacht, es geht irgendwie darum, dass ma aner Frau jetzt koane Komplimente mehr machen darf. Oder dass mas garnimma ansprechen derf und im Endeffekt is es aber afoch um sexuelle Belästigung und sexuellen Missbrauch innerhalb einer Macht- also d- der Macht-, a Person, de a Machtposition innehat ausnutzt und dann einer anderen Person etwas schlechtes zufügt. Und des war ja im Grunde de Debatte und dass dann halt Frauen endlich mal, sich getraut haben in der Solidaritätswelle irgendwie sie da- darüber zu äußern. Und es wurde halt teilweise dann auf so Sachen runtergebrochen, de halt vielleicht medial sie gut klicken lassen, aber im Grunde dann aber voll daran vorbei geschrammt sind.

I: Du hast jetzt eh schon ganz viele Sachen erwähnt, aber i geh jetzt einfach noch a bisserl tiefer. Ah, hast du selbst metoo gepostet?

BF1: Ja, i habs auf Instagram gepostet. Weil i zu Beginn mir eigentlich gedacht hab, eigentlich hab i sowas nu nie erlebt und vui arg, i kann ja nit die anzige sein, der irgendwie nu nie was passiert is und dann hab i irgendwie länger drüber nachgedacht und hab ma trotzdem gedacht es waren jetzt keine argen Übergriffe aber es hat trotzdem a so Positio- also so Praktika geben, des war jetzt nit im Medienbereich, wo i trotzdem so angesprochen wurde mit „ma geh Mauserl“ oder irgendwie an die Schulter getoucht wurde oder i find, i find da gehört teilweise schon dazu, wenn irgendjemand auf da Straße was grindig zuruft, a wenn des jetzt nit in dieser Machtposition is, aber es is trotzdem einfach unangenehm und ma fühlt sich dann einfach unwohl und unsicher und deswegen hab i des dann a gepostet. I habs jetzt ohne Geschichte gepostet, sondern afach nur den Hashtag.

I: Also, du hast jetzt eh schon erwähnt, dass was des ungefähr für die is, aber die nächste Frage is quasi, wo siehst du die Grenzen, also was bedeutet für die metoo, also sexuelle Belästigung? Wo ziehst du Grenzen?

BF1: Ja im Grunde is ja die Debatte, wie vorher schon gsagt hab, dass es afach, dass a Person jemanden sexuell belästigt, oder sexuell missbraucht im Zuge dessen, die Person, der Mann, sag ma jetzt mal, in einer Machtposition gegenüber der Frau. Also sei des jetzt der Chef, oder so wie ma jetzt in den ganzen Ho- Hollywood, Situationen sag i jetzt, oder Hollywood, Meldungen, mitbekommen hat, dass es irgendwie der Regisseur war, oder der der irgendwie die die Frauen gecastet hat, oder so. Oder so, des is jetzt irgendwie so, des war jetzt irgendwie die klassische metoo-Bewegung. Aber i find es fangt aber einfach a schu an, wenn des im Alltag is, also so Alltags-Sexismus, oder Alltags-Belästigungen, es fangt da oafach schu a. Und i hab eben a Bekannte und die hat mi eben mal angerufen total irgendwie fertig, weil sie gmahnt hat in ihrer Arbeit kummen ständig blöde Kommentare vu Kollegen, dass sie irgendwie zu dick is, obwohl sie, i mahn so a Kommentar rechtfertigt garnix, aber sie is a nu dazua extrem schlank und er sagt-, sie sagen dann so Kommentare wie „du hast unten a bissl- zweig und oben a bissl – ah, unten a bissl zviel und oben a bissl zweng“ also sulche Sachen und, dass irgendwie ihr Chef mit ihr über ihre sexuellen Vorlieben redet, i find des überschreitet jegliche Grenze.

I: Aber hat sich für die diese Grenze verschoben durch metoo? Oder is es eigentlich davor und danach eigentlich gleich gwesen?

BF1: Na, des is davor und danach eigentlich gleich gwesen, weil dieses Telefonat mit der Freundin mit der i dann eben drüber gsprochen hab, des war sogar nu davor, bevor diese, bevor dieser Hashtag irgendwie so präsent war. Also für mi warat des- klar, damals als i ma des mit Mauserl und blablabla passiert is da war i irgendwie 15 16, da is ma natürlich a nu ned so mutig, oder oder versteht des nu nit so vielleicht. Oder kann des nu nit so verarbeiten vielleicht, aber, und des is jetz a nu was wo i sag, ok, wenn, des is jetzt nit sowas wo i mi extrem gekränkt fühl, weil i da drüber steh, aber i find des, es kummt scho in an Bereich, der sehr kritisch wird, weil i find des in einfach, a wenn des vielleicht lieb gemeint is von manchen, einfach ka respektvoller Umgang und des stellt einen nicht auf a gleiche Ebene.

I: Ja. Hast du andere Komm-, also andere Postings kommentiert? Auf, von Medien, oder von Freunden, oder-

BF1: Na, fallat ma jetzt eigentlich garnix ei. So reagiert vielleicht scho. Reagiert glaub i scho, auf Facebook, aber kommentiert aber eigentlich nid. Na.

I: Gibt’s, offline, also nit online, sondern offline, auch Situationen, wo du die jetzt eher- also was sagen trauen würdest, durch des, dass es diese metoo-Debatte gibt?

BF1: Also so, so Zivilcourage-mäßig zum Beispiel. I glaub jetzt nit, dass es durch diese Debatte vü ärger worden is, also i glaub vielleicht hat des irgendwie nu mehr de- irgendwie die Sinne geschult, dass ma irgendwie vielleicht mehr hinschaut, oder vielleicht manche Situationen des irgendwie leichter wahrnimmt, oder oder was, ok, da is schu viel passiert irgendwie, des checkt ma vielleicht mehr. Aber i würd schu sagen, dass i davor a schu recht sensibel war, was sowas betrifft.

I: Wie hast du die mediale Berichterstattung wahrgnommen?

BF1: I habs- i war überrascht, dass es so, so vü war eigentlich. Weil oft werdn solche Themen ja wirklich untern Teppich gekehrt, oder abgetan und es war ja wirklich Wochenlang a- ans der Themen, wo de- de auf auf also immer am Anfang vu jeder online Page irgendwie warn. Da war i wirklich extrem überrascht. I hab halt natürlich hauptsächlich Beiträge verfolgt, die halt auch meinem Meinungsbild entsprechen, weil mi andere Sachen einfach zu sehr aufregen. Genau diese Medien wollen ja afoch, dass ma sich aufregt und deshalb schau i, dass i sowas zumindest weitestgehend irgendwie vermeide. Aber was i schu a verfolgt hab, i bin so a „Frühstück am Sonntag"-Fan und i hör wirklich fast jede Folge und selbst wenn des irgenda Folge is, wo i, de mi garnit interessiert, wie zum Beispiel irgendwie Fußball-Trainer blablabla, hör is ma manchmal a. Und die anzige Folge, de i afoch nit hörn hab können war, wo i nach Minute vier abgeschalten hab, war einfach Nina Proll, weil i hab einfach dacht „ja, i hör ma des a und blablabla, mal schauen was sie so sagt", aber nach da vierten Minute hab i einfach so genug ghabt und konnte mir das nicht reinziehen und des war einfach so des Fazit wo i sag „Negativ-Welle gegen metoo" und Männer sind ja so arm und wir dürfen ja garkoan Sex mehr haben. Also des hab i total daneben gfunden. Weil des ziagt Opfer von sexueller Belästigung und sexueller Gewalt einfach so in den Dreck und es braucht eh schu so viel, dass wenn ma sowas erlebt hat damit herausgeht und wirklich drüber redet und vielleicht a öffentlich medial darüber redet, dass da irgendwer sagt „ ja, jetzt lassts uns doch nu schee Sex haben, oder jetzt derf a Monn nimma sagen, du hast an schenen Hintern oder so", weil um des geht es ja garnit.

I: Also du hast eh schuwieder gsagt, aber wie findest du de-, also erlebst du des oft, dass Leute dann sagen „des is übertrieben" also die Kampagne?

BF1: Also so in meim direkten Umfeld hab is ned erlebt, aber was i ma schu dacht hab is, also was i schu erlebt hab is, war als des mit Peter Pilz war. A hab i scho a in meinem Umfeld, wo scho, wo de-, wo Laid, de i scho a so einschätz, dass sie eher ned so sexistisch san und eher pro feministisch als anti feministisch, wos scho a Gerüchte geben hat, sie Gerüchte geschürt ham „ja, vielleicht is des ja nur erfunden und des war ja eh klar, weil die die Grünen sind jetzt irgendwie sauer auf den und so, also es wurde dann scho so a bissl." Wart was war jetzt nuamol die Frage? Tschuldigung

I: Is schon gut beantwortet, aber du kannst nuamol hörn: also wie reagierst du, wenn Leut sagen es is übertrieben?

BF1: Aja, genau. Und, und dann, und dann hat in meiner FH-Klasse, wo eigentlich a vüle überhaupt Frauen halt eher feministisch sein und manche sein aber halt a ned so. Klingt jetzt ur vorurteilsmäßig, aber wir ham halt so a paar, de halt de halt gern in die Sportredaktion gehen würden und sein halt so ausm Waldviertel und so und ham halt nu sehr konservative Ansichten teilweise und de finden halt alle, dass des übertrieben ist. De finden aber genau so a, dass gendern i-Tüpfel-Reiterei is und dass eigentlich eh alles schu gegessen is bei uns. Also es sein dann eh immer diese Leute, de sowas sagen es is Übertreibung, oder halt im Falle von Pilz Leut, de halt mit jemandem sympathisieren. Also i glaub es is natürlich immer einfacher jemanden die Keule draufzuhauen, wenn ma den eh eigentlich garnit mag, oder wenn ma sie denkt „ja, ma", ois wenn des jetzt jemand is zu dem ma jetzt Sympathien entwickelt hat, aber i find da derf ma keine Unterschiede machen. Des is, ja.

I: Findest du, persönlich Kritik für solche online Kampagnen, also für solche online Debatten wie metoo?

BF1: Na, also mir fallt eigentlich nix ein, aber i glaub die Kampagne vüle Frauen ermutigt hat, darüber zu reden und i glaub, dass es sowas, sowas, selbst wenn man zum Beispiel, total, sich total alleine mit dem Thema, Pro- Problem fühlt, obwohl in unserer Gesellschaft schon mehr darüber gesprochen wird, is des nu nit a Thema, auf des ma stolz is. Ma sagt jetzt nit „ma, ur toll, i bin sexuell belästigt worden." Oder es is einfach a unangenehmes Erlebnis, es is einfach a einschneidendes Erlebnis, des ma vielleicht manchmal a verdrängt, weil ma nit was wie ma damit umgehen soll und vielleicht sogar mit Freunden oder Freundinnen und Familie nit drüber reden wü. Und i glaub alleine fühlt, weil ja kaner drüber redet. Und i glaub wenn ma dann hört, ok, der Hollywood Star, der Schauspielerin ist des passiert, dann dem Model is des passiert, de vielleicht irgendwie a Vorbild is oder der Sängerin und dann sagt plötzlich oa Studienkollegin ihr is des passiert und dann sagt die beste Freundin ihr is des passiert und dann ergibt des so a Welle vu Laid, de sagen „he, du bist nit allan, mir is des alles passiert du musst di nit dafür schämen, oder du bist nit selbst schuld". Also i siech da überhaupt koa Kritik. Also eher nu Kritik an medialer Berichterstattung, de i jetzt eh vorher scho beschrieben hab, wenn nur irgendwie durch Klickbate oder durch irgendwas dann irgendwer unbedingt irgendeinen negativen Kommentar schreiben wollte oder so. Aber jetzt direkt die Debatte siech i eigentlich nit kritisch.

I: Glaubst du, dass es Männer jetzt schwerer haben, Grenzen einzuschätzen?

BF1: Mh, schwierige Frage. I denk ma, eigentlich miasstn die Grenzen klar sein. Und i denk ma, ma muass ja eigentlich garnix einschätzen, weil ma kann ja fragen. Weil i kann ja jede Person fragen, es hört sich find i immer so blöd an und manche finden des dann a seltsam, weil sie kennen ja a nit bei jedem, was nit, bei jeder Kleid- bei jedem Kleidungsstück fragen „findest du des eh ok?". Aber da normale Menschenverstand sagt dann ja, wenn ma nachfragt und ma was ja, wann sich a Person wohlfühlt, oder ned. In den meisten Fällen. Und i glaub, dass es trotzdem no vüle Männer gibt, de des sehr wohl bemerken, aber dann trotzdem halt diese Schockstarre, oder diesen Schwächemoment von der Frau oder kann a von am Mann sein, ausnutzen. Also, i find i find des lenkt dann wieder diese Debatte wieder in a falsche Richtung, weil es geht ja im Grunde dann nit um die Männer, de irgendwie sagen „ja, aber jetzt was i ja garnimma und so", sonder im Grunde sind die Grenzen ja eh klar. Und sind ja teilweise rechtlich a voll abgesteckt.

I: Gibt's in deinem beruflichen und privaten Umfeld konkrete Reaktionen auf metoo?

BF1: Im beruflichen Umfeld durchwegs, also, positive oder solidarische, weil i ja trotzdem in a Redaktion arbeite, de wos sehr, wo eigentlich die Meinung sog ma, i will jetzt nit sagen durchwegs, aber größenteils feministisch is und da hats einfach koa Diskussion geben, dass des Übertreibung is, oder ned. Also wir haben a viel in da online Berichterstattung, sowie a teilweise in der Print Berichterstattung des Thema aufgegriffen und eigentlich keine negativen, außer halt de Laid, de sich jetzt medial, wie Nina Proll oder andere, de sich geäußert haben. Aber sunst. Und im privaten Umfeld, ja, eigentlich war des a für alle, für alle, eher so, eher so, positiv halt diese Debatte. Und ned, mir fallt jetzt eigentlich nix ei, was irgendwie negativ, negativ besprochen worden wäre. Außer hoid vielleicht des vom Pilz.

I: Gibt's Unterschiede zwischen Männern und Frauen, also männlichen und weiblichen Reaktionen?

BF1: Ja, i würd schu sagen, dass die Männer tendentiell des eher nu a bissl mehr, ab-, also abtun. So auf die Art „Ja, aber manche, also manche forderns ja heraus. Manche ziachn ja trotzdem so und so a." Und die verstehn teilweise noch nicht, dass des eana aber nicht das Recht gibt, a Person, die an Minirock anhat, oder a Person, die a komplette Burka anhat unterschiedlich zu behandeln. Weil im Grunde is es ja egal, was a Person anhat. Also da nimm i schon Unterscheide wahr, weil oafach des Bewusstsein nu nit da is und a Männer, so wie des in meiner Erfahrung is, eher seltener belästigt werden als Frauen. Tendentiell. Und wenn, dann a ned körperlich, sonder eher verbal, glaub i.

I: Glaubst du, dass sich die Meinung und das Bild über Frauen und Männer in der Gesellschaft verändert hat?

BF1: Durch die Debatte?

I: Mhm.

BF1: Des is jetzt immer schwierig so breitenwirksam. Ma is ja trotzdem so in seiner Blase und vorallem wenn ma im Mediengeschäft is erlebt ma des alles nuamol anders. I glaub, dass es vielleicht schu a bissl a positiv, also a positive Welle nach sich zieht, glaub aber a, das manche sich jetzt bissl drüber lustig machen und sich am Stammtisch sagen „ja mittlerweile was ma ja schu garnimma, was ma machen derf und blablabla und irgendwann gibt's gorkoan Sex mehr, weil die Frauen woin ja nix und blablabla in de Richtung. Aber i glaub scho, dass es zumindestens, dass wenn, weil des Thema da wor und so vü aufgeriffen wurde, dass ma zumindest der Großteil der Menschen darüber nachgedacht hat und reflektiert hat und vielleicht sogar eigene Handlungen vielleicht sogar überdenkt und si Sachen bewusst wird. I glaub schu allanich des is irgendwie was positives, selbst wenn dann ned des aussakummt, was irgendwie gewollt wäre. Aber trotzdem hat des zumindest irgendan Impact kabt, dass die Laid, vielleicht anders nachdenken.

I: Du hast jetzt eh schon gsagt, a bissl. Glaubst du, dass es diesen öffentlichen Diskurs braucht, um den Sexismus zu bekämpfen?

BF1: Ja definitv. Ja i glaub wenn des nur in so kleinem Kreis und nur im privaten passiert, dann senn ja sowieso de Laid, de w-, also senn de Laid, de was des sowieso schu auf Gender-sensible Sprache oder auf antisexistische Sprache achten. Weißt? Aber wenn des in der Öffentlichkeit diskutiert wird, dann kann ma vielleicht sogar nu mehr oholen, also mehr Laid oholen, als de, de eh scho in diesem kleinen Grüppchen sein, de sowieso schu sensibel gegenüber diesem Thema san. Also es braucht auf jeden Fall diesen öffentlichen Diskurs. Und des brauchts bei jedem, bei jedem Problem, oder bei jeder Sache, de ma verändern wü.

I: Glaubst du, dass sich durch diese Debatte nachhaltig was ändern wird?

BF1: Mh, schwierig zu sagen, weils nu so kurz vorbei, also, also so kurz her is. Ja, vielleicht scho. I kann ma schu vorstellen, dass sich nachhaltig das Bewusstsein bissl mehr verschoben hat, also a bissl, oder sog ma a bissl des Denken, a bissl bewusster worden is, oder vorallem junge Männer vielleicht mehr reflektieren oder mehr überlegn, oder vielleicht a mit eane Partnerinnen

oder Freundinnen drüber reden, weil i glaub bei ältere Männer is des eher schwieriger, weil de ja scho trotzdem so fixe, so a mehr in diesen traditionellen alten Rollenbild san. I glaub bei junge Männer kunntats eventuell schun a nachhaltige Wirkung haben. Glaub i scho.

I: Das wars. Dankeschön.

<u>Soziodemografische Daten:</u>
Alter: 24
Herkunft: Österreich
Beziehungsstatus: in einer Beziehung
Social Media: Facebook, Instagram, Snapchat, Twitter

<u>Interview mit der zweiten Befragten (BF2) am 7.2.2018 (auch Pretest)</u>

I: Also wie du schon mitbekommen hast, ich nehm alles auf, aber dein Name wird weder in der Magisterarbeit, noch in der Tonaufnahme verwendet und es werden auch persönliche Fragen gestellt. Ist das für dich in Ordnung?

BF2: Ja, total.

I: Ok, super. Die erste Frage is ganz allgemein. Wie hast du die metoo-Debatte erlebt?

BF2: Mh. Als sehr, ja sehr ausschweifend, aber irgendwie auch dringend nötig und sehr, eigentlich insgesamt auch eigentlich als sehr differenziert, würd ich sagen, also das wird so in diesem Rahmen irgendwie in sämtliche Richtungen gedacht wird, was so sexualisierte Gewalt betrifft. Also von, dieser Grauzone, irgendwie ja wie, wie is, also wie interagiert man irgendwie im Alltag aber auch bei Dates und wie, wo is irgendwie die Grenze in der Kommunikation zwischen zwei Leuten, die sich irgendwie auch körperlich und sexuell begegnen und bis halt hin zu wirklich massiv körperlicher Gewalt und wo eben eindeutig es dann irgendwie in den juristischen Bereich geht und wo es irgendwie ja dann klar is, dass das auch wirklich Gewalt ist und ah bewusst Gewalt jemandem angetan wird.

I: Ok. Ah, hast du selbst auch metoo gepostet?

BF2: Ne nicht direkt. Also ich hab eher indirekt Sachen quasi verbreitet und geteilt, die ich persönlich gut fand und hab sie auch kommentiert, oder so. Aber nicht, genau eben auf social Media oder so nicht persönlich was gepostet.

I: Wie würdest du persönlich metoo als sexuelle Belästigung definieren? Also wo sind hier die Grenzen, wo grenzt du metoo ab?

BF2: Mhh, ich würd sagen es gibt eigentlich nicht wirklich Grenzen. Also die Grenzen liegen bei jedem individuell und persönlichen Erleben. Also in dem was, was jede einzelne Person als, ja, sexuelle Belästigung oder sexuelle Gewalt oder so erlebt.

I: Und für dich persönlich?

BF2: Mh, also meinst du jetzt so konkrete-

I: Wo wär für dich jetzt quasi der Spaß vorbei und fängt sexuelle Belästigung an?

BF2: Boah, mh, ich finds wahnsinnig schwierig, weil ich auch, also durch die metoo Debatte hab ich gemerkt, dass ich irgendwie viel, viel sensibler damit umgehe, also mich selber auch damit zu beobachten und eben genau solche Grenzen rauszufinden, wo ist für mich eigentlich die Grenze und ich hab festgestellt, dass es total auf die individuelle Situation drauf ankommt und darauf, also halt auch auf mein Gegenüber, wie wir irgendwie interagieren. Und ich hab festgestellt, dass, also dass es sein kann, dass eigentlich dieselbe Situation wo ähnliches irgendwie gesagt wird, äh, dass ich die einmal als sexuelle Belästigung empfinde und das nächste Mal nicht. Weils einfach drauf ankommt, wer ist mein Gegenüber und also zum Beispiel irgendwie so im, wenn ich mir jetzt so überlege im Arbeitskontext, mit Kollegen oder so, da gibt's Kollegen, die können irgendwie so nen, weiß ich nicht, flapsigen Kommentar machen, oder dass es sich schon so ein bisschen nach Flirten anfühlt, wo ich das total ok finde, weil ich mit dieser Person so gerne unterhalten möchte und vielleicht gern ein bisschen flirten möchte und dass dan auf Gegenseitigkeit irgendwie beruht und dann gibt's Kollegen, wo ich dann aus meiner Sicht diese Ebene nicht besteht und dann merkt ich schon, dass es zumindest an die Grenze geht und ich mir so denke ja das finde ich jetzt, den Kommentar find ich jetzt nicht angebracht, so. Aber ich würd sagen, wo halt halt so wirklich ganz eindeutige Grenzen sind ist gerade im Arbeitskontext, wenns irgendwie so um, Hierarchien geht, also wenn das kein Kollege ist, sondern irgendwie ein Teamleiter oder Chef oder so. Und also ich würd sagen, wenn es irgendwie so um, weiß ich nicht, körperliche Berührungen geht, also dann finde ich is eigentlich auch, sehr schnell so ne Grenze überschritten und vorallem, wenn dann so irgendwie das Gegenüber, so nicht in der Lage ist so nonverbale Kommunikation zu erfassen, wenn man so quasi eindeutig irgendwie zurückgeht und irgendwie signalisiert, dass mans nicht möchte. Oder eben auch, wenn mans irgendwie kommuniziert, dass das irgendwie nicht passt, und der jenige dann das irgendwie runterspielt oder so, da ist für mich dann die Grenze.

I: Du hast vorher schon kurz angsprochen, dass dich, also dass du eher drüber nachdenkst über metoo. Haben sich die Grenzen auch durch metoo verschoben für dich? Also definierst du nach dieser metoo Kampagne des neu?

BF2: Mh, ich würd sagen schon. Weil ich das Gefühl hab, dass ich durch die metoo-Kampagne hat sich bei mir irgendwie so dieses Selbstempfinden gestärkt, dass es, meine Definition is und meine Entscheidung, was ich als ok und was ich als nicht ok empfinde und dass da niemand irgendwas dagegen haben darf. So! Egal, ob dass jetzt diese Person ist, mit der ich interagiere, wo ich irgendwie sag „du, dass is mir zu viel, du überschreitest hier gerade eine Grenze, ich fühl mich belästigt" Oder ob ich irgendwie na Freundin erzähle „boah, ich hatte da die und die Situation mit der und der Person und das fand ich überhaupt nicht ok" und wenn die Freundin dann sagt „hä, hab dich doch nicht so" oder, auch alles erlebt, dann hat sich durch metoo auf jeden Fall mein Empfinden gestärkt auf solche Situationen, dass ich mir so denke „ja egal, wie andere das bewerten, ich bin die da entscheidet, wann die Grenze überschritten ist und das is, da gibt's keine pauschalen Richtlinien, sondern ich darf die Situation irgendwie neu entscheiden, so, und bin da nicht auch von irgendwelchen gesellschaftlichen Vorgaben abhängig, so das hat man hinzunehmen und was anderen irgendwie nicht und ich glaub, dass ich vorher das nicht, dieses Empfinden

nicht so sehr hatte, oder mich manchmal hab verunsichern lassen durch die Reaktion von Leuten, wenn jemand sagt „ja, das is doch nicht so schlimm, oder das, du bist so sensibel, oder das ist doch jetzt noch keine sexuelle Belästigung“ und ja, sowas.

I: Hast du online Themen, Beiträge kommentiert, zu metoo?

BF2: Ja, schon, vereinzelt.

I: Also warum hast du Sachen kommentiert?

BF2: Also hauptsächlich, weil ich irgendwie die, also die, die Debatte wichtig finde, grade auch die über Grauzonen, wos irgendwie nicht eindeutig ist, dass es jetzt Gewalt ist, die irgendwie auch juristisch belangt werden kann. Ja um das irgendwie zu verbreiten und auch zu unterstützen und halt so irgendwie zu signalisieren „ so ja ich find irgendwie das wichtig, dass man da drüber spricht und, dass mehr Leute auch da drüber reden.“

I: Gab es Situationen in deinem Alltag, wo du di jetzt offline mehr darüber reden traust, durch des, dass es diese Kampagne geben hat?

BF2: Ja, ich würd sagen auf jeden Fall.

I: Hast du Beispiele?

BF2: Also, es is glaub ich noch mal wichtiger geworden irgendwie so, dass man mit Freundinnen darüber zu diskutieren, gerade mit Frauen irgendwie, auch so offline-Erfahrungen zu teilen und irgendwie auch so Situationen zu besprechen und auch einfach generell so diskutieren, also auch irgendwie einzelen Artikel oder Postings aufzugreifen und zu kucken, ja, was denken eigentlich andere Leute dadrüber und also ich würd sagen es ist auch nochmal wichtiger für mich geworden da irgendwie Position zu beziehen und die dann auch zu bestärken. Also auch wenn die dann irgendwie, mh, ja, wenn man da drüber diskutiert sich da mehr einzubringen.

I: Wie fandest du die mediale Berichterstattung über das Thema?

BF2: Eigentlich insgesamt sehr gut und sehr differenziert. Also es gab viele Artikel, wo ich dann die Meinung teilweise nicht so geteilt hab, aber, ich fands trotzdem gut, dass irgendwie in so viele Richtungen irgendwie gedacht wird. Und, ja manchmal hat ich den Eindruck, dass so bestimmte Sachen ein bisschen zu häufig und ein bisschen zu intensiv aufgegriffen werden, also dass es dann irgendwie- Es gab ja diese eine Kurzgeschichte, über die dann ganz ganz viel debattiert wurde und irgendwie jeder Artikel, der neu kam, hatte dann wieder diese Kurzgeschichte debattiert, wo ich mir dachte „geht’s eigentlich nicht noch mehr?“ Kann doch nicht sein, dass jetzt nur diese eine Kurzgeschichte in diesen ganzen Kontext aufgepoppt is, oder auch die diese Geschichte mit dem, mit dem Ansari, wo ich auch irgendwie gedacht hab irgendwie so, also warum kommen da nicht mehr Beispiele, die dann auch medial diskutiert werden, wo man irgendwie, also wo man glaub ich noch ein bisschen breiter aufmachen könnte und auch zeigen könnte, dass es zwar immer Einzelsituationen sind, wos halt grad auch um so Grauzonen geht, aber dass es nicht nur eine Geschichte is, dies dazu gibt, sondern, dass es vielleicht irgendwie noch mehr gibt. Also das fand ich vielleicht so ein bisschen ne Schwäche auch irgendwie wieder so in der Berichterstattung. Aber ich fand prinzipiell gut, dass es so, so viele Stimmen gab und letzten Endes auch

Gegenstimmen zu metoo dann auch aufgekommen sind und wieder diskutiert wurden und auch ziemlich breit diskutiert wurde, warum diese Gegenstimmen warum auch eigentlich nicht in Ordnung sind, oder was passiert, wenn sowas aufkommt.

I: Hast du dich aktiv über metoo informiert, oder ist das so in deinem alltäglichen Medienkonsum gewesen?

BF2: Ne, ich würd schon sagen, dass ich mich auch aktiv drüber informiert hab und auch bisschen gezielt nach Artikeln, dazu gesucht hab und ja.

I: Auf welchen Plattformen hast du dich informiert?

BF2: Also auf verschiedenen, also bei verschiedenen Zeitungen, oder Zeitschriften, oder so Medienportalen, also zum Beispiel EditionF, die jetzt kein Print-Medium haben, aber so online publizieren. Genau so ein bisschen über Facebook. Ja, das sind eigentlich so die Kanäle. Auf Twitter nicht so viel, weil mit Twitter kann ich nicht so viel anfangen. Also wenn dann les ich eher Zusammenfassungen von Twitter-Diskussionen oder so.

I: Wie reagierst du darauf, wenn Leute sagen, dass die Debatte übertrieben ist, das ganze Thema?

BF2: Das regt mich dann eigentlich immer ziemlich auf, oder macht mich irgendwie dann, wütend, weil ich find, dass es mega wichtig is und, dass es irgendwie an der Zeit ist dass da drüber gesprochen wird und, dass es, also ich hab immer das Gefühl es braucht so eine sehr breite, in Anführungszeichen vielleicht auch übertriebene Diskussion über gewisse Themen, damit sie wirklich auch den allerletzten Winkel der Gesellschaft erreichen und irgendwie die allerletzte, Person, die sich vielleicht von sich aus vielleicht überhaupt nicht dafür interessiert, aber dies eigentlich auch angeht, weils alle angeht und, ja auf der anderen Seite denk ich mir auch so „ja, gut, wenn jetzt Leute das übertrieben finden und das vielleicht auch irgendwie aufregen, dann hats sies wenigstens erreicht und für mich ist das immer son Zeichen, dass es umso wichtiger is, weil wenn wir das nicht diskutieren müssten oder anders gesagt, dadurch, dass Leute sich von einer Debatte angegriffen fühlen ist das für mich irgendwie ein Zeichen, dass, also dass da was fehlt, dass diese Debatte gebraucht wird. Weil wenn das kein Thema wäre und es die Leute nicht betreffen würde, dann würde sich auch niemand drüber aufregen, dann würde sich auch niemand dadurch angegriffen fühlen, ja, ich finde diese Reaktionen sind immer ein Zeichen dafür, dass da offensichtlich noch ganz viel dran gearbeitet werden muss. Und das überhaupt nicht selbstverständlich ist, was da passiert und was da diskutiert wird.

I: Findest du selbst aber auch Kritikpunkte, wo du sagst- für solche Debatten?

BF2: Mh, ja, schwierig. Also manchmal, ja eben so eben, dass so in den Medien so dann irgendwie oft nur bestimmte Sachen so immer wieder aufbereitet werden und und immer, so manche Themen besonders in den Vordergrund rücken, wo ich denke, dass es manchmal gut wäre, das ein bisschen breiter zu machen und also manchmal find ichs auch ein bisschen schwierig, weil es dann, manchmal auch so Räume entstehen, wo manchen Meinungen besonders viel Raum gegeben wird, die dann so prominent, irgendwie vorkommen und andere Meinungen dann ein bisschen so drunter verschwinden, aber das ist find ich ja dann eher ein Problem der medialen Aufbereitung als jetzt der Debatte an sich, so. Ja und ich würd eher sagen, dass ich das eher, eher posi-

tiv finde. Was vielleicht auch manchmal vielleicht negativ is, is, ja wenn so Einzelfälle so massiv in den Vordergrund rücken und vielleicht auch einzelne Personen irgendwie Schaden nehmen, wo sies vielleicht nicht, nicht müssten, oder wo man vielleicht auch irgendwie das jetzt nicht unbedingt braucht, dass man das jetzt konkret, also grade so diese Grauzonen-Geschichten, da kann glaub ich auch irgendwie viel kaputt gehen, wenn man Menschen da jetzt zu sehr in den Fokus rückt. Und auch zu sehr dazu zwingt und sie sich für gewisse Situationen dafür rechtfertigen, oder da Position zu beziehen, weil, also ich glaub man drängt manchmal dann auch Leute so in die Situation, dass sie sich verteidigen müssen und dann is die Frage, ob sie dann noch in der Lage sind, das was passiert is so zu reflektieren und dann auch für sich Dinge zu verändern, wenn man sie so sehr an den Pranger stellt, irgendwie.

I: Glaubst du, dass es durch diesen öffentliche Diskurs Männer es schwerer haben quasi Grenzen einzuschätzen?

BF2: Ne, ich würd eher sagen umgekehrt. Also ich glaub eher, dass es, dadurch, dass es öffentlich diskutiert wird, eigentlich im Endeffekt einfacher wird, Grenzen einzuschätzen, also dadurch, dass man einfach so viele Stimmen hat und so viele, individuelle Geschichten, wo irgendwie erklärt wird, wie ne Grenzen überschritten wurde und warum und an welchem Zeitpunkt das wie spürbar war. Und ich glaub, dass es auch ein Bewusstsein bei Männern dafür schafft, dass man vielleicht manchmal auch einfach nur fragen muss. So, und dann auch vielleicht irgendwie einfach ein Bewusstsein dafür schafft, dass man vielleicht auf die Idee kommt auch mal ein bisschen, inne zu halten oder nachzufragen, oder ja sich mehr da drauf zu besinnen, sich vielleicht ein bisschen da auch irgendwie zurückzuhalten und auch so, vorallem das eigene Verhalten irgendwie zu reflektieren und zu fragen „hab ich mich vielleicht schon mal in einer Situation irgendwie doof verhalten“, oder auch ne Konsequenz draus zu ziehen, „ah, wenn man selber merkt in der Situation hab ich mich irgendwie blöd verhalten“, was ja auch irgendwo normal ist, dass man manch-, also man kann ja auch auf andere Art und weiße Grenzen überschreiten, als jetzt nur auf ner sexuellen, Eben und ich glaub, dass jeder Mensch da reflektionsfähig is und so ne Debatte auf jeden Fall ein größeres Bewusstsein dafür schafft, sodass es dann irgendwie, ja, irgendwie einfacher wird Rücksicht zu nehmen.

I: Wie empfindest du die Reaktionen in deinem privaten und beruflichen Umfeld über die metoo Debatte?

BF2: Sehr unterschiedlich. Also es gibt eben irgendwie viele, die sagen „ja, voll gut. Voll die wichtige Debatte, die teilweise eben dann auch stellenweise Kritik üben, oder eben auch Grenzen ziehen und sagen, es sollte mehr um, ja so um die in Anführungszeichen die wirklich relevanten Sachen gehen, wo glaub ich dann eben damit gemeint is, dass dass man sich mehr mit Dingen auseinander setzten sollte, wos wirklich um konkrete Gewaltausübungen geht und, also auch so im juristischen, Sinne, oder sich um solche Dinge, also solche Dinge wichtiger sind, wos um so Machtstrukturen und Machtausübung geht. Dass hab ich schon das Gefühl, dass das oft ne Rolle spielt und so grade diese Diskussion über die Graubereiche und so Flirtsituationen oder wos irgendwo, ja, um um die Interaktion zwischen einzelnen Paaren irgendwie geht, wos jetzt nicht ganz eindeutig ist, ob man jetzt Lust hatte mit demjenigen Sex zu haben oder nicht, also dass sowas nicht in die Öffentlichkeit gehört, also solche Stimmen nimm ich schon auch recht oft wahr. Und vereinzelt gibt’s dann auch Leute, die das auch gerne so ein bisschen ins Lächerliche ziehen und so, also irgendwie Witze drüber machen und also so nach dem „Ah, darf ich das jetzt überhaupt sagen“ irgendwie so. Aber eigentlich eher, eher selten.

I: Unterscheiden sich männliche von weiblichen Reaktionen?

BF2: Ein bisschen würd ich sagen, aber ich, ja ich find schwierig einzuschätzen, weil ich, zumindest zu meinem engeren Freundeskreis so irgendwie eher Frauen zähle, als Männer und mit also mit Kollegen oder so jetzt, also ich würd jetzt nicht sagen, dass das direkt ein Thema über das man sich jetzt irgendwie unterhält, weils ein bisschen konflikt- also Konfliktpotential irgendwie birgt, also ich glaub, dass Frauen eher mit Frauen zumindest offener drüber reden, so von der Reaktion her und dass glaub ich schon, dass mehr von Frauen rezipiert wird, als jetzt von Männern, so, hab ich den Eindruck jetzt aus meinem Umfeld.

I: Hast du konkrete Beispiele, wo ArbeitskollegInnen, oder FreundInnen auf metoo reagieren im Alltag? Also positive wie negative Beispiele.

BF2: Ja, doch, also ich hab auf jeden Fall schon erlebt, dass auch grade wenn ich Artikel kommentiere, oder auf Facebook irgendwie teile, oder verbreite, dass dann Freundinnen auch so in die Diskussion gehen und irgendwie sagen „oh ja, is ja irgendwie ganz interessant, aber hat jetzt vielleicht nicht so was in der Öffentlichkeit verloren. Oder ich finds wichtiger, dass man irgendwie über konkrete Gewaltfälle diskutiert, als jetzt über diese Grauzonen und wos jetzt irgendwie um die, ein klares Ja und um die offizielle Zustimmung, oder wie läuft das eigentlich in so Zweier-Begegnungen ab. Ja, da gibt's schon konkrete Reaktionen da drauf „sei doch nicht so sensibel", oder dass die Debatte manchmal zu sensibel is.

I: Wie hat sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes in der Gesellschaft verändert, durch die Debatte?

BF2: Boah, dass find ich voll schwierig einzuschätzen, obs halt irgendwie überhaupt schon, nach so kurzer Zeit zu einer Veränderung geführt hat. Also vielleicht ist es irgendwie ein bisschen eher nochmal stärker geworden diese, dieses „der Mann als Täter" und „die Frau als Opfer", so ein bisschen. Auch, wenn ich eigentlich finde, dass viele Bereich der metoo-Debatte versuchen, das wieder aufzubrechen, oder zumindest in die Richtung zu arbeiten und, so diese also grade wenn man über so Graubereiche diskutiert, so dieses Täter-Opfer-Ding, das vielleicht auch aufzubrechen. Aber ja also ich finds voll schwierig einzuschätzen, irgendwie. Würd ich mich jetzt also auch nicht trauen das irgendwie so breit irgendwie zu bewerten, ob das in der Gesellschaft schon irgendwie was bewegt hat oder nicht.

I: Glaubst du, dass es diesen öffentlichen Diskurs um die Debatte um Sexismus und den Sexismus selbst zu bekämpfen?

BF2: Wie genau meinst du?

I: Also, dass es diesen öffentlichen Diskurs braucht, um den Sexismus zu bekämpfen.

BF2: Ja, auf jeden Fall. Also ich würd sagen definitiv, weil wie gesagt, weil ich glaub wenns diesen öffentlichen Diskurs nicht gäbe, sich manche Leute sich gar keine Gedanken drüber machen würden. Oder auch noch viel mehr das Empfinden entstehen würde, dass man irgendwie allein damit ist. Also grade als Frau in bestimmten Situationen, dass man irgendwie so-, weil ich glaub schon, dass es so einen Gesellschaftlichen Druck gibt, oder so ein gesellschaftliches Bild, was ok

ist und was nicht und, dass da in diesem Bild ein generelles Machtgefälle zwischen Mann und Frau ist und schon ein bisschen dieses: Männer dürfen sich bestimmte Sachen rausnehmen und Frauen haben bestimmte Sachen zu akzeptieren . Ich glaub, dass das so sehr unterschwellig in der Gesellschaft verankert ist und das nur aufgebrochen werden kann, wenn man da breit in der Öffentlichkeit drüber diskutiert und halt auch wirklich ganz viele unterschiedliche, Meinungen und Situationen diskutiert. Und ohne das müsste so jeder für sich so austarieren und das glaub ich würd ich nachhaltig nichts verändern.

I: Das is es die nächste Frage: Glaubst du, dass sich nachhaltig was verändern wird?

BF2: Ich hoff auf jeden Fall, dass sich nachhaltig was verändert. Ich glaub es kommt auch drauf an, wie, also wie sich das weiterspinnt, wie man weiter damit umgeht, ob das jetzt irgendwie so „ja, wir ham da jetzt irgendwie ein paar Wochen, Monate, drüber diskutiert, is jetzt auch mal wieder gut“ und dass dann so verebbt, oder ob gewisse, ja Konsequenzen draus gezogen werden vielleicht dann auch auf rechtlicher Ebene, was ja teilweise schon passiert, mit so Klauseln, dass es ein klares Ja geben muss und, es nicht nur dann, sexualisierte Gewalt is, wenn es ein klares Nein gegeben hat. Also das, solche, dass es dann auch übertragen wird irgendwie auf andere Ebenen. Sowas sorgt glaub ich schon dafür, dass sowas nachhaltig bleibt und sich was verändert und ja ich glaub, dass es irgendwie ne Debatte is, die auf jeden Fall irgendwie noch weiter geführt werden muss, so, und die sich aber vielleicht auch jetzt auf lange Sicht jetzt vielleicht auch noch verändert, oder so. Also ich hatte den Eindruck, dass im Laufe der metoo-Debatte so sich auch immer mehr Männer zu Wort gemeldet haben, und grade auch in den Medien, dass es auch einige Artikel irgendwann von Männern dazu gegeben hat und sowas find dich total wichtig, weil es nur dann nachhaltig sein kann und auseinandersetzten und es nicht so ein reines Frauen und dann auch irgendwie so ein reines Opfer-Thema bleibt, sondern dass es irgendwie alle mitdiskutieren.

I: Was hat sich für dich persönlich verändert?

BF2: Ja also ich würd sagen so am stärksten dieses, dieses Selbstbewusstsein irgendwie auf gewisse Situationen. Also Situationen auf ne gewisse Art und Weiße zu bewerten und auch für mich selber auch irgendwie zu spüren, dass is total ok wie ich mich fühle wie ich reagiere und sich selber auch dabei sicher zu sein, dass man, wenn man sich nicht wohl fühlt jederzeit die Möglichkeit zu sagen „Stopp, oder das find ich jetzt nicht ok“ oder auch irgendwie-, genau, grade auch in so Graubereich-Situationen irgendwie so diese Vertrauen in sich, dass es ok ist in jeder Situation irgendwie Nein zu sagen und, ja, genau, dass man irgendwie nicht irgendwelche Erwartungen des Gegenübers, oder von der Gesellschaft, oder dem direkten Umfeld erfüllen muss, sondern, dass es eigentlich nur das zählt, was man selber für-, als ok empfindet in einer bestimmten Situation.

I: Hast du jetzt konkret Situationen erlebt, wo du jetzt anders behandelt worden bist, also wos metoo aufgegriffen worden is und des Einfluss darauf genonmmen hat wie du behandelt wurdest?

BF2: Ich glaub nicht. Also würde mir jetzt so spontan nichts konkretes einfallen, ne.

<u>Soziodemografische Daten</u>
Alter: 29

Herkunft: Deutschland
Beziehungsstatus: single
Social Media: Facebook, Instagram, kein Twitter

<u>Interview mit der dritten Befragten (BF3) am 7.2.2018</u>

I: Ich nehme dieses Gespräch auf, aber dein Name wird nirgends verwendet, nit in der Tonaufnahme, noch in der Magisterarbeit. Und ich werde persönliche Fragen stellen, ist das für dich in Ordnung?

BF3: Ja.

I: Die erste Frage ist ganz allgemein: wie hast du die metoo-Debatte erlebt?

BF3: Ich hab sie vorallem eigentlich über Facebook und social Media im Allgemeinen mitbekommen. Ich muss dazu sagen: am Anfang war ich glaub ich ein bissl skeptisch, aber ich find, dass sie extrem wichtig und extrem gut ist, dass das in das Bewusstsein der Menschheit kommt. Ich find mittlerweile schwierig wies verwendet wird, dass dieses metoo dann ständig irgendwo gsagt wird und das is so ein bissl so banalisiert wird, das find ich sehr problematisch, aber grundsätzlich das es diese Kampagne gibt, oder Kampgane, weiß nicht wie mans nennen soll, find ich extrem gut.

I: Hast du selbst metoo gepostet?

BF3: Nein.

I: Nein, weil du sexuelle Belästigung nicht erfahren hast, oder wolltest dus nicht posten, oder?

BF3: Nein, weil ichs nicht erfahren hab, wobei im Nachhinein betrachtet überlegt man sich dann „war das schon sowas?“. Also ich glaub das hat jetzt auch diese Kampagne ausgelöst, dass ma drüber nachdenkt „was is das jetzt?“. Also mir is es dann, irgendwann mal passiert, vor 10 Jahren, im Club greift mir wer am Hintern. Und das sind halt diese Dinge, in dem Moment drehst dich um und haust im eine runter, es war tatsächlich so. Da ist halt die Frage, inwieweit, weiß ich nicht, muss das jetzt schon so weit gehen, is es das jetzt, mich da wahsinnig betroffen gemacht, das is halt, wir warn damals irgendwie 15 und mein Gott. Aber es sind so Kleinigkeiten, die lassen dich jetzt mehr schauen auch durch die Kampagne. Weil auch die, wenn dir mal jemand den Arm auf den Rücken legt, dann überlegst da schon „was is das jetzt?“ Also ich find, ja, dieses Bewusstsein hats bei mir geändert.

I: Du hast jetzt eh schon bissl angsprochen, wie würdest du sexuelle Belästigung definieren? Also was sind deine Grenzen?

BF3: Ich glaub, dass das für sich, weil das war ja dann auch, diese Debatte, die das dann ausgelöst hat mit Nina Proll, die ja dann gsagt hat „regts euch nicht auf, freuts euch doch, mehr oder weniger, dass euch wer will. Ich glaub das muss fast jeder für sich selbe, jede Frau für sich selber bestimmen, wo fängt sexuelle Belästigung an. Also das heißt ich glaub, dass du nicht immer sa-

gen kannst, wenn mir jetzt am Hintern greift oder so, sondern ich find, das ist extrem Situationsabhängig, weil vielleicht willst dus vom einen und findst es voll gut, weil der dir ur gfallt und der Nächste brauchts nicht machen. Also ich find das is wirklich sehr spezifisch, ob du das jetzt in dem Moment magst oder nicht. Also ja, nein, ich würd das nicht verallgemeinern.

I: Ham sich für dich persönlich jetzt die Grenzen verschoben durch diese metoo-Kampagne?

BF3: Nein, verschoben nicht. Aber ma schaut bewusst auf sowas, man lebt bewusster. Und ist vielleicht auch ein bissl aufmerksamer. So was einfach auch das Umfeld betrifft, wenn ma irgendwo unterwegs is oder so, dass ma da ein bissl mehr schaut.

I: Hast du online Postings kommentiert? Also Themen zu metoo kommentiert?

BF3: Nein.

I: Warum nicht?

BF3: Weil ich grundsätzlich eigentlich nie kommentier. Also ich like mal was, wenns ma ganz gut gfallt, teil ichs, aber ich bin niemand der kommentiert.

I: Gibt's Situationen, oder gab es Situationen im Alltag, wo du dich jetzt quasi mehr trauen würdest offline darüber zu sprechen, weils diese Kampagne online gegeben hat?

BF3: Ich glaub nicht, dass man sichs mehr trauen würde, oder ich mich nicht, beziehungsweise, dass ichs mir vorher weniger getraut hätte, aber es is vielleicht jetzt, dass es die, dass es jetzt die Möglichkeit besser gibt und oft irgendwie im Arbeitsumfeld, oder bei Freunden, wenn das irgendwie schon da is, dann is vielleicht dieser Anknüpfungspunkt besser da. Also, dass man dann irgendwie, dass das so, ja, man leichter dann drüber redet, weil ma halt allgemeiner in diese persönliche Richtung. Aber ich muss sagen ich kanns schwer sagen, weil ich nicht weiß, wie ich in so einer Situation wirklich reagieren würde, wenn mich persönlich betrifft. Aber so jetzt als Außenstehende, nein, hat sich nicht verändert.

I: Wie fandest du die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?

BF3: Ich tu mir da jetzt ur schwer, weil ich sag das jetzt aus Sicht einer Kommunikationswissenschafts-Studentin, aber ich glaub, dass es in vielen Fällen leider bissl aufgepushed wurde oder ein bissl blöd geteilt wurde, grade so wos jetzt eben-, natürlich, es hat eine Lawine ausgelöst an metoo-Fällen. Aber ich glaub halt, wie vieles, is es halt auch ein bissl dramatisiert worden in vielen Fällen, oder teilweise halt, ja, ich weiß nicht, wie in vielen Fällen wahrscheinlich fragwürdig. Also, ja, aber es is schon wichtig, dass es eine Plattform hat, also das überhautp berichtet wurde passt schon. Also, ja.

I: Hast du dich aktiv zu diesem Thema informiert, oder is es in deinem Nachrichtenkonsum-?

BF3: Ja, also ich hab halt, was man an Zeitungen liest, da wars halt drinnen, beziehungsweise was man zusätzlich in social Media mitgriegt. Aber, nein, ich hab jetzt nirgends extra gegoogelt, oder so.

I: Auf welchen Plattformen hat du metoo-Berichterstattung mitbekommen? Welche soziale Medien, oder-?

BF3: Ja, also halt, wenn du jetzt Zeitungen, die man online liest als Zeitung bezeichnen magst, dann sagen ma auch sowas, aber sonst, eigentlich nur Facebook. Und ja, nein, diverse Nachrichtenseiten. Ja.

I: Wie reagierst du drauf, wenn Menschen sagen, dass die Debatte übertrieben is?

BF3: Da hab ich mal, also das find ich sehr spannend, eine Professorin ghabt, da gings über das Thema Feminismus und ich hab damals auch gsagt, naja, ich finds teilweise arg wie rigoros so typische Feministinnen an diese Sache, oder überhaupt an das ganze Thema herangehen und die hat dann richtig gsagt „naja, grundsätzlich ja, aber wenn die nicht so rigoros ran gehen würde und aufstehen würden und so extrem, ich sag mal aufblasen würden, dann würd ja niemand schauen“ und deswegen find ichs extrem wichtig, dass es, oder versteh ichs jetzt im Nachhinein einfach sehr gut, dass das so aufgeblasen wird, oder dass das so ne große Sache ist, weil sonst schaut heutzutage einfach keiner mehr.

I: Du hasts vorher eh schon ein paar Mal angesprochen, aber so jetzt zusammengefasst nochmal: was sind deine Kritikpunkte für solche online Kampagnen?

BF3: Ja Kritikpunkte, ich find es wirkt dann halt oft irgendwie artifiziell, weil es wundert sich dann halt jeder „ja, warum kommen die jetzt daher, warum hams das nicht gleich gsagt, oder warum hams nicht gleich was gmacht?“ und ich glaub aber, da muss man sich dann einfach immer ins-, oder hineinversetzten versuchen in die betroffenen Frauen. Und ich hab letztens mit einer bekannten gredet, die ist Anwältin und die hat halt auch gsagt, bei ihnen in der Kanzlei, da geht halt wahnsinnig ab, also da is es wahnsinnig sexistisch eigentlich und da traut sich aber auch keiner was sagen, weil die sind halt in dem Arbeitsumfeld und genau so, wenn du dann sagst „nein, lass das, oder lassen Sie mich“, dann fliegst raus. Das heißt, bis zu einem gewissen grad musst du einfach mitmachen und, nein, deswegen find ichs eigentlich extrem gut, dass es so, so, viel war und dass es auch so diskutiert wurde.

I: Glaubst du, dass es Männer durch diese Debatte schwerer haben einzuschätzen, wo die Grenze sind?

BF3: Ich glaub, dass viele Männer jetzt, oder ich glaub, dass es jetzt insofern schwierig sein könnte, weil, weil halt Unsicherheit herrscht. Also es gibt ja jetzt dann neue Gesetze in Schweden und so weiter und wie macht man jetzt da? Und ich glaub, was halt schon is, dass ma halt aufpassen muss, dass es halt dann nicht instrumentalisiert wird. Also wenns wirklich so is, dann is es, wichtig drüber zu sprechen und wenns diese Thematik auf den Tisch zu bringen irgendwie von, also wen das dann aufgebauscht wird dadurch, also wenn das dann bewusst größer gemacht wird, dass das dann tatsächlich is, dann find ichs sehr problematisch. Und ich glaub da hams dann Männer einfach schwerer, wenn Frauen das ausnutzen, weil sie sich dann vielleicht zurückgewiesen fühlen die Frauen und dann dem Mann das irgendwie anhängen wollen. Aber ich glaub halt,

wenn man einen normalen Umgang miteinander pflegt und ein bissl achtsam is und schaut, wo-, will das der andere jetzt, dann sollts eigentlich solche Probleme ja garnicht geben. Also von dem her, ja, bin ich mir nicht sicher.

I: Wie findest du konkret die Reaktionen auf metoo in deinem Umfeld? Privat und beruflich?

BF3: Ich glaub, dass so grad im Freundeskreis is es für die meisten eh ähnlich, also eh ähnlich, also ich bin halt so in dem Kreis drinnen, der da wahrscheinlich sehr ähnlich denkt. Also ein bisschen hab ich mitbekommen, dass viele finden, dass es übertrieben is, eben aufgrundessen, weil halt dann irgendwie, keine Ahnung wie viele Frauen da mitmachen und das dann halt auch so aufgebauscht wird, aber ich glaub da is halt dann auch so ne Generationenfrage dahinter, aber im Endeffekt waren die meisten schon eher positiv gestimmt.

I: Unterscheiden sich weibliche von männlichen Reaktionen, deiner Meinung nach?

BF3: Ich glaub, dass die Frauen mehr Verständnis dafür haben. Also ich glaub Männer sind bis zu einem gewissen Grad verunsichert dadurch und ich denk es hängt auch viel damit zusammen, wie sich die Leut damit auseinandersetzten. Also, inwieweit sie drüber lesen und was sie davon mitbekommen, aber sonst, ich glaub, dass hängt sehr von der Persönlichkeit ab, inwieweit sich das unterscheidet und jetzt gar nicht so aufs Geschlecht.

I: Hast du konkret Situationen erlebt, wobei metoo im Alltag aufgegriffen worden is? Also sein es positive Bemerkungen, oder blöde Sprüche, oder irgendwas, was, was du so erlebt hast im Alltag?

BF3: Ja, eben, das wir drüber gredet haben im Freundeskreis und so weiter und das einzige was wirklich auffällt, wos extrem viel is, du merkst halt irgendwie dieser Hashtag schwirrt halt da durchs Netz und is halt irgendwie-, und mittlerweile hast dus halt oft „ich mach jetzt irgendwas, oder möchtest du irgendwas?“ – „metoo!“ Also da merk ichs am meisten und das find ich halt extrem schlimm, dass das jetzt halt für sowas verwendet wird, obwohls sicher viele nicht bös meinen, aber das, da merk ichs am meisten. Aber, wobei ich glaub ich hab solche Leute jetzt nicht wirklich im näheren Umfeld, die da jetzt wirklich jetzt blöd drüber reden. Das hab ich nicht.

I: Wie hat sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes in der Gesellschaft durch die Kampagne verändert?

BF3: Ah, ich glaub das hängt auch sehr von den Gesellschaftskreisen ab. Ich glaub, dass das einerseits so gesehen werden kann, dass Frauen aufstehen und ihre Meinung sagen und selbstbewusst sind, es kann genau so gesehen werden, dass wenn ja, jetzt muss halt da irgendwo auf social Media das posten, weils selber nicht damit klar kommt, aber auch gleichzeitg, ich glaub, dass Männer, die selbstbewusst sind, damit umgehen können und sie überhaupt, also das gut finden und die Männer, die sich davon eingeschüchtert fühlen und wahrscheinlich genau die, die Zielgruppe, die werdn ein wahnsinniges Problem damit haben. Also, also ich würd jetzt sagen in meinem Umfeld hat sich nicht wirklich was veränder, aber ich glaub, dass das wahnsinnig von der jeweiligen Gesellschaft abhängt. Und ich kann mir durchaus vorstellen irgendwie, dass das auch negative Auswirkungen hat, aber da hab ich nix davon mitgriegt, dass das irgendwie jetzt,

instrumentalisiert wird in die Richtung, dass man die Männer jetzt als die Bösen und die Frauen als die Armen darstellen lässt. Im Endeffekt sind beide Opfer. Aber das is nur ne Vermutung.

I: Glaubst du braucht es diesen öffentlichen Diskurs um die Debatte um Sexismus und den Sexismus selbst zu bekämpfen?

BF3: Ja, brauchts ganz sicher. Ich glaub einfach nur um dieses Bewusstsein zu schaffen und eben auch vielen zu zeigen „du bist nicht allein damit“ und „es is nicht deine Schuld“ und „es passiert-„ und ich glaub in dem Fall grad, dass es aus Hollywood eigentlich kommt, es passiert eben auch den großen Schauspielern, dass das grad jungen Mädchen glaub ich sehr helfen kann, sowas dann erst amal zu merken, „was ist das überhaupt oder das ist nicht ok und das ist nicht meine Schuld“, also ich find das extrem wichtig und in dem Fall halt grad durch social Media, es griegen halt wahnsinnig viele Leute mit, die vielleicht auch keine Zeitung lesen, weils einfach auf so vielen verschiedenen, Plattformen einfach unterwegs ist, daher find ich das wahnsinnig wichtig, ja.

I: Glaubst du, dass sich auch nachhaltig was verändern kann?

BF3: Ich glaub, das is ein wahnsinnig langer Prozess, dass sich da wirklich was tut, aber ich glaub, dass das halt schon im kleinen Kreis doch was bewirken kann, weil eben schon jeder einzelne ein bissl aufmerksamer und vielleicht ein bissl bewusster is und weil ma sich ja jetzt anschaut Schweden zum Beispiel, die ja aktiv am Gesetz was ändern. Ich mein, das is die Frage in wiefern das jetzt wirklich was bewirkt, glaub ich durchaus, dass das schon was auslösen kann. Und ich glaub jetzt nicht, dass die metoo-Kampagne an sich soviel bewirkt, aber dass die jetzt auch nochmal ein großer Schritt in die Richtung ist in dem ganzen Prozess.

I: Hat sich für dich persönlich die metoo-Kampagne etwas gebracht?

BF3: Nein, für mich persönlich jetzt nicht.

I: Das heißt du hast da jetzt auch keine-, bei dir selbst bemerkt, dass du jetzt anders behandelt worden bist? Oder irgendwelche Situationen, wo jetzt für dich im Alltag irgendwas bewirkt hat?

BF3: Nein, also ich muss sagen, wobei ich ehrlich sagen muss, ich hatte, und das ist jetzt genau wieder die Frage, wo fängts für jeden persönlich an, aber ich hab auch noch nie wirklich Probleme mit sowas ghabt. Klar wird man auf der Straße mal irgendwie keine Ahnung blöd angredet, oder mal hinterher pfiffen, aber das sind einfach Dinge, die ignorier ich komplett und mein Gott, das stempel ich als Trottel ab und geh weiter. Von dem her, aber genau bei den Personen wir diese Kampagne auch sicher nichts ändern. Aber, also von dem her hab ichs jetzt nicht wirklich gemerkt. Dass ich persönlich vielleicht ein bissl mehr drauf schau, aber, dass mir anders, also entgegengekommen wird das nicht.

I: Dankeschön.

<u>Soziodemografische Daten:</u>
Alter: 26
Herkunft: Österreich
Beziehungsstatus: Single

Social Media: Facebook

<u>Interview mit der vierten Befragten (BF4) am 15.2.2018</u>

I: Ich nehm das Gespräch auf, dein Name wird aber nirgends festgehalten. Weder in der Arbeit, noch in der Tonaufnahme. Und i wird persönliche Fragen stellen, ist das ok für di?

BF4: Natürlich!

I: Wie hast du die metoo-Debatte allgemein erlebt?

BF4: Sie war sehr lang und hat eigentlich schu vu länger begonnen, ge, i hab mitgriagt as erste was da dieser Weinstein, da dieser Regisseur, da hab is es erste mal mitgriag beim Standard halt online mit dieser, wer hat da dazu aufgerufen? Diese Scha- Charmed-Schauspielerin, i was jetzt nit wie sie heißt, da hab i des halt mitgriag und halt regelmäßig verfulgt. Du bist ja auf Standard eigentlich zugespamt worden vu dem ganzen Thema und des hat sich halt durch sämtliche Bereiche zogen kummt ma vor. Vu da Schauspielsparte, über da hast irgendwie mitgriagt, ok, es san nit nur die betroffen, sondern a logischerweise alle halt, vu Sportlerinnern, über Köche, oder sunst irgendwas, ja. Also ma heat halt immernu was, ge. Gestern hab i a erst irgendwas glesen, woas i jetzt nimmer, aber ja. Viel drüber gelesen. Die Nina Proll fallt ma zu dem Thema jetzt a ein, des war a bissl schreg in dem Ganzen, ja.

I: Hast du selbst auch metoo gepostet?

BF4: Na, i hobs nit gepostet. I hab aber überlegt und jeder find i lebt halt irgendwie so in seiner eigenen Blase was social Media anbelangt und bei mir warn halt auf meiner social Media Timeline warn halt voi viele mit metoo, wirklich. Also, echt viel und nachdem i selber eigentlich ned so viel poste, vielleicht höchstens mal a Bild, oder a Veranstaltung teile, hab i ma dacht na. Weiß i nit, i mochs nit.

I: Aber du hasts jetzt eh schon kurz gsagt, aber hast du sexuelle Belästigung noch nicht erlebt, dass dus deshalb nicht gepostet hast, oder ah-?

BF4: Doch, na, also i glaub i kenn koan ders nu ned erlebt hat, aber na doch i habs scho erlebt, also zweimal, wo i ma dacht hab des war jetzt echt schreg. Einmal bei der U-Bahn, bei der U6 in Meidling bin i gstanden, auf einmal kimmt so a Typ zu mir her und fragt mi „Hast du 30 cent?“ oder so und i hab ma dacht er will, dass i ihm Geld kauf, dass er sich a U-Bahn-Ticket kaufen kann a gültiges und daweil wollt er oafach um 30 Cent mit mit schlafen. Und i war einfach voll perplex und i hab einfach garnit gwusst, was i sagen soll, weil i a so miad war und i war nur so „äh, na“ und dann hab i mit beim Einsteigen in die U6 einfach so extrem unwohl gfühlt und hab ma dacht „he, i hoff der geht jetzt nicht zum Nächsten und vergreift sich, oder was i nit was“. Des war echt schreg. Und es zweite Mal war a in die Öffis und zwar am Bahnhof bin i gsessen und hab a halbe Stund auf an Zug warten miassn und hab grad glesen und war überhaupt nit sexy anzogen oder irgendwas ge, einfach stinknormale lange Hosen und an Pulli, also nit irgendwie auffällig, dann kummt a irgenda Typ zu mir her und frogt mi halt in gebrochenem deutsch und greift m dabei am Oberschenkel, ziemlich weit oben „möchtest du mit mir schlafen?“ Und i war vui perplex schuwieder. I kann in solchen Situationen überhaupt nit gscheid reagieren, oder weiß

überhaupt nit, was i sagen soll, oder i kum ma dann so hilflos vor, dann schau mi dann um und denk ma „Oh Gott, hat des jetzt eh kaner mitgriag?“ Also i find solche Situationen furchtbar. Also des war eigentlich so es Schlimmste, was ma so jetzt moi so passiert is. Weil wenn ma jetzt am Festival wer am Hintern klatscht oder was, dann griagt er einfach a Watschn wirklich, weil sowas halt i nit aus.

I: A bissl hast jetzt eh schon gsagt, aber wie würdest du persönlich metoo als sexuelle Belästigung, also die Grenzen ziehen?

BF4: Sobald das sie eintreten in mei Privatsphäre, oder in mein, wie sagt ma denn da so, in mei Köpernähe, ge, de einfach unerwünscht is, ja. Also i find des passiert bald amal. Des muass nit amal des sein. In Wahrheit kanns a vu da Weiten sein, wenn da irgenda a Typ an blöden Spruch zuruaft, ja, dann kann des a schu zviel sein, also des is a bissl so, je nach Situation abzuwegen, das i mal.

I: Ham sich dür di die Grenzen verschoben durch metoo? Durch die Kampagne?

BF4: Also i hab in der Zwischenzeit hoid ned weiter was in dem Bereich erlebt, Gott sei Dank. Aber ma wird natürlich sensibilisiert auf dieses Thema. Also wann i dann Gschichten von andere Freundinnen hör, dann denk i ma schu so „boah, i bin jetzt froh, dass des nit bei mir passiert is“, oder, ma wird halt echt sensibilisiert. Und i glaub i bin halt, also i würd schon früher des als Belästigung ansehen.

I: Hast du Online-Postings zu diesem Thema kommentiert?

BF4: Na. I kommentier nie was online.

I: Warum ned zu diesem Thema?

BF4: Woaß nit, weil i halt einfach nie was online kommentier. Woaß i nit. Bin online nit so diskussionsfreudig, sag i jetzt amal.

I: Hast du Situationen im Alltag erlebt, wo du di jetzt a offline traust über solche Themen zu sprechen durch diese Debatte?

BF4: Ja. Ja, also dadurch, dass es jetzt ja voll oft in die Medien war hab i jetzt halt mir meine Freundinnen und a mit meiner Mama halt beispielsweise drüber gredet, oder wie des is im Beruflichen, also es kommt halt schu öfter zur Sprache. Und i finds a ganz ehrlich gut, dass ma drüber redet und i finds a super im Freundeskreis, oder a mitn Freund, so einfach wegen „wos is eam eigentlich zviel, oder wie sieht er des“, oder er waß vu diese Vorfälle, die i erlebt hab zum Beispiel überhaupt nit und is dann voll schockiert, dass sowas überhaupt passiert, ja. Also i finds schu wichtig und gut, dass ma des anspricht.

I: Wie fandest du die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?

BF4: Die mediale Berichterstattung fand ich gut. Die Kommentare dazu fand ich furchtbar. also ich finds gut, dass aus so viel verschiedenen Bereichen Beispiele bracht worden sein, damit ma halt echt sieht „he, es betrifft an jeden, oder es kann schnell mal an jeden betreffen“, egal vu wel-

cher Klasse, oder welchen Alter, oder was a immer. Und die Kommentare dazu warn halt echt heftig, ja. Diese „jetzt ham die Frauen wieder die Gelegenheit sie in die Opferrolle zu stellen, oder stellts euch nit so an, ma hört ja gern amol a Kompliment vo an Mann“. Oder auch diese unnötigen sexistischen Kommentare, wo i ma dacht hab, ihr habts einfach keine Ahnung, vu was ihr redts, wahrscheinlich seids es diejenigen, de selber mal irgendan Mädl am Popsch greifen, weil sie sich denken „uh, die is aber scharf und des nutz i jetzt aus.“ Da wird i dann grantig, ja. I moan, ma lest sich des ja dann eh nit fertig durch, weil boah, ja.

I: Hast du dich aktiv informiert zu dem Thema, oder is es in deinem alltäglichen Medien-konsum-?

BF4: Ja dadurch, dass i halt jeden Tag den Standard les hab i mi jetzt nit explizit informiert, aber weil i halt generell in die Richtung Feminismus interessiert bin, hab i die Artikel halt schu doch a immerwieder glesen, ja.

I: Auch auf social Media?

BF4: Jein. Eigentlich nit wirklich. Also dadurch, es hat ja auf Twitter gestartet, ge? Twitter hab i aber nit. Also da hab i des eigentlich garnit mitgriag. Ja und sunst halt nur social Media diese Anfangs-Postings, aber mit wär jetzt nit aufgfallen, dass irgenda Mädel an Beitrag da geteilt hät. Da eigentlich garnit, na. Aso, na wart Instagram! Doch, Instagram is ma aufgfallen ja. Aber des is ma halt a nur ganz am Anfang so kurz da Hype, des is dann schnell wieder abgeflacht. In meiner Blase, sag ma mal so.

I: Wie reagierst du drauf, wenn Menschen sagen, dass de Debatte übertrieben is?

BF4: Am liebsten frog i eigentlich amol „warum? Und welche Erfahrungen sie in dem Bereich selber gmacht ham und was sie als trieben-, also übertrieben wahrnehmen“. Also i hab des bis jetzt immer nur von männlicher Seite ghört. Also meine Freundinnen hätten des nie gsag, oder i war nu nie in einer Diskussion dabei, wo irgenda weibliche Person gsagt hätt „he, des is voll übertrieben“. Mei letzter Fotograf beim Fotoshooting hat gsagt, er find des so super, was die Nina Proll sagt, weil-, also er is halt selber a so aner, der bald amol Komplimente gibt, oder doda a bissl sexistisch is, also a bissl is guat ja, aber mit dem muss ma halt a richtig umgehen können. Also bei dem kanns a bald amal a bissl zviel werden. Und des war halt einfach derjenige, der gsagt hat „na, er find des so super und er is jetzt deswegen nit „Frauen zurück an den Herd“, aber ma kann sie ruhig a bissl sexier geben und ma kann sich Komplimente durchaus amal anhörn“ und des war einfach, ja.

I: Wie reagierst du drauf?

BF4: I bin erstens mal total grantig worden und hab ihm halt a diese Beispiele erzählt, was i da halt vorher gsagt hab. Und er war halt so „naja, was schlimmers is da dabei ja ned passiert, o-der?“. Und i so „na, vergewaltigt bin i ned worden, aber is des jetzt a Entschuldigung, dass i mi-, bin i jetzt a Opfer, nur weil i des erzählt hab, oder was, was, i versteh des ned, ja?“ Also er hat mein Standpunkt nit verstanden und i sein einfach ned und dann ham ma des Thema oafach auf-gegeben, weil i gmerkt hab, i komm mit dem Typen eh auf koan grünen Zweig und es macht eh koa Sinn, weil der jetzt irgendwelche Kommentare bringt und war damit beendet. Aber i wird ihm nimmer für Fotos verwenden, des is ma klar!

I: Findest du persönlich aber auch Kritikpunkte für solche Debatten und Kampagnen?

BF4: Jein. Boah, jetzt muss i überlegen. Ja Kritikpunkte, ja i finds immer des definiert eh immer jeder selber, aber i finds ja immer spannend wann dass für jeden genug is halt, sag i jetzt amol. Kritikpunkte? I find ma könnt vielleicht auch die männliche Seite beachten, weil i find es is ja nit so, dass rein Frauen belästigt werden, ge. Also kann Männer ja doch a passieren. I find des is ma jetzt zu der Debatte nit wirklich aufgfallen. Beziehungsweise woas i jetzt garnit. Warn Kindern a Thema bei dem Ganzen? Des wär ma a nit aufgfallen. Also es war halt schu sehr auf Frauen konzentriert, ja, könnt ma a bissl allgemeiner machen find i.

I: Glaubst du, dass es Männer schwerer haben durch die Debatte einzuordnen, wo die Grenzen liegen?

BF4: Jein. I glaub, die, de si mit dem Thema auseinandersetzten und, die, die des mitgriagen in die Medien und so weiter, des sein hoffentlich eh nit diejenigen, die irgendan Blödsinn machen. Schwer zu sagen, aber Kronen-Zeitung-Leser, oder was auch immer, ja, glaub i denken sie da garnit so viel dabei, oder ham koa Verständnis für des Thema, also i will des jetzt echt nit so stereotypisieren, ja, mit oberer und untern Schicht oder was a immer. Mh, i hoff, dass a bissl, dass ma a bissl vorsichtiger wird, aber i glaub ned, dass es bei allen so is. Vielleicht ned bei die Richtigen.

I: Wie empfindest du konkret die Reaktionen auf metoo in deinem privaten und beruflichen Umfeld?

BF4: Meinst du jetzt einfach auf social Media, oder wenn i mit Leut drüber red, oder?

I: Alles.

BF4: Ja, social Media, außer, dass is selber gsehn hab war eigentlich nit wirklich was. Wann i halt sunst mit Freundinnen drüber red, de findens halt alle gut, dass es mal aufgezeigt wird, ja. I finds eigentlich a wir sollten und a Beispiel an Skandinavien, halt Skandinavien als gutes Beispiel sehn, wegen, du bist halt glei mal als Vergewaltiger angezeigt, sobald du da die Grenze überschreitest, des find i schu gut. I mein des is schu sehr sehr sensibel, was des Thema anbelangt, aber des find i jetzt nit so schlecht, ja. I kann a Beispiel aus der Arbeit erzählen. Und zwar wir sind a internationales Unternehmen und letzte Wochen hats an kurzen Vortrag gegeben, eben zu metoo, weils anscheinend im Büro in en USA an Vorfall gegeben hat, ja, und des Mädl is halt dann Gott sei Dank eh glei zur Geschäftsführung gangen und der Typ is dann halt sofort fristlos entlassen worden und jetzt hams halt irgendwie festgstellt „ok, wir sind doch a internationales Unternehmen mit fast 500 Mitarbeitern, wir sollten vielleicht irgendwelche Verhaltensregeln aufstellen“ und deswegen gibt’s jetzt da an eigenen Verhaltenskodex, so was zu viel is und was nit und des is eigentlich eh ganz gut. Also der is jetzt so ned so wirklich ausdefiniert worden, aber mal gut, dass angsprochen worden is. De Stimmung im Büro war am Anfang a bissl so „ja, lächerlich, weil ha ha, was soll denn schu sein? Und jetzt dürf ma uns nimmer auf die Schulter klopfen und bring ma doch a Bier“. Es is dann in Wahrheit a bissl in die falsche Richtung gangen, aber immerhin is es angsprochen worden.

I: Du hasts vorher schu kurz angsprochen, aber unterscheiden sich weibliche von männlichen Reaktionen?

BF4: Ja. Also Männer sind halt mehr dieses „stellts euch nit so an. Ihr seids nit nur Opfer, oder was i nit was, dats nit so übertrieben oder oder was sechts denn es schu alles als sexuelle Belästigung an“. Wobei es diese Kommentare von Frauen natürlich a gibt, so is es ned, ja. Es kommt halt a wahrscheinlich drauf an, wo man diese Kommentare liest, in welchen Medien aber es sind schon Unterschiede find i, ja.

I: Hast du konkrete Beispiele? Also du hast vorher schon erzählt vom Fotografen zum Beispiel.

BF4: Ja, der is halt a super-negativ-Beispiel, ja, aber so spezielle Kommentare, so hab i jetzt eigentlich nit, na.

I: Des hast du vorher eh schon erzählt mit den Arbeitskollegen, mit diesen neuen Richtlinien. Hast du konkrete Situationen erlebt, wo metoo im Alltag aufgegriffen worden is, also vielleicht positive Bemerkungen, oder blöde Sprüche, die du einfach im Alltag erlebt hast.

BF4: Mh, ja eben da halt in da Arbeit, ansonsten im Freundeskreis, oder von meim Freund da Freundeskreis, der weiß eh, dass i bei dem Thema halt a bissl sensibel bin, oder halt mi für Feminismus interessiert und sind sie a immer glei „uh, da miass ma jetzt wieder aufpassen, weil du interessierst di für des“, da sinds dann immer glei so. In Wahrheit sagens des zwar oder brechen des Thema ab, weils wissen, dass da von mir irgenda Kommentar kummt, vonwegen, ja, i weis sie jetzt in die Schranken zrug, jetzt reds ned so blöd, oder was a immer. So halt a bissl.

I: Wie hat sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes durch die- also in der Gesellschaft durch die Kampagne verändert?

BF4: Irgendwo hab i an Kommentar glesen, vonwegen jetzt sind alle Männer Vergewaltiger und alle Frauen hilflos und kennen sich nit währen. Na, i waß nit, ob sich des Bild ändern wird, i hoff einfach, dass mit dem Thema halt sensibler umgangen wird und i hoff eigentlich in Wahrheit, dass ma sich in am Jahr a nu an des Thema erinnert. Es is halt jetzt grad medial grad sehr present, aber was passiert, wenns in am Jahr wieder total vergessen is. Dann hast wieder irgenda Nachricht, mit „Lehrer hat zehn Schüler vergewaltigt“, oder was a immer und dann sein alle wieder so „boah, echt?“. Aber in Wahrheit sollte des Thema ja immer present sein. I weiß nit, da ändert sich halt langfristig ganz langsam etwas aber schwierig.

I: Glaubst du diesen öffentlichen Diskurs um die Debatte braucht um den Sexismus zu bekämpfen?

BF4: Ja, i finds schu guat, dass es irgendwie mal so ans Tageslicht kommt, ja. Und dass ma afoch mal sieht, wer, oder wieviel da eigentlich davon betroffen sind, des is ja mehr oder weniger jede, ja. Wer is nu ned bled angredet worden? Also, i bin ma ned sicher, ob des alle glei mit Seximus gleichsetzten, i waß ja ned, jeder versteh ja was anderes unter dem Begriff, ja, und i bin ma igentlich nit sicher, was die Männer unter Sexismus vertehen, ja. Schwierig zum sagen, weiß i nit.

I: Glaubst du, du hasts vorher kurz angsprochen, an der öffentli-, also an der allgemeinen Situation nachhaltig etwas verändern kann durch diese Debatte?

BF4: Ich hoffe. Andererseits weiß i nit, ob des ganz nit ins Lächerliche gezogen wird langfristig gsehn. I man i hätt halt gern, dass es immer a bissl so present is des Thema, aber andereseits is es dann glaub i wieder bald amol abgluscht, von wegen, ok es is eh immer es selbe „ah, schu wieder!“ Natürlich hoff i, dass sich was ändert, ja. I hoff i werd nie wieder sexuell belästigt, oder bled angredet. Wer wünscht si des nit? Aber i waß es nid.

I: Was hat dir persönlich metoo gebracht? Also dir ganz persönlich?

BF4: Dass i gsehn hab, dass i nit alleine bin, also mi hats doch gewundert, wie i einfach auf Facebook gsehn hab „ok, wow, eigentlich sieh i da 20 metoo. I bin froh, dass es nit nur mir so geht, also i was jetzt nit bei jedem logischerweise, was passier is, aber i finds gut, dass ma siecht „ma is nit allein“. Und dieses Bewusstsein fürs Thema find i halt a ganz gut, ja.

I: Dankeschön.

BF4: Bitteschön.

Soziodemografische Daten:
Alter: 28
Herkunft: Österreich
Beziehungsstatus: in einer Beziehung
Social Media: Facebook, Instagram

Interview mit der fünften Befragten (BF5) am 17.2.2018 (über Skype)

I: Also i nimm des Gespräch auf wie du schon weißt und dein Name wird aber stets anonym behandelt, in der Aufnahme und in der Arbeit und, i wird in dem Interview auch persönliche Fragen stellen, is des für di in Ordnung?

BF5: Ja, ja, klar.

I: Super, danke. Ganz allgemein die erste Frage: Wie hast du die metoo-Debatte allgemein erlebt?

BF5: Naja, als sehr positiv und bahnbrechend. Und ich verfolg die so seit, ich weiß jetzt nicht wie langs die schon gibt, aber Oktober, November? Also ich denk schon so von Anfang an. Also so, ja, ich denk ich hab mich schon auch ein bissi damit beschäftigt und und bin eigentlich sehr froh, dass dieses Thema jetzt in den letzten Monaten so präsent is.

I: Ok. Hast du selbst metoo gepostet?

BF5: Nein.

I: Nein, weil du keine sexuelle Belästigung erfahren hast, oder was waren deine Beweggründe es nicht zu posten?

BF5: Nein, weil ich einfach nicht das Bedürfnis hatte in sozialen Medien meine Erlebnisse wiederzugeben, aber auf keinen Fall, weil es keine Erlebnisse gab, sonder ich hab einfach das Gefühl ghabt es geht, also ich schätze die Debatte dafür, dass, dass es eben sehr viel Aufmerksamkeit auf das Thema gelenkt hat und ich finds super, dass so viele Frauen bereit waren öffentlich auch ihre Erfahrungen zu teilen. Aber, aber für mich kam das irgendwie nicht wirklich in Frage.

I: Ok. Wie würdest du persönlich metoo als sexuelle Belästigung definieren? Was sind die Grenzen?

BF5: Sexuelle Belästigung?! Ich würd sagen jede Handlung, die mich in irgendeiner Form quasi auf meine persönliche Würde eingreift, oder, also ich würd sagen ich hab eher eine breite Definition davon. Und ich finds auch gut, dass ma, dass ma ein sehr großes Spektrum an, an Erfahrungen, oder Erlebnissen, oder möglichen Vorkommnissen hineinnimmt in die Definition. Also angefangen von, für mich kann sexuelle Belästigung in einem bestimmten Kontext auch ein Blick sein, also es muss jetzt nicht unbedingt sexuelle Gewalt, oder so in dem Sinne sein.

I: Ham sich für dich die Grenzen verschoben durch die metoo-Kampagne? Also neu definiert?

BF5: Ja, ich würd schon sagen. Also vielleicht nicht unbedingt die Art, wie ich sexuelle Belästigung definiere, obwohl, doch, eigentlich schon, doch, das kann man schon sagen. Also es gibt viele Situationen, die ich glaub ich vor dieser Debatte und vor dieser sehr bewussten Auseinandersetzung mit dem Thema, zwar als unangenehm beschrieben hätte, aber vielleicht nicht notwendigerweise als sexuelle Belästigung eingeordnet hätte und das hat sich glaub ich schon verändert.

I: Ja und was würdest du jetzt sagen, inwiefern? Also gibt's neue Grenzen?

BF5: Also was für mich jetzt a sehr großes Thema war, mit dem ich mich vorher jetzt nicht so intensiv damit beschäftigt hab, obwohl ich schon davon gelesen hatte, aber das für mich einfach nicht so eine persönliche Bedeutung hatte war so dieses Thema „Consent". Also in die Richtung hat sich meine, meine Awareness irgendwie total verändert. Weil für mich vorher, für mich persönlich, auch wenn ich den Standard vielleicht nicht auf andere übertragen hätte persönlich schon oft so das Thema war, „aber naja, aber wenn man nicht dezidiert nein sagt, kann man dem anderen überhaupt einen Vorwurf machen und so" und das hat sich jetzt bei mir total geändert. Seh ich wirklich garnicht mehr so.

I: Hast du online Postings zu diesem Thema kommentiert?

BF5: Ja, allerdings keine direkten metoo, also mit dem Hashtag Posting, sondern mehr so, wenn, wenn irgendwelche Medien- sorry mein Handy vibriert die ganze Zeit, ich weiß nicht ob du das hörst?

I: Na i hör garnix. Alles super.

BF5: Ok, sehr gut. Also wenn so Artikel online gepostet wurden, oder in Gruppen, so wie in der „Women of Vienna“ oder „Sorority“-Gruppe, wenn da was gepostet wurde, da hab ich schon kommentiert.

I: Und warum hast du kommentiert?

BF5: Es gab immer wieder Postings, wo ich das Gefühl hatte, ich kann irgendwie auch nicht genau sagen, wo die Grenze is, ich glaub es kommt auch a bissl auf meine Tagesverfassung an, aber es gibt manchmal so Postings, die mir bissi aufstoßen und manchmal kann ich das ganz gut wegstecken und denk mir „pf, na gut, soll die- oder derjenige denken, was sie wollen“ und manchmal geht’s aber für mich garnicht und dann bin ich bissi mehr in Diskussions-Laune und dann kommentier ich auch. Also es hat so ein bisschen was damit zu tun „hab ich das Gefühl der Person jetzt konstruktiv irgendwas entgegen zu halten und nicht grad in der Verfassung, mich auch auf die Diskussion online einzulassen, weil das ja auch oft, ungut werden kann. Find ich

I: Ok, gab es Situationen in deinem Alltag, wo du dich jetzt offline eher etwas sagen traust, weil es diese Debatte gegeben hat?

BF5: Ja, ich hab zum Beispiel vor zwei Monaten ungefähr, oder drei Monaten war des, hat mich jemand beim nach Hause gehen in der Nacht angesprochen und war sehr sehr lästig und im Normalfall hätt ich irgendwie versucht halt so typisch zu versuchen es nicht eskalieren zu lassen. Tausend Ausreden zu geben. „Nein, ich hab aber einen Freund und der will das nicht.“ Also das wär so mein normales, meine normale Reaktion gewesen und irgendwie, nachdem ich grad zufällig vorher auch so einen Artikel über metoo gelesen hab und so, war für mich eben ganz klar „ich muss überhaupt nichts rechtfertigen und ich kann ganz klar sagen, nein, und ich will mit dir nix trinken gehen und ich muss dir auch keine Grund geben“. Also es war irgendwie so eine, bissl sie eine innere Stärkung. Also das hätt ich sicher früher anders gemacht. Ob mir das jetzt in jeder Situation so gelingt, weiß ich nicht, aber in dem Fall wars für mich ganz klar so, dass mach ich jetzt sicher nimmer.

I: Wie fandest du die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?

BF5: Prinzipiell gut, weil ich find, ich find, dass auch wenn Leute drüber diskutieren die mit metoo nichts anfangen können, die das sogar sehr, da so einen großen Widerstand gezeigt haben, sich trotzdem mit dem Them beschäftigen. Also ich bin jetzt keine große Verfechterin von „auch schlechte Publicity is Publicity“, aber ich find trotzdem das Thema war so in aller Munde. Ich bin aber auch irgendwie in einer Bubble. Also das muss ich auch dazu sagen. Ich beweg mich in sozialen Medien und auch so bei den Medien, die ich sonst konsumiere, was primär online Medien sind schon eher in den Bereichen mit denen ich mich generell gut identifizieren kann und dadurch bin ich halt auch wenig ausgeliefert medialen Berichten, die jetzt wirklich komplett gegen das, also was komplett anders is als meine Meinung postulieren.

I: Hast du dich speziell zu metoo immer wieder informiert, oder hast du es einfach mitbekommen in deinem alltäglichen Nachrichtenkonsum?

BF5: Es is eigentlich auf mich eingerieselt. Also ich hab irgendwie nicht viel aktiv suchen müssen, so vor einem Monat ungefähr hab ich ein paar Dinge nachgeschaut oder gegoogelt auch ein paar Artikel, aber sonst ist das irgendwie, grad auf Facebook durch die Gruppen, in denen ich bin

und die Seiten, die ich geliked hab und abonniert hab is irgendwie echt viel quasi zufällig in meine Hände gefallen, was ich dann gelesen hab.

I: Wie reagierst du darauf, wenn Menschen sagen, dass die Debatte übertrieben is?

BF5: Wütend. Mit Unverständnis. Ich, auch da gilt wieder, dass ich ein bissl in einer Bubble bin, weil ich arbeit zum Beispiel auch in einer Frauen NGO und so, also und in meiem Freundeskreis sind schon auch eher viele Feministinnen und Feministen und Leute, und dem Thema gegenüber eher aufgeschlossen. Aber ja, ich find- ich find, das is wirklich das Gegenteil. Ich bin heilfroh, dass das Thema jetzt endlich so, so breit diskutiert wird und ich kann überhaupt nicht nachvollziehen, dass jemand findet, dass das übertrieben is. Also ich hoffe, dass es, dass es so bleibt, oder dass es noch zunimmt und nicht wieder irgendwie in irgendwelchen Schubladen verschwindet.

I: Findest du aber privat auch Kritikpunkte für solche Online-Kampagnen?

BF5: Inwiefern?

I: Dass du sagst „also es gibt schon Kritikpunkte auch an metoo, also es is quasi nit alles positiv.

BF5: Aso, ok. ja. Ja, wobei ich jetzt gerade nicht so viel präsent hab. Ein Thema, dass ich auch mit meinem Freund immer wieder bespreche, der sich jetzt auch glaub ich als sehr radikalen Feministen bezeichnen würde is, dass es für Männer, die jetzt glaub ich schon auch relativ reflektiert mit ihrem eigenem Verhalten umgehen, ein schwieriges Thema is, weil, weil sie irgendwie verunsichert sind. Und damit mein ich jetz nicht, dass, dass jetz, also weißt eh, es gibt ja so Leute von einem Witch-Hunt reden und so, dass quasi so „die armen Männer werden jetzt alle verfolgt und man darf überhaupt nicht mehr flirten“ und so, also das mein ich garnicht, aber ich glaub schon, dass es so ein bestimmte, also ich würd jetzt nicht sagen, dass alles in meinem Alltag sexuelle Belästigung ist und das würd ich auch nicht so auf der Ebene diskutieren wollen und mir kam schon vor, dass jetzt nicht in Artikeln oder so, aber in Kommentaren das manchmal so dargestellt wurde, als ob sexuelle Belästigung wirklich Omni-präsent wäre und und mich jetzt in meinem alltäglichen Leben massiv einschränken würde, dass seh ich nicht so. Also das würd ich vielleicht daran kritisieren. Aber auch des auch wirklich mit großer Vorsicht und im Sinne „mir is es lieber, man, man redet zu viel drüber und es wird zu extrem dargestellt, wie das andere Extrem.“

I: Du hast eh schon ganz kurz angesprochen mit dem, mit der Sicht der Männer quasi, aber glaubst du, dass es durch die Debatte Männer schwerer haben einzuordnen wo jetzt die Grenzen liegen?

BF5: In meiner idealen Welt würd ich sagen nein, weil sie jetzt erst verstehen, welche Grenzen sie überhaupt schon alle überschritten haben. Also ich hoffe, dass die Grenzen dadurch eigentlich klarer werden. Aber es wäre theoretisch möglich, dass sich Männer dadurch, verunsichert fühlen indem welches Verhalten gegenüber Frauen, jetzt überhaupt noch in Ordnung ist. Aber ich find auch da is irgendwie so die Devise „Kommunikation“. Also bitte redet mit den Frauen in eurem Alltag und also ich find man kann das auch als Mann einfach abholen, wie man, was jetzt einfach noch ok is, oder einfach so ein bisschen mit mehr Bewusstsein an, an, an das Thema herantreten und sich überlegen „ok, findet die das jetzt noch ok?“ Also ich glaub, dass viele Männer im All-

tag schon ein ganz gutes Gespür dafür haben, wann sie Grenzen übertreten unds halt einfach ignorieren. Und das würd ich mir halt wünschen, dass das nicht mehr passiert.

I: Ok. Wie empfindest du konkret die Reaktionen auf metoo in deinem privaten und beruflichen Umfeld?

BF5: Durchwegs positiv. Also es gab eigentlich wenige mit denen ich drüber gredet hab, die damit nix anfangen konnten. Meine Mutter war eine Zeit irritiert davon, dass man das jetzt alles so online und in sozialen Medien breittreten muss und so und hat sich dann aber eigentlich auch, ein bisschen überzeugen lassen. Für sie is halt glaub ich auch so einfach die Tatsache, dass unsere Generation, oder meine Generation halt sehr viel online kommuniziert noch ein bisschen unnachvollziehbar. Aber ja, durchwegs positiv, wobei eben auch da gilt, dass ich eben wie gesagt so in einer Bubble bin und beruflich, aber auch privat eher mit Leuten verkehre, die sich mit dem Thema schon auseinandersetzten, der zumindest eine, eine grundsätzliche Haltung haben, die das irgendwie gut aufnehmen kann. Was anderes is halt so wenn ich halt Leuten zufällig begegne, so eine Dame im Bus zum Beispiel, die hat mitgehört als mein Freund und ich über metoo gesprochen ham und hat sich dann eingemischt und und die fand das ganz entsetzlich, also das war so eine Frauenhasserin. Das war echt spannend. Die dann halt meinte „ja, na und Männer werden auch sexuell belästigt und was is mit denen?“ Ja, also das begegnet mir eher selten.

I: Unterscheiden sich die männlichen von den weiblichen Reaktionen deiner Meinung nach?

BF5: Ja. Glaub ich schon, weil, so in meinem Bekannten- und Freundinnenkreis eigentlich alle gemeint haben „ja, endlich quasi kann man mal offen drüber reden und sieht man auch wie alltäglich das Thema is“. Und bei meinen männlichen Bekannten wars eher so ein „Oh Gott! Wie kann das sein, dass das so ein großes Thema is, dass so viele Menschen beschäftigt, oder so viele Frauen beschäftigt und noch nie irgendjemand mit mir drüber gredet hat, oder so“. Also die Reaktionen waren schon sehr unterschiedlich.

I: Wie gehen jetzt FreundInnen und ArbeitskollegInnen mit der metoo-Debatte im Alltag um? Also du hast vorher schon erwähnt, dass positiv aufgefasst wird, aber wie gehen sie jetzt konkret mit dieser Debatte um?

BF5: Also im Freundeskreis glaub ich is es-, also flautet es schon wieder ein bisschen ab, aber, es wurde schon immer wieder einfach drüber diskutiert und das Thema kam einfach immer wieder auf. Also es war so ein, „ja, schau ma, dass ma einfach dieses Bewusstsein irgendwie in den Alltag integrieren. In der Arbeit, das is für mich ein bissl schwer zu sagen, weil ich hab, ich bin quasi im Management-Bereich und arbeite nicht direkt mit KundInnen, das heißt das wär vielleicht interessant zu wissen, ob in der Arbeit KollegInnen in ihrem Umgang mit Frauen, also mit unseren Kundinnen quasi ihr Verhalten ändern, oder da mehr Bewusstsein haben. Aber das weiß ich nicht.

I: Ok. Du hast vorher schon kurz erwähnt mit der Frau im Bus, hast du aber sonst auch noch konkret Situationen erlebt, wo jetzt metoo im Alltag aufgegriffen worden is? Zum Beispiel positive Bemerkungen, oder blöde Sprüche? Also positiv, wie negativ.

BF5: Muss ich kurz nachdenken. Also positiv auf jeden Fall. Also das is, wie gesagt bei uns im Freundekreis oft Thema gewesen, negativ im Bezug auf metoo fällt mir jetzt tatsächlich diese Situation mit der Frau im Bus ein. In Bezug auf Feminismus generell oder im Bezug auf Frauenthemen generell fiele mir da wahrscheinlich noch mehr ein, oder zum Beispiel zum Frauen-Volksbegehren, das is auch so ein Thema, das grad so ein bisschen polarisiert in meinem Bekanntenkreis, aber das hat jetzt halt nicht notwendingerweise was mit metoo zu tun.

I: Wie hat sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes in der Gesellschaft durch die Kampagne verändert?

BF5: Also das Bild des Mannes- ich hab jetzt letztens, da gibt's doch diesen ich glaub Justin Baldoni, oder so heißt dieser Schauspieler, der sich so mit toxix masculinity beschäftigt und das find ich irgendwie total spannend, weil find, dass es da wirklich noch einen großen Aufholbedarf gibt im Sinne von, Männer aber auch Frauen, müssen noch mehr reflektieren, was wir ein Bild vom Mann wir eigentlich haben. Also das ist jetzt ein Thema, das glaub ich ein bisserl liegen geblieben ist in den letzten Jahren. Also ich würde mir wünschen, oder ich glaub schon, dass es so ein bisschen im Anfang ist, dass sich durch die ganze metoo-Debatte auch sich die Frage für Männer stellt, wie seh ich mich eigentlich im Umgang mit Frauen und wie möchte ich eigentlich keine Ahnung im Berufsleben, aber auch in der Familie oder im Freundeskreis, mit Frauen umgehen. Das glaub ich schon, dass das ein bisschen einen Anstoß gegeben hat. Und das Bild von Frauen? Ich bin mir ehrlich gesagt nicht sicher, ob sich das Bild der Frauen verändert hat, was sich sicher geändert hat ist, dass man ein bisserl weg kommt von dieser Opfer-Rolle. Dass man irgendwie sagt „ach Gott, die armen Frauen sind dem allem so ausgeliefert". Also ich hab das Gfühl darum geht es garnicht bei der Debatte, sondern mehr so, eher um ein Empowerment und „ja, das ist scheiße und wir wehren uns jetzt." Wüsst ich nicht. Also ich würd mir wünschen, dass es sich geändert hat, obwohl ich bin mir nicht sicher, ich glaub, dass davor auch schon zumindest in meinem Kopf schon ein sehr vielfältiges und reflektiertes Bild von Frauen war und ich bin mir nicht sicher, ob sich das großartig verändert hat.

I: Glaubst du braucht es den öffentlichen Diskurs um die Debatte um Sexismus und den Sexismus selbst zu bekämpfen?

BF5: Ja, auf jeden Fall! Ich glaub den öffentlichen Diskurs braucht vor allem, um das ganze auf einer Metaebene zu diskutieren und um sich mal diese ganzen strukturellen Sexismen bewusst zu machen. Was metoo halt gemacht hat, ist aufzuzeigen wie viele Frauen im Alltag davon betroffen sind und ein Phänomen ist, das viele Frauen als Individuen angreift und und das dann aber auf eine größere Eben zu heben und zu sagen „welche Strukturen gibt's in unserer Gesellschaft, die Sexismus begünstigen und wo gibt's überall Probleme" und sowas find ich total wichtig und der Vorteil von öffentlichen Diskursen is halt auch, dass sich, dass sich, halt noch ein vielfältigeres Meinungsbild gibt und sich noch mehr Leute daran beteiligen, dass es im Idealfall halt auch ein politischer Diskurs wird und und genau. Und eben auch keine Ahnung, sich vielleicht auch in Gesetztesänderungen niederschlägt und so. Also dafür is glaub ich der öffentliche Diskurs wirklich wichtig. Er begünstigt natürlich auch, dass viele Leute zu Wort kommen, die halt eine meiner Meinung nach veraltete Meinung haben oder eine eher negative Einstellung zu der Debatte.

I: Glaubst du, dass die öffentliche Debatte auch an der allgemeinen Situation etwas ändern kann und nachhaltig was passieren kann?

BF5: Ja, das glaub ich schon. Ja. Ich glaub, dass des jetzt wirklich, also dass das jetzt das erste Mal seit Langem, dass ich das Gfühl hab, dass sich so ein öffentlicher Diskurs oder so ein öffentliche Debatte auch nachhaltig irgendwie manifestieren kann in Veränderungen und eben und so Sachen wir Gesetzesänderungen. Also wünschenswert wärs auf jeden Fall. Ich glaub schon, dass es die Möglichkeit hat. Es ist halt, na ja gut in Österreich is es halt jetzt auch mit der neuen Regierung, weiß ich jetzt nicht, ob da so viel möglich sein wird. Aber sowas wie das Frauenvolksbegehren is ja im Prinzip auch ein Versuch, um um einfach die, ja, die Strukturen so verändern. Also ich, ich glaub schon, dass es das Potenzial gibt. In den USA glaub ich vorallem, weil da die Bewegung halt jetzt auch wirklich sehr groß ist und und sich auch halt ein bisschen aufhetzt wird, oder, das ist vielleicht ein zu negatives Wort, oder angehypst wird, dadurch, dass Donald Trump jede Woche irgendeinen neuen Mist von sich gibt, also ich glaub das wird irgendwie befeuert dadurch und ich glaub schon, dass sich da einiges verändern kann. Ich mein, wenn so Leute wie Oprah Winfrey irgendwie sich dazu so so populär äußern, dann würd ich doch hoffen, dass sich da was in die Richtung weiter bewegt.

I: Letzte Frage: Was hat die persönlich metoo gebracht?

BF5: Auf jeden Fall ein größeres Bewusstsein für die, für das ganze Thema, in all seinen Facetten. Eben so im Sinne von, oder auch persönliches Empowerment , im Sinne von, was ich vorher eben erzählt hab mit dem, dass ich jemanden keine Gründe nennen muss, warum ich jetzt nicht mit dem was trinken gehen will oder so. Also so eine innerliche Stärkung. Ich kann „nein“ sagen und es ist genug damit. Ich muss nix rechtfertigen. Ich glaub schon, dass es mir irgendwie das Gefühl gibt, oder das Gefühl gegeben hat, dass es einfach, nicht mein persönliches Problem nur ist, sondern ich eine Art Gruppe an Menschen hinter mir hab, von denen ich weiß, dass sie ähnliches erlebt haben, oder sich mit ähnlichen Fragen beschäftigen und ja. Einfach so ein generelles Bewusstsein, wie man auch mit den Themen umgeht, wie man mit sexueller Belästigung umgeht und es hat mich sicher auch besser aufmunitioniert, wenn ich in Diskussionen reingeh. Also das auf jeden Fall. Ob jetzt online oder im Alltag. Also ich hab das Gefül, dass ich jetzt viel besser argumentieren kann, weil ich einfach jetzt so viel dazu gelesen hab und ja. Also ich finds echt super.

I: Super, dankeschön.

<u>Soziodemografische Daten:</u>
Alter: 28
Herkunft: Österreich
Beziehungsstatus: in einer Beziehung
Social Media: Facebook, Instagram

<u>Interview mit der sechsten Befragten (BF6) am 7.3.2018</u>

I: Also ich nehme dieses Gespräch auf, aber dein Name wird aber stehts anonym verwendet in der Tonaufnahme und in der Magisterarbeit und i werde im Interview auch persönliche Fragen stellen, ist das in Ordnung für dich?

BF6: Ja.

I: Dies erste Frage is ganz allgemein: Wie hast du die metoo-Debatte erlebt?

BF6: Hmm, gute Frage, also es is schwer für mi zu eruieren, wann is es erste mal davon gehört hab, is im Dialekt eigenltich ok? Jedenfolls und, also von dem her wor also die erste Begegung, wonn i davon as erste mal gehört hab, i vermut ganz normal aus die Medien und dann wars ins besondere nu für mi prisanter, weil ma in da FH, im Englischunterricht zu, quasi, drüber gredet hoben und diskutiert haben, und deswegen hots mi eigentlich scho immer interessiert durchgehend also i wor von Anfang on dron interessiert und sog amal jetzt mol weniger eigentlich, also jetzt grod her i nix mehr drüber, lese wenig drüber, und beschäftig mi persönlich a nimmer so vü damit.

I: Host du selbst metoo gepostet?

BF6: Na.

I: Nein, weil du keine sexuelle Belästigung erlebt hast noch, oder was waren die Gründe warum du es ned gepostet hast?

BF6: I hob, des oanzige was i jemals erlebt hob war, dass in da Straßenbahn wer mir von hinten auf die Hüften gegriffen hot. Also des wor tatsächlich obsichtlich. I bin in da Bim gesessen und er is hinter mir auf an Sessel gesessen und i vor eam auf an Sessel und er hot von da Seiten so durchgriffen und mir auf die Hüften und donn wor i halt total erschrocken, bin auf und weg, und i war so richtig starr, hob gor ned, hob a jetzt nu net überlegen kennen, ob i jetzt unbedingt anderen Leuten des mitteilen will, dass der des grad gmocht hot, und bin einfach weggegangen. Das war des einzige was i wirklich mal erlebt hob und des is jetzt nix was i, also i würd mi ned irgendwie schämem, wenn ichs posten würd, aber aus irgendeinem Grund wors ned so relevant, dass i draus an Post machen würd. Vielleicht weil generell a mein, mein, Sharing-Verhalten auf, in sozialen Medien ned recht groß is.

I: Wie würdest du persönlich metoo, als sexuelle Belästigung definieren?

BF6: mhm

I: Was sind die Grenzen?

BF6: Des wor eben oans der schwierigsten oder, ja, der schwierigsten Themen in der gonzen Debatte, weil eben Belästigung ned gleich Belästigung ist und i find deswegen is des Thema a so, schwer, weil sich niemand richtig einig wor, was als Belästigung gilt und inwiefern dieser Hashtag dann für jeden einzelnen Berechtigung hot, äh, für mi, is es eigentlich immer dann Belästigung und quasi dann der Hashtag, wenn wos gegenüber einer Person, die jetzt ned unbedingt weiblich sein muss, passiert, des die Person ned will, und dann is aber ned unbedingt notwendig in jedem Zug, dass die Person des quasi offenkundig mitteilt. Also wie i vorher beschrieben hob, in dem Beispiel, i, i hob gor nix sagen können, wie ma des in der Straßenbahn passiert is, also muss es nicht an gebunden sein an Belästigung die geäußert wird, sondern die passiert.

I: Haben sich für di jetzt durch die Debatte metoo die Grenzen verschoben?

BF6: mhm

I: Oder neu irgendwie definiert?

BF6: Ja des konn ma eigentlich so sagen. Neu definiert deswegen, weil einfach die Debatte erhoben worden ist und drüber gesprochen worden ist und sich deswegen vielleicht a erstmals die Leute Gedanken gemacht haben was, wie des definiert werden muss und dass eigentlich die Definition so ned existiert. Von daher ist eigentlich scho, denk i ma, dass bei vielen Leuten, a bei mir, durch dieses Nachdenken eine neue Defintion passiert ist so vielleicht.

I: Hast du Online-Postings zu dem Thema kommentiert?

BF6: Mhm, kommentiert ned, i hab glaub ich irgendwo diesen Nina Proll Hash-, also diesen Nina Proll Debatte geliked, oder so, und hab dann über Wochen oder Monaten hinweg immer wieder Benachrichtigungen dazu griaggt und des war des einzige wo jetzt wirklich reagiert hab, aber i bin ma jetzt ned sicher ob i da geliked hab, oder, warum i da immer wieder die Benachrichtigungen griaggt hab, oder konn ma des irgendwie verfolgen, keine Ahnung.

I: Hast du, also gibt's a Situationen in deinem Alltag wo du di jetzt mehr trauen würdest offline quasi darüber zu sprechen, über sexuelle Belästigung oder über dieses Thema, durch des, dass des diese Debatte gibt?

BF6: I würd mal sagen ja, alleine deswegen weil, weil öfters Situtationen zustande kommen, wo drüber gesrpochen wird und ma hot deswegen öfter a die Möglichkeit das zum Tun und muss ned das Thema selbst erheben, sprich, vielleicht is ma früher, wäre, also gehen ma mal davon aus wäre irgendwas passiert und i miassat dann selber mit dem Thema kommen, is es schwieriger als wie wenn i, mir wäre des passiert, und irgendwer redet grade über diese Hashtag-, also, Debatte, dann hot ma an leichteren Einstieg, also würd i sogen: jo.

I: Ah, wie fandest die mediale Berichterstattung über dieses Thema?

BF6: In meiner, aus meiner Sicht ist es ziemlich vü über Prominenz gongen, des hot mi eigentlich gwundert, dass in jeder, also jede Aufmachung, jede Schlagzeile ist eigentlich von Prominente geleitet worden, und es is wenig oder weniger um, um, also um die quasi normale Bevölkerung gongen, viel mehr um Prominenz und so, des hat mi gwundert.

I: Hast du dich speziell zu metoo immer wieder informiert oder is es in deinem täglichen Nachrichtenkonsum, quasi, mitgekommen?

BF6: Im täglichen, also i hob jetz ned, ehrlich gsogt, abgesehen von diesem Referat wo ma holt natürlich konkrete Recherche mochen muss, hob i jetzt ned explizit noch mehr Informationen gsuacht.

I: Aber host du, also, in deinem Nachrichtenkonsum is es dann über Facebook oder über, also über welche Plattformen is dieser, über die du diese Nachrichten mitbekommen hast, quasi?

BF6: Facebook und Standard, weil des holt eben so die Sochen sein die i am meisten konsumier.

I: Wie reagierst du drauf, wenn Menschen sagen, dass die Debatte übertrieben ist?

BF6: Du moanst wenn mir des jetzt wer sagen würd? A bissl, verärgert vielleicht, weil, weil es niemals übertrieben sein kann, dass ma Themen, die bestimmte Leid betreffen öffentlich mocht. Es sein vü unnötige Themen a in die Medien, warum darf ma etz sowos, des wirklich einzelne betrifft, ned groß gmocht werden. Also des is scho wichtig, meiner Meinung noch.

I: Aber findest du persönlich auch Kritikpunkte für solche Debatten?

BF6: Jo, des wos i am meisten hinterfragt hab war immer die Tatsache, dass ma, dass ma sogt, wonn i, wonn i jetzt nur posten würde, dass irgendwer in der Straßenbahn bei mir ankommen ist, oder keine Ahnung jetzt ned mein Beispiel des i vorher gemeint habe, sondern irgendwos, wenigre dramatisches posten würden und des mit dem metoo poste, dann kann man behaupten, dass damit die ganze Thematik, neutralisiert wird, weil i dann a echte Vergewaltigung, quasi, in dieser Masse komplett untergeht und und des Thema, durch Leute die des mit weniger dramatischen Sachen posten, irgendwie öffentlich, negiert werden kann, so irgendwie. Dass, jo, weist was i mein, dass ma, dass quasi einzelne Personen Dinge posten die jetzt ned, die für ganz wenige Leute als Belästigung gelten, und dann wird des, wird, verliert dieser Hashtag irgendwie an Bedeutung. Des war so a Thema des mi irgendwie beschäftigt hot. Des könnte ma als Kritik sehen, aber is natürlich, steht und follt olles mit dieser Definition von, Belästigung, jo.

I: Glaubst du, dass es durch die Debatte Männer schwieriger haben einzuschätzen, wo die Grenzen sind?

BF6: Mhm, erstens find i die Umschreibung Männer schwierig, weil, weil metoo kann ja genauso ondersrum passieren, oder, keine Ahnung, gegenüber, theorethisch gegenüber Kindern, wie auch immer, oder gegenüber Männern und Frauen, dass die des schwerer finden, also, dass die etz schwerer finden nach der Debatte?

I: Weil natürlich, weil online natürlich viel präsenter war, dass Frauen gsagt haben, dass se von mächtigen Männern quasi belästigt worden sind. Und natürlich auch andere Fälle, aber hauptsächlich wars gegen Männer, und ob die des etz quasi schwerer finden?

BF6: So was richtig und falsch ist?

I: Genau also einfach Grenzen einzuschätzen.

BF6: Puhh, i find vielleicht eher leichter, weil eben wieder die Debatte zum Denken anregen sollt und die vielleicht erstmals für sich selbst a definieren, ok, was findet a Frau, was findet a Mann in Ordnung, und durch des sollst a leichter sein.

I: Wie empfindest du konkret die Reaktionen auf metoo in deinem privaten und beruflichen Umfeld?

BF6: Interessanterweise hob i a Leute immer wieder dazu gfrogt, also in Gesprächen, ob se es jetzt guad oder schlecht finden, und eben interessanterweise hob i do festgestellt, dass eigentlich, dass i fost niemanden kenn, der des jetzt als schlecht empfunden hot. Natürlich gibt's immer so, wie auch von mir, Kritikpunkte, owa dass jetzt wer, also de Leute, dass de etz des per se negativ behaftet, also, dass sie es negativ, erwähnen ist eigentlich selten passiert. Des hot mi gwundert.

I: Gibt's Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Reaktionen?

BF6: I glab i hab mit weniger Männern gredet, deswegen ist grad schwierig zu beurteilen. Konn i ned wirklich sogen. Also i kenn ned so vü, i kenn gonz mir fällt grad koa männliche Reaktion, i hab ganz kurz mitn Bruder drüber gredet, owa deswegen konn i des ned vergleichen, weil i mit mehr Frauen drüber gredet hab.

I: Wie gehen Freundinnen, Arbeitskolleginnen mit der metoo-Debatte im Alltag um?

BF6: I find es irgendwie koa, es wor find i nie ein Thema des jetzt total die Meinungen zersplittet hat, also irgendwie hab i des Gefühl gehabt des is so a Grundton, so: Ja is scho guad, dass es gibt und a wichtig, dass es gibt und so, aber ma hat eher die Meinung aus die Personen außerkitzeln miassen, als wie dass des jetzt sowieso so, dass es hervohrgeht, dass da so Meinungen hervorgeprescht werdn, irgendwie. Anders wie jetzt, keine Ahnung, welches Thema fällt ma ein, also FPÖ oder sowas kommt öfter moi zum Vorschein, wohingegen die metoo-Debatte eher, versteckter oder weniger intensiv, sog i amoi, wird weniger intensiv disktutiert.

I: Ah, host du so konkrete Situationen erlebt, wobei metoo im Alltag aufgefriffen worden is? Also Beispiele wie postive Bemerkungen oder blöde Sprüche, also positiv, wie negativ.

BF6: Ja also so wie i des jetzt quasi vorher beantwortet hab, eher positiv. Also a konkreter Spruch fällt ma etz ned, also ja, Sprüche in dem Sinn, dass ma sagt: Is schon notwedig, dass es gibt und gut, dass es gibt und schön, dass jetzt drüber gredet wird. So, als nur positive eigentlich.

I: Wie haben sich deiner Meinung, das Bild der Frau und das Bild des Mannes in der Gesellschaft durch die Kampagne verändert?

BF6: Es is natürlich in der gesamten Debatte mehr darum gangen, dass Frauen quasi die Opfer sind, und in dem Zusammenhang, Männer die Schuldigen. Und jetzt hot sich insofern das Bild des Mannes geändert, weil natürlich die Thematik immer wieder wor, dass Männer in die Rolle gedrängt werden, sprich die Männer san in da ganzen Debatte immer als die Schuldigen dagstanden, a des Gesamtbild des Mannes, sprich es is plötzlich sofort verallgemeinert worden, dass da Mann sowos mocht, und a diejenigen die sowos nu nie im Leben gmocht hoben, haben sich plötzlich aus irgendoan Grund schuldig gfühlt und des wor natürlich a schlecht. Und des is in dem Zusammenhang passiert, meiner Meinung noch.

I: Und das Bild da Frau?

BF6: Eher als Starkes, aber des is natürlich geprägt von dieser Nina Proll, wo i selbst nu ned richtig woas, wos i von der halten soll. Ob sie jetzt wirklich die starke Frau repräsentiert, an der sich vü Leute a Beispiel nehmen können, weil sie eben selbstbestimmt is und a woas wovon sie redet und so. Gleichzeitig hat sie aber a des Bild der Frau zu dem hingewendet, dass sie mit einer gewissen Arroganz behauptet, Frauen, jede Frau muss in da Lage sein, dass sie so aufspricht und sie quasi a mit Worten gegen Sachen wehrt. Und des is halt sehr arrogant wie sie des gmocht hot. Jo.

I: Ok. Glaubst du, dass es den öffentlichen Diskurs braucht um die Debatte um Sexismus und den, Sexismus selbst quasi zu bekämpfen?

BF6: Is Sexismus in dem Fall etz nur Belästigung oder is es a Emanzipation ecetera?

I: Wie du's definieren willst.

BF6: Jo i glab schon, weil nur durch öffenltiche Debatten, werden a quasi private Debatten geführt und anders funktioniert des ned, meiner Meinung noch.

I: Hat der öffentliche Diskurs an der allgemeinen Situation etwas nachhaltig verändert? Also generell verändert und ob's nachhaltig etwas verändern kann.

BF6: I glaub, verändert, i glaub des dauert nu, also meiner Meinung nach is es nu immer irgendwie mitten, mir kommts so vor als wäre des ganze nu mittendrin, es wird immer nu, wird immer nu debattiert, vielleicht wenn der Prozess dann quasi nu a bisserl andauert, je länger der is, desto, desto besser wird die Gesamtsituation. I glaub ned, dass des jetzt, i weiß grad ned, wann isn des aufkommen? Weiß du des grad?

I: Im Oktober.

BF6: Im Oktober. I glab ned, dass eben von Oktober bis jetzt scho a nachhaltige Wirkung haben kann. Es miassat scho nu a bisserl andauern, dass die Leute drüber reden, hab a des Gefühl des passiert a a bisserl. Obwohl i jetzt in da Vergangenheit weniger darüber gehört hab und mi a selbst weniger damit beschäftigt hob, glaub i scho, dass irgendwie nu immer, oder i hör's a immer wieder in die Medien, owa des jetzt ned unbedingt aktiv, deswegen wenn's nu a bisserl andauert, kann i ma vorstellen, dass a nachhaltige Wirkung hot.

I: Letzte Frage: was hat dir persönlich metoo gebracht?

BF6: Mir persönlich, vielleicht ah so wie immer erwähnt hob, Gespräche mit bestimmten Personen, also dass i dadurch öfter Meinungen ausgetauscht hob, in der Familie und im Freundeskreis und mir a selbst mehr Gedanken dazua gmocht hob. Jo.

Soziodemografische Daten:
Alter: 23
Herkunft: Österreich
Beziehungsstatus: in einer Beziehung
Social Media: Facebook, Instagram

Interview mit der siebten Befragten (BF7) am 9.3.2018

I: Danke schon einmal, dass du dir die Zeit nimmst.

BF7: Sehr gern.

I: Ich nehm des Gespräch auf wie du mitbekommen hast, aber dein Name wird stets anonym behandelt in der Magisterarbeit und in der Tonaufnahme. Und ich wird in dem Interview auch persönliche Fragen stellen. Ist das für dich in Ordnung?

BF7: Ja.

I: Super. Die erste Frage ist ganz allgemein: Wie hast du die metoo-Debatte erlebt?

BF7: Des is a sehr große Frage. Manst du vom emotionalen Level, oder?

I: Wie dus einfach allgemein so-, was du zu sagen hast dazu. So allgemein.

BF7: Also i könnt jetzt eineinhalb Stunden darüber reden.

I: Du hast alle Zeit der Welt. Es kommen dann noch tiefere Fragen, aber du kannst sagen, was du willst.

BF7: Ganz allgemein: i finds sehr gut. I find, dass mans differenziert sehen muss. I würd ma wünschen, dass es mehr in konkreten Maßnahmen endet. Dass es irgendwie so a Qualitätsmanagement für anti-sexistische Arbeit gibt, oder so. I find es is a großer Unterschied, wie die Debatte in Österreich is, beziehungsweise in Europa und wie sie in den USA is. I lies grad sehr viel Magazin-Beiträge und so aus der amerikanischen, also so ausm Hollywood-Entertainment-Bereich kummt, find i sehr spannend. Und würd ma da eigentlich wünschen, dass in Österreich, oder in Europa die Debatte a mehr aufs Frauen im Unterhaltungs-Sektor gemünzt wird. Weil i Gfühl hab, dass das sehr viel positive weibliche Beispiele enstehen. Und i glaub des is sehr wichtig, dass ma Bilder in der Öffentlichkeit erzeugt, die positiv, weiblich und stark sind.

I: Hast du selbst metoo gepostet?

BF7: Was heißt das genau?

I: Hast du den Hashtag selbst verwendet in einem Posting von dir auf social Media?

BF7: Ja. Sicher. Aber mehr, um des zu verschlagworten. Also mehr Kommentar dazu und ned an Erlebnisbericht.

I: Des heißt du hast nit direkt auf deinen persönlichen Erlebnisse des gepostet, sondern einfach um dich zu solidarisieren, oder um drauf aufmerksam zu machen, oder was waren deine Beweggründe?

BF7: Ja i bin halt zum Teil Kulturjournalistin und hab aus der Perspektive den Diskurs kommentiert.

I: Alles klar. Wie würdest du persönlich metoo als sexuelle Belästigung definieren? Also was sind die Grenzen?

BF7: Was ist die Frage nochmal?

I: Wie würdest du persönlich metoo als sexuelle Belästigung definieren? Also was sind da die Grenzen, auf metoo bezogen?

BF7: I versteh die Frage nit ganz, weil metoo a Hashtag is.

I: Genau, aber wie würdest du jetzt sagen, wo sind die Grenzen von sexueller Belästigung bezigen auf metoo?

BF7: Also i find metoo is a Hashtag. Und das ist wie a Posteingang, wo jeder einfach was reinwerfen kann und drum hat metoo hat koa Handlungsfähigkeit, oder metoo ist kein- differenziert nix, i koa Akteurin. Aber wenn ma des aus da Frage rausnimmt, dann is sexuelle Belästigung für mi- I bin ma bei den Begriffen unsicher. I glaub sexuelle Belästigung is a juristischer Terminus, oder?

I: Des is eigentlich des, was du als sexuelle Belästigung wahrnimmst.

BF7: Ok. Dann is des mei Antwort. Belästigung is des, was a Person als Belästigung wahrnimmt.

I: Hat sich für dich aber- ham sich für dich Grenzen für dich persönlich, was sexuelle Belästigung für dich bedeutet, durch die metoo-Debatte verschoben?

BF7: Nein.

I: Ok. Hast du online-Postings zu diesem Thema kommentiert?

BF7: Sicher.

I: Warum hast du des kommentiert? Also was waren deine Beweggründe?

BF7: Weil i meine Meinung dazu äußern wollt.

I: Gab es Situationen im Alltag, wo du di jetzt offline eher traust etwas zu sagen zu diesem Thema, weil es diese Debatte online gibt?

BF7: Ja. Jein. I hab immer schu über dieses Thema offen gredet, aber jetzt fühl i mi irgendwie sicherer dabei. I hab es Gefühl, dass i mehr Back-up hab. Also dass-. Also i hab quasi vor metoo hab i oft des Thema angesprochen und musste dann aber erst das ganze Spektrum des Themas erklären, und des muss i jetzt nimmer. Also ma kann jetzt ganz wo anders ansetzen. Als hätts jetzt so a allgemeine gesellschaftliche anti-sexistische Grundausbildung oder Grundbildung gegeben hätt und i kann jetzt sagen „schau, des is metoo“ und die Person weiß dann irgendwie in welchem Spektrum wir grad reden, oder was mei Argument ist.

I: Also für di is des schon klar abgegrenz, was metoo is. Also was die Allgemeinheit eher gleich sieht.

BF7: Abgegrenz wovon? I find es is a Themenbereich, a Diskurs, a schwammig. I find da gibt’s kane Grenzen, sondern des is quasi wie a Tag, a Allgemeinplatz. Aber der halt auf bestimmte Sichtweisen aufmerksam macht.

I: Wie fandest du die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?

BF7: International, oder?

I: Wie du es wahrgenommen hast.

BF7: Ja Unterschied zwischen englischsprachiger Berichterstattung, die hauptäschlich aus Amerika kummt und zum Teil a aus England und da deutschsprachigen, österreichischen. I tua ma jetzt schwer bei den „Wie findest du“-Fragen.

I: Also wie hast du wahrgenommen, dass die Medien dieses Thema aufgegriffen haben?Wie konnotiert war das für dich?

BF7: Wies konnotiert war

I: Hast du eher es Gefühl sie habens positiv verwendet, oder negativ? Oder sie habens ins positive gezogen, ins negative gezogen. Wie war da quasi der Input von den Medien?

BF7: I glaub, dass die Medien sich da überlegen wie ma Klicks generiert und dass ma versucht hat, also da waren verschiedene Themen immer wieder da und da war metoo ein Thema, eine Debatte, die man benutzen kann um Klicks zu generieren und i glaub des is eher so verwertet worden. Also i hab nit es Gfühl kabt, dass die Medien jetzt irgendwie einen ethischen, demokratiepolitischen Stellenwert ihrer Arbeit sehen, sondern, dass es wirklich um Marketing geht.

I: Also du sieht die Rolle in der Debatte eher so, dass es eher so ums Marketing geht

BF7: Ja.

I: Hast du dich speziell zu metoo immer wieder informiert? Oder ist es in deinem täglichen Nachrichtenkonsum so einhergegangen?

BF7: Des is in meim täglichen Medienkonsum drinnen, weil alles was mit Gender, oder Gleichberechtigung is konsumier i täglich.

I: Bekommst du viel Kritik mit zu dieser Kampagne?

BF7: Im Sinn von negativer Kritik?

I: Ja positiv oder negativ.

BF7: Also i find halt jede Meinung is Kritk. Is des jetzt a Kampagne, metoo?

I: Ja. Metoo ist eine Hashtag-Kampagne.

BF7: Aha. Ok. I hab es Gefühl es is schu abgeflacht. Aber wenn i mi zurückerinner. Also i glaub es war garnit positiv oder negativ, es hat halt aufgeregt. Vielleicht tu i mi leichter, wenn i über Emotionalisierungen red. Es hat Leute beruhigt und bestärkt und andere hats herausgefordert und aufgeregt. Des find i ganz spannend dran.

I: Und wie geht’s dir damit? Hat es dich aufgeregt, oder entspannt, oder-?

BF7: Nein, eigentlich indifferent. I finds guat. Aber für mi wars nix Neues. Also i bin froh, dass andere Leute drüber reden. Aber i hab da koa große emotionale- i wird emotional, wenn jemand ungerecht behandelt wird und der verteidigt werden muss, dann wird i emotional. Aber sunst.

I: Aber des heißt, wenn jetzt jemand was dazu sagt und jemand anderer sagt des is übertrieben, dass es diese Kampagne gibt, oder dass jemand diesen Hashtag verwendet, wie reagierst du darauf?

BF7: Dann erklär i wie der Diskurs funktioniert und warum er wichtig is.

I: Wie würdest du das machen?

BF7: Naja, dass der Diskurs hat hegemoniale männliche Systeme herausfordert indem er Leuten, die aus dem patriarchalen System unterdrückt werden a Werkzeug in die Hand gibt um einerseits zu sehen, aber andererseits auch zu formulieren, dass es keine einzel, also keine individuellen Probleme sind, sondern dass es ein strukturelles Problem in der Kultur a ganz allgemein gibt, also in unserer Lebenskultur. Und dass des natürlich revolutionärer Akt is, weil er aufsteht und sagt „nein, bis hier hin und nicht weiter“ und des is natürlich für die historisch dominanten Positionen a Herausforderung. Des heißt, wenn a Frau zu am Mann sagt, wenn a Sekretärin zum Chef sagt, also um das klassische Bild zu nehmen „Ich möchte nimmer, dass sie mi an der Schulter berühren, weil des is mir einfach unangenehm“, dann is des a Herausforderung für sie und für den Chef. Und dann müssen sich beide Seiten mit ihren Unsicherheiten umgehen. Und des Ziel davon, oder warum des Sinn macht ist, weil ma dann a gleichberechtigtere Gesellschaft hat, weil ma nimmer in diesen Hierarchien denkt und des is dann a unabhängig von „Mann“ „Frau“, sondern weil ma dann zu einer Gesellschaft geht, wo Menschen auf Augenhöhe miteinander kommunizieren und gegenseitig ihre Bedürfnisse wahrnehmen und Bedürfnisse kommuniziert werden können. So würd is erklären.

I: Und findest du jetzt aber auch Kritikpunkte für solche Kampagnen, wenn die jetzt quasi breitgetreten werden sollten, sie von verschiedenen Menschen verwendet werden, die mediale Berichterstattung. Also gibt’s Kritikpunkte von dir?

BF7: Ja, wobei is nit für sehr legitim halt. Die Kritikpunkte sind, dass es verwässert, dass es sowas wie Vergewaltigung gleichsetzt mit am Hintern schaun und so, dass es falsche Schlüsse zuschlässt, wie dass ma sagt, ma darf jetzt Frauen nimmer in am Kaffeehaus ansprechen, obs gemeinsam was trinken gehen wollen, oder so. Aber i glaub diese Kritkpunkte, also i versteh nie ganz an wen die gerichtet sind. I habs es Gfühl, da gibt’s einfach koa Person, dass is an niemanden gerichtet, sondern des is eher Ausdruck einer Angst. Und da Hashtag metoo is a Hashtag, des is a Kampagne und is insofern nit verantwortlich für alles was unter ihm kommuniziert wird. Drum find i diese Kritikpunkte irgendwo illegitim. I würds eher nit als Kritikpunkte sehn, sondern als Argumente, oder als Thesen, die einfach in dem Diskurs-Pool drinnen sind und fänd i eigentlich gut und i glaub des wird a bissl zu wenig, vielleicht wär des mei Kritikpunkt, es wird bissl zu wenig gmacht, dass ma diese Kritikpunkte, oder Argumente und Thesen a wirklich zammbringt und in am ruhigen Umfeld diskutiert. Weil es is eben für die herausgeforderten, de sie bisher normal verhalten haben und jetzt irgendwie ihr Verhalten ändern müssen, weil auf einmal ein paar Leut kommen und sagen „he, i fühl mi unwohl wegen dir“. Denen muss ma irgendwie die Möglichkeit geben mit metoo daraus zu lernen.

I: Glaubst du, dass es Männer, die ja meistens beschuldigt worden sind sexuelle Belästigung bei Frauen auszuüben, dass dies jetzt schwerer haben im Alltag einzuschätzen wo die Grenzen sind durch diese Kampagne?

BF7: Na. Na.

I: Glaubst du es Gegenteil, oder-?

BF7: Ja. I glaub, dass allgemein Männer, oder Menschen durch metoo aufmerksam gemacht worden sind , dass es Grenzen gibt und wo die liegen können und dass sie divers sind, dass sie individuell sind und dass die situativ unterschiedlich sein können. Und Grenzen im Alltag zu erkennen is, also des is so a basis-menschliche Fähigkeit einfach, dass i einschätzen kann, dass es für die ok is, dass i di umarm, oder die am Arm ziag, oder ned. Dass i ma denk, also da geht's mehr um die Aufmerksamkeit und des Bewusstsein, dass es einfach Grenzen gibt.

I: Wie empfindest du konkret die Reaktionen in deinem Umfeld bezogen auf metoo?

BF7: Angemessen. Gut. Normal.

I: Kannst du was beschreiben?

BF7: Ja, es gibt Diskussionen drüber und diese vermeintlichen Kritikpunkte an der Kampagne. Und es werden Fragen gestellt und Einschätzungen abgeben und abgewogen und es gibt ein normales Gespräch drüber.

I: Unterscheiden sich die weiblichen von den männlichen Reaktionen?

BF7: Na. Nit wesentlich. Also es gibt ab und zu einzelne Männer, die vermeintliche Feministen sind, oder sich selbst als Feministen bezeichnen und halt dann, wie soll man sagen, manchmal in der Diskussion über Feminismis oder über feministische Themen sexistischen Verhalten an den Tag legen und des dann manchmal nit ganz akzeptieren. Hats einen Mann geben, der mir sehr genau erklärt hat, warum meine Meinung falsch is. Und dann hab i eam gsag „du, also ein Punkt von der metoo-Debatte is, dass Frauen jetzt einfach ihre Meinungen äußern können und des akzeptiert wird" und er hat des einfach nit verstanden, wie er da, also dass ma nit grad Männer braucht, die dann wieder Frauen erklären, was richtig is, sondern dass ma auf Augenhöhe oafach gemeinsam Meinungen austauscht, oder so.

I: Also klassisches Mansplaining.

BF7: Ja genau.

I: Hast du, also du hast jetzt eh schon ganz kurz erwähnt, hast du Situationen erlebt, wobei jetzt metoo im Alltag aufgegriffen worden is mit zum Beispiel positiven Bemerkungen oder eben blöden Sprüchen oder Mansplaining oder, also Situationen, die jetzt verbunden worden sind mit metoo?

BF7: Ja. Also es wird glaub i in meinem Umfeld glaub i einfach als Titel verwendet, also um zu bennen worüber man gerade spricht. Negativ is ma a aufgfallen in so einzelnen Gesprächen, wo

waß i nit, wo ma sich über was anderen unterhalt und dann auf einmal kommt so a, was i nit von so konservativ eingestellten Menschen, so a „Ja des is jetzt wie bei dem metoo und es werden alle Männer unterdrückt und alle Frauen sein jetzt dann die Chefs“, oder keine Ahnung. Und dann sag i schon Argumente, warum es da a Differenz gibt zwischen Männern und Frauen und wie die gesellschaftlich besetzt is und, dass es ganz natürlich is, dass es diese Trennung gibt und dass Frauen Sekretärinnen sein und Männer Installateure sand und so. Da find i ganz gut, dass es metoo gibt, weil i es Gefühl hab es Bewusstsein is irgendwie da, dass des a Thema is amol. Aber gleichzeitig hab i mi irgendwann amal entschieden, dass i solche Gespräche nimmer führen mecht, weil des kann koa ehrenamtliche Erwachsenenbildung machen. Und i sag dann meistens so „he, du hast eh grad es Gfühl des is a Thema, des sehr groß is uns so, wenn du Interesse hast des Thema kennenzulernen in dem vollen Spektrum und so, voll gern, aber irgendwie wenns jetzt nur drum geht irgendwie negativ zu sein, dann führn ma des Gespräch jetzt ned“.

I: Glaubst du, dass sich das Bild des Mannes und das Bild der Frau in der Gesellschaft durch die metoo-Kampagne geändert hat?

BF7: In der breiten Öffentlichkeit?

I: Genau.

BF7: I glaub schon, i glaub, dass also i glaub wirklich, dass immernu gesamtgesellschaftlich oder in der Breite, bewusst oder unbewusst, dieses Bild der Geschlechterdifferenz vorherrscht, die halt klar konnotiert is, dies für männliches gibt und für weibliches gibt und es weibliche is zart und privat und still und mütterlich und es männliche is hart und rational und in der Öffentlichkeit und irgendwie für die ganzen harten Sachen verantwortlich, was dazu führt, dass Männer Geld haben und Frauen sich gratis um Kinder kümmern. I glaub, dass durch metoo schon in der Öffentlichkeit der Mann jetzt so als mediales Bild verletzlich worden is, so als potentieller Täter, so als jemand der potentiell was falsch macht und selber kein genaues Bewusstsein drüber hat. Also ned als der Starke Mörder aus Überzeugung, oder so, sondern als der schwache Täter, dem was versehentlich passiert. Also so. Und die Frau im Gegenzug, als die aktive Beschuldigerin auftritt, also so was wie a Rachengel, oder so, des is ja natürlich in der breiten Öffentlichkeit alls ganz als sehr negativ konnotiert und so, aber i find des ganz schen, dass da so a Gegenzug entsteht.

I: Glaubst du braucht es den öffentlichen Diskurs, damit Sexismus bekämpft werden kann?

BF7: Ja. Des muass a öffentliches Bewusstsein dafür da sein, weil im Endeffekt is die Öffentlichkeit des einzige wirkliche Werkzeug, des ma hat gegen Sexismus, gegen den strukturellen Sexismus, gegen den Sexismus im Alltag. Weil es gibt zwar die juristischen Möglichkeiten, jemanden anzuzeigen uns so, aber erstens machen des ganz viel Leut nid, auch aus guten Gründen, einfach oft auch aus ökonomischen Überlegungen, dass ma in seim Arbeitssystem oder aufm freien Markt kann i jeden Kunden, der mi sexistisch irgendwie, was i nit, der mi Mäuschen nennt anzeigen, dann wird i aber keine Kunden mehr haben und in der Armut landen, oder i steh irgendwie drüber und tua nix. Und da glaub is, also die juristischen Möglichkeiten werden sehr oft eben aus juristischen Gründen eben nicht genutzt. Und da glaub i brauchts dieses Korrektiv, dass ma die Öffentlichkeit hinter sich hat und zwar nit so in dem Sinn, dass die Öffentlichkeit a Mono-Meinung hat und immer über jeden drüber fahrt, sondern dass einfach a mediale Relevanz für des Thema besteht, also dass i einfach sagen kann „auf unserer Uni is a metoo“ und dann is sofort die mediale Öffentlichkeit sofort „Ah, was is da?“ Und is interessiert daran.

I: Glaubst du, dass sich auch nachhaltig was verändern kann, durch des, dass diese Debatte jetzt öffentlich worden is? Dass es auch nachhaltige Veränderungen nach sich zieht?

BF7: Ja und i glaub des is a schu passiert. Also i glaub, dass für viel Frauen metoo bewusst oder unbewusst Rüstzeug is, um sich zu währen im Alltag. Und i glaub, dass metoo, bewusst oder unbewusst für Männer Rüstzeug is, um im Alltag zu erkennen, dass sie nit, also dass es, erstens, dass sie potenziell übergriffig sind, auch wenn sies nicht mitkriegen und, also da a bissl vorsichtiger sein einfach und zweitens, dass sie wissen, dass des koa Einzelthema is, sondern, dass des a großes Thema is und dass des viel Leut betrifft und dass des ganz berühmte, mächtige, reiche Männer betroffen hat und so und in sofern einfach a sehr großes Thema is und i glaub dadurch griegts einfach a Wichtigkeit und wird nit, wie sagt ma da, unter den Tisch fallen gelassen.

I: Letzte Frage: Was hat dir ganz persönlich metoo gebracht?

BF7: Dass i besser mit Leuten drüber reden kann. Also i muss nimmer-, bisher wars so, dass i wenns um Gender, Gleichheit, oder so oder Gleichberechtigung gangen is, oder Geschlechtergerechtigkeit, wies so schen heißt, des war oft, oder meistens irgenda anders Gespräch, da is um irgendwas anderen gangen is oder irgenda Situation, wos um ganz was anderes geht und af einmal is so a sexistische Handlung da, oder a sexistisches Argument da oder so. Und irgendwie hab i mi bis jetzt immer entscheiden müssen, schau i drüber weg oder thematisier i des? Und wenn is thematisier hab i immer de blöde Situation kabt, dass i dann im Prinzip a vier-jähriges Gender-Studium irgendwie in am Satz unterbringen hab müssen. Und jetzt muss i des nimmer, i muss nit amol sagen „des is metoo“, sonder i kann nur sagen „he, des is gschissen, mach des bitte nit“, oder „schau mal kurz, was du grad genau machst.“ Und die Person weiß schu, worums geht, oder hat a Bewusstsein dafür, dass des a großer Themenbereich is an dem grad unser Interaktion partizipiert.

I: Sind die Leut dann auch sensibler und sagen „ja, ok, du hast recht, des is jetzt irgendwie falsch“, oder sagen sie „des is ja übertrieben“, oder wie sind da die Reaktionen drauf?

BF7: I glaub sensibler sinds alle, aber des heißt nit, dass sie compliant sind.

I: Aber wie sind die Reaktionen jetzt drauf, wenn du sagst „Des is gschissen“, so wie dus gsagt hast?

BF7: Bei denen, die gern compliant sein wollen, die nehmen des sofort auf und sagen quasi so „danke für die Kritik, hab i nit mitgriagt grad“. Bei denen die nicht compliant sein wollen, also si auch aktiv als die andere Position identifizieren wollen geht dann a große Diskussion grundsätzlich los, die unterbind i halt vermehrt, weils mi nimmer gfreit.

I: Aber du hast gsag, es is leichter über des Thema zu reden, aber forderts auch Mut, dann wirklich zu sagen „taugt ma nit, wie du jetzt des irgendwie gamcht hast.“ Oder is es jetzt vielleicht sogar leichter gworden?

BF7: I habs Gfühl es is, es braucht immernu sehr viel Mut, aber weniger, wie vorher. Und da würd i ma wünschen, dass des insofern, also das des in de Richtung weitergeht, dass ma nimmer mutig sein muss, wenn ma sagt „i fühl mi grad unwohl“. Und des unabhängig von Geschlecht

oder Sexismus, oder was des jetzt für des jetzt-, obs a Diskreminierungs-Stufe is und welche und so. I wünsch ma, dass allgemein einfach akzeptiert wird, wenn wer sagt „i fühl mi grad unwohl“ und dass dann die Gruppe, ob des jetzt a Arbeitsgruppe is, oder ob des a Freundeskreis is oder so einfach kurz Pause macht und sagt „ah, ok, warum?“. Also mehr des unwohl sein von einer Person als Gruppenaufgabe sehen und ned, dass Menschen, de si irgendwie verletzt fühlen oder nit gehört, oder irgendwie ungerecht berührt oder behandelt fühlen es Gefühl haben sie müssen des privat austragen, sondern, dass mans mehr als soziale Verantwortung wahrnimmt.

I: Dankeschön.

BF7: Gerne.

<u>Soziodemografische Daten:</u>
Alter: 29
Herkunft: Österreich
Beziehungsstatus: Single
Social Media: Facebook, Instagram, Youtube, sehr wenig Twitter

<u>Interview mit der achten Befragten (BF8) am 9.3.2018</u>

I: Also i nehm des Gespräch auf aber dein Name wird weder in der Magisterarbeit, noch in Tonaufnahme verwendet und i wird persönliche Fragen stellen. Ist das ok für dich?

BF8: Das is ok.

I: Die erste Frage is ganz allgemein. Wie hast du die metoo Debatte erlebt?

BF8: Wie hab ich sie erlebt? Also ich bin auch über social Media darauf aufmerksam geworden und mein erster Eindruck war positiv, weil ich find, dass es ein wichtiges Thema is und es is immer super, wenn so ein Thema mediale Aufmerksamkeit bekommt. Und allgemein find ich auch gut, dass es über social Media passiert, weils viele Menschen erreicht, weil viele Menschen sich untereinander austauschen können. Also ich bin persönlich jetzt nicht auf Twitter, aber viele andere Menschen sind auf Twitter, deswegen is das glaub ich ne ganz gute Plattform und so ganz allgemein mein Eindruck war gut. Willst du jetzt auch noch wissen, wie sichs entwickelt hat?

I: Was du dazu sagen willst.

BF8: Also ich find im Moment-, ich hab versucht mir eine Meinung zu dem Thema zu bilden, was ich extrem schwierig find. Also auch jetzt, wo noch mehr rauskommt und noch mehr einfach passiert is, weil die metoo-Debatte ja auch viel negatives Feedback nenn ichs mal bekommen hat. Wenn man sagst „ja, ok, es gibt ne mediale Vorverurteilung. Es gibt keinen Prozess für viele Leute.“ Und ich hab überlegt, wie ich das find, weil es betrifft ja oft, es betrifft ja eigentlich nur weiße erfolgreiche Männer, die negativ davon betroffen sind und auch wenn das normalerweise nicht meine Meinung ist da, also ich weil eigentlich immer pragmatisch an sowas rangehen und sehr gerecht an sowas rangehen und ich will jetzt nicht, dass sich plötzlich alles umdreht und man irgendwie ungerecht mit Männern umgeht, aber ich muss doch sagen, dass es mir relativ egal is, dass jetzt einzelne, weiße, reiche Männer ihre Karriere verlieren, oder die Karriere auf dem Spiel steht. Was eigentlich sehr untypisch is für mich, aber ich find ich seh da grade nicht so ein allzug-

roßes Problem, aber vielleicht muss ich mir da noch ne krassere Meinung dazu bilden. Vielleicht muss mir da auch noch jemand anderer das erklären, der sich besser auskennt mit dem Thema, aber mich berührts relativ wenig bis garnicht . Ich seh hauptsächlich Positives da drin.

I: Hast du selbst metoo geposet?

BF8: Nein.

I: Weil du sexuelle Belästigung nicht erlebt hast, oder warum hast du beschlossen es nicht zu posten?

BF8: Also ich hab definitiv sexuelle Belästigung erlebt. Eigentlich fast täglich. Aber wie gesagt, also ich hab schon einen Twitter-Account, aber eigentlich nur um selbst zu lesen und es war eigentlich garnicht so eine aktive Entscheidung es nicht zu posten. Weiß ich nicht. Hab mich nicht danach gefühlt.

I: Aber würdest du dann sagen, dass metoo eher auf Twitter gepostet wird?

BF8: Schon ja. Aber es wurde aufgegriffen von andern Sachen auch, von andern social Media. Auf Facebook wars ja sicher auch.

I: Wie würdest du persönlich metoo als sexuelle Belästigung definieren? Wo sind für dich die Grenzen von sexueller Belästigung?

BF8: Also wie weit metoo gehen darf?

I: Zum Beispiel.

BF8: Schwierig. Also eigentlich darf metoo alles, weil das was die Betroffenen Frauen ja hauptsächlich posten-, alles, das gibt's keine Grenzen. Da kannst du ja alles erzählen, was dir passiert ist. So alles was die Menschen halt berichten wollen.

I: Und für di persönlich?

BF8: Was ich persönlich posten würde?

I: Was sind für di persönlich Grenzen von sexueller Belästigung, also wo fang sexuelle Belästigung an?

BF8: Aso. Beim, ja, da hat ich auch schon Diskussionen Leuten, ich find sexuelle Belästigung fängt zum Beispiel auch schon an, wenn man in der U-Bahn angeglotzt wird, oder halt ja, angestarrt wird. Das ist für mich auch schon eine Demonstration von Macht. Stresst mich. Erfahr ich jeden Tag. Find ich schrecklich. Kann man auch bei metoo darüber berichten. Und ansonsten nach oben gibt's ja dann keine Grenzen. Irgendwas, keine Ahnung, häusliche Gewalt, Vergewaltigung. Also ich find es fängt sehr klein an und kann sehr extrem werden.

I: Haben sich für di die Grenzen durch metoo, durch die Debatte online verschoben? Also für dich, im offline verhalten.

BF8: Ich glaub ich hatte an sich schon ne sehr sensible Wahrnehmung von Sexismus, aber ich glaub generell, gesellschaftlich gesehen, haben sich die Grenzen verschoben, ja. Dass man bei kleineren Dingen eben schon drauf aufmerksam wird und sagt „oh, ok, warte mal, is das vielleicht blöd, was ich grade mach, oder selbst auch in der, ich wills jetzt nicht Opfer nennen, aber in der Betroffenen-Situation, vielleicht reflektiert „Das is ja garnicht normal, was mir da grade passiert und das is glaub ich so ein krasses Ding, dass man das voll oft garnicht wahrnimmt, weil man denkt, dass das normal is. Und durch metoo wird man da aufmerksamer und ja. Merkt man halt auch schon so bei kleineren Dingen, eben wie, dass man angestarrt wird und sich unwohl fühlt und das früher garnicht definieren konnte, warum man sich unwohl fühlt und jetzt feststellt, dass Sexismus einfach ein krasser Teil des Alltags is, ein krasses gesellschaftliches Problem is und – war das jetzt die Antwort auf die Frage? Die Grenzen? Ja.

I: Hast du online-Postings zu diesem Thema kommentiert?

BF8: Ich bin niemand, der da kommentiert. Also ich les mir die Kommentare immer durch und frag mich dann oft, was für Leute da kommentierten, vor allem, wenns negative Sachen sind, aber selbst kommentier ich nicht.

I: Gab es Situationen im Alltag, wo du dich jetzt eher trauen würdest offline darüber zu sprechen, weil es online diese Debatte gegeben hat?

BF8: Vielleicht. Ich hab eigentlich halt immer schon offen darüber gesprochen, weiß nicht, ob sich für mich im Speziellen da jetzt viel geändert hat. Ich hab mich halt davor schon mit vielen feministischen Theorien beschäftigt und auch, ich hab auch zwei meiner Bachelorarbeiten gingen um sexuelle Belästigung und auch online. Also für mich persönlich glaub ich hat sich nichts verändert, ich finds gut, dass es stattfindet. Vielleicht wird man sicherer, ja, doch, vielleicht fühlt man sich bestärkter. Vielleicht unterbewusst hats bei mir auch dazu geführt, dass ich mich wohler fühl darüber zusprechen, weils in aller Munde ist.

I: Wie fandest du die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?

BF8: Kommt halt auch immer drauf an, was man gelesen hat und auch schon allein durch die Facebook-Filterblase und sowas wurden mir eher Artikel vorgeschlagen, die pro metoo sind. Deswegen hab ich die medial Berichterstattung positiv erlebt, aber ich weiß nicht, ich bin- es gab natürlich auch Artikel, die doof warn, die unreflektiert waren, die mich aufgeregt haben, die sich überhaupt nicht mit dem Thema tatsächlich auseinandergesetzt haben, sondern einfach nur, weiß ich nicht, dagegen sein wollten. Oder was mir auch noch einfällt, wo metoo so ausgenutzt wurde, weiß ich nicht, ob du davon gehört hast, das heißt irgendwie „121 Dezibel“, oder so. Das is so, da wurde diese metoo-Debatte so ein bisschen für rechtes Gedankengut missbraucht und da fand ich die mediale Berichterstattung sehr schwierig. Gott, wo fang ich da an? Die, ne ich weiß nicht, vielleicht geht das doch zu weit. Also so aus rechten Lagern wird ja eigentlich metoo immer voll verteufelt, oder allgemein Feminismus, aber im Zuge dessen hat man dann den Feminismus instrumentalisiert um auf sexuelle Belästigung hinzuweisen, aber nur von Ausländern und ich glaub das heißt 121 Dezibel, aber vielleicht wars auch ne andere Zahl. Und die ham dann so ein eigenes metoo quasi gegründet und da hast du halt einfach voll gemerkt „jo, das geht überhaupt nicht um Feminismus und es geht überhaupt nicht um das Phänomen sexuelle Belästigung im Alltag, sondern es geht einfach nur um die Instrumentalisierung von diesem Phänomen für rechte

Ziele. Und das kam ja auch im Zuge dessen auf, im Zuge der metoo Debatte auf. Find ich schwierig und ganz schrecklich, dass man das dafür missbraucht. Und das is halt quasi ne negative Ablege davon, würd ich sagen. Aber eigentlich hab ichs prinzipiell positiv erlebt. Auch wahrscheinlich halt durch diese besagte Filterblase.

I: Aber hast du dich auch aktiv informiert über diese Themen, oder is es in deinem alltäglichen Nachrichtenkonsum quasi einhergegangen?

BF8: Ja, doch schon auch aktiv. So ich glaub so ne Mischung, weil man sieht dann halt irgendwelche Artikel und dann klickt man drauf und dann klickt man immer weiter und doch ich hab mich damit schon aktiv beschäftigt.

I: Was sagst du, wenn und wir reagierst du drauf, wenn Menschen sagen, dass die Debatte übertrieben ist?

BF8: Muss ich immer ein bisschen belächeln, weil das halt, weich ich das Gefühl hab, dass die Menschen sich nicht damit auseinander gesetzt haben, nicht drüber nachdenken. Ich glaub, dass das voll oft so ein Mechanismus, der da entsteht, dass die Leute allgemein ein negatives Bild von Feminismus haben und Feminismus und metoo geht ja Hand in Hand, und dann das kategorisch ablehnen. Und ich kann das, also die meisten Bedanken aufkommen nicht wirklich nachvollziehen, weils halt eben keine Bedenken sind, sondern weils um kategorisches Ablehnen geht. Weil die Leute dann vielleicht irgendwo einen Artikel gelesen haben, wo dann der geliebte Schauspieler aus irgendeinem Film rausgeschnitten wurde, oder sowas. Find ich halt lächerlich.

I: Aber findest du selbst auch Kritikpunkte für solche Hashtag-Kampagnen online?

BF8: Ja, das is eben dieses Ding, was ich da am Anfang schon erwähnt hab, diese mediale Vorverurteilung. Da hab ich aber auch nicht wirklich ne Lösung parat, das find ich ganz schwierig, deswegen, weiß ich nicht, ob ich mich nicht da auch noch genauer einlesen muss. Weil da wird auch deutlich, die Medien sind einfach die vierte Gewalt und ob vielleicht diese Macht, die die Medien da haben zu weit geht ein bisschen, weil eigentlich haben Menschen ja nen fairen Prozess verdient und da weiß ich eben nicht, ob das nicht ein Stück zu weit geht, tatsächlich, Aber ja, wie gesagt, irgendwie is es mir halt auch ein Stück weit egal. Es is schwierig dann so, weil das is schon so ne egoistische Haltung, dessen bin ich mir bewusst, weil das mich halt jetzt nicht betrifft grade, die negativen Auswirkungen davon, aber ich denk mir halt: Frauen wurden und werden seit Jahren, sind in einer unterdrückten Position und verlieren mehr als nur ihren Ruf, weil diese reichen Schauspieler, die jetzt da am Pranger stehen „Was verlieren die?“ Die verlieren nicht ihr Geld, die verlieren nicht ihre Existenz, die verlieren höchstens ihren Ruf und werden vielleicht aus nem Film geschnitten und griegen halt dieses Jahr zwei Millionen weniger. Wow. Haben trotzdem noch unendlich viel Geld auf dem Konto. Das find ich, ja, ich find nicht, dass man das vergleichen kann. Einfach mit dem Druck und dem was Frauen halt die ganze Zeit schon verlieren und dem Druck dem sie ausgesetzt sind und diese Nicht-Macht-Position, in der sie sind kannst du nicht vergleichen mit dem, was den Männern jetzt passiert. Das sind andere Dimensionen meiner Meinung nach.

I: Und glaubst du, dass es Männer jetzt schwerer haben Grenzen einzuschätzen, weil es diese Debatte gibt?

BF8: Also hoffentlich nicht. Ich glaub eigentlich, dass es darauf rauf laufen sollte, dass sie ihre Grenzen einschätzen können, weil ich glaub einfach das Bewusstsein fehlt halt tatsächlich, dass Männer checken, wann sie Frauen sexuell belästigen oder nicht, wann ihr Verhalten ok is und wann nicht. Es sollte eigentlich gar keine, es sollte keine Debatte mehr nötig sein dafür, aber es is einfach nötig, weil sies nicht checken. Also viele. Wobei das auch so ein Ding is. Checken sies wirklich nicht? Checkt man wirklich nicht, wenn man in der U-Bahn ist und jemanden die ganze Zeit anstarrt, dass die Person sich dann vielleicht unwohl fühlt? Checkt man das echt nicht? Keine Ahnung. Also wenn ich bei einer Frau seh, dass sie irgendwie einen schönen Style hat und ich seh die an, dann denk ich mir auch schon „ Oh Gott, hab ich sie jetzt zu lange angekuckt? Fühlt sie sich unwohl? Also ich kanns nicht nachvollziehen, dass mans nicht checkt. Aber vielleicht is es ja tatsächlich so und dann ist die Debatte extrem wichtig und ich hoff, dass es für viele, ich sag jetzt Männer, generalisierend, aber es is ja im Prinzip ja schon so eher die Täter nenn ichs jetzt mal, dass die eher checken, wo ihre Grenzen sind, ja.

I: Wie empfindest du konkret die Reaktionen in deinem privaten Umfeld auf metoo?

BF8: Ja auch positiv. Ich hab eigentlich mit niemandem jetzt da ein großes Problem. Ich hab mich vor kurzem mit ner Freundin darüber unterhalten, wie das eben is mit der medialen Vorverurteilung uns so und das is immer so ein Paradebeispiel dafür, dass die metoo-Debatte kritisch gesehen werden muss und da hab ich das eben auch so erzählt, aber ich find halt auch meine Meinung ist jetzt nicht hundert-pro fundiert, wenn ich sag „ja, is mir egal“, weil ich find das halt kein Argument, dessen bin ich mir ja bewusst. Aber eigentlich sonst durchwegs positiv, doch.

I: Unterscheiden sich männliche von weiblichen Reaktionen?

BF8: Ich hab nur mit meinem Freund darüber gesprochen und der findets gut, sonst wär er nicht mein Freund. Hab ich mich mit irgendjemandem unterhalten? Ne, da hat ich eher sogar weibliche Stimmen, die kritischer waren, ja. Aber weiß ich nicht, ob man das am Geschlecht festmachen kann, sondern eher an dem, ob man sich schon mit Feminismus auseinandergesetzt hat, oder nicht und das warn dann halt eher Freundinnen, die was nicht-sozialwissenschaftliches studieren und da, weiß ich nicht, vielleicht noch nicht offen dafür sind.

I: Hast du konkret Situationen erlebt im Alltag, wo metoo aufgegriffen worden is? Zum Beispiel positive Bemerkungen, oder blöde Sprüche, oder irgendwas, wo metoo jetzt ganz konkret im Alltag aufgegriffen worden is?

BF8: Also persönliche Erfahrungen von Sexismus jetzt?

I: Wo jemand einfach in alltäglichen Situationen metoo instrumentalisiert hat, um was auszudrücken. Also wo ma sagt, blöde Sprüche oder auch positiv Sachen. Einfach wo metoo aufgegriffen worden is.

BF8: Ja. Weiß ich garnicht so genau. Ich muss sagen, dass ich mich garnicht so sehr mit Leuten über metoo unterhalten hab. Ja, weiß nicht eher halt, dass ich im Internet nachgeschaut hab. Aber komischerweise hab ich mich tatsächlich nicht mit Leuten unterhalten da drüber. Weiß nicht, ob ich da vielleicht grade andere Sachen im Kopf hatte, oder, lass mich mal überlegen.

I: Vielleicht im universitären Kontext, oder

BF8: Ja ich hatte eine doofe Vorlesung, aber da unterhält man sich nicht.

I: Hat sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes verändert in der Gesellschaft?

BF8: Ich glaub so schnell geht's nicht. Aber ich hoffe, dass es der erste Schritt is, oder ein, der erste Schritt is auch lustig. Oh Gott, da würden mich jetzt die Feministinnen der ersten Welle umhauen. Aber ein Schritt, ein Schritt in die richtige Richtung, um das Bild zu ändern, um die ja die Grenzen zu verschieben. Ja, um festzustellen, dass- Warte was war die Frage? Jetzt bin ich raus.

I: Wie das Bild der Frau und das Bild des Mannes in der Gesellschaf – wie findest du is es jetzt, wie findest du könnte sichs verändern?

BF8: Ja doch. Also ich find Frauen werden jetzt vor allem medial, im medialen Kontext, stärker dargestellt. Weil Frauen haben grad ne ziemliche Power, also über Männer, wenn sie sagen „da is was vorgefallen" und ja, werden stärker dargestellt. Aber vielleicht auch, ja, werden vielleicht auch so dargestellt, dass sie ihre Macht missbrauchen. Werden schon auch wieder so in diese Ecke auch gedrängt. Dass es falsche Vorwürfe sind. Das ist schwierig. Also natürlich halt von den Medien, die ich gerne rezipier halt positiv und von den Medien, also dass es halt in der, ja in die Richtung geht, dass die Rolle der Frau sich verändert, aber in den anderen Medien is es halt wieder so „es is alles so wie immer, die Frauen nutzen nur ihre Macht aus, die sie jetzt grade haben", was Männer übrigens immer machen, aber ok.

I: Glaubst du braucht es diesen öffentlichen Diskurs, um den Sexismus zu bekämpfen?

BF8: Definitiv. Den brauchts definitiv, um eben drauf aufmerksam zu machen, dass es, weiß ich nicht, die Schülerin is, der gesagt wird, dass sie nicht im kurzen Rock in die Schule kommen soll, oder kein Tank-Top anziehen soll, weil ihre Schultern angeblich, also weil ihre Schultern sexualisiert werden und sie da angeblich die Jungs vom Lernen abhält, bis zu berühmten Schauspielerin, von der du eigentlich denkst, dass sie Macht hat und man trotzdem feststellt so „nein, die hat auch nur bis zu einem gewissen Punkt Macht." Und wird auch auf Grund ihres Geschlechts, ja, missbraucht, einfach hat nicht die gleiche Macht wie Männer. Dafür ist der öffentliche Diskurs extrem wichtig, um drauf aufmerksam zu machen, dass es eben in allen Reihen Sexismus gibt, dass es das Problem in unserer Gesellschaft gibt.

I: Glaubst du, dass es nachhaltig etwas verändern kann?

BF8: Also die metoo-Debatte geht ja schon relativ lang, aber die Auswirkungen sind halt groß find ich. Ich hoff, dass sich jetzt was ändert, dass es längerfristig is. Es gab ja auch schon diesen Hashtag „aufschrei" und der is ja relativ schnell wieder verebbt, aber das kann halt auch daran liegen, dass es national war und die metoo-Debatte jetzt international is. Doch, also ich könnt mir vorstellen, dass es jetzt nachhaltig jetzt was ändert. Ich mein, dass man einfach schon merkt, zum Beispiel hab ich letzt gelesen, dass Matt Damon was Dummes gesagt hat und jetzt eine Petition gestartet wird, dass er aus seinem neuen Film rausgeschnitten wird. Ich weiß nicht, obs erfolgreich is, diese Petition aber da sieht man ja schon, dass sich da was ändert. Ich weiß jetzt auch

nicht, ob das gut is oder so, aber ja, in dem speziellen Fall. Aber sieht schon danach aus, dass sich längerfristig was ändert.

I: Letzte Frag: Was hat dir ganz persönlich metoo gebracht?

BF8: Vielleicht einfach so diese Sicherheit, dass sich was tut, dass es mittlerweile ein Gesprächsthema is, dass überall salonfähig is, würd ich jetzt mal sagen, aber äh is halt auch wieder nur mein Freundeskreis, is halt auch schwierig, aber ja, du hast ja gefragt nach mir persönlich. Ja vielleicht einfach, dass man sich sicherer fühlt darüber zu sprechen und merkt, dass es nicht, dass es kein Thema is, dass einem nur selbst betrifft. Aber das wusst ich halt auch schon vorher, prinzipiell halt einfach so diese Sicherheit, ja. Gibt einem ein gutes Gefühl.

I: Danke.

<u>Soziodemografische Daten:</u>
Alter: 26
Herkunft: Deutschland
Beziehungsstatus: in einer Beziehung
Social Media: Facebook, Instagram, passiv Twitter

<u>Interview mit der neunten Befragten (BF9) am 21.3.2018 (über Skype)</u>

I: Ich nehme dieses Gespräch auf, du bleibst aber stets anonym. Dein Name wird weder in der Tonaufnahme, noch in der Arbeit verwendet. Es werden in diesem Interview auch einige persönliche Fragen gestellt. Ist das in Ordnung für dich?

BF9: Ja.

I: Die erste Frage ist ganz allgemein: wie hast du die metoo-Debatte erlebt?

BF9: Erlebt, oder davon gehört?

I: Einfach generell, wie hast du des so wahrgenommen, die metoo-Debatte?

BF9: Also ich habs wahrgenommen als ein Phänomen, was sich extrem schnell in den Medien verbreitet hat, also vor allem in den sozialen Netzwerken. Also vor allem Facebook würd ich jetzt sagen. Und dass es angefangen hat als etwas, was sehr kleines, weil man nicht genau wusste, was dahinter steckt und auf einmal haben irgendwie alle mitgemacht, also sowohl Prominente, als auch das Umfeld direkt um mich herum, da bin ich auch drauf aufmerksam geworden und dann ist diese Welle irgendwie hat die relativ lange angehalten find ich, also nicht so direkt abgeschwappt, wie so viele andere Phänomene, die so aufkommen in den sozialen Netzwerken. Un ich finde, dass es relativ lange relativ präsent geblieben ist und viele weitere Events oder Happenings mit sich gezogen hat.

I: Hast du selbst auch metoo gepostet?

BF9: Ich hatte es kurz gepostet und dann hab ich es aber wieder weggenommen.

I: Warum?

BF9: Weil mir, irgendwie hab ich mir das erklären lassen, was das metoo bedeutet und ich glaub, dass die erste Erklärung, die ich bekommen hab verfälscht, oder falsch war und dann war ich mir so unsicher und hab darüber recherchiert und nachgelesen und dann hab ich empfunden, dass es mich nicht widergibt, also das mir irgendwie schon passiert is.

I: Wieso was war des für eine Definition, oder was hast du da-?

BF9: Also die Bekannte, die mir das erklärt hat, hat mir das so erklärt, dass es halt is, dass Frauen darauf aufmerksam machen wollen, dass sie belästigt werden in irgendeiner Form, also auch verbal, auf der Straße, oder irgendwie blöd abgesprochen worden sind und also ähnlich wie Hashatg „aufschrei" quasi. Und dann hab ich eigentlich nachgelesen, dass es viel mehr um sexuelle Belästigung ging und Vergewaltigung und viele intensivere Geschichten und dann hab ich mich einfach nicht mehr damit identifizieren können und gedacht das nimmt irgendwie dieser Bewegung die Ernsthaftigkeit weg, wenn irgendwie alle anfangen sich damit zu identifizieren auf dem Level, also wenn das sowas schlimmes darstellt und so diese ja, sexuelle Gewalt.

I: Was war deine erste Intention, warum hast dus gepostet? Also wie hast dus damals definiert gehabt?

BF9: Also damals hat ich es definiert einfach aus Solidarität und aus eigener Erfahrung von verbaler Belästigung also dass es mir schon durchaus öfters vorgekommen ist, dass Männer irgendwie dumme Sprüche aus der Straße irgendwie gemacht haben oder irgendwie herablassend mich kommentiert, oder mein Äußeres kommentiert haben, oder was ich dann als verbale Belästigung empfunden hätte. Das war also die erste Intention dahinter.

I: Das heißt verbale Belästigung ist für dich keine sexuelle Belästigung?

BF9: Doch, in einem gewissen Maße schon, aber es hat nicht diese Dimension von körperlicher Gewalt, die diese metoo-Debatte zu einem gewissen Zeitpunkt für mich hatte, weshalb ich mich dann damit nicht mehr identifizieren konnte.

I: Hat sich durch die metoo-Kampagne für dich die Grenze von sexueller Belästigung verschoben, oder neu definiert?

BF9: Neu definiert weiß ich jetzt nicht, weil ich glaub, dass ich sexuelle Belästigung auch vorher schon als etwas sehr schlimmes und auch als etwas sehr präsentes in unserer Gesellschaft wahrgenommen hab. Ich glaub was sich geändert hat ist einfach, dass ich wirklich gesehen hab, dass Personen aus meinem direkten Umfeld wohl scheinbar betroffen waren davon und dass man dadurch ihnen den Raum gegeben hat darüber zu reden, wo mir vorher vielleicht garnicht so bewusst war, dass Frauen davon betroffen sind, die ich so gut kenne. Und andererseits erleb ich aber gerade aus meiner Lehrtätigkeit, dass Menschen, die sich vielleicht weniger mit Themen, wie Feminismus oder sexueller Gewalt, oder im universitärem Bereich, also ich hab ja genau wie du FEM, oder feministische Lehrveranstaltungen an der Uni besucht, also Leute, die sich quasi weniger mit dem Thema auseinandergesetzt haben, dass die auf jeden Fall dieses Thema viel intensiver wahrnehmen und auch sexuelle Gewalt und auch verbale Gewalt nicht mehr so stark voneinander trennen.

I: Also das heißt es is verschwommen?

BF9: Ja, auf jeden Fall, schon.

I: Hast du online-Posting zu diesem Thema kommentiert, geliked, geteilt?

BF9: Kommentiert, geliked, geteilt jetzt direkt nicht, aber ich hab Personen in meinem Umfeld, die das gepostet haben privat angeschrieben, dass ich die gefragt habe „he, was war da los und warum hast du das gepostet, was ist dir passiert irgendwie?“ Aber das is wiederrum auch irgendwie wieder schwierig, weil wo is die Grenze, dass man jemand so gut kennt, dass man ihn das fragen kann, oder sie das fragen kann, beziehungsweise sie das nicht fragen kann. Und dann bin ich eben auch drauf gekommen, dass sehr vieles auch irgendwie unverständlich, also fanden die Definition, oder wofür metoo steht.

I: Ok. Gab es Situationen im Alltag, wo du dich jetzt offline mehr sagen trauen würdest darüber zu reden, über sexuelle Belästigung, über Erfahrungen, die du gemacht hast? Also weil es diese Debatte online gibt.

BF9: Also ich, ja also ich bin allgemein eine relativ offene Person, deswegen glaub ich jetzt nicht, dass ich mich jetzt dadurch mehr traue, aber ich glaube, dass es Raum geschaffen hat für eine Debatte, die auch offline stattfindet. Also vielleicht mit KommelitonInnen, oder FreundInnen, dass man darüber Gespräche geführt hat, die offener waren, oder die man vorher nicht geführt hat. Also ich glaub das auf jeden Fall. Allein durch den Aktualitätsbezug.

I: Wie fandest du die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?

BF9: Teilweise, also sehr viel, also von der Masse her sehr viel, aber teilweise nicht besonders in die Tiefe gehend, sondern in ner relativ oberflächlichen Berichterstattung und auch so an Prominenz gebunden irgendwie, also irgendwann hat für mich das Überhand genommen, dass metoo mit prominenten Frauen assoziiert wurde und auch, dass auch deren Geschichte und deren persönlichen Schicksale irgendwie im Vordergrund standen gegenüber der eigentlichen Debatte.

I: Hast du dich speziell informiert über, zu metoo im Internet, oder in den Medien, oder ist es in deinem Medienkonsum im Alltag einfach so mitgekommen?

BF9: Also erstmal hab ich mich nicht spezifisch darüber informiert, das ist irgendwann überall auf meiner Facebook Seite und in meinem Facebook-Feed aufgetaucht, dann hab ich auf den Hashtag geklickt und mir mal so angeschaut, was die Leute dazu alles schreiben und dann wars halt so ja in meinem täglichen Medienkonsum sehr präsent irgendwie und als ich dann angefangen hab mich persönlich mehr damit auseinanderzusetzten, wo ich überlegt hab „ja, postest du das jetzt, oder nicht?“ hab ich dann, also dann schon ein bisschen mehr recherchiert. Aber ich weiß jetzt auch nicht mehr genau, wo das war. Ich glaub einfach bei Google eingegeben.

I: Aber würdest du sagen, dass du auf Twitter auch-, also verwendest du Twitter auch als Form zur Information?

BF9: Nein, garnicht. Deswegen hab ich auf Twitter auch nicht geschaut.

I: Also würdest du sagen es is eher auf Facebook?

BF9: Ja, auf jeden Fall. Also vereinzelt auf Instagram, also gerade bei prominenteren Personen, denen ich followe, aber vor allem auf Facebook.

I: Ok. Wie reagierst du drauf, wenn Menschen sagen, dass die Debatte übertrieben is?

BF9: Ich finde diese Aussage irgendwie ungerechtfertigt, weil es is für mich sehr schwierig zu definieren, was ein anderer Mensch als übertrieben oder nicht übertrieben empfindet also ich finde das ist eine sehr wertende Aussage is von Personen, die da meistens außerhalb stehen und ich finde das ist jedem sein eigenes Recht is, sich zu dieser Debatte zu äußern, ob sie oder er will, oder nicht. Und ich glaube, dass es trotzdem sehr vielen Frauen einen Raum gegeben hat über Sachen zu reden, worüber sie vorher vielleicht nicht reden konnten und dass es eine gewissen Solidarität zwischen Frauen auch die sich vielleicht in ähnlichen Situationen befinden, weshalb ich nicht verstehe, es als übertrieben zu beschreiben.

I: Aber findest du selbst auch irgendeine Kritik zu dieser Debatte?

BF9: Ich seh diesen Umgang mit diesem Hashtag etwas kritisch, weil ich finde, dass es ab einem gewissen Punkt eben so eine Modeerscheinung vielleicht geworden ist und es viele vielleicht sich nicht wirklich damit auseinandergesetzt haben, also ich persönlich ja eigentlich auch nicht in dem Maß, wo ichs hätte machen sollen am Anfang. Und es hat irgendwie so, ja, an Information gefehlt, das war jetzt eher so ein „ja, etwas ist aufgetreten und alle haben mitgemacht“ und irgendwie wars den Leuten klar, oder mir klar, dass es um sexuelle Belästigung oder irgendwie um Sexismus geht, aber es war nie so richtig eindeutig, um was es geht, finde ich. Und das andere, was ich ein bisschen kritisch seh ist eben dieses gekoppelte an Prominenz, also dass Prominente dafür einstehen und ihre Prominenz dafür nutzen find ich gut, aber dass das so Überhand nimmt gegenüber den Alltagsfällen und dem was in unserer Alltagsgesellschaft passiert find ich problematisch irgendwie, weil es reduziert diese Debatte auf eine andere Welt irgendwie und nicht so auf diese Alltagswelt, in der es durchaus auch präsent ist.

I: Glaubst du, dass es Männer schwerer haben nach dieser Debatte oder während dieser Debatte jetzt die Grenzen einzuschätzen?

BF9: Das find ich auch ne schwierige Aussage, weil erstens Männer als Kategorie irgendwie zu fassen find ich schon mal schwierig und dann auch zu sagen, dass ein Mann die Grenzen seiner Partnerin nicht kennt find ich auch schwierig. Also in einer ausgeglichenen und einer normalen Partnerschaft sollte der Mann die Grenzen gegenüber seiner Partnerin kennen und ja ich finde das ist etwas sehr individuelles ab wann man etwas als Belästigung, oder Störung empfindet und wann nicht und ich denke, dass man das nicht auf eine Gruppe reduzieren kann, sondern dass man das auf Menschenkenntnisse, oder auf eine Auseinandersetzung mit dem anderen zurückführen sollte.

I: Aber weil du jetzt sagst in einer Partnerschaft die Grenzen nicht einzuschätzen, aber wie is des wenn jetzt Leut sagen, also wenn Männer jetzt sagen würden sie trauen sich in einer Disco nimmer zu flirten, weil sie Angst haben, dass des jetzt schon als sexuelle Belästigung gilt?

BF9: Find ich schwierig, weil auch flirten etwas sehr subjektives irgendwie ist. Also zu sagen, ab wann man etwas belästigend findet oder nicht ist glaub ich für jede Frau sehr subjektiv und auch je nachdem was sie erlebt hat, woher sie kommt, was ihr kultureller Kreis ist und welche Religion is es sehr subjektiv und ich finde es sehr wichtig da vielleicht zu kommunizieren miteinander und das man da einfach einen respektvollen Umgang und eine respektvolle Sprache miteinander pflegt und dann einfach auch Grenzen respektiert, also ich denke wenn jetzt ein Mann zu einer Frau sagt „Ich würde sie gerne kennenlernen." Und daran find ich jetzt nichts unbedingt störend und die Frau jetzt da positiv oder negativ darauf reagiert, ich denke Mal, dass man solche Reaktionen abschätzen können sollte.

I: Ok. Wie empfindest du konkret die Reaktionen auf metoo in deinem privaten und beruflichen Umfeld?

BF9: Also jetzt in meinem beruflichen Umfeld find ich, dass die Leute sehr offen damit umgehen und dass es wirklich zu Diskussionen geführt hat, die ich sonst vielleicht mit diesen Personen geführt hätte. Im privaten Umfeld find ich vielleicht, ja, ähnlich eigentlich, dass die Leute da sehr offen für sind und, dass halt vielleicht nur vielleicht ältere Generationen vielleicht verstehen warum sowas in den sozialen Medien diskutiert werden muss dieses Bedürfnis vielleicht das zu machen. Aber insgesamt ist in meinem Umfeld auf jeden Fall ein Bewusstsein für die Problematik da und auch alle würd ich sagen empfinden es als gut und wichtig, dass solche Themen mehr in den Vordergrund kommen und Frauen Möglichkeiten haben darüber zu reden.

I: Weil du gsagt hast bei älteren Personen is es anders. Hast du da Beispiele?

BF9: Also ich hab mit meiner Großmutter da drüber gesprochen und die hat, also die is relativ modern und auf jeden Fall weiß die was Facebook ist und so weiter, aber sie hat jetzt nicht verstanden, warum man diese Debatte in diesen Raum der sozialen Netzwerke tragen muss. Das war für die ein bisschen unverständlich und nicht ganz logisch, ja weil sie einfach für sie war das was privates und etwas, was man jetzt nicht unbedingt mit einer breiten Masse teilen muss und sie sieht diese, ja, diese Masse, die nicht definiert werden kann kritisch, weil soziale Netzwerke natürlich nicht nur die Menschen erreicht, mit denen man etwas teilen will, sondern sehr vielen Menschen und das findet sie schwierig.

I: Ok. Unterscheiden sich die weiblichen von den männlichen Reaktionen würdest du sagen?

BF9: Ich glaub, dass der Faktor Identifikation auf jeden Fall unterschiedlich ist, weil ich glaub, dass, also so wie ich das jetzt empfunden hab von meinem Umfeld, dass Frauen viel öfters sich in die Situation sich reinversetzten können und sich irgendwie vielleicht irgendwie deswegen mehr Verständnis haben. Wobei Männer eigentlich in meinem Umfeld auch verständnisvoll darauf reagieren, aber vielleicht nicht so dieses Bewusstsein für diese Problematik im Alltag haben, was Frauen aus eigenen Erfahrungen eher haben.

I: Aber glaubst du, dass es einfach ein Bewusstsein schafft für beide, oder is auch das Bewusstsein für das Thema dann ein anderes?

BF9: Nein, ich glaub auf jeden Fall, dass das Bewusstsein auch für Männer, also für beide schafft, dass beide Geschlechter diese Thematik auf jeden Fall in der Öffentlichkeit wahrgenommen haben.

I: Wie gehen jetzt konkret FreuIdinnen im Alltag mit der metoo-Debatte um? Hast du das Beispiele?

BF9: Also jetzt nicht direkt eine Freundin, aber eine bekannte von mir aus dem Gymnasium. Sie hat eben diesen Hashtag metoo-Debatte-, also sie hat den Hashtag gepostet und hat gleich auch ihre Geschichte dazu geschrieben und sie hat wohl als sie vor 5 oder 6 Jahren Opfer von sexueller Belästigung und wohl auch vergewaltigt wurde. Und das hat niemand gewusst, nicht mal ihre Eltern oder Familie und für die war das irgendwie eine Befreiung, dass sie das jetzt mit jemandem teilen konnte und gleichzeitig hat sies dann nachher aber ein bisschen nicht unbedingt bereut, aber sie fand es schwieriger weil extrem viele Leute sie darauf angesprochen haben, wovon sie gar nicht wollte, dass die sie alle ansprechen. Also sie wollte das mit gewissen Leuten teilen, aber nicht mit allen, hat dabei aber nicht bedacht, dass sie damit so viele Leute damit erreicht und dass es sich natürlich auch rumspricht und dass es einen dermaßen großen Umfang einnimmt die ganze Geschichte.

I: Hast du persönlich Situationen erlebt, wo Leute im Alltag metoo als metoo aufgefasst haben und des verwertet haben in Unterhaltungen, also positive Bemerkungen oder negative, wie blöde Sprüche, oder positive Bemerkungen, also konkret metoo im Alltag erlebt?

BF9: Also ich hatte mal in der U-Bahn eine Situation die passt ganz gut dazu, da waren zwei junde Mädels, ich würd mal so sagen 15 oder so, die haben da miteinander gesprochen und da ist ein Typ einfach an denen vorbei gegangen, die saßen da und es war sehr eng und der hat dann wohl sich irgendwie an denen entlang gerieben, ich weiß jetzt nicht, ob das gewollt war, auf jeden Fall hat der sie gestreift mit dem Körper und dann hat die eine zur anderen gesagt „ja, ja, Hashtag metoo, jetzt bin ich auch ein Teil davon“. Also das hab ich schon mitbekommen und ansonsten eher nicht.

I: Aber glaubst du war des eher ironisch gemeint, oder wars ehrlich gemeint?

BF9: Nein, ironisch. Also die haben auch gelacht da drüber und fanden das irgendwie lustig in dem Moment und also wie ich das wahrgenommen hab, war das auch nicht die Intension von dem Mann irgendwie die Mädels da anzustreifen, sondern der musste aus ner vollen U-Bahn aussteigen und musste bei denen vorbei und hatte die da beührt.

I: Aber hast du dann das Gefühl, basierend auf der Situation jetzt, dass durch metoo gewisse sexistische Situationen, die jetzt vielleicht garnit so auf sexueller Belästigung beruhn, trivialisiert werden?

BF9: thematisiert meinst du?

I: Nein, dass sie so runtergespielt werden, oder dass die Reaktion dann blöde Sprüche sind, oder von Leuten, die des jetzt nicht so positiv sehen.

BF9: Ja, ich glaub, dass es ein Begriff auch ist, um sich über solche Sachen lustig zu machen, oder überspitzelt irgendwie damit umzugehen, also ich kann mir vorstellen, dass das unter Jugendlichen durchaus irgendwie nicht so ernst genommen wird und dass man das auch irgendwie so umgangssprachlich für so Kleinigkeiten benutzt und ich weiß nicht und sich dann irgendwie darüber lustig zu machen. Kann ich mir vorstellen, ich hab jetzt keinen konkreten Fall, wo ich das miterlebt habe, aber ich könnts mir vorstellen.

I: Hat sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes in der Gesellschaft dadurch verändert?

BF9: Das finde ich jetzt nicht so direkt. Das wär ja für einen Hashtag eine große Aufgabe, aber ich glaube, dass es auf jeden Fall ein Bewusstsein geschaffen hat und dass es auch einfach ein, also ich weiß nicht die Leute, oder den Sinn, den die Leute dafür geschaffen hat empfindlicher mit dem Thema umzugehen, weil viele doch irgendwie erfahren haben über diesen Hashtag, dass Leute aus ihrem Umfeld betroffen sind, oder vielleicht Stars, die sie irgendwie gut finden, oder Musiker, die ihnen gefallen und dadurch einen Bezug dazu bekommen haben, den sie vorher vielleicht nicht hatten. Und ja, ich hab schon das Gefühl, dass irgendwie der Umgang mit dem Thema respektvoller geworden ist und andererseits auch offener.

I: Glaubst du braucht es diesen öffentlichen Diskurs um die Debatte um Sexismus und den Sexismus selbst zu bekämpfen?

BF9: Also, gute Frage und wichtige Frage. Ja, ich glaub schon, dass es Öffentlichkeit braucht, weil Öffentlichkeit einen Raum bietet, in dem sich Leute zusammenfinden, die sich anders vielleicht nicht zusammengefunden hätten und weil es auch deutlich Solidarität fördert, also vielleicht Menschen, die eine Ansicht haben und sich damit allein fühlen finden in dem Raum Leute die ihre Ansicht auch vertreten und das nimmt halt einfach Dimensionen an, wo man sagen kann, man kann da nicht mehr wegschauen. Also wenn jetzt eine Person ihre Geschichte erzählt ist eine Sache, aber wenn sich da Millionen Frauen irgendwie dazutun und ihre Geschichte erzählen, dann wird es zum globalen Phänomen und dann kann die Gesellschaft auf nicht mehr wegsehen.

I: Glaubst du, dass es an der Gesellschaft etwas ändert? Also das diese öffentliche Debatte an der allgemeinen Situation etwas ändern kann?

BF9: Ja, also ich glaub auf jeden Fall, dass fürs Bewusstsein etwas ändern kann und auch, dass vielleicht Fälle von Frauen, die sich vielleicht nicht getraut haben damit an die Öffentlichkeit zu gehen, beziehungsweise über das, was ihnen passiert ist zu reden, vielleicht Mut bekommen haben, dass sie jetzt ihre Geschichte erzählen wollen, beziehungsweise sich auch Hilfe suchen. Ich glaub schon, dass es dahingehend helfen kann.

I: Letze Frage: Was dir hat dir metoo persönlich gebracht?

BF8: Ja, ich würd sagen auf jeden Fall Auseinandersetzung mit dem Thema sexuelle Belästiung, was ich vorher wahrscheinlich nicht so viel gemacht hab. Und sehr viel interessante Diskussionen mit Bekannten von mir. Und, ja, ich würd denken, dass ich auch mehr über das Thema nachgedacht hab, was vielleicht vorher nicht so der Fall war und auch mehr wo die Grenzen sind von sexueller Belästigung, wann beginnt es, wann hört es auf. Gehört verbale Belästigung dazu oder nicht. Also für mein persönliches Denken hat es auf jeden Fall auch was getan.

I: Danke.

<u>Soziodemografische Daten:</u>
Alter: 25
Herkunft: Luxembourg
Beziehungsstatus: in einer Beziehung
Social Media: Facebook, Instagram

<u>Interview mit der zehnten Befragten (BF10) am 23.3.2018 (über Skype)</u>

I: Also wie du schon mitbekommen hast ich nehme dieses Gespräch auf und du bleibst aber bei der Tonaufnahme und bei der Magisterarbeit stets anonym. Ich werd in diesem Interview auch persönliche Fragen stellen. Ist des für di in Ordnung?

BF10: Sicher.

I: Super. Die erste Frage is ganz allgemein: Wie hast du die metoo Debatte erlebt?

BF10: In einem Wort, oder?

I: Na einfach wie dus generell erlebt hast, so wie dus einfach persönlich empfunden hast.

BF10: Etwas überladen. Überladen im Sinne von zu viele sogennanten Experten haben ihr Meinung dazu gesagt, obwohls garkane Experten san, also so, jeder hat irgendwie was zum sagen gehabt, aber irgendwie die Kernaussagen sen manchmal untergangen in meine Augen, also, ja, so irgendwie, ja. So is des für mi rübergekommen. Wichtiges Thema, aber hin und da etwas überladen.

I: Was hast du gmeint mit die Kernaussagen sind untergegangen? Was waren die Kernaussagen für dich?

BF10: Also was für mich a ganz a wichtig is, eben dass, also mein, wie soll i des erklären? Mein Kern, was i so mitgenommen hab, was für mi halt des wichtigste is, is halt einfach, dass genug Frauen sexuell belästigt worden san, oder halt werden und des von Männern so als klass-, also so als so als normale empfunden wird mehr oder weniger oder halt einfach, a bissl halt, wie so i des erklären, was i eigentlich sagen wolltat? Warte kurz. Ich find es geht auch darum, dass einfach Frauen sich durch des metoo sich einfach a bissl gestärkt fühlen sollen, oder dass darum geht, dass Frauen einfach offen und ehrlich, oder halt klar heraus sagen, dass sie etwas nicht wollen und dass sie halt auch zu dem stehen und das des ein Mann zu akzeptieren hat und dass halt die Meinung einer Frau einem Mann ebenbürtig sein sollte und in vielen Debatten, die es gegeben hat zu dem Thema, i immer des Gefühl gehabt hab, die Männer, grad diese Expertenrunden, wo die Männer dann immer gegen diese metoo-Debatte waren, oder halt des so übertrieben oder gefunden haben, die haben dann meistens den Kern der Aussage einfach nicht verstanden, oder einfach nit verstanden, wie sich Frauen fühlen, wenn ma sie einfach, wenn ma eaner Meinung quasi runterspielt und des nit so ernst nimmt. Des find i is hie und da durch, also Nina Proll is es beste Beispiel. Des war ja wochenlang Gefühlt in den Medien und anstatt dass ma wirklich mal über des Thema deutlicher drüber spricht, weil dass eine Person da was gsagt hat. Also i find da waren

manchmal die Aufhänger und manche Worte viel ärger, anstatt dass ma des Thema gernauer bespricht, find i.

I: Des heißt für dich war das mediale Klima nit repräsentativ für des, was die Kampagne gestandenn hat?

BF10: Genau. Des war halt irgendwie a bissl Show-Mache mehr oder weniger und grad, wann bestimmte Prominente was gsagt haben, dass ma des so, also ma hat dann so tan als war des so, also als würd diese Aussagen von manche Prominente, vorallem im Österreich find i, hat ma irgendwie voll groß da plakatiert, aber halt irgendwie ma is halt dann nimmer in die Debatte eingstiegen also so „he, um was gehtsn da eigentlich?“ Anstatt dass ma da gsagt hat „ma der hat des gsag und der hat des gsagt.“ Also i glaub, i weiß nit, wies in Amerika im Endeffekt war, weil i des dann dort, oder weil i des bis dann wirklich dort dann ausgeschlachtet wurde hab is dann eigentlich weniger mitgriagt, muss i ehrlich sagen.

I: Hast du persönlich auch metoo gepostet?

BF10: Hab i ned gepostet.

I: Weil du sexuelle Belästigung nicht erfahren hast, oder weil du es nicht posten wolltest?

BF10: I sag einmal i habs schon erfahren, aber eben immer so in kleinen Häppchen so immer dieses „ma bist du hübsch.“ Oder „Mäuschen“ und „Prinzessin“ also so in diese Richtung. Also i sag jetzt mal nu im Vergleich zu einer sexuellen Belästigung, die wirklich ans körperliche geht wars halt noch sehr, also es waren Kleinigkeiten, über die ich stehen kann, aber wo i ma dacht hab da gehts sicher schlimmer, wo Frauen sexuelle Belästigung erlebt haben und wo es wichtiger is, dass die metoo posten.

I: Des heißt du hast eine Vorstellung quasi, was metoo jetzt bedeuten soll, was wie würdest du jetzt metoo als sexuelle Belästigung definieren? Also wo sind da die Grenzen?

BF10: Bei sexueller Belästigung gibt’s meiner Meinung nach keine Grenze, irgenwie. Also i find scho es gibt a Abstufung im Sinne von, wie schlimm a sexuelle Belästigung is, also obs wirklich körperlich, also obs wirklich körperlich sexuelle Belästigung is, oder eben so mit Worten sexuelle Belästigung is. Und i find nur im Vergleich, was i persönlich wegstecken kann an sexueller Belästigung is eben, wie mit hinten nach pfeiffen, oder halt Komplimente sag i jetzt mal, Komplimente in Anführungszeichen, wann man die macht, also des kann i nu schlucken sag i jetzt mal und da steh i drüber aber prinzipiell jeder Mann, der sich quasi des Recht nimmt eine Frau als Objekt zu sehen is für mi schon sexuelle Belästigung.

I: Aber hat sich des für di jetzt durch die metoo Kampagne verschoben oder neu definiert?

BF10: I find die metoo-Debatte hat auf alle Fälle gezeigt, dass ma öffentlich des auf alle Fälle mittlerweile posten kann und soll. Also das hat sich auf alle Fälle verschoben, also diese Wahrnehmung, dass ma sexuelle Belästigung a wirklich öffentlich macht. Des hat sich fü mi irgendwie verbessert, sag i jetzt amol. Also das Frauen doch, oder grad jetzt Prominente doch deutlicher sagen sie wurden sexuell belästigt oder Politikerinnen oder sonst verschiedene, da waren ja eh einige Beispiele und ja, dass sich da des gebessert hat sag i jetzt amol, dass die Frauen sich viel-

leicht doch trauen, dass sie des sagen. Weil es hat a Öffentlichkeit auch wahrgenommen wird. Natürlich sollte des immer wahrgenommen werden. Des war gefühlt nur so a Phase, wos nur so aufgeschwappt is, weil wenn ma jetzt in den Medien schaut, kummts ja quasi garnimma vor, oder kaum. Und i glaub, dass aber sexuelle Belästigung nu immer stattfindet, also i glaub jetzt nit, dass des auf einmal aufgehört hat nach der metoo-Debatte, also des auf keinen Fall. I glaub, dass des ganz normal weitergeht. Ganz normal mehr oder weniger, weil i jetzt doch glaub, dass Frauen eben ihre Stimme erheben. Oder i hoff irgendwie, dass medial irgendwie jetzt doch, ja, dass es sich verbessert hat, wobei wenn i jetzt so die Zeitungen, die i in letzter Zeit glesen hab, wenn is durchgeh im Kopf, dann hab i nit des Gefühl, dass des nochmal vorgekommen is, oder, dass da nochmal Geschichten aufkommen.

I: Aber glaubst du jetzt, dass es durch die Medien, weil was du jetzt gsagt hast, dass es nimmer aufgekommen is und dass sich nix verändert hat, glaubst du, dass metoo nix verändert hat in dem wie Menschen agieren?

BF10: Nochmal.

I: Glaubst du, dass die metoo-Debatte jetzt nix verändert hat, dass Männer jetzt trotzdem noch sexuelle Belästigung vornehmen und dass Frauen-

BF10: Also ganz ehrlich, des klingt so blöd, aber so a Schicht an Arbeitern, wo i sag so Bauarbeiter oder so, de werden immer Frauen nachpfeifen, schätz i mal. Weil die werden sich ja mit metoo nit auseinandersetzten. I weiß nit, also in so höheren, i weiß nit, also i glaub schon, dass Männer, die es wahrgenommen haben die metoo-Debatte, die wirklich aktiv, de sie wirklich einiglesen haben oder halt a Debatten angschaut haben oder so TV-Konfrontationen kann i ma schon vorstellen, dass sie vielleicht hellhöriger sein und doch zweimal drüber nachdenken obs an Witz mit einer Frau machen. Aber i glaub, dass, ja i weiß nit, i glaub einfach, dass die Mehrheit der Männer dann trotzdem des als lächerliches Inszenieren empfunden haben, weil i halt doch sehr viele Expertenrunden gehört hab. Grod Männer, die Experten-Positionen eingenommen haben in Politik oder in Wirtschaft oder a Jus und so, de waren zum Teil weit weg von irgendam realisieren um was da geht, also die die haben auf mi jetzt mit so gewirkt, als hätten sie des Thema, als würden sie des jetzt lassen mit die sexistischen Aussagen und so. Also des hat für mi nit so gewirkt, als würd sich da auf Männer-Seiten was ändern. I glaub schon, dass Männer hellhöriger sein werden, aber muss jetzt auch nicht sein, weil weißt eh, ma hat oft des Erlebnis, also i hab des jetzt auch im Freundeskreis erlebt zum Teil, dass die Jungs dann immer sagen „Uh, jetzt darf i des Mädchen ja nimmer anschauen sonst wird metoo gepostet.“ Also das ist halt nicht ernst, da merkt ma schon diesen Sarkasmus dahinter, der eigentlich garnit lustig is.

I: Da würd i gern später nochmal drauf eingehen. Eine Frag noch dazwischen: Hast du online Postings zu Thema kommentiert, geliked oder geteilt?

BF10: Ja, i habs geliked auf alle Fälle und ich glaube einen geteilt. Irgendwie so, ja.

I: Auf welchen Plattformen?

BF10: Auf Instagram geliked. Auf Facebook geteilt, glaub i.

I: Ok. Gab es Situationen im Alltag, wo du dich jetzt auch offline eher etwas sagen trauen würdest, weil es diese Debatte online gegeben hat?

BF10: Nuamol.

I: Gibt es Situationen im Alltag, wo du dich jetzt offline eher etwas sagen trauen würdest zu diesem Thema sexuelle Belästigung und metoo, weil es online jetzt eben diese Debatte gegeben hat?

BF10: Ja. Also doch, ja.

I: Also hat sich des für di schon geändert, dass du-?

BF10: Also es hat sich garnit bei mir geändert, i weiß nit wie weit dir die (Name) erzählt hat wer i bin oder was i tua. I bin prinzipiell a Mensch i gib gern Männern konter, wenn mir den nit in den Kram passt, was die denken, oder was sie sagen, sag ma mal so. Und i versuch des immerschon. Also es war jetzt nit nur durch die metoo-Debatte, dass i manchmal „he, da ist die Grenze und soweit geht's nit." Sondern prinzipiell mach i des immer. Aber vielleicht durch die metoo-Debatte noch intensiver beziehungsweise i hör a in einer Bim zum Beispiel viel intensiver zu, wenn i hör, dass a Mann a Frau beleidigt zum Beispiel. Da schießt ma des glei ein, also dieses ok, des zählt für mi a schon zu irgeneiner Art Belästigung, obwohl des eher in die beleidigende Richtung geht. Aber des is a sowas, also so dieses, ja, eine Frau schlecht behandeln, weil nix weiter zeigt des was sexuelle Belästigung is. A Frau einfach nehmen und so tun als kann man mit der machen was man will. Also des nimm i schon mehr wahr. Oder a zum Beispiel i merk selber a wenn i zum Beispiel durch die Straßen geh und ich seh ein Pärchen streitet sich irgendwie, oder es schaut nach einer Diskussion aus, da hab i immer des Gefühl, ah, da sollt i was sagen, oder wie weit mischt ma sich da ein? Also wie weit geht ma da, dass wenn ma bei einem anderen sich einmischt, wenn mans hört. Wenn i aber in meinem engeren Freundeskreis, oder auch im Berufsalltag das wahrnehme, dann sag i schon was, also dann, ja.

I: Du hast eh vorher schon ganz kurz angesprochen mit den Medien, aber wie fandest du zusammenfassend die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?

BF10: I habs wichtig gfunden, also es war gut, dass des mal stattgefunden hat. I find wie gesagt im Fernsehen den zum Teil sehr plakativ. Also sehr dieses „diese Seite, diese Seite". Und dann gibt's quasi die Seite, die sich für die metoo-Debatte einsetzt und die dagegen und die dagegen hat so für mich gewirkt so zum Teil „ja uns doch egal, weil die Frauen haben eh nichts zum sagen" und die anderen warn eher so ein bisschen Mäuschen, also da hätt i mag wünscht, dass die Frauen, natürlich, sie haben, i kann mi an eine Debatte erinnern, da waren i glaub drei vier Frauen und i de haben einfach nix sagen kennen, also gefühlt für mi. Also i hab nie, i hab nit verstanden was eaner Standpunkt is und dass sie was sie vertreten machen sie richtig und gut und auf der Seite bin ich, aber durchsetzten haben sie sich nit kennen. Und da hab i ma dann zum Teil dacht „sehr schade", weil im Endeffekt wirkt des dann so, „ja was wollen de? Weil de kennen sich eh nit wehren." Verstehst was i mein?

I: Mhm. Ok.

BF10: Also oft hab i des Gefühlt gehabt, dass grad die Leute, die sich für metoo einsetzten, natürlich is es schwer und natürlich muss ma da gegen sehr viele Gegenstimmen rechnen und dagegenreden, aber es is ja voll, ja zum Teil hätt i ma da mehr Standhaftigkeit a gewunschen, bei manchen ExpertInnen sag i jetzt amol. Beziehungsweise halt a einfach a vielleicht sogar nu viel besser eben aufklärt um was da geht. Des hätt i mir a bissl mehr gewünscht. Grad für die jüngere Generation. Weil es passiert ja glaub ich und des war da a amol a Artikel, so 16 Jährige haben des eben a so gepostet in der Schule des passiert bei ihnen regelmäßig, dass die Jungs den Mädels auf den Arsch greifen oder auf den Arsch hauen oder so und da hab i mir dann zum Beispiel a gedacht des wär, i weiß nit ob i Arsch sagen darf, Tschuldigung, das Gesäß, und da hab i ma dann a schon a paar Mal gedacht des wär viel wichtiger, dass ma die Jugendlichen da nu viel mehr einholt, so was passiert denn in der Schule, weil sexuelle Belästigung beginnt ned erst am Arbeitsplatz, sondern schon viel früher. Und des hätt i ma a a bissal gewunschen, dass da auf die Jugendlichen mehr Bezug genommen wird, grad weil sie eben die Zukunft bilden dann und ja. Sunst wie gesagt, für mich war des, es is von Amerika rübergekommen eher so aus der Prominenz, weniger hab i des jetzt wahrgenommen, dass des allgemein a Thema war so in den unteren Schichten sag i jetzt amol, so in der normalen Arbeiterklassen, da hab i des jetzt weniger mitgriagt, eher so diese prominenten Beispiele, die sie zu Wort gemeldet haben. Und dann in Österreich hat ma dann schon, da hab i dann schon es Gefühl ghabt da werden a so Leute aus der Mitte so irgendwie geholt, PolitikerInnen, AnwältInnen und so. Also da waren a mehr Frauen dabei, die des dann eben erklärt haben wie es bei ihnen war die Situation. Ich hätt ma a gwunschen ehrlich gsagt, dass paar Männer mehr vielleicht, ja, dass ma da so, ja, es war dann ja a die Debatte eben a „metoo is ja nicht nur Frauen“, sondern des gibt's ja bei Männner a, des hätt i a irgendwie viel, also ich hätts einfach gerne kabt, dass des a nu mehr intesiver vielleicht a nuamol erläutert wird. Dass halt a eben Jugendlichen klar wird es gibt sexuelle Belästigung genauso bei Männer kanns des geben, wie bei Frauen.

I: Hast du dich speziell zu metoo immer wieder informiert, oder hast du es einfach mitbekommen über deinen alltäglichen Nachrichtenkonsum?

BF10: Na i hab schon versucht mi a bissl reinzulesen. Wo des dann aber mit der Nina Proll war, war des Thema für mich schon bissl, ja. Also i hab mit Bill Cosby, i weiß nit ob dir der was sagt, des war ja da schon so a Geschichte vor am Jahr oder zwei, da hab i schon a bissl angefangen, dass i mi einiles. Dann hab i versucht, dann hab i mi versucht einizulesen von wo kommt des eigentlich? Und dann als des in Österreich war hab i halt vereinzelt so a paar Zeitungsartikel oder halt beziehungsweise zwei drei Diskussionsrunden hab i gsehn und dann war ma des dann mit da Nina Proll und i glab nachher hat sich dann nu irgendso a Prominenter Alfons Haider oder so wie der heißt, weiß i grad garnit, da hat sich da nu a Prominenter eingschmischt auf jeden Fall ein Mann und dann hat der irgendwas deppats gsagt und dann hab i ma dacht ok jetzt is aus. Jetzt mecht i mi garnimmer, jetzt mecht i es nitamol wahrnehmen, weil des dann auf einmal zu blöd war, dass sich da wirklich so viele Menschen erlaubt haben, dass sie da ihre Meinung irgendwie kundgeben, grad a so wie bei die Zeitungen wie da „Heute“ oder „Österreich“, de des eh, ja, nitamol an Funken davon irgendwie publizieren, was gsagt worden is.

I: Aber wie reagierst du dann drauf, wenn jetzt zum Beispiel jemand wie Nina Proll oder jetzt auch im privaten Umkreis jemand jetzt sagt, dass die Debatte übertrieben is, oder-

BF10: nuamol, nuamol, nuamol

I: Wie reagierst du drauf, wenn jetzt zum Beispiel wie die Nina Proll äußert, dass sies übertrieben findet, oder auch im privaten Umfeld, wenn Leute negative Kritik äußern und sagen es is übertrieben, überzogen. Wie reagierst du drauf?

BF10: Dann versuch is, wenns a Mann is, versuch i dem zu erklären wie sich a Frau wohl dabei fühlt. Also wirklich so „versetz du di doch mal in die Lage. Wie würds dir gehen, wenn dir, sogmamol, wenn a Frau von dir verlangt, dass du mit ihr Sex haben muasst, weil du aufsteigen kannst. Also was würdest du dir da denken? Und des aber nit auf a liebevolle Art und Weise, dass sie des will, sondern wirklich dich belästigt." Also i versuch schon eher so auf dieses „ja verstehts ihr denn eigentlich a, um was eigentlich geht den Frauen und den Leuten?" Also i versuch da schon ja erstens Mal vielleicht herauszufinden woher de Menschen eigentlich den Gedanken haben, dass des überzogen is oder ned so, also des jetzt zu übertrieben dargestellt wird oder dass ma des nit so ernst nehmen kann. Da frag i mal die Leute „ja, was würdest ihr sagen, wenn des die Schwester is, dei Mutter, dei Ehefrau wann die a des erlebt. Was würdest du dann sagen?" Also so in de Richtung. Wenn es dich aktiv betreffen würde, was würdest du tun? Also ja, i hab des a schon a paar mal gmacht. Also i hab a paar mal dann a gfragt „ja wieso denkst du dann so, was du grad sagst? Oder versucht des zu argumentieren, was du da grad erklärst." Und meistens, grad wanns Männer sein, werdens eh kleinlaut „ah na des hab i ja garnit so gemeint und des" also i versuchen sich dann eh immer rauszureden, wenn ma dann irgendwie intensiver nachfragt, was is denn da die, wie weit kennst di du denn da überhuapt aus, oder wie weit hast du di da einiglesen? Und meistens kennen sie sich eh nit aus.

I: Aber findest du selbst auch negative Kritik für solche online Kampagnen?

BF10: Kritik äußer i nur bei so Prominente wo i ma denk sie sollten zweimal besser überlegen, was sie äußern. Also ja, vorallem welcher Zeitung oder welchem Medium gegenüber. Prinzipiell hab i nix an dem kritik auseinanderzusetzten. I find es ghört sogar viel mehr und viel intensiver also i find es ghört zeitlich gesehen ghört des viel länger oder eigentlich immer keat des irgendwie aufgezeigt, aber irgendwie fühlt sich des halt immer wie so a Phase, des sind dann halt so 8 Wochen oder 12 Wochen, des kommt halt dann vor und dann Flaute. Oder dann, weiß i nit, dann hört ma nix mehr drüber. Und da denk i ma dann manchmal des wär doch gut, wenn ma des, wenn des a irgendwie öfter dann erwähnt wird, ned einfach dieses vergessen wird dann sozusagen. Dass ma da schaut, dass ma des irgendwie fördert, dass da Blick auf des immer fokussiert is. Also dass ma da, weiß i nit, also wie ma des verbessern kann also wie ma des machen kann. Aber eben es gibt genug glaub i Frauenhäuser, de ma unterstützen kann, oder genug eben so Anlaufstellen für so Leute, die eben Opfer sexueller Gewalt, oder sonst sexueller Belästigung worden sein. Sowas fand i wichtig und des fehlt ma a bissl. Dieses „he, wo sind denn die Opfer, wo kann man denn die unterstützen?" Wo kann i, also wenn i mi nit selber damit ausseinandersetz, dann wüsst is ned. Und i versteh, dass ma da jetzt Werbung dafür macht, des mein i garnit, sondern eher dieses „wie kann i helfen?" Und des is vielleicht die einzige Kritik, weil schnell posten kann jeder, aber dann wirklich aktiv sie einsetzten und dann wirklich versuchen da a wirklich weiter die Menschen zu aktivieren und hellhörig zu sein, aber ja, da kann ma, ja, des fänd i halt wichtig irgendwie.

I: Glaubst du, dass es durch die Debatte Männer schwerer haben einzuschätzen, wo die Grenzen sind?

B10: Des kunntat sei, aber i denk ma a, sie sollen a eben überlegen. Wenns ihnen mal schwar fallt, oder sie nit genau wissen, wo die Grenze is, dann solltens eben, sie sollen halt drüber nachdenken. Also sie sollen auch daham von mir aus, in die eigenen vier Wände überlegen „wie weit kann i bei einer Frau gehen, die in nit kenn? Oder die, mit der ich zusammenarbeite?“ Also i versteh jetzt grad eh was du meinst, ja, es kann schon sein, aber wenn a Mann allein sich schon fragen muss, wo is denn die Grenze, find i läuft da schon was falsch. Also wenn der selber irgendwie nit von zuhause aus mitbekommen hat, wo die Grenze is, dann stimmt was mit dem nit. Des is mei Meinung.

I: Wie empfindest du konkret die Reaktionen auf metoo in deinem privaten und beruflichen Umfeld?

BF10: Prinzipiell also, prinzipiell von Frauenseite her waren alle sehr begeistern und eigentlich die meisten schon eher dafür, also bei Nina Proll wars eher so „Oh mein Gott, was red die da eigentlich? Was red die Frau?“ Eher Aggressivität bei ihr, oder bei solche Aussagen dann. I hab eigentlich nu koan erlebt, der da nit zugestimmt hat, oder vielleicht hab i die Leut oder so erlebt, aber sunst nit wirklich. Von wirklich nähester Freundesseite her, wanns Jungs sein, wars eher schon a so dieses „ja, des stimmt, es ghört schon aufgezeigt“, wobei schon a sehr sehr häufig der sarkastische Unterton is „ja wo isn dann die Grenze? Oder jetzt darf i einer Frau nit nachschauen.“ Aber immer so in diesem hintenach war dieses „ha ha“, dieses witzig irgendwie. Also ja, auf der einen Seite irgendwie „ja, es is wichtig, dass ma des Thema erwähnt und aufgreift“, aber hin und da aber a Kommentare mit „ja, wo is die Grenze“ und solche Gschichten.

I: Und wenn jetzt jemand eben solche sarkastische Bemerkungen macht reagierst du dann auch mit wie du vorher erwähnt hast so aufklärerisch, also, dass du sagt „naja, wie wärs wenn deiner Mama passieren würde?“ Oder wie reagierst du drauf?

BF10: Ja, des a. Ja, ja. Also i habs bei allen versucht, wo is jemals mitgriagt hab, dass i ma dacht hab ok, der oder diejenige denkt grad wirklich, also versteht grad den Sinn nit, oder versteht a überhaupt nit, was sexuelle Belästigung is, dann versuch i es schon aufzuklären. Also einfach zu sagen „was is denn des für dich?“ und dann halt versuchen zu erklären, was des a für andere Menschen heißt.

I: Und trifft des auf Verständnis?

BF10: Meistens schon. Also i hab schon des Gefühl, weil dann die Personen erstens einmal angesprochen werden und merken ok, da is jetzt a Widerstand und so ok, was hab i jetzt wirklich gsagt und dann nuamol so diese Überlegung, wars doch a Schaß was i gsat hab? Ma kann mit die Leute natürlich reden, aber es muss natürlich irgendwie sachlich sein und natürlich bis jetzt warns a nur Leute, die i a wirklich sehr gut kennt hab, also wo i gwusst hab ok, soweit kann i mit der Person aufklärerisch reden. Wanns a Person is, de i garnit weiß i nit, wie möglich des gwesen wär.

I: Hast du jetzt auch konkret Situationen erlebt, wobei jetzt speziell metoo im Alltag aufgegriffen worden is, also Beispiele für positive Bemerkungen oder blöde Sprüche, also positiv wie negativ?

BF10: Also zu metoo jetzt generell? Zum Hahstag, oder?

I: Genau, genau. Also wo der Hashtag metoo im Alltag aufgegriffen worden is.

BF10: Im Alltag, weiß i nit. Also i habs halt erlebt eher so bei Bekanten oder FreundInnen, die des gepostet haben halt selber, sag i jetzt amol und i habs dann im Alltag hab is halt mitgriagt „ah, ok, sie hat des a erlebt“, so eher. Beantwortet des die Frag?

I: Ja. Wie haben sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes in der Gesellschaft bezüglich der Kampagne vielleicht gewandelt oder verändert?

BF10: Also i find zum einen eher negativ. Frauen haben sehr oft als Opfer gewirkt. Aber auf der anderen Seite dann eben wieder aber die Frauen, die des gsagt haben was ihnen wiederfahren is find i als extrem starke Persönlichkeiten. Also des hat sich für mich gebessert, wo i ma denk Frauen sind garnit so gebrechlich, wie Männer denken, beziehungsweise, was i grad bei Harvey Weinstein, oder wie der heißt, oder Weinsteen, hab is extrem starkt gfunden, wieviele Frauen sich da dagegen gewehrt haben, natürlich jetzt sehr sehr spät. Des is dann a wieder was, was i kritisch empfunden hab, oder was i kritisch anmerken kann generell zur Kampagne, warums nit früher schon gekommen is, also wieso erst jetzt? Wieso nit schon vor 10 Jahren? Weil dieser Harvey Weinstein, oder Bill Cosby, oder solche Gschichten oder halt a andere Politiker, de machen des ja schon seit, oder Pilz zum Beispiel, de machen des ja schon jahrelang, de sein oide Männer und da denk i ma „warum is des nit schon vor 20 Jahren gekommen, oder vor 10 Jahr?“ Aber des is eben was negatives, des kann man dann aber a irgendwie nit negativ sehen, weil es Internet is nu nit so lang, gibt’s ja nu nit so lang. Aber ja, des is jetzt a wieder a anderes Thema. Aber i find sonst zu Frauen, also find sunst, die, ma sollt auf alle Fälle nit alle Männer glei pauschalisieren und sagen „ja alle Männer sind Täter.“ Des stimmt ja nit. Und a nit jede Frau is a Opfer. Des stimmt ja a nit. Des find i halt ganz wichtig, aber i weiß nit, ob sich des geändert hat. I hab Angst, dass des die Leut nu unsicherer gemacht hat, so wer is Opfer, wer is Täter? Oder kennen jetzt beide des und des sein. Können sie natürlich, aber i weiß nit inwieweit des die Leut verstanden haben. Und auf der anderen Seite find i, oder ich hoffe, dass sie bei die Männer insofern was geändert hat, dass sie a wirklich, grad bei jungen Männern, die halt vielleicht selbst irgendwann amol selbst junge Kinder haben werden, oder grad junge Burschen haben werden, dass die dann vielleicht a oan aufklären. Also a sagen „he, bei am Mädchen darfst du des, hallo sagen und keine Ahnung, mit der spielen und derfst jetzt de nit hauen und derfst de jetzt nit belästigen du darfst sie nit hauen“ und solche Sachen. Dass ma da schon früh anfangt, dass ma hoffentlich auch junge Kinder, aber egal obs die Mutter oder der Vater ist, scho wirklich erziehen und sagt „das und das, das darfst du quasi oder des und des darf ma auf koan Fall machen.“ Also dass da a sich was a in der Erziehung was ändern wird. Aber das bezweifel ich, i glaub das is ein zu hohes Ziel, was i da denk. I weiß nit, i kann nur hoffen, dass sich da was bessert, aber i muss da ehrlich sagen ich weiß es nicht ob es passiert. Grad bei Männer-Seite weiß i nit, ob sich da wirklich was bessern wird.

I: Aber glaubst du, dass es diesen öffentlichen Diskurs braucht, um die Debatte um Sexismus und den Sexismus selbst zu bekämpfen?

BF10: Ja, ja auf alle Fälle. Genau sowie gegen Rassismus, also des is genau desselbe. Wenn ma nit immer wieder drauf hinweist und immer wieder sagt „ah, schau, des derfst du ned oder „du, des was du jetzt gsagt hast is falsch, oder da gibt’s Leute, die sind Opfer von Sexismus geworden oder san es“. Und ehrlich gesagt, des is jetzt absolut a persönliche Meinung is, ich glaube, dass es

keine Frau gibt, i kann mas nit vorstellen, die ned schon einmal Opfer von Sexismus geworden is und des sogar vielleicht unabsichtlich, oder irgendwie weißt eh nit verstanden, oder in dem Moment vielleicht nit kapiert, dass des Sexismus war, aber i glaub des wirklich, i glaub, dass sich noch vieles vieles tun muss, damit a Männer verstehen, ja dass Männer verstehen, dass Grenzen gibt.

I: Bezüglich dem öffentlichen Diskurs. Welche Rolle spielen da die Medien für dich?

BF10: A sehr wichtige. Also ohne Medien keine öffentliche, gibt's keine öffentliche Debatte. Also des würde a ned so stark über die ganze Welt verteilt passieren, also des wär, also i find des sehr wichtig, damit des a eben, wenn die Medien nit gwesen wären, wär des vo Amerika quasi ned zu uns rübergeschwappt sozusagen. Also ohne Medien gibt's keine Verbreitung und ohne, und i glaub a es wird a ka, na es is ganz wichtig, dass ma die Medien, dass die immer da sein und genau solche Meinungsdebatten und solche Fälle aufgeklärt werden, damit des a wirklich sozusagen 7 Millionen Menschen in einem Land mitgriagen, braucht es des. Es braucht die Medien auf alle Fälle.

I: Des hast du vorher schon ganz kurz erwähnt, aber jetzt nochmal zusammenfassend, glaubst du, dass metoo an der allgemeinen Situation etwas ändern kann und auch nachhaltig etwas passiert?

BF10: Ich glaube schon. Ich glaube schon, also des is schon irgendwie a Glaube, dass des passiert, weil i jetzt einfach glaub i schon mehr Anlaufstellen gibt wo Frauen, wo sie Frauen a trauen hinzugehen und zu sagen „he, ich bin sexuell belästigt worden", also des glaub i. Oder a Männer von mir aus, die wirklich dann hingehen und sagen „i bin sexuell belästigt worden, oder da is was passiert." Und ich hoffe auch stark, dass sich des in Unternehmen eingebürgert hat, dass es jetzt mittlerweile vielleicht Vertrauenspersonen gibt, wo Frauen a wirklich hingehen können und eben Belästigte hingehen können und dort wirklich ihr Problem darstellen und dass des a wirklich ernst genommen wird. Ich hoffe, dass des passiert, aber i kanns da nit sagen, obs dann a tatsächlich passiert, ja. Aber ich glaube a, dass junge Frauen a durch die Medien jetzt a sich des trauen, dass sie des jetzt sagen. Also so, was i zumindest merk auf Instagram so und danach, oder kurz davor was ja schon dieser Hashtag more realness auf Instagram und so und irgendwie wirkts schon so. Also viele Bloggerinnen, grad denen ich folge, oder Journalistinnen a. Für mich wirkt des oft a so sie haben auch oft so Themen oder grad a andere Interviewpartner, oder andere Opfer, überhaupt Opfer dann a ins Licht geholt und gsagt „he, i kenn da nu oan Fall und nu oan Fall und nu oan Fall und diese Freundin und meine Mutter und" verstehst, was i mein? Es waren halt wirklich, da hat ma halt auf einmal gsehen da sind halt so viel, es is nit a Einzelfall, es is nit a Einzelgeschichte, die da passiert, sondern es passiert einfach in da Gemeinschaft. Und i find schon, dass sich des gebessert hat, also ich hoffe, also ja.

I: Letzte Frage: Was hat dir persönlich metoo gebracht?

BF10: metoo hat mir gebracht, dass ich weiß jetzt wie Männer denken. Na, i weiß jetzt natürlich nit wie Männer denken, aber i kann, also wenn i merk a Mann nimmt des nit ernst, dann is des für mi keine Person, mit der i auf Augenhöhe bin und dann merk i, also des hab i auf alle Fälle gmerkt. A im Freundeskreis natürlich, a im Bekanntenkreis, wo i weiß, ok, diese Person nimmt des nicht ernst, mit der ghört nur gscheid gesprochen, oder die gehört aufgeklärt, aber i find es hat viel aufgedeckt, auch persönlich. Wer denkt wie darüber und wie wird's auf der Uni zum Bei-

spiel aufgenommen und wird's überhaupt auf der Uni aufgenommen und de thematisieren des Lehrende zum Beispiel oder die Kollegen untereinand und so. Und mich hats auf alle Fälle auch viel hellhöriger gmacht. So, ja, vor allem was sexuelle Belästigung oder was Gewalt und Frauen bedeutet. Weil für mi is sexuelle Belästigung eben a Form von Gewalt und wurscht obs bei Männer oder bei Frauen is, des keat auf jeden Fall öffentlich dargestellt und es keat auf alle Fälle medial präsentiert, weil sunst versteht, also sunst passiert des innerhalt von den vier Wänden und bleibt im geheimen und im privaten, derweil passiert des eigentlich mehr oder minder jeder vierten fünften Frau oder so, täglich oder so. Deswegen find i is des voll wichitg, dass ma des zeigt und mir wars a wichtig, dass ma, oder ich hoffe, dass durch metoo einfach die Männer verstehen, was a Frau will und was sie auf keinen Fall will beziehungweise, dass a Frau klar sagen kann „so weit kannst du gehen und soweit gehst du ned", oder dass Frauen jetzt a Stimme haben und die Stimme wird a erhört von Medien. Ja.

I: Dankeschön.

<u>Soziodemografische Daten:</u>
Alter: 25
Herkunft: Österreich
Beziehungsstatus: in einer Beziehung
Social Media: Facebook, Instagram, Twitter passiv

<u>Interview mit der elften Befragten (BF11) am 2.4.2018 (über Skype)</u>

I: Ich nehme dieses Gespräch auf, du bleibst jedoch stehts anonym und dein Name weder in der Tonaufnahme noch in der Arbeit verwendet. Es werden in diesem Interview auch persönliche Fragen gestellt. Ist das für dich in Ordnung?

BF11: Mhm.

I: Super. Die erste Frage ist ganz allgemein: Wie hast du die metoo-Debatte erlebt?

BF11: Also wie i auf den kemmen bin oder wie?

I: Genau. Einfach gerenell was du jetzt zur metoo-Debatte jetzt mal ganz allgemein zu sagen hast.

BF11: Ja es erste was ma einfallt war einfach so des ganze social Media halt, was es ganze ja eigentlich ausgelöst hat, so hab is halt wahrgnommen. Also des war ja letztes Jahr glaub i, also so im Herbst, wenn i mi nit täusch. Also i habs eigentlich, i muss ehrlich sagen sehr beiläufig wahrgnommen. I habs nit ganz intensiv mitverfolgt. Also i weiß zwar im Grunde um was es geht und wie gsagt dass mehr auf social Media und Instagram war und Facebook eigentlich und a Zeit lang ziemlich sag i jetzt mal beladen mit dem, mit der metoo-Debatte, genau. Aber sunst so wirklich, ja.

I: I geh davon aus, du hast es nicht gepostet wenn du sagst du hast es nur beiläufig mitbekommen. Oder hast dus gepostet?

BF11: Na. Na i habs nit gepostet. Also i hab einige Facebook-Freunde ghabt, dies a gepostet haben, die auf des quasi a angesprungen sind, aber wie gesagt i war eher so passiver Zuschauer von dem ganzen.

I: Mhm. Hast dus ned gepostet, weil du sexuelle Belästigung nicht erfahren hast oder weil du es nicht posten wolltest, oder was waren genau deine Beweggründe es nicht zu tun? War das eine aktive Entscheidung?

BF11: Des liegt zum einen, dass i allgemein auf Facebook eigentlich nix posten tua. Also i bin sehr viel auf social Media unterwegs, aber wie gesagt eher passiv als aktiv. Also tua i auf Facebook aktiv goanix posten. Genau und Instagram, auf Instagram bin i schon aktiv, aber wie gesagt des is sowas, also i nutz ungern social Media für, ja, wie sagt man da, na i bin eigentliche eh mehr Zuschauer, i bin nit wirklich der aktive Poster jetzt, der da privat halt postet sag i jetzt amol oder auch politische, gesellschaftspolitische Meinungen preisgibt oder sonst irgendwie oder so.

I: Aber wie würdest du persönlich jetzt metoo als sexuelle Belästigung definieren? Also wo, was darf quasi nach deiner Meinung nach alles unter metoo gepostet werden? Welche Erfahrungen? Wo sind die Grenzen für dich?

BF11: Des is eigentlich a sehr subjektive Wahrnehmung, also wie gsagt, also was für mi vielleicht a sexuelle Belästigung is für jemand anderen absolut null sexuelle Belästigung, aber sag i jetzt mal nur „ah, is ja nur a Schmäh gwesen, war quasi a Flirt“. I mein des is halt wirklich sehr subjektiv. Also i find des kann man so jetzt eigentlich nit eingrenzen. Also i find ab dem Moment, wo sich diejenige Person quasi unwohlt fühlt, egal obs jetzt nur a blöder Spruch is, oder obs jetzt wirklich irgendwie zu aner körperlichen Belästigung kummt. Des is wirklich, also für mi ab dem Zeitpunkt, wo sich de Person eben nit wohl fühlt, des kannst eigentlich als Belästigung einstufen, weil wie gsagt, da kann jetzt keiner sagen „ja ok, so a Po-Grapscher is a Belästigung, aber irgendwie so a deppate Meldung des is koa Belästigung.“ Also wi gsagt, des is wirklich subjektive Wahrnehmungen. Also da gibt’s jetzt wirklich koa „ok, ab jetzt is es sexuelle Belästigung und ja.“

I: Aber hat sich durch die metoo-Kampagne für dich diese Wahrnehmung verschoben oder neu definiert?

BF11: Du meinst jetzt das allgemeine Thema sexuelle Belästigung, oder?

I: Wo die Grenzen für dich sind zum Beispiel ab wann du sexuelle Belästigung wahrnimmst, oder eben blöde Sprüche, oder Po-grapschen. Also würdest du sagen, dass nach dieser metoo-Kampagne online sich für dich die Wahrnehmung was für dich des bedeutet verändert hat?

BF11: Na eigentlich garned. Also wie gsagt, wenn also was i jetzt halt so von mir selbst sag, also i hab sicher einmal hab i a, also keine Ahnung, aber na nit wirklich, weil i weiß ja für mi, ab welchem Punkt für mi quasi die Grenze is, wo i ma denk so „he, reiß di, reiß di, keine reiß di zamm“. Na eigentlich nit, weil i glaub schon irgendwie, dass sicher jeder Erfahrungen damit gmacht hat also vor allem glaub i a, was bei Frauen halt so, so i jetzt mal so passiert halt, a bei Männern genauso, aber i glaub jetzt ned, also so richtig, des is a Thema halt mit metoo-Debatte hat einfach, wie sagt man da, a Zeit lang stärker in den Fokus gerückt und des is halt sowas, was eigentlich eh

jeden Tag überall passiert und i mein i finds a bissl schad halt, dass es wirklich an Hashtag benötigt, dass die Leit quasi aufschreien und damit an die Öffentlichkeit gehen, dass des nit vorher passiert. Und vorallem es ja für niemanden a Phänomen, irgendwie jetzt plötzlich da gwesen, des war ja scho immer da. Also, ja.

I: Du hast davor schon gsagt du bist passive Zuschauerin gwesen, aber hast du online Postings zu diesem Thema kommentiert oder geliked oder geteilt?

BF11: Na garnit. Also wie gsagt, i bin da wirklich, i bin, obwohl, es kann, i mein i weiß nit, i mein i hab einige, was heißt einige, aber sicher schon, aber sicher, ja doch schon auf Facebook glaub i immer so durchglesen, aber wirklich so geliked oder, ja i bin da so anti-mäßig, weil i denk ma, ja keine Ahnung, lei weil Leut irgendwie, ja keine Ahnung, was heißt i bin da anti, aber i finds schu guat, dass die Leut des machen, aber des is halt sowas, ja, na i weiß nit, i weiß nit wie is beschreiben sollt.

I: I versteh schu.

BF11: Ja keine Ahnung. I habs ma halt immer so durchglesen und a von Leut, de i halt persönlich kenn. Aber i hab jetzt nit speziell mit einglesn.

I: Und auf welche Plattformen hast du des mitbekommen jetzt? Du hast gsagt du hast es schon-

BF11: Eigentlich eh hauptsächlich Facebook. Genau. Auf Instagram eigentlich überhaupt ned, oder vielleicht teilweise. Also eben über Facebook halt, also sog i halt des waren Privatpersonen, oder is eh klar bei die ganzen Seiten, de i halt abonniert hab auf Facebook einfach, die halt des Thema aufgriffen haben.

I: Ok. Gab es Situationen im Alltag, wo du dich jetzt offline eher etwas sagen trauen würdest, weil es diese Debatte online gegeben hat?

BF11: Na des eigentlich garnit. Weil i würd mi jetzt selbst glaub i eher als sag i jetzt amol als a Person beschreiben, diesie schnell amol, also ned nix sagt, i bin eher so eine de sofort was sagt und a als selbstbewusst. Also wie gesagt a beim Fortgehen a, also Fortgehen is jetzt halt a typisches Beispiel, da hab i a erlebt, wo a Typ mega deppert daherkemmen is, dann sag i a sofort was. Also i bin da jetzt keine, de da so schüchtern is „ah, i trau mi jetzt nix sagen." Also i glaub i bin da a sehr direkt und gib Konter in solche Situationen.

I: Aber würdest du sagen über sexuelle Belästigungen eher reden würdest mit anderen, weil es diese metoo-Debatte gegeben hat?

BF11: Na eigentlich a nit. Also des is, na nit wirklich, weil i ma denk, mit meine Freundinnen oder so, ja da red i allgemein, ja da bin i halt a Person die is allgemein sehr offen und ehrlich und direkt, also i würd jetzt keinen Unterschied merken, na. I glaub es is kein Unterschied, wie i jetzt vorher über des gred hab und wie i jetzt über des red. Na eigentlich nid.

I: Wie fandest du die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?

BF11: Ja also es war sehr viel. Meinst du jetzt so allgemein von den einzelnen Medien, die des aufgriffen haben, oder?

I: Ja wie würdest du sagen, wie hast du die mediale Berichterstattung über des Thema wahrgenommen? Also wie haben die Medien des Thema aufgefasst und verwertet und was hast du mitbekommen?

BF11: Ja wart kurz, da muss i jetzt kurz überlegen. Ja es is auf jeden Fall sehr viel berichtet worden. Ja i weiß nid, i glaub was mi bissl gnervt hat an dem Ganzen, also mir is so vorkemmen weilweise, ja des is a Phänomen, des so plötzlich da is. I mein des is sowas, i glaub des passiert eh jeden Tag und überall. Ja des war schon a bissl so „ja, ah oh mein Gott." Also i glaub in Hollywood hat des ganze ja angfangen mit dem Weinstein, mit dem Skandal da, und uh, als war des jetzt irgendwie so a, also für mi warn des keine shocking News in dem Sinne, weil i ma denk so ja, i mein des wär sehr naiv zu glauben, dass da ned immer irgendwie was passiert, oder sonst irgendwie was vorkommt. Aber keine Ahnung, i kanns ned sagen, es war, es is halt, ja i mein es war a Monat halt sehr präsent, aber so jetzt wirklich ja.

I: Aber hast du dich speziell metoo immerwieder informiert, oder is es in deinem alltäglichen Nachrichtenkonsum einhergegangen?

BF11: Also na i hab mi jetzt nid wirklich so mit den Infos, also es war halt so, dass mei Facebook-Feed einfach voll war mit den Nachrichten, was des anbelangt. Also i hab jetzt ned gsuacht. De Nachrichten sein eigentlich auf mi so quasi eingeprasselt, sag i jetzt amol. Und ja, es is halt a so hauptsächlich, was heißt hauptsächlich, i mein, also i beziag schu sehr viel, also so 80 Prozent meiner Nachrichten, de i so mitgriag beziag i halt eben von die ganzen Facebook-Seiten, de i abonniert hab. Weil des halt einfach es erste is und i hab eigentlich auf Facebook auf meinem News-Feed halt eigentlich nur Nachrichten-Seiten, deswegen.

I: Ok. Wie reagierst du drauf, wenn Menschen negative Kritik äußern gegenüber der Debatte, wenn sie zum Beispiel sagen, dass es übertrieben is, oder überzogen, oder einfahc negative Kritik äußern?

BF11: Ja es kommt halt natürlich drauf an, was des für a Person is, de des sagt. Also i verstehs, wenn jetzt zum Beispiel jemand sagt, ok, es i zviel. Also i hab a selbst a bei bestimmten Themen, wo i ma denk, ok jetzt hab i echt gnuag Infos über des Thema gheat. Also ganz ehrlich, weils ma dann einfach auf die Nerven dann geht. Wo is dann a nimmer hörn kann. Aber, ja es kommt halt drauf an, na es is auf jeden Fall a ernstzunehmendes Thema. Also es is halt, also wenn des irgendjemand so verharmlost ja so „ma ja, is ja nix dabei", oder keine Ahnung, mein Gott, oder irgendwie halt so des nit wirklich ernst nimmt, des kann i dann nit nachvollziehen. Es gibt ja gnuag, wie sagt ma da, ja, na eigentlich na, es is komplett gstört, wenn ma da negativ berichtet. Des is ja, ja keine Ahnung. Vorallem, also i glaub i würds nu schlimmer finden, also vorallen halt wenn von am Mann kommen würd, glaub i regts mi nu mehr auf. Na es regt mi eigentlich a so auf, bei irgendsoa Bekannten, ah wer war denn des, eh irgendwie so a Bekannte, weiß i jetzt nit wie des heißt.

I: Meinst du die Nina Proll?

BF11: Keine Ahnung wer des war. Wurscht, des hab i a irgendwie so arg gfunden. Ja na i finds eigentlich schon schlimm, wenns verharmlost wird. So „Ah, ja, is ja nix dabei, des is ja eh so Gang und Gebe, des keat irgendwie dazu zu dem Ganzen“, des find i dann irgendwie schu schlimm.

I: Ok. Aber findest du persönlich auf negative Kritik für solche online-Debatten?

BF11: Bitte?

I: Findest du persönlich auch Kritikpunkte, negative, für diese online-Debatten?

BF11: Jetzt auf metoo bezogen, oder allgemein auf online-Debatten?

I: Ja beides. Jetzt speziell bei metoo und online-Debatten im Allgemeinen?

BF11: Negative Kritik? Ja i weiß nit, was i schu sagen muss, was mi halt aufregt bei Debatten, was halt oft is, es wird halt online oft drüber diskutiert, oder halt herumgstritten, oder halt ja, debattiert, aber so quasi im echten Leben also so in der Praxis hilfts dann trotzdem irgendwie nix. Also gibt’s irgendwie jeder so sein Senf halt dazu bei diese Debatten, aber wenns dann heißt ok, was hast du selber wirklich dagegen gmacht oder hast du di, i weiß nit, für di oder die Sache jetzt wirklich eingesetzt, dass heißts halt irgendwie na. Deswegen find is halt a so dämlich, wenn immer Menschen so Sachen halt liken. Also mit einem Like wird’s halt nit besser. Des is halt so, des bekämpft es Problem halt ned einfach. I mein sicher, es hilft halt schon eben, dass es ins Bewusstsein gerückt wird von Menschen, aber es is eben halt sag i jetzt auf den ganzen online, also online passiert halt, aber i glaub des is a bissl so mei Negativkritik. Oder wo i ma a so denk, so, also des is jetzt a anderen Thema, aber des mit dem Frankreich-Terror-Anschlag war, bei dem Charlie glaub i, da weiß i nu wo alle ihre Profilbilder geändert haben und da hab i ma a dacht ja, ok, des hilft die Menschen, de verstorben sind a irgendwie nit weiter. I weiß nit, des is so zwiegespalten. Es hat auf jeden Fall was Guates, aber a halt a bisserl was unnötiges die ganzen online Deabtten.

I: Ok. Glaubst du, dass es durch diese online-Debatten Männer schwerer haben einzuschätzen, wo die Grenzen liegen bei Frauen?

BF11: Bitte?

I: Glaubst du, dass es durch, dass es durch die Debatten Männer schwerer haben Grenzen einzuschätzen?

BF11: I weiß nit, des is jetzt, i weiß nit, des is halt immer so Situationsbedingt. Des is wieder sowas subjektives. I find es is, ja halt wieder so Situationsbedingt, einfach. Keine Ahnung, i kann ma, also i kann ma scho vorstellen, dass eben, also i habe des jetzt a glesen diese gazen Kommentare bei der Debatte, da schaust dann eben schon wo so Männer-Kommentare gstanden sein „aber ja, da kann man kein nettes Kompliment machen, ohne dass es als Belästigung eingestuft wird und so.“ Natürlich, a aber ja, i weiß nit, des is halt, na i glaub nit, dass des soviel, i weiß nit, ob des wirklich so a, weiß i nit, ob des wirklich so a, also wirklich so i sag jetzt auf di Männer, oder ja Personen allgemein dann wirklich so viel Einfluss hat, solche Debatten. Also i hab des Gefühl

so, ja, ok, es is jetzt präsent kurz, für an Zeitraum, und dann is halt a anderes Thema und dann is es eigentlich eh schuwieder wurscht. So kommts mir halt so vor, ja.

I: Ok. Und wie empfindest du konkret oder hast du empfunden die Reaktionen auf metoo in deinem privaten und beruflichen Umfeld?

BF11: Eigentlich, i glaub, also so wirklich im privaten, also so im Freundeskreis is jetzt nit wirklich über des Thema diskutiert worden. I mein jeder hat bescheid, also jeder hat gwusst davon, is eh klar, war ja a voll medial präsent war vu heut auf morgen, aber es war jetzt nit speziell aufgrund der metoo-Debatte, dass i mit Freunden über Erfahrungen sprich oder sunst irgendwie. Also wie gsagt, i habs eher so beiläufig mitgnommen. Also mitbekommen, nit mitgenommen.

I: Aber glaubst du jetzt, a wenn du jetzt keine speziellen Erlebnisse ghabt hast mit metoo im Alltag, aber glaubst du, dass sich männliche von weiblichen Reaktionen darauf unterscheiden?

BF11: Ja, des bestimmt. Also des kann i ma schu, also i glaub, na wie gsagt, also auf jeden Fall. Weils doch dann so, weil schau, weil es sind dann doch Frauen eher betroffen oder mehr betroffen sind, was heißt eher, also ziemlich sicher. Also zu 100 Prozent sag i jetzt amol von dem betroffen sind und es anders wahrnehmen als Männer jetzt zum Beispiel. Ma is eh klar, weil die Frau dann so in einer Opfer-Rolle is und quasi der Mann der böse Täte in dem Sinne und i glaub, dass Männer sich da schon eher angegriffen gfühlt haben und ja. I weiß nimmer was i sagen wollt, tschuldigung.

I: Hast du vielleicht jetzt konkret Situationen erlebt, wobei jetzt metoo im Alltag aufgegriffen worden is? Also ganz konkret bezogen auf metoo zum Beispiel positive Bemerkugnen oder blöde Sprüche, also positive wie negative?

BF11: Meinst du jetzt wirklich konkret auf die metoo-Debatte, oder?

I: Ja.

BF11: Oder ob mir jetzt allgemein Situationen wiederfahren sind?

I: Na, also wo jemand anderer metoo verwendet hat, des gsagt hat zu irgendeiner Situation.

BF11: Also ja, da kanni mi eigentlich selbst miteinbeziehen. I weiß des widerspricht sich jetzt komplett, aber des war halt so in Whatsapp-Chat oder sonst was, da is dann halt eher also der Hashatg metoo halt so als, ja, also so in dem Kontext, nit in dem ernsten Kontext verwendet worden, sondern keine Ahnung, i sag jetzt voll es banale Beispiel. Also wurscht. Da sagt da eine halt so „ma mir geht's voll scheiße, vu gestern voll verkatert" und weiß i nit sag i jetzt mal i oder sonst irgendoa Person hat dann geschrieben halt ja Hashtag metoo. Also des is schoa öfters vorkemmen.

I: Ok. Also eher auf sarkastische Weise?

BF11: Ja eigentlich schoa. Obwohls ned so gemeint is. I mein es widerspricht jetzt a mit dem was i vorher gsagt hab, aber es is halt, ja, doch sicher, auf sarkastische Weise war des dann scho. Also

ja keine Ahnung, irgendwer sagt dann halt so Hashtag metoo, aber es is halt quasi im Spaß gsagt worden, aber es is jetzt nit irgendwie negativ, ja es is halt, schoa ja, ja, aber du weißt was i mein?

I: Ja. Hat sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes in der Gesellschaft durch die Kampagne verändert? Also was waren die Rollenbilder, die Frauen und Männer eingenommen haben in der Deabtte?

BF11: Also das Rollenbild? Also meinst du jetzt ob sich für mich die Rollenbilder nach der Debatte geändert haben, oder?

I: Ja genau. Also einfach das Bild der Frau und das Bild des Mannes, wie hat sich des jetzt oder hat sichs durch die Kampagne verändert?

BF11: Also des glaub i persönlich jetzt ned. Also keine Ahnung. Des is für mi a Phänomen jetzt, wo i ma denk, des is nit vu gestern auf heut passiert, des war halt immer schu da. Ja aber vielleicht, ja i weiß nit. I muss kurz überlegen. Na i würd des jetzt garnit irgendwie so, na i würd des nit so pauschalisieren halt. I mein es gibt halt, also i würd jetzt ned sagen, dass sich es ganze Bild von die Männer verschlechtert hat, oder so. I mein es gibt solche und solche. Es gibt voll die Arschlöcher und es gibt, i kenn genauso gut Männer, die nie, also halt keine Ahnung, de so an Scheiß nit machen würden einfach. Oder halt keine Ahnung, ja es is halt-

I: Also so des Bild des Mannes, so wie is des jetzt rausghört hab aus deiner Antwort, is für di eher des des Täters. Weil du gsagt hast du kennst genug, de des nit machen würden

BF11: Ja i mein in der Debatte is es schon so. I mein es is eh klar es war ja, es is ja doch schon so gwesen, ja ok, es is ja mit dem angfangt, mit dem Hollywood-Typen, des is ja quasi da Täter gwesen und die Debatte geht ja darum, ja, dass Frauen halt von negativen Erfahrungen berichten und der Mann war ja schon immer der Täter so in dem Sinne. Aber i würd jetzt nie sagen nach dieser Debatte so, ja he, alle Typen sein Arschlöcher und alle Typen belästigen jeden und sind notgeile Täter in dem Sinne. Also des würd i, also na des würd i, also keine Ahnung, i würd-

I: Ok. Aber glaubst du, dass es diesen öffentlichen Diskurs braucht, um die Debatte um Sexismus und den Sexismus selbst zu bekämpfen?

BF11: Ja des glaub i schoa. Also irgedndwie. Na i glaub sicher, weil des zeigt ja a des eben wos so präsent gworden is, dass eben so, das a Frau davor unterdrückt worden is, des zeigt ja, dass nach wie vor a Thema, was tagtäglich passiert und mir einschließlich halt a passiert is oder halt passiert, keine Ahnung. Und des brauchts auf jeden Fall, weil sunst wird des halt a zu so a, ja, ok, es is normal, weißt? „So, ah, denk da nix, dem is sei Hand ausgrutscht.“ Oder was heißt ausgrutscht, des is jetzt schlimm gsagt, oder „des is ja nit bös gmeint, wenn er dir, weiß i nit, wenn er dir hinterherpfeift“, oder sonst irgendwas. Also i glaub doch schon, a bisserl vielleicht. Aber der Diskurs is auf jeden Fall wichtig.

I: Und welche Rolle nehmen für dich da die Medien ein? Also welche Rolle spielen die Medien da in dem öffentlichen Diskurs?

BF11: Ja also in dem Fall auf jeden Fall a sehr große. Weil des is ja eigentlich dadurch erst zustande kemmen des Ganze. Eben, dass die ane eben Twitter verwendet hat und von ihrer Ge-

schichte erzählt hat und die ganze metoo-Bewegung eigentlich. Also des nimmt a sehr starke Rolle in dem Ganzen ein.

I: Glaubst du, dass die öffentliche Debatte an der allgemeinen Situation etwas ändern kann und dass sich nachhaltig etwas ändern kann?

BF11: Also nur die Medien etwas ändern, dass glaub ich nicht.

I: Na i mein generell die ganze Debatte

BF11: Aso die Debatte jetzt. Na, des glaub i ned. I weiß, des is jetzt so, des is jetzt so a klassisches Thema, aber weiß i ned, des wird hundertausendmal drüber debattiert worden. Aber i nimm a anderen Beispiel her, dass Frauen weniger verdienen als Männer, aber es hat sich bis jetzt nit wirklich was gändert an dem Zustand. Deshalb glaub i ned, dass eine so eine Debatte, de da eben stattgfunden hat über mehrere Monate, dass de jetzt irgendwie die große Lösung für die ganzen Probleme is, na des glaub i ned.

I: Letzte Frage: Was hat dir persönlich metoo gebracht?

BF11: Mit persönlich?

I: Dir persönlich, ja.

BF11: Ned wirklich was, also für mi persönlich, na ned wirklich was. Also für mi jetzt keine Meinungsänderung, also i seh mi, na, ned wirklich. Eigentlich nichts.

I: Dankeschön.

<u>Soziodemografische Daten:</u>
Alter: 25
Herkunft: Österreich
Beziehungsstatus: single
Social Media: Facebook, Instagram, Twitter

<u>Interview mit der zwölften Befragten (BF12) am 6.4.2018 (über Skype)</u>

I: So, ich nehme dieses Gespräch auf wie du schon mitbekommen hast, du bleibst aber stets anonym und dein Name wird werder auf der Tonaufnahme, noch in der Magisterarbeit verwendet. Ich wird in dem Interview auf persönliche Fragen stellen. Is des für dich in Ordnung?

BF12: Ja. Is ok.

I: Super. Die erste Frage is ganz allgemein: Wie hast du die metoo-Debatte erlebt?

BF12: Wie is erlebt hab? Hauptsächlich eigentlich über die Medien. Und dann im persönlichen Umfeld eher als Gag. Also dass die Leute halt dann im übertriebenen Sinn immer wieder Hashtag metoo in Situationen gesagt haben, wenn irgendwie, ja, man unabsichtlich mal jemanden berührt

hat oder ja. Also nicht so Ernst genommen eigentlich und sonst wie gesagt eigentlich hauptsächlich durch die Medien.

I: Ok. Hast du selbst metoo gepostet?

BF12: Nein.

I: Weil du sexuelle Belästigung nicht erfahren hast oder was waren deine Beweggründe es nicht zu tun? War des a aktive Entscheidung?

BF12: Weils ich noch nie erfahren hab. Deshalb.

I: Wie würdest du persönlich metoo als sexuelle Belästigung definieren? Was sind da die Grenzen? Was darf metoo? Also was darf unter metoo gepostet werden?

BF12: Ich find, dass Grenzen klar immer ausgesprochen werden oder gezeigt werden müssen. Des heißt wenn sexuelle Belästigung, also wenn es als sexuelle Belästigung gesehen wird, wenn ma flirtet und des Gegenüber mir deutlisch auf irgendeiner Art und Weise zu erkennen gibt, dass es das nicht möchte und man dann aber weitergeht auf welcher Form auch immer würd ich sagen da beginnts und natürlich dann wenn angreifen ecetera im Spiel is und das deutlich gemacht wurde, dass das nicht erwünscht ist sowieso. Was ich nicht als sexuelle Belästigung empfinde is es eben, wenn man bei einer, keine Ahnung, Feier ecetera mit jemandem tanzt und dann aber unklare Signale sendet, also ich finde es muss halt total abgegrenzt werden. Also es darf halt nicht sobald man mal beim Fortgehen jemandem, weiß ich nicht, mit jemandem flirtet dann gleich als Belätigung gesehen werden.

I: Also du siehst die Frau da in einer aktiven Rolle, dass sie „nein“ sagen müsste, wenn es ihr nicht passen würde, bevors als sexuelle Belästigung gilt.

BF12: Oder auch den Mann.

I: Oder auch den Mann. Aber es is a aktive Entscheidung vom Gegenüber zu sagen „Nein“.

BF12: Genau. Ich mein natürlich jetzt nicht, wenn jemand einfach herkommt und ich garnicht die Möglichkeit hat zu sagen „nein“, weil der mich einfach angreift, oder so. Dann is klar, dann is es sowieso eine Grenze überschritten. Aber sobald irgendwie ein Kontakt zwischen den Beiden Personen passiert und der eine eine Grenze überschreitet, der der anderen auf welcher Art auch immer dann zu viel wird find ich muss es offen gesagt werden und wenns dann, wenn das Gegenüber dann aufhört, dass is es ja ok, dann is es nicht gleich beim ersten Versuch mehr oder weniger sexuelle Belästigung in meinen Augen, wenns der nicht wusste, dass die zum Beispiel nicht geküsst werden will oder was auch immer.

I: Ham sich für dich aber die Grenzen durch metoo durch die Debatte online verschoben oder neu definiert?

BF12: Hm, gute Frage. I glaub ned, weil i ma im Vorhinein, dadurch dass mir eben nu nie passiert is nie wirklich Gedanken drüber gmacht hab. Weil i eigentlich wenn mir irgendwas zu weit gegangen is aus persönlicher Erfahrung immer des so erlebt hab, dass dann eh aufgehört worden

is. Somit, und da gings immer nur um Flirts und nie um etwas Tragischeres, somit kann i des garnit sagen, weil i vorher diese Grenzen im Kopf nie durchgspielt hab.

I: Hast du online Postings zu diesem Thema kommentier, geteilt oder geliked?

BF12: Geliked auf jeden Fall. Kommentiert glaub i ned und geteilt könnt i mi jetzt a nid erinnern.

I: Ok. Gab es Situationen im Alltag, wo du dich jetzt offline auch eher etwas sagen trauen würdest, weil es diese Debatte online gegeben hat?

BF12: Du meinst wenn es mir passieren würde, dass ich dann mich dazu bekenne und-

I: Genau, zum Beispiel.

BF12: Da ich ein Mensch bin, der sowieso grad heraus sagt eigentlich immer, was a sich denkt, glaub i, dass i da auch vorher des immer, vielleicht nit immer publik gemacht hätt irgendwo in den Medien, des glaub i ned, also i bin koa Mensch, der irgendwo online etwas postet, wenn sie mir, wenn ihm was Schlechtes wiederfährt mehr oder weniger. Des find i sollte eigentlich Privatsache bleiben. I würds aber auf jeden Fall zur Anzeige bringen, wenns halt eine Grenze überschreitet, die für mich nicht in Ordnung is. Also verschweigen würd i sowas nie. Hätt i aber auch vor dieser metoo-Debatte nie.

I: Wie fandest du die mediale Berichterstattung zu diesem Thema?

BF12: Eigentlich nicht schlecht, weils, es kommt halt drauf an immer wo mas gsehn hat, aber ich hab sowohl halt Sendungen und Zeitungsartikel gsehn, wo kritisch darüber berichtet wurde, als auch welche, die des ganze a bissl gehyped haben noch dazu. Aber ich finde es is halt, ma hat ja verschiedenste Fälle dann gesehn, glesen und gehört und es war halt für mi nid jeder wirklich so klar in den Medien oder überhaupt ja, in den Medien, weil woanders griagt mas eh nid so mit, gekennzeichnet wirklich unter metoo. Also diese Pilz-Affäre zum Beispiel da sind viel offene Fragen zum Beispiel geblieben, wo i ma denk „ok, sicher, wenn der die Frau angegriffen hat is des a Grenz-Überschreitung, aber inwieweit hat die Frau ihm des vielleicht suggeriert, dass sie eben darauf einsteigen möchte“ ecetera. Also in der Debatte zum Beispiel waren einige offene Fragen und ja. Also i find die Berichterstattung war sehr ausführlich und wie gesagt auf beiden Seiten irgendwie. Die oan habens halt sehr gehyped und an großen Wirbel drum gmacht und auf da anderen Seite waren a kritische Berichte, die des ganze halt a bissl hinterfragen.

I: Und hast du dich zu metoo immerwieder informiert, oder is es einfach, hast dus einfach mitbekommen über deinen alltäglichen Nachrichtenkonsum?

BF12: Na i habs eigentlich einfach mitbekommen und dann wars eigentlich schon immer so, dass ma halt wenn ma irgendwo des dann glesen hat, oder mal kurz da lauter gschalten hat beim Fernseher und wieder, oder halt mehr darauf geachtet hat in dem Moment.

I: Und wo hast dus mitbekommen? Also eher über social Media, oder klassische Medien?

BF12: Hauptsächlich Social Media und TV.

I: Wie reagierst du drauf, wenn Menschen negative Kritik äußern? Zum Beispiel sagen, dass es übertrieben is, überzogen is, also einfach negative Kritik dem Thema gegenüber äußern?

BF12: I glaub, dass des darauf ankommt, wer sich zu dem Thema, also wer was gepostet hat zum Beispiel und ja also, war des a Opfer, was des jemand, der jetzt nur darüber redet, aber selbst nie erlebt hat ecetera. Also i find da is a großer Unterschied, weil a Opfer negative Kritik, oder generell negative Postings da drunter zu setztn find i wahnsinnig furchtbar, weil ma kann nie sagen, wenn a Person es Gefühl hat, sie wurde in irgendeiner Weise sexuell belästigt dann is des deren Empfinden und dann kann i mi da nit einmischen und sagen, des gilt nit oder was auch immer, weil i war ja nid dabei. Wenn jetzt nur drüber berichtet, der des selbst aber nit erfahren hat muss mas vielleicht halt hinterfragen, was, also inwieweit der da jetzt halt mitreden kann ecetera. Aber grundsätzlich is es, wenn ma des jetzt überspitzt sagen kann für mich a Form von Mobbing, wenn ich jetzt am Opfer, des sich da online irgendwie, des des online irgendwie publik macht und ich dadat dem dann noch Kritik, also da würd ich nie Kritik äußern und des find ich dan eigentlich auch unangebracht, wenn das andere machen.

I: Aber findest du persönlich auch negative Kritik für solche online Kampagnen, also solche Debatten, die online stattfinden wie jetzt metoo?

BF12: Na überhaupt nid. Also wenns gerechtfertigt is, dann auf keine Fall. Wie gesagt, wenn etwas, weils um berühmte Menschen geht zum Beispiel, dann gehyped wird und übertrieben dargestellt wird, was vielleicht garnid so war, aber des kann im Endeffekt außer den zwei Beteiligten niemand andere wissen und es werden aber da Geschichten dann aber a bissl hochgepushed, weils eben um eine berühmte Person geht, dann find ichs schon übertrieben. Aber natürlich, wenns da jetzt um, wenns sichs wirklich so zugetragen hat, dann is es völlig in Ordnung des auch publik zu machen und auch in den Medien zu, ja, zu veröffentlichen.

I: Glaubst du, dass es durch diese Debatte Männer schwerer haben einzuordnen, wo die Grenzen liegen?

BF12: Auf jeden Fall. Glaub i schon.

I: Wieso glaubst du des?

BF12: Eben, weil i glaub, dass durch diese metoo-Debatte, was eh gut is natürlich viele Frauen auch selbstbewusster auch worden sind und sich vielleicht mehr trauen und des auch zu zeigen, aber i glaub, dass Männer dadurch auch vorsichtiger worden sind. Aber nur Männer, die jetzt keine bösen Absichten haben, glaub i. Also Männer, die eben nur in einer Bar irgendwie flirten wollen und ohne jetzt da an schlimmen Hintergedanken haben. Die glaub i haben schon jetzt mehr Respekt davor und werden vielleicht schneller Mal irgendwie vom Gas owagehen, sag i jetzt amol, beim Flirten, aber ich glaub nicht, dass des jetzt Männer abschreckt, die ja irgendoan bösen Hintergedanken hatten. Also so wirkliche Straftätet ecetera glaub i ned, dass da jetzt irgendwie abgschreckt sein.

I: Ok. Wie empfindest du konkret die Situationen auf metoo in deinem privaten und beruflichem Umfeld?

BF12: Puh, guade Frag. Des is jetzt mittlerweile, also momentan ja eigentlich zumindest in meinem Umfeld nimmer wirklich Thema, des war kurz eben Thema, wies, also wie die metoo-Debatte eben aufgekommen is. Und wie hab is da erlebt? Es wurde drüber gesprochen, aber i hab wirklich kein einzige Person in meinem Umfeld, die wirklich betroffen, also, ja, also in irgendeinder Weise betroffen war und sich da jetzt dazu äußern konnte, des heißt es wurden halt nur Gespräche geführt zwischen den Leuten, die ned nie betroffen waren bei so einer Sache. Und i habs halt leider wirklich teilweise so mitgriagt, dass halt mehr oder weniger Scherze a drüber gmacht worden sein. Weil eben dieser Hashtag metoo so gehyped wurde in diesen zwei drei Wochen oder was das waren, dass dann einfach Leute halt ja, Scherze drüber gmacht haben.

I: Aber auch wenn du jetzt nit viele mitbekommen hast Reaktionen, glaubst du, dass sich weibliche von männlichen Reaktionen darauf unterscheiden?

BF12: Ja, glaub i schon. I glaub, dass die Frauen, dass Frauen in dem Sinn mehr Empathie den Opfern gegenüber empfinden und Männer, wenns eben jetzt nicht um einen potentiellen Straftäter handelt des eben a bissl als lustig empfinden, weil se ja selber nie an des denken. Wenn eben a Mann nid so is, dass er da a Frau nie richtig belästigen würde, dann glaub i kann er sich des a nid vorstellen, wie des für die Frau is, wenn des aber andere Männer machen und drum glaub i, dass manche Männer eben, die nicht potentielle Straftäter sind in der Hinsicht, des eher a bissl als, ja, übertrieben von Frauen empfinden. Und a bissl so sagen „ja, da is eh glei alles metoo und ma kann eh überhaupt nix mehr machen“, also i glaub de machen sich mehr über des lustig, als Frauen, a wenns sies eben selber nid betrifft, die glaub i empfinden da mehr Empathie anderen Frauen gegenüber.

I: Ok. Hast du konkret Situationen erlbet, wobei metoo, also ganz speziell metoo im Alltag aufgegriffen worden is? Also Beispiel eben für positive Bemerkungen oder eben so blöfe Sprüche, wie du jetzt grad gsagt hast schon, also so Scherze. Also positive wie negative.

BF12: Mhm. Ja also negative im Sinn von lustig machen drüber und positive, hm, könnt i konkret jetzt nix sagen.

I: Ok. Hat sich deiner Meinung nach das Bild der Frau und das Bild des Mannes durch die Kampagne online offline veränder?

BF12: Ja, etwas, glaub ich schon. Also ich glaub, dass Frauen durch diese Kampagne schon a bissl stärker hervortreten, also schon a bissl gleichberechtigter dem Mann gegenüber stehen, weil wir jetzt eben durch diese Kamagne nicht mehr unbedingt das schwache Opfer sind, sondern die, die des jetzt auch publik machen, die sich trauen etwas zu sagen, die keine Angst davor haben eben des auch in der Öffentlichkeit preis zu geben. Und vorher eben vielleicht sich viele der Frauen versteckt haben und eben nicht getraut haben etwas zu sagen oder sich zu wehren. Des glaub i schon. Des Männerbild weiß ich jetzt nicht. Weil es hat halt diese einzelne Fälle, die ma da dann ghört hat, also von denen man ghört hat, die natürlich total in Verruf geraten sind dadurch, was auch in Ordnung is, i mein die haben ja furchtbare Sachen gmacht, aber des kann man ja logischerweise nicht auf die ganze Männerwelt auslegen und drum glaub i, dass des Männerbild sich grundsätzlich nicht geändert hat. Also ich seh jetzt nicht jeden potentiellen Flirtversuch als metoo und jeden Mann als potentiellen Straftäter. Da glaub i muss ma halt wirklich, da muss ma halt differenzieren. Aber die Frauen allgemein glaub i schon, dass sie schon gestärkter aus dieser Sache rausgangen sind. Also das Frauenbild, sagen ma so, auch Männern gegenüber.

(technische Schwierigkeit, Verbindung ist kurz abgebrochen)

I: Glaubst du braucht es diesen Diskurs um die Debatte um Sexismus und den Sexismus selbst zu bekämpfen?

BF12: Ich weiß es nicht. Ja, ich glaub schon, zum Teil. Aber ich glaub nicht, dass es damit getan ist. Also ich glaub nicht, dass nur weil ma da jetzt in den Medien viel drüber redet und die ganze Welt irgendwie des mitbekommt, dass deshalb jetzt Sexismus aufhören wird, oder dass sich da jetzt eben jetzt Straftäter die vorhatten sowas zu tun deshalb davon abhalten lassen. Aber es is sicher ein Weg irgendwie im Kampg dagegen anzutreten.

I: Was glaubst du bräuchte es?

BF12: Ja das ist die Frage. Ich hab keine Ahnung. Ich muss zugeben, ich hab auch keine Ahnung, was, wie die Strafen für sexuelle Belästigungen, also wie die Strafen momentan aussehen, is ja glaub ich auch von Land zu Land verschieden. Also obs da, wielange man da ins Gefägnis geht ecetera oder wieviel Geld, ich weiß es wirklich garnicht drum tu ich mir da jetzt auch grad ein bissl schwer, weil ja, ich weiß es nicht. Es is echt schwierig.

I: Aber welche Rolle spielen die Medien in dem öffentlichen Diskurs für dich?

BF12: Ja wie gesagt, eine Teilrolle im Kampf gegen das. Aber sicher nicht die Hauptrolle, glaub ich nicht.

I: Du hast es jetzt schon kurz erwähnt, aber glaubst du, dass die öffentliche Debatte an der allgemeinen Situation, an der allgemeinen Stimmung in der Gesellschaft etwas verändern kann und das nachhaltig etwas verändern kann? A wenn dus jetzt vorher schon erwähnt hast.

BF2: Mhm, glaub ich schon eben, dahingehend, dass Frauen sich jetzt einfach, oder hoffentlich sich jetzt einfach mehr Frauen trauen sich eben gleich zu äußern, wenn irgendwas passiert ist. Nicht erst wenns dann vielleicht schon verjährt is und dahingehend glaub ich schon, dass sich was geändert hat.

I: Letzte Frage: Was hat dir persönlcih metoo gebracht?

BF12: Mir persönlich Respekt den Frauen gegenüber, mehr oder weniger, wenn man davon reden kann, dass es mir was bringt. I finds wahnsinnig mutig es bestärkt auch mich immer wieder in meinem Denken oder in meiner Art zu Handeln, dass eben wenn ich gerade heraus sag, egal in welcher Situation jetzt, was ich mir denke, dann is es des mein gutes Recht, sowohl als Frau, als auch genrell als Mensch und ja, also eben dieses sich zu melden und auch auf Missstände irgendwie aufzuzeigen. Also es bestärkt ich in meinem Denken eigentlich, sagen ma so.

I: Ok. Vielen Dank.

<u>Soziodemografische Daten:</u>
Alter: 26
Herkunft: Österreich

Beziehungsstatus: single
Social Media: Facebook, Instagram

VI. Abstract in deutsch

Statistisch gesehen haben drei von vier Frauen in Österreich in ihrem Leben bereits Erfahrungen mit sexuellen Belästigungen gemacht. Die Formen reichen von verbalen Entgleisungen bis hin zu körperlichen Übergriffen. Aus unterschiedlichen Gründen entscheiden sich viele Frauen jedoch, nicht gegen diese vorzugehen. Durch Banalisierungen, Victim-Shaming, Silencing oder aus ökonomischen Gründen, sind Frauen nicht bereit über ihre Erlebnisse zu sprechen, oder sich zur Wehr zu setzten.

Der Hashtag #metoo hat im Oktober 2017 versucht online auf Sexismus, sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt aufmerksam zu machen, indem millionenfach Frauen weltweit den Hashtag in Verbindung mit persönlichen Erlebnissen öffentlich machten und diese in den sozialen Netzwerken posteten. Die Folgen reichten von öffenltichen Diskursen rund um dieses Thema, bis hin zu zahlreichen medialen Berichterstattungen. Doch welche Folgen und Veränderungen zieht die Debatte im Umgang mit Sexismus für junge Frauen im Alltag nach sich?

Es wird versucht diese Frage in der Arbeit zu beantworten, indem der aktuelle Stand der Forschung diskutiert und Leitfadeninterviews mit zwölf Frauen, im Alter zwischen 20 und 30 Jahren, durchgeführt wurden. Die Antworten wurden mit der Inhaltsanalyse nach Mayring und mithilfe eines erstellten Kategorienschemas bearbeitet. Die Auswertung und Ergebnisse zeigen, dass Facebook als Hauptbezugsquelle der Debatte agierte, wobei die klassische Medienberichterstattung von den Befragten als eher negativ eingestuft wurde. Grundsätzlich empfanden die Frauen die Debatte aber als positiv und schätzen den öffentlichen Diskurs als wichtig ein. Jedoch wurden auch negative Reaktionen online und aus dem sozialen Umfeld gegen die Debatte wahrgenommen. Eine bestimmende Rolle spielten zudem die nicht-definierten Grenzen, wann die Erlebnisse als sexuelle Belästigungen eingestuft werden und was demnach unter dem Hashtag gepostet werden konnte. Weiters wurden aktuelle Geschlechterbilder in der Gesellschaft diskutiert, wobei die Mehrheit der Befragten die Frau in der Rolle des Opfers und den Mann als potentiellen Täter sieht.

Mit den gesammelten Daten der Befragten kann zur forschungsleitenden Fragestellung die Hypothese aufgestellt werden, dass Frauen durch die online geführte Hahstag-Kampagne #metoo selbstbewusster gegenüber Sexismus auftreten und sich dadurch zur Wehr setzten wollen. Die Debatte sei für sie wie eine innere Stärkung, wobei sie den Rückhalt der Gesellschaft spüren.

VII. Abstract in english

Statistically, three out of four women in Austria have had experiences with sexual harassment in their lives. The forms range from verbal aberrations to physical assaults. For various reasons, however, many women decide not to take action against it. Through trivialisation, victim shaming, silencing or for economic reasons, women are not willing to talk about their experiences publicly or to defend themselves.

The hashtag #metoo tried in October 2017 to draw online attention to sexism, sexual harassment and sexual violence by millions of women worldwide making the Hashtag public in connection with personal experiences and posting these on social networks. Consequences ranged from public discourses to numerous media reports. But what consequences and changes does the debate on sexism have for young women in everyday life?

The thesis at hand aims to discuss the current state of research and conducts guideline interviews with twelve women in their mid-twenties. The results were processed with the help of content analysis according to Mayring and a category scheme created. The evaluation and results show that Facebook was the main source of reference for the debate, with the interviewees classifying classic media coverage as rather negative. In general, however, the women perceived the debate as positive and considered the public discourse to be important. However negative reactions were also perceived online and from the social environment against the debate. Also the fact that it was not defined what counts as sexual harassment and therefore could have been posted under the hastag. In addition, current gender images in society were discussed, with the majority of respondents seeing women in the role of victims and men as potential perpetrators.

With the collected data of the interviewees, the hypothesis that women are more self-confident about sexism through the online hahstag campaign #metoo and that they want to defend themselves against it can be formulated. For them, the debate is like an inner strengthening, in which they feel the support of society.